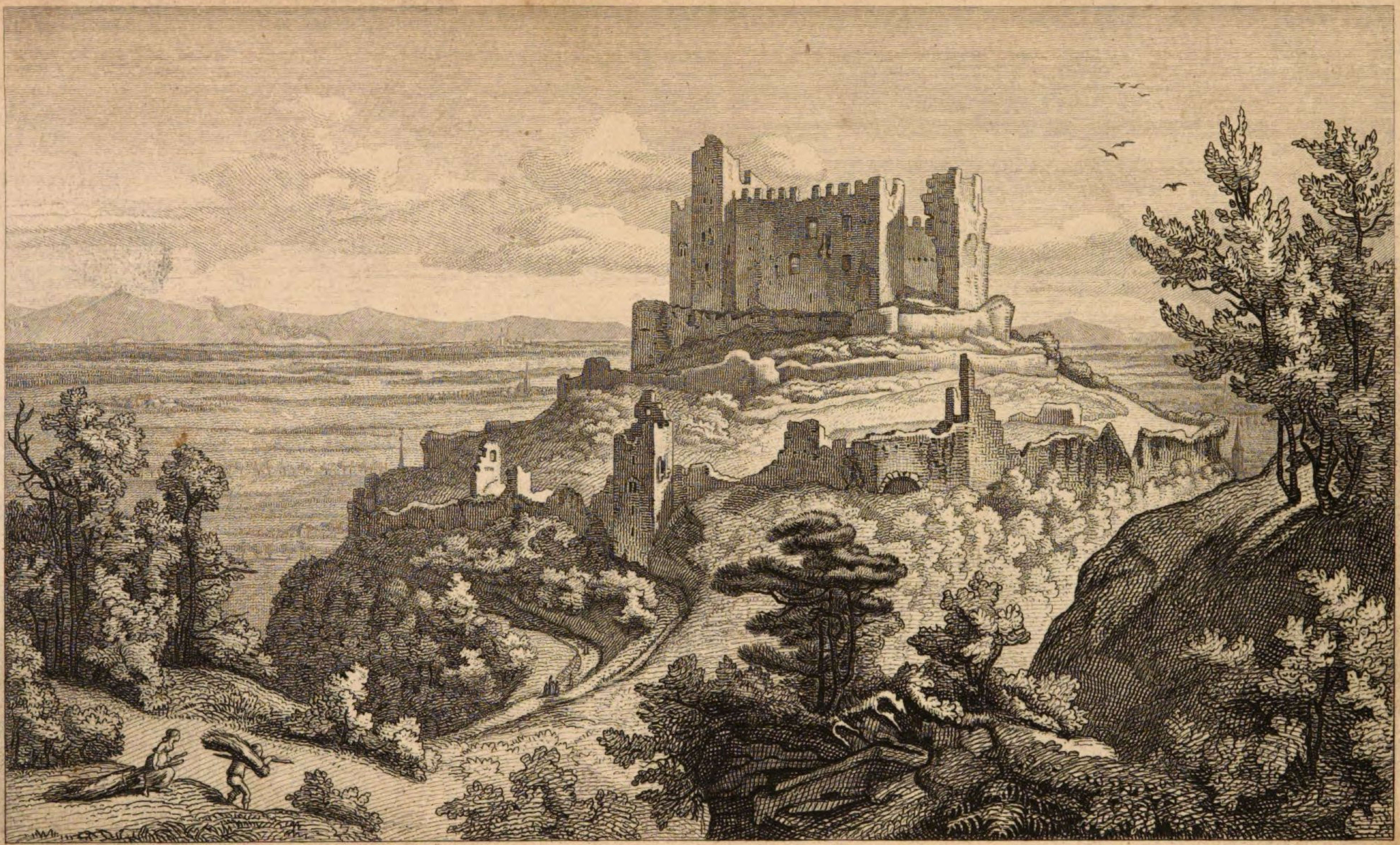
Bavar
2243h Remling

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

R



Nach einem Gemälde von Fried. Eigenthümer der Platte: Pfarrer Remling. gestochen von M. Storz.

Die Maxburg.

Die
Maxburg
bei
Hambach,

von

Franz Xaver Remling,
Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu Hambach.

Auf Kosten des Verfassers.

(Mit einem Titelkupfer, Uebersichtsplane und Grundrisse der Burg.)

Mannheim.
Friedrich Götz.
Schwan- und Götz'sche Hofbuchhandlung.
1844.

R
335. D.

*
* * * * * * *
*

„Ernst, stolz ragen empor die ungeheueren Mauern,
Selbst das Getrümmer erzwingt uns're Bewunderung noch.
Einmal sieht man das Fremde und bleibt demselben dann ferne,
Aber du bist mir nicht fremd, bleibe von dir auch nicht fern."

(Gedichte Königs Ludwig von Bayern.)

*
* * * * * * *
*

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei Ch. Trautmann in Neustadt a/H.

Seiner

Königlichen Hoheit

Maximilian,

Kronprinzen von Bayern,

dem

Durchlauchtigsten Burgherrn

auf

Hohenschwangau

und

Marburg,

weihet

dieses Ergebniß heimathlicher

Geschichtsforschung,

als

Zeichen

tiefster

Ehrfurcht

und

treuester

Anhänglichkeit,

Der Verfasser.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Vorwort.

Keine Burg in ganz Deutschland, ja in ganz Europa, hat wohl — wie der Unterzeichnete schon bei der öffentlichen Ankündigung dieses Werkchens bemerkte — in der Geschichte der neuesten Zeit einen denkwürdigeren Ruf erhalten, als die alte Kastanienburg am Haardtgebirge, die weit und breit unter dem Namen Hambacher Schloß bekannt, seit ihrer feierlichen Weihe als pfälzische Festgabe bei der Vermählung Seiner königlichen Hoheit, des Kronprinzen Maximilian von Bayern, den Namen Marburg trägt. Tausende aus der Nähe und Ferne besuchen dieselbe wegen ihrer schönen Lage und herrlichen Aussicht; Tausende vom Rheine und Belt begrüßen sie wegen ihrer geschichtlichen Erinnerungen; Tausende vom Maine und der Donau wallen zu derselben und sehen mit Staunen ihre weiten Räume und großartigen Ruinen. Jeder fragt nach der älteren Geschichte des stolzen Baues, nach den Geschlechtern, die das Schloß ehedem bewohnten, nach den verschiedenen Verhältnissen, in welchen es zu der Umgegend gestanden, nach den Unfällen, welche dasselbe in Schutt und Trümmer verwandelten, ohne daß Jemand bisher genügenden und zuverlässigen Aufschluß zu ertheilen vermochte.

Schon oft wurde deßhalb der Unterzeichnete, dem früher geschichtliche Forschungen über die älteren Denkmale

der heimathlichen Gauen zu seinen Lieblingserholungen in den von Berufsarbeiten erübrigten Stunden gehörten und der bereits schon über zehn Jahre am Fuße des merkwürdigen Schlosses wohnt, ermuntert, die nöthigen Nachforschungen in den Archiven, zur urkundlichen Beleuchtung der gefeierten Burg, anzustellen. Zuletzt und am Kräftigsten geschah dieses, durch die schöne Bestimmung, welche die treuen Pfälzer ihr gegeben, durch die huldvollsten Aeußerungen, welche Seine Majestät, Unser Allerdurchlauchtigster König sowohl, als der allverehrte Erbe der Krone Bayerns, der jetzige hohe Eigenthümer der Marburg, bei dem vorigjährigen frohen Verweilen auf derselben, laut werden ließen, durch die vielseitigen Vorarbeiten, welche zu der freudig gewünschten Wiederherstellung und Bewohnung der Burg bereits im Gange sind und ihr ein neues Leben, eine neue Bedeutsamkeit, eine neue Geschichte versprechen und neue Anfragen wegen der älteren täglich vermehren. Der Unterzeichnete folgte dieser Ermunterung und hatte das Glück, namentlich aus dem großherzoglich badischen General-Landes-Archive zu Karlsruhe, durch längeres Arbeiten in demselben, unter gütiger Vermittelung und freundlicher Unterstützung des eben so gelehrten, als um die ältere deutsche Sprache und deutsche Geschichte hochverdienten Archivdirektors, Dr. **Mone**, dem er hiefür den verbindlichsten Dank öffentlich ausspricht, in den Besitz der möglichst vollständigen Nachrichten über die Marburg zu gelangen, welche sie während einer Reihe von mehr als sieben Jahrhunderten beleuchten. Dieses Archiv ist überhaupt die reichste Fundgrube der älteren

Geschichte der ehemaligen, bischöflichen, Speyerschen Besitzungen, Burgen, Klöster, Städte, Flecken, Dörfer und der Fürsten, Grafen und adeligen Geschlechter, welche dieselben früher bewohnten oder beherrschten. Dort befindet sich nämlich der beste Theil des Bruchsaler Archivs der Fürstbischöfe und des Domkapitels von Speyer, welcher sich, in Codices und Folianten bunt, wie der Tag es brachte, zusammengeschrieben, bei amtlicher Ausscheidung der abzuliefernden Akten, nicht trennen ließ.*)

Auch im Archive der Pfalz zu Speyer fand ich über die letzten Burgmänner auf Kestenberg manches Brauchbare. Um dem Werkchen einen allgemeineren Werth zu verschaffen, unterließ ich nicht, die wichtigsten Urkunden, welche demselben zur Grundlage dienen und bisher unbekannt waren, als Beilagen, wie ich dieß so gerne bei derartigen Schriften sehe, durch den Druck für die Geschichte zu retten.

Die beigegebenen Gedichte sollen, ohne höhern Anspruch, bloß allein die Liebe und den Eifer bezeugen,

*) Dazu gehören unter Andern: 1) Necrologium vetus Spirense oder Codex major; 2) Codex minor, woraus vorzüglich Würdtwein schöpfte; 3) Liber privilegiorum. tom. I. et II.; 4) Liber copiarum variorum privilegiorum Spirensium. tom. I. et II.; 5) Codex Weissenburgensis. tom. I. et II.; 6) Signatura Gerhardi episcopi; 7) Registratura litterarum in castro Cestenberg repositarum ab anno 1349—1423. Diese versprach mehr, als sie leistete; 8) Registratura Adolphi episcopi; 9) Dessen Urkundenbuch; 10) Saalbuch Nicolai episcopi; 11) Libri Contractuum, et 12) Libri Spiritualium, et 13) Libri Feodorum, sämmtlicher Bischöfe von Raban bis zu den letztern; 14) Libri Officiorum beginnend unter Matthias; 15) Verschiedene Urphede von derselben Zeit abwärts; 16) Allerhand Rachtungen; 17) Das Klosterbüchlein; 18) Liber propositionum ab anno 1562—1681; 19) Libri Visitationum ꝛc. ꝛc.

mit welchem der Verfasser sich bemühte, den kargen Stoff seiner mühevollen Arbeit nach Möglichkeit zu erhöhen und zu verschönern und denselben wenigstens für viele Leser seiner nächsten Umgebung und vielleicht für nicht wenige fremde Waller, welche die Marburg besuchen, anziehender darzustellen. Wer aber dem Beifügen solcher Gedichte zu geschichtlichen Forschungen überhaupt entgegen ist, den verweisen wir einfach auf das Beispiel anderer, gewichtiger Männer, die, wie unter Andern Gustav Schwab, Professor in Stuttgart, ähnlichen Werken Gedichte beidrucken ließen, welche mich ermunterten, der Beleuchtung der Marburg die eingeschalteten um so weniger zu entziehen, da sie ja ganz leicht und ohne die mindeste Störung und Beeinträchtigung des Geschichtlichen, können überschlagen werden.

Das beigegebene Titelkupfer hat den besondern Werth, daß es von einem am Fuße unserer Burg, zu Diedesfeld, geborenen noch jungen und aufzumunternden Künstler, gestochen wurde. Die beiden Plänchen dürften den meisten Lesern der Schrift, zum bessern Verständnisse derselben, willkommen seyn.

Wer übrigens zu bemessen im Stande ist, mit welchen mannigfaltigen Schwierigkeiten und mit welcher Geduld erheischender Mühe es verbunden ist, eine Geschichte unmittelbar aus den ältesten Quellen zu bearbeiten, der wird das Geleistete nicht verschmähen und das Mangelhafte mit Schonung beurtheilen.

Hambach unter Marburg, den 25. März 1844.

F. X. Remling,

Verfasser.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

§ 1.

Auf einem schöngeformten, gegen Süden, Osten und Norden frei aus der höheren Gebirgskette hervorspringenden, etwa tausend Fuß über der Meeresfläche erhabenen Bergkegel, der nur westlich mit dem steilen Rittersberge verwachsen ist, in dem schönen Vordergrunde des mit Reben umkränzten Haardtgebirges, wie hier der von Süden nach Norden hinziehende Zweig der Vogesen genannt wird, oberhalb des reichbevölkerten Dorfes Hambach, in dessen Bannmarke, in der schönsten und reichsten Umgebung der Pfalz, thronet die stolze Burg, deren näheren Beleuchtung diese Blätter gewidmet sind. Ihre älteste Benennung ist Kästelberg, Kestenberg, Kestenburg, Kastanienburg, später Hambacher Schloß. Seit ihrer neuesten Weihe trägt sie den Namen Maxburg. Sie zählt zum Kantone Neustadt und zu dem Gerichtsbezirke Frankenthal, liegt eine Stunde südlich von Neustadt, eben so weit nördlich von Edenkoben, drei Stunden von der Festung Landau, vier Stunden südlich von Dürkheim, fünf Stunden nordwestlich von Germersheim, eben so viele westlich von Speyer, sieben Stunden südwestlich von Mannheim und acht Stunden südwestlich von Worms. Von fünf Heerstraßen her, deren Knotenpunkt Neustadt bildet, kann man, von allen Richtungen, auf sehr bequemen Wegen, bis zum Fuße des Berges gelangen, auf welchem das Schloß sich mächtig erhebet. Von Westen zieht die Straße über Kaiserslautern, Frankenstein, St. Lambrecht-Grevenhausen, das Neustadter Thal heran; von Norden kommt eine andere über Grünstadt, Dürkheim, Deidesheim, längs dem Gebirge herauf; von Worms und Mannheim führt eine dritte über Mutterstadt, Hochdorf, Meckenheim und Musbach aus

Osten herbei; die vierte ist jene von Speyer über Geinsheim und Lachen; die fünfte läuft aus dem Elsaße über Weißenburg, Bergzabern, Landau und Edenkoben, an den schönen Vorhügeln der Vogesen herab. Zum Schloßberge hinauf führen drei Wege, welche sich hinter der Burg, an der sogenannten Waschbank, vereinen. Der eine, welcher von Osten durch Mittelhambach und längs der nördlichen Abdachung des Schloßberges hinführt, ist ein kurzer aber steiler Fußpfad. Der andere, der von Süden an dem Saume eines sehr freundlichen Wiesenthälchens hinzieht, und in einen Waldpfad einlenket, ist minder steil, und von schönen Gebüschen beschattet; der dritte, welcher von Norden her durch Oberhambach leitet, ist besonders zu empfehlen, weil er, bei sehr mannigfaltiger Abwechselung der nächsten Umgebung, besonders überraschende und reizende Fernsicht gewährt, und bei sanfter Steigung, die Besucher des Schlosses, sie mögen zu Fuß, zu Pferd oder zu Wagen kommen, bis in den innern Schloßraum sehr bequem und freundlich einführt.

§ 2.

Das Erhabenste, das Lohnendste, was den Wanderer auf der Höhe des Burghügels anspricht, ist unstreitig die eben so weite als schöne und reiche Aussicht, die hier dem staunenden Auge gewährt ist. Wohl kaum in ganz Deutschland kann ein reicherer und bevölkerterer Länderstrich mit einem Blicke überschaut werden, als hier der Fall ist; nirgens in der Pfalz gibt es eine großartigere Fernsicht, als auf unserer Maxburg. Der geeignetste Standpunkt, das herrliche Rheinthal, etwa zwanzig Stunden zu Berg, zwanzig Stunden zu Thal und zehn Stunden in der Breite, zu mustern, ist die kleine Anhöhe, gerade vor dem südöstlichen Ecke des Schlosses. Eine große herrliche Ebene in länglichem Halbkreise, gegen Süden von den Gefilden des Elsasses, gegen Norden von dem untersten Maingebiete, gegen Osten von den bläulichen Bergrücken des Schwarz-, Hard- und Odenwaldes, gegen Westen rechts und links aber von den mannigfaltigen, sanften, wellenförmigen Vorsprüngen der Vo-

gesen begrenzt und von dem hellglänzenden Silberfaden des Rheines durchzogen, liegt, mit zahllosen Dörfern, reichen Städten, ehrwürdigen Domen, und alterthümlichen Burgen erfüllt, vor dem schaulustigen Auge ausgebreitet. Wen die schönen Werke des weisen Schöpfers erheben; wer die grauen Zeiten des Alterthums erforschet; wen die menschlichen Fortschritte im Feldbaue, Gewerben, Künsten und Wissenschaften erfreuet; wer das Vergnügen des wechselseitigen Verkehrs und des geselligen Lebens beachtet; wer die herrlichen Erfindungen der Neuzeit, welche die Schiffe mit Dampf beflügeln und die schwerbelastesten Wagen in weiten Zügen räthselhaft im Bewegung setzen, bewundert: Jeder findet hier die mannigfaltigsten Anhaltspunkte zu vergleichenden Prüfungen und erhebenden Betrachtungen. Von dem schattigen Gebüsche der Eichen und Buchen, der Föhren und Birken, der Linden und Kastanien, welches zunächst den Schloßberg umkränzet, bis zum fernen, bläulichen Ringe des jenseitigen Gebirges, ist stufenweise die mannigfaltigste Schönheit ausgebreitet. Am Fuße der Hügel bis weit in die Ebene hinab, leuchten die Reben mit ihren süßen Früchten; nur schmale Wiesenmatten unterbrechen ihre Marken. An die Rebengelände reihen sich, gleich einem bunten Teppiche, die üppigsten Felder, die nicht nur Getraide jeder Art, sondern auch Handelspflanzen als Kohl, Tabak, Hanf, Krapp 2c., in reichlicher Menge liefern. Die Saatfelder sind zum Theile von dunkeln Föhrenwäldern umzäunt, die bis zum Rheine hinabziehen und nur an einzelnen Stellen dessen gewundene Silberfläche durchschimmern lassen. Kein Schuh Landes ist unbenützt, keiner auf ungeeignete Weise bebauet. Um die vielen, reichbevölkerten Dörfer, welche sich an den Hügeln des Gebirges und in den Flächen des Gaues, dem Auge darstellen, ziehen gewöhnlich dunkle Obsthaine, die namentlich am Gebirge von der Blüthe der Mandeln, Aprikosen und Pfirsiche herrlich durchhellt sind.

§ 3.

Wendet man von der Burg aus seinen Blick gegen Osten, so liegt unten, an dem mit Reben umgrünten Fuße des Bergkegels, längs

dem Saume eines freundlichen Wiesenthälchens, Mittelhambach in langer Häuserreihe, überragt vom kurzen Schifferthürmchen des Rathhauses. Rechts dicht am Schloßberge, im Vordergrunde einer schönen Wiesenbucht, winken die zerstreuten Wohnungen von Unterhambach herauf, während links, vor dem mit Kastanien umschatteten und reich mit Trauben umrankten Wolfsberge, Oberhambach mit der erhaben gelegenen Kirche und freundlichen Häusern lagert. Oestlich unter Unterhambach erhebet sich, zwischen Weinbergen und Wiesen, Diedesfeld mit seinem schmalen, spitzen Thurme; etwas tiefer rechts die alte fürstbischöfliche Amtsstadt Kirrweiler mit gebrochenen Ringmauern und geschleiften Wällen, gehoben durch die weißblinkende Marienkapelle, umgeben von üppigen Fluren. Oestlich unter Kirrweiler schimmert Duttweiler im dunkeln Grüne der Zwetschen; gerade nördlich von diesem zeigt sich, mit kernhaftem Thurme, die wohlhabende Gemeinde Lachen und ihr zur Linken, vor dem Walde, der mit ihr in brüderlichem Vereine stehende Weiler Speyerdorf. Dort über dem Walde ist das größte Dorf der Pfalz, Haßloch, mit fast fünftausend Einwohnern in schöner Ebene, reichlich mit Saaten umwogt, gebettet. Links unterhalb Haßloch erscheint Böhl mit seinem alten, ganz in Stein aufgeführten Thurme; rechts unterhalb Haßloch sehen wir die weiße Kirche von Iggelheim, gehoben durch den dunkeln Schatten der Föhren, während südlich über dem Walde uns freundlich Geinsheim aus den Saatfluren zuwinkt. Oestlich von Geinsheim, auf einer rings vom Walde begrenzten Ebene, gewahren wir Hanhofen mit seinen weißblinkenden Wohnungen, bei welchen die ehemalige fürstbischöfliche Feste, Marientraut, gelegen war. Etwas tiefer zeigen sich, unterm dunkeln Schatten der Wälder, die Thürme von Hardhausen, Dudenhofen und Schifferstadt. Dem zur Rechten Waldsee, mit seiner schönen neuen Kirche und Otterstadt mit stumpfem Ziegelthurme. Etwas südlicher spiegelt sich, reinlich und freundlich aus dem alten Schutte erhoben, Speyer mit seinem ehrwürdigen Kaiser-Dome, dem Altpörtel und dem Heidenthürmchen in den Wellen

des Rheines, so gerade unsrer Burg gegenüber, daß man mit scharfem Glase das Zifferblatt der Domuhr genau mustern kann. Noch über die alte Nemeter Stadt hinaus sehen wir, vom Rheine umspült, Rheinhausen, Waghäusel und Neu- und Alt-Lußheim; etwas tiefer in der Ebene Hockenheim; links auf dem steilen Hochufer des Rheines Ketsch und über demselben die dichten Wipfel des Schwetzinger Gartens. Oestlicher diesem Garten erheben sich die Thürme der badenschen Orte Rohrbach, Leimen, Wiesloch und Malsch, hinter welchen die sanften Waldhügel des Bruhrheins die östliche Aussicht begrenzen. 1)

§ 4.

Noch reicher und schöner als das Mittelfeld der Aussicht ist jene zur Linken. Im Vordergrunde verdient die von Hügelwellen durchzogene Bucht, welche sich durch mehrere Bergabdachungen gestaltet, und in deren Mitte der schöne Weinberg, welcher den Marburger erzeugt, im Dreiecke lagert, volle Beachtung. Nördlicher, zwischen dem Nollen und St. Josephs-Kapellen-Berge, erheben sich aus dem weiten schönen Thale die Thurmspitzen von Neustadt. Gerade unterhalb demselben liegt, von Pappeln umkränzt, Winzingen, mit seinen fleißig betriebenen, schwarzaufdampfenden Kalk- und Ziegelöfen. Oestlich von Winzingen, auf freundlichem Wiesengrün, ist der große Maierhof, Breunchweiler, gebettet. Nördlich von Neustadt thront auf weißsandigem Hügel, vom Walde umschattet, ein gar freundlicher Bergsitz, das Haardter Schlößchen, unterhalb dessen den mit Reben umkränzten Berg die lange Häuserreihe des Dorfes Haardt, gleich einem Gürtel, mit weißem Schimmer umzieht. Ueber dieses hinaus, auf einer mäßigen, weinumrankter Anhöhe, liegt Gimmeldingen mit altem Ziegelthurme in neuem Gewande, an das sich unmittelbar die Häuser von Lobloch und Mußbach anschließen. Links von Mußbach raget der hohe schlanke Thurm der Stadt Deidesheim und jener von Forst mit

1) Diese und die nachfolgende Aussicht plastischer auszumalen, mißrieth der Reichthum derselben.

seinem blauen Helme, kühn über die reichen Rebenhügel hervor. Abwärts davon dehnt sich Ruppertsberg, in der Mitte seiner gesegneten Weinberge, freundlich aus. Ueber demselben nördlich erhebet sich Niederkirchen mit seinem alten, gedrückten Thurme, und auf einer kleinen Anhöhe Friedelsheim mit dem ehemaligen kurpfälzischen, später freiherrlich von Wieser'schen Schlosse. Nördlicher von Friedelsheim öffnet sich die südliche Hälfte des ehemaligen reichen Wormsgaues, in dessen Mitte majestätisch der alte Dom der Vangionen dem schauenden Auge sich darstellt, umgeben von unzähligen Dörfern, über welche hinaus der hohe Melibokus bei Darmstadt und die Bergkette des Odenwaldes oberhalb Zwingenberg, Bensheim und Heppenheim mit seiner alten Feste Starkenburg, die Fernsicht im bläulichen Dunkel schließet. Rechts von Mußbach ruhet Meckenheim mit seinen zwei Thürmchen in reicher Saatenfülle; östlich hinab Hochdorf, Assenheim, und Rödersheim; unterhalb Rödersheim auf mäßiger Anhöhe Gönnheim; südlich herüber Fußgönnheim mit Ruchheim, Schauernheim und Dannstadt. Oestlicher, zwischen Schauernheim und Dannstadt, breitet sich die sehr wohlhabende Gemeinde Mutterstadt weit aus, umgeben von den Thürmen zu Eppstein, Frankenthal, Studernheim, Oggersheim, Mundenheim ꝛc., neben welchen sich, auf dem jenseitigen Ufer des Rheins, Mannheim mit seinen schönen Palästen, hohen Kirchen und dem alten kurpfälzischen Residenzschlosse, heiter dem Blicke darstellt, überragt rechts im Hintergrunde von dem Heiligenberge und dem Kaiserstuhle, zwischen welchen Heidelberg mit seinem romantischen Schlosse hervorschimmert, links von Weinheim mit seiner Burg Windeck, im Rücken von dem aus der Römerzeit stammenden Ladenburg, von Dossenheim und Schrießheim mit ihren alten Burgen.

§ 5.

Fast noch mannigfaltiger und anziehender ist die Aussicht gegen Süden. Ueber Unterhambach hinaus fesselt zuerst den Blick das große, reinliche Maikammer mit seinem freundlichen Thurme. In reichlicher Fülle des Wohlstands lächelt es dem

Auge entgegen. Rechts zieht das mit Maikammer eine Gemeinde bildende Alsterweiler [2]) hinan gegen das Gebirg, auf dessen erstem Vorhügel das frommbesuchte Wetterkreuz von Maikammer, wie einen Hügel näher, das von Diedesfeld, verkündend Gottes Liebe und Gnade, in die Ebene hinableuchtet. Ueber das weißblinkende Weinberghäuschen eines Bewohners von Maikammer südlich hinauf, zeigen sich, auf einer mäßigen Berganhöhe, unterhalb des hochgelegenen Wetterkreuzes von St. Martin, die Ruinen der Krobsburg, innerhalb deren Mauern und Gewölben nunmehr über siebenzig Bewohner des am Fuße des Schloßberges liegenden Winzerdorfes, St. Martin, Obdach gefunden haben. Weiter hinauf auf dem kahlen Haagberge winket düster herab die fast ganz in Trümmer zerfallene Rietburg. [3])

2) Nördlich von Alsterweiler in der Diedesfelder Gemarkung, an der Witschbach, liegt das Clausenthal, in welchem Herr Simon Baader zu Diedesfeld sich jetzt ein freundliches Landhäuschen erbaut hat. Dort stand ehemals eine Kapelle. Im Jahre 1573 vertauschte der edle Stephan zum Jungen und seine Hausfrau, Ursula von Dalheim, gegen eine Wiese zu Ulfersheim in der Eisgasse und eine Wiese zu Walterthum, die Clause in der Witschbach mit allen Zugehörungen, Freiheiten und Gerechtigkeiten, Weidgange, Wässerung, Hauptrechte, Holz, Weinschenk, Freveln und Bußen, Aeckern, Wiesen, Kastanien, Wäldern, Wein- und Geldzinsen, sammt den Glocken, Kelchen und andern Gezierden, welche sich in der Clause und in der Kirche befinden, was Ursula von ihrem Vater ererbt und von ihren Brüdern, Melchior und Hanns von Dalheim, im Loose zugefallen ist, — an seinen Schwager, Moritz von Morschheim, und an seine Schwägerin, Agnes von Wachenheim, genannt von Böhl. Kreisarchiv. S. A. Nro. 21. Von dieser Clause rührt noch heute die Alsterweiler Kirchweihe her. Oben in diesem Thälchen ist die Quelle gefunden, welche auf der Marburg einen mächtigen, freispringenden Wasserstrahl bilden kann.

3) Von dieser Burg bemerken wir aus dem Karlsruher Archive, daß dieselbe Walram, gewählter Bischof von Speyer, sammt den Dörfern Weyher und St. Martin an Blanza Flors, Fritschmanns seligen, Wittwe seines Neffen, Georg von Veldenz, um 3000 Pfund Heller versetzte. Im Jahre 1344 zahlte

Oestlich unterhalb derselben ist die Stadt Edenkoben, rings von Weinbergen umkränzt, gelagert.[4]) Tiefer abwärts sehen wir das von Nußbäumen dicht umschattete Venningen, dann Altdorf, Böbingen und Gommersheim. Rechts von Edenkoben zeigt sich unter Rietburg das sehr schöne, freundlich gebaute Dorf Rodt mit spitzem Schifferthurme und süßem Traminer; östlicher Edesheim, das sich aus Schutt und Asche, in welche es zum Schre-

---

er dieses Geld und verpfändete Rietburg, vorbehaltlich des Oeffnungsrechtes, an Peter von Mur, Probst zu Wimpfen. Im Jahre 1392 verkaufte das Domcapitel von Speyer diese Burg sammt Weyher und St. Martin, den dortigen Patronatsrechten, Zehnten 2c., an Arnold von Engaß, um 3300 Gulden. Im Jahr 1394 besaß Hanns Contzmann ein Drittel der Burg, welches der Bischof Nikolaus mit 1000 Gulden abgelöst hatte. Im Jahre 1440 wurde Simon von Zeiskam zum Burgvogt daselbst vom Bischofe Reinhard bestellt. Die Gefangennehmung der Königin Elisabetha auf der Rietburg ist schön besungen von Fr. Otte. „Sagen der Pfalz. Stuttgart 1842." S. 241.

4) Am westlichen Ende der Stadt blinken die gelben Gebäude der ehemaligen Cisterzierserinnen Abtei Heilsbruck. Siehe hierüber meine Monographie: „Urkundliche Geschichte des Klosters Heilsbruck. Mannheim in der Schwan- und Götz'schen Hofbuchhandlung. 1832." Zur Vervollständigung derselben diene: Als dieses Kloster im Bauernkriege zerstört wurde, flüchteten sich mehrere Nonnen von dort in das Clarissen-Kloster zu Altspeyer. Freitags vor St. Johannis des Täufers, den 21. Juni 1560, verzichtete die Aebtissin, Regula Engelmann, sammt den andern Schwestern freiwillig auf das Kloster und seine Rechte gegen lebenslängliche Unterhaltung. Die Urkunde besiegelte mit der Aebtissin ihr Bruder, Schwager und Vetter, N. Engelmann, Jakob von Helmstädt und Wilhelm Christoph von Affenstein. Den 3. Dezember 1646 nahm Margaretha Cordula, Aebtissin zu Königsbruck, im Namen des Cisterziens er Ordens, mit dem kaiserlichen Notär, Johannes Küllin, auf Befehl des Kurfürsten und Bischofes, Philipp Christoph, Besitz von Heilsbruck. Der darin wohnende Jesuiten Pater, Wilhelm, mit einem Ordensbruder mußte von dem Notär mit Gewalt am Arme herausgeführt werden. Karlsruher Archiv, Pfälzische Abtheilung. Nro. 29. S. 386 und Nro. 35. S. 27.

cken der ganzen Umgegend von den wilden Freiheitssöhnen Frankreichs, im Jahre 1794, gelegt wurde, längst schöner erhoben hat; noch tiefer Groß- und Klein-Fischlingen in Zwetschenhainen; östlicher Freimersheim und Freisbach. Südlich von der Rietburg, auf einem vorspringenden Berghügel, erhebt sich die schöngelegene St. Anna-Kapelle. Um den Fuß des Kapellenberges ziehen die Wohnungen des durch seinen Schäffer-Wein bekannten Winzerdorfes Burweiler hin. Oestlicher erscheinen, von Reben umgrünt, die Dörfer Hainfeld, Flemlingen, Böchingen, Roßbach, Walsheim und auf der Anhöhe oberhalb Landau, Nußdorf, dessen Bewohner im Bauernkriege unsere Burg erstürmten. Unterhalb Nußdorf gegen Osten gewahrt man, von Obstbäumen umschattet, die Thürme von Knörringen, Bornheim, Ober- und Niederhochstadt; tiefer abwärts Weingarten, Schwegenheim, Lingenfeld, Heiligenstein und Berghausen, dessen Felder von den Fluthen des Rheins umspült werden. Eine neue Dörferlinie zeigt uns südlicher das reiche Queichthal. Birkweiler mit seinem Kestenbuscher Rebensaft eröffnet dieselbe; ihm zunächst erhebt sich, auf einer schöngelegenen Anhöhe, welche gegen Westen von dem Rücken eines weißen Kalkhügels gedeckt ist, Arzheim; weiter herab schauet aus dunkeln Pappelbäumen Landau mit seinen festen Bollwerken hervor, unterhalb welchen Queichheim, Mörlnheim und das eben so reinliche als reiche Offenbach dem Blicke freundlich entgegentreten. Oestlich von Offenbach winken Ottersheim, Knittelsheim und Bellheim herüber. Links von Bellheim zeigen sich die neuen Thürme von Zeiskam und darüber hinaus breitet sich die neue Festung Germersheim, deren einzelne Gebäude man wohl unterscheiden kann, an dem Ufer des Rheines aus. Hinter Birkweiler auf einem der mäßigen Waldhügel, welche sich sanft, von Reben belaubet, in die Ebene abdachen, erspähen wir die vordersten Gemäuer der herrlich gelegenen Madenburg. 5) Unterhalb

5) Zur Madenburg bemerken wir nur, daß sie zu Ende des dreißigjährigen Krieges mit Franzosen besetzt war; daß den 13.

dieser, östlich gegen den Rhein, erheben sich die Thürme von Rohrbach, Steinweiler und Candel. Aus dem französischen Gebiete winken herab der schöne Geisberg bei Weißenburg und unter andern, wellenförmig sich schlängelnden Punkten, die Thürme von Schleithal und Siegen. Im Rücken des Geisberges tief im Hintergrunde zeiget sich die kühne Spitze des Straßburger Münsters.[6]) Aus dem Badischen schauen die hohen Häupter des Schwarzwaldes herunter. Die Gegend von Badenbaden bezeichnet der hohe Thurm des alten Schlosses, welches, etwa dreiviertel Stunden von demselben, auf einem von Eichen und Thannen wildbewachsenen Berggipfel thronet. Nördlicher davon öffnet sich das herrliche Murgthal, bewacht vom mächtigen Eichelberge. Im Vordergrunde der Murg zeigen sich die hohen Firsten des Schlosses zu Rastadt. Abwärts geben sich kund Malsch, Ettlingen, Durchlach mit seinem Wartthurme; die Spitzen der Karlsruher Thürme; ferner Weingarten, Bruchsal mit dem St. Michaelsberge und nördlicher Langenbrücken. Westlich von diesem schimmert, in dem Spiegel des Rheines, das alte Udenheim, welches der Fürstbischof, Philipp Christoph von Sötern, zur Festung erhob und nach seinem Namen Philippsburg benannte.

Oktober 1694, der fürstbischöfliche Hauptmann, Stephan Müller, angewiesen wurde, dieselbe zu besetzen; daß am folgenden Tage Robert Lesle daselbst als Hauptmann eingesetzt wurde, als welcher er noch im Jahre 1654, mit voller Besatzung, erscheint, während den 16. Oktober 1674 Johann Arnberger, als Feldwebel daselbst, genannt wird. Siehe Offizienbücher. K. A. Das Gedicht: „Drei Fräulein auf Madenburg, von Ludwig Uhland.“ Siehe „Die Sagen der Pfalz.“ S. 184.

6) Manche wollen die am äußersten, südlichen Horizonte sichtliche Thurmspitze noch nicht für den Helm des Straßburger Münsters gelten lassen. Nur eine genaue, geographische Untersuchung kann hierüber Sicherheit verschaffen. Ueber die einzelnen Städte, Flecken und Dörfer der Pfalz vergleiche: „Freys Beschreibung des k. b. Rheinkreises. Speyer 1836.“

§ 6.

Aus diesem herrlichen, großartigen Panorama, welches sich von der Marburg aus dem entzückten Auge des Spähers entfaltet, haben folgende Verse einzelne Punkte genauer bezeichnet:

Wer Kestenburg sich je zur Fernsicht wählte,
Die stolz mit blauumwölkter Stirne thront,
Welch' hochentzückend Berg= und Thalgemälde,
Hat den des Steigens Mühe nicht belohnt?

Wie reich ist hier das Land an edlem Weine,
An goldnen Saaten, Städt' und Dörfer=Zahl?
Welch' Thatenfülle spiegelt sich im Rheine,
Seit Römer Macht hier rings dem Land' befahl?

Wie freundlich liegt zunächst in drei Bezirken,
Umsäumt von Rebenlaub' und Wiesen=Grün',
Das Dorf, dem dieses Schloß nur konnt' erwirken
Den weiten Ruf durch Deutschlands Gauen hin?

Gleich links die Stadt, wo Kurfürst Rupprecht baute,
Das schöne Stift, wie Rudolph fromm gedacht,
Die Brüder, deren Gräber man dort schaute
Bis Glaubenszwist sie barg in düstre Nacht.

Vom Kirschenwald' umblüht beherrscht, als Warte,
Das reichbelebte Thal, das Haardter Schloß,
Wo Philipps Gattin bang in Wehen harrte,
Bis Pfalzgraf Friedrich weint' auf ihrem Schooß.

Seht tiefer Gimmeldingen, wo geboren
Des Pfälzers Sohn, der Erzbischof am Rhein',
Den Ludwigs Huld für Preußen hat erkoren,
Des Friedens Bot', des Glaubens Hort zu seyn.

Zunächst im edlen Duft' der Perlenprobe
Winkt Ruppertsbergs gewürzter Rebensaft,

Dem Forster Kirchstück Nichts benimmt am Lobe,
Noch Deidesheimer Grain an süßer Kraft.

Dort thront das alte Worms, das längst besungen,
In deutschen Lauten würdevoll und mild,
Das Kampferfüllte Lied der Nibelungen,
Vom tapfern Siegfried und der Chriemhild.

Mit zarter Weiblichkeit und sanfter Milde,
Von mütterlicher Anmuth reich umglänzt,
Wohnt hold die Königstochter uns, Mathilde!
Wo Melibokus dort die Fernsicht grenzt.

Rheinaufwärts blinkt die alte Pfälzer Feste,
Mit ihren schlanken Thürmen, Frankenthal,
Bewahrend treu des frühern Glanzes Reste,
Vereint mit Vater Rhein' durch den Canal.

Vertraulich winkt vom Abendroth' umhüllet
Das Heidelberger Schloß, der Pfälzer Wieg,
Das Wittelsbacher Stolz und Ruhm erfüllet,
So lang die Wahrheit ringet um den Sieg.

Wer schimmert links am Rhein' mit stolzen Thürmen,
Mit Masten, Segeln, Wimpeln hoch empor?
Es ist die Stadt, die liebevoll zu schirmen,
Sich mühte sehr der Fürst, Carl Theodor.

Darf sie vergessen je der Pfälzer Grafen,
Die einst in ihr mit Vatersinn' geweilt,
Wenn auch mit Rührigkeit den Ludwigshafen
Zur Stadt zu heben sich die Pfalz beeilt?

Hier spiegeln sich des Speyrer Domes Hallen,
Mit ihren Kaisergräbern stolz im Rhein';
Bald werden sie, nach Ludwigs Wohlgefallen,
Der Kunstgebilde Musterschule seyn.

Am Salzafluß siehst du Philippsburg schimmern,
Das einst von Sötern trotzig hat erbaut
Als Feste, die gebrochen liegt in Trümmern
Zum Lohne, daß sie Frankreichs Lug getraut.

Rechts drüben lehnet sich am Hügelrande
Bruchsal, des Speyrer Bischofs treue Stadt,
Der als ein milder Fürst des Domstifts Lande
Jahrhunderte hindurch beglücket hat.

Wo Deutschlands Hort des letzten Tages Helle,
Rudolph von Habsburg, sterbend hat geschaut,
Wie mächtig prangen dort die festen Wälle,
Die Ludwig's Wort der Pfalz zum Schutz gebaut?

Die Feste auch die Frankreichs Ländergierde,
Da an der Queich, dem deutschen Reich' zur Schmach
Erhob, winkt her mit blanker Waffen-Zierde
Zu zeigen, was der Pfälzer Leu vermag.

Wer luget nächst mit halbzerfall'nen Mauern,
Auf rundem Hügel an des Waldes Saum'?
Es sind der Krobsburg Trümmer, die da trauern,
Um Dalbergs Glanz, verschwunden hier wie Schaum.

Links neben, wo der mächt'ge Thurm vorraget,
Das Schifferhaupt gekrönt mit neuem Schmuck',
Liegt Edenkoben, welchem froh behaget
Den alten Glanz zu rühmen von Heilsbruck.

Wer lagert auf des Haagbergs kahlem Rücken
So dumpf und düster, wie ein Felsen-Grab?
Es ist die Rietburg, wo mit Räubers Tücken
Herrmann der Königin die Fesseln gab.

Wie freundlich ruhet in der Abendhelle,
Vom dunkeln Föhrenwald' das Haupt umspannt,

Der heil'gen Mutter Anna Bergkapelle,
 Wo mancher fromme Waller Trost schon fand?

Wer recket weiter oben eifersüchtig
 Die grauumwölkte Stirne keck hervor?
Es ist die Madenburg, die nicht unwichtig,
 Im Liebeskampf der Pfalz den Sieg verlor.

Hinauf am Rhein' aus dunkelm Föhrenwalde.
 Erhebt sich Karlsruh' schön und reich an Kraft,
Zu dessen Glanz, damit er nicht veralte,
 Des Herrschers Sinn stets neue Quellen schafft.

Noch südlicher, wo sanft die Murg hinfluthet,
 Gewahren wir, mit schönem Schloß', die Stadt,
Wo Deutschlands Einigkeit sich freudig spudet,
 Bis neues Bollwerk sich gethürmet hat.

Wer hebt mit riesenhaftem Helme finster,
 Das Haupt im Süden kühn zum Sternenfeld'?
Es ist ein deutsches Denkmal — Straßburgs Münster,
 Wo Bayerns König sah das Licht der Welt.

Wer könnte all' die wicht'gen Punkte nennen,
 Die rechts der Schwarzwald, links der Taunus schließt?
Wer könnte einen Thurm vom andern trennen,
 Im schönen Thale, das der Rhein durchfließt?

Demnach ist es wohl nicht zu wundern, daß die Sage, in dem Munde Vieler, unsern Burghügel, als den Ort bezeichnet, auf welchem Satan den göttlichen Erlöser durch das Anerbieten der Herrlichkeit der Welt zur Untreue an seiner himmlischen Sendung verleiten wollte. Die Muse hat diese Sage in folgende Strophen eingekleidet:

Wer weiß es nicht, daß Satan strebte
 Des Heilands Treue zu erspäh'n,

Daß der Verworfene Plane webte
Des Höchsten Heiligkeit zu schmäh'n?

Daß er auf einen stolzen Hügel
Den Eingebor'nen hat gestellt,
Um dem, der auf des Windes Fügel
Einhergeht, als der Herr der Welt,

Die Herrlichkeit der Erd' zu zeigen
Mit dem verweg'nen Wort' der Nacht:
„Wenn Du vor mir die Knie willst beugen,
Dieß Alles sei in Deiner Macht!"

Die Sage legt in uns're Nähe
Den Ort, wo der Erlöser stand,
Sie nennt des Kestenberges Höhe,
An der Vogesen reichem Rand'.

Dort wo die Maxburg mächtig thronet,
Ist hoch ein moosumrankter Fels,
Worauf die Aussicht herrlich lohnet,
Den, der durchdringt das Waldgehölz.

Hier eifert Satan, daß er zeige,
In schönem Halbkreis' bergumgrenzt,
Die Schätze aller Erdenreiche
Von deren Pracht der Rhein erglänzt.

Er rühmt die Reben, Obst, Getreide,
Das Gold, das reich den Strom erfüllt,
Zeigt schöne Herden, Lustgebäude,
Die Reitz und Ueppigkeit umhüllt.

Und wagt es dann mit stillem Hohne,
Voll Arglist und voll Heuchelei,
Zu nahen sich dem Gottessohne,
Als wenn er Herr des Ganzen sei.

Er spricht mit gleißnerischem Neigen
Das stolzverweg'ne Wort der Nacht:
„Wenn Du vor mir die Knie willst beugen,
Dieß Alles sei in Deiner Macht."

„Behalt's, behalt's!" — aus Jesu Munde
Erschallet laut des Sieges Wort!
Beschämt hinab zum Höllenschlunde,
Schleicht sich der schwarze Lügner fort.

„Behalt's, behalt's!" die Engel singen
Triumpfgesang im Jubelchor,
Dem Sieger huld'gen sie und bringen
Dieß Wort der Macht zu Gott empor.

Seit diesem alten Sieges Tage,
Wo Satan floh dem Ruf: „Behalt's,"
Ist diesem Land', so will's die Sage,
Geblieben stets der Name — „Pfalz!" 7)

§ 7.

Wenden wir nunmehr von der herrlichen Aussicht und Umgebung unsrer Burg die Aufmerksamkeit auf die bauliche Beschaffenheit derselben. Sie ist mit ihren hohen, theils einen, theils zwei Meter dicken Mauern auf die höchste Spitze des Bergkegels erbaut und hat allenthalben mächtige Felsen zur Grundlage. Ihr Hauptumriß bildet ein längliches Viereck, das sich an der Südseite in zweien schwachen, stumpfen Winkeln ausbauchet, gegen Westen von einem viereckigen hohen Thurme geschlossen war und nicht ganz an der vordern Ecke der nördlichen Seite, von einem vorgebauten, ebenfalls viereckigen Thurme, unterbrochen ist. In die eigentliche Burg, welche ringsum auf ihren äußersten Mauern eine Zinne mit Brustwehr und Schieß-

7) Daß der Name Pfalz von dem Worte palatium — Pallast — herzuleiten ist, hat diese Sage nicht berücksichtiget.

scharten gehabt hat, führte ein einziges kleines Thor, das wegen seiner Schmalheit bloß zum Einreiten konnte gebraucht werden. Es hat, wie die Ringmauer, eine Tiefe von etwa zwei Meter, bildet von außen einen bizantinischen Bogen, an welchem eine halbrunde, kräftige Gurte herumläuft, der aber in seiner innern Wölbung, wie alle andere Bögen an der Burg, möchten sie an der Außenseite spitz oder rund seyn, flach gedrückt ist. Innerhalb des Thores breitet sich links der kleine freie Hofraum aus, in dessen Mitte sich der tiefe, fast ganz in Felsen ausgehauene Schöpfbrunnen der Burg, mündet. Hinter dem Brunnen erhebt sich der Hof terassenartig über Felsen gegen den westlichen Thurm, dessen Süd- und Ost-Seite zerfallen, und in dessen unterstem Raume, nach vorgefundenem Wassersteine, Eisengeräthe und sonstigen Wahrnehmungen, sich wenigstens in späterer Zeit, die Küche der Burg befunden hat. Nördlich steht sie nun offen, war aber durch die Nordseite des genannten Thurms früher geschlossen. Mit diesem verband sich, in einem rechten Winkel, etwa acht Meter von Norden nach Süden einwärts springend, die nördliche Burgmauer, in deren unterstem Raume, sich ein gesonderter Keller, zu dem ein eigner Eingang aus dem Burghofe führte, befand, über welchem, in zwei Geschossen, sich zwei Gemächer erheben, die durch zwei viereckige Fenster, von Norden her, ihr Licht erhielten. Hart daneben zog sich längs der nördlichen Burgwand ein geräumiger Keller, bis zu dem vorderen Hauptbaue hin, welcher, wie die sämmtlichen der Burg, nicht mit steinernen Gewölben, sondern, wie die einzelnen Tragsteine, der ausgegrabene Brandschutt und die vorgefundenen Eisenwerke ausweisen, mit Balken gedeckt waren. Ueber diesem Keller, den drei längliche Oeffnungen von Norden her schwach erhellten und zu welchem von dem Hofe aus ein kleiner und ein größerer Eingang führte, und in welchen, neben bei dem größeren Eingange, eine kleine Cisterne, in Felsen gehauen ist, waren einzelne Kammern und Gemächer, die durch fünf Fenster von Norden und vier von dem Burghofe her

erhellet waren. Der östliche Theil der Burg ist bei Weitem der großartigste und wichtigste. Er bildet ein längliches Viereck. Innerhalb des schon genannten Thores, in einer neuern, überwölbt gewesenen Vorhalle, rechts, öffnet sich ein ziemlich breiter, rundbogiger Eingang, von dem man nicht errathen kann, ob er in den unterirdischen Raum, (welcher hier, außer der vermauerten, eine zweite schießschartenähnliche Oeffnung gegen Süden hat,) oder in die obern Gemächer führte. Etwas nördlicher von demselben ist die Hauptthür zu dem großen Keller unter dem vorderen Hauptbaue. In denselben führte auch eine kleine Treppe aus dem innern Burgraume. Drei spitzbogige Oeffnungen, oben fast an der Decke gegen Osten, bringen, mit der schon erwähnten gegen Süden, Licht in den tiefen Felsen-Keller. Oberhalb desselben befanden sich die großen Säle der Burg, welche vier, eben so tiefe als mächtige Fenster, mit runden Bogen, von Osten her beleuchteten. Aus der schon genannten Vorhalle führten zwei gothisch gebogte Thüre zu diesen Sälen, innerhalb deren westlichen Wand sich zwei Kamine bis hoch auf die Zinne des Baues hinanziehen. Aus dem Saale an der nordöstlichen Ecke führt, innerhalb der dicken Mauer, eine steinerne Treppe, die durch zwei kleine runde, in verschiedener Höhe angebrachte, von Osten, und höher durch eine von Norden her eingebrochene Oeffnung erhellet wird, in den zweiten und dritten Stock des vorderen Baues. Von dessen östlicher Fronte ist außer dem unteren Stocke, nur noch der größere Theil des zweiten Stockes vorhanden, der durch sechs große Spitzbogenfenster, wovon sich eines gegen Süden, eines gegen Norden und vier gegen Osten öffnen, Beleuchtung erhielt. Das erste Fenster gegen Osten, im zweiten Stocke, ist auf eine ganz eigenthümliche, altanartige Weise ausgeführt, dem wahrscheinlich das vierte in seiner Bauart entsprach. Die drei Stöcke des vorderen Baues standen mit dem großen Thurme, welcher sich an der nördlichen Seite desselben im Vierecke erhebt, in genauer Verbindung. In der nördlichen Hälfte desselben befand sich, für jeden Stock, ein besonderes ge-

heimes Gemach -- Abtritt — während die andere Hälfte unten zu einem dunkeln Verließe, oben aber zu einem Stiegenhause, um auf die Zinne der Burg zu gelangen, diente. Dieses die inneren Räume und Gemäuer der Burg. Dieselbe ist aber, etwa acht bis zehn Schritte von ihrer Hauptmauer, von einem vier bis fünf Meter hohen Zwinger, welcher sich, vor der nordöstlichen Ecke der Burg, in einen kleinen mit fünf Querschießscharten versehenen runden Thurm ausbeuget, umgeben, der aber augenscheinlich aus jüngerer Zeit stammet. Tiefer unterhalb desselben, fast in der Hälfte des weiten Schloßraumes, erhebet sich, nächst den früheren, südlich gelegenen Gebäulichkeiten einen Eingang lassend, eine zweite stärkere Ringmauer, welche die östliche Seite der Burg, um die ganze nördliche Länge und westliche Breite umläuft, und unterhalb des Burgthores, an den südlichen äußeren Gebäulichkeiten wieder ausmündet. Die dritte, noch weit festere, beinahe ganz erhaltene Ringmauer, umschließt den ganzen weiten Schloßraum mit seinen ehemaligen Gärten und sonstigen Gebäulichkeiten. Sie befestigte mit doppelter Mauer, das große, etwas westlicher durch ein kleines, mit gewölbten Steinbogen geschützt gewesenes Hauptthor, das von nordöstlicher Seite zur Burg führte. Dieser letzte Zwinger hatte auf seiner nördlichen Linie drei große, deutsche, viereckige Festungsthürme, von welchen der mittlere, welcher in seiner halben Höhe zunächst an einer kleinen doppelten Oeffnung nach Norden, eine steinerne Wächterbank hat, noch ziemlich erhalten ist. Zwischen diesem und dem vorderen Thurme, fast an der zweiten Ringmauer, liegt die alte St. Michaels-Kapelle im Schutte. Bei dem hintersten Thurme, wo noch mehrere Mauertrümmer sich zeigen, lag wahrscheinlich das Ritterhaus, womit längere Zeit die Edlen von Weingarten belehnt waren. Das Wachthaus, das Kelterhaus, das Bandhaus und die Ställe, welche sich urkundlich auf der Burg befanden, scheinen links am äußeren Thore in dem innern Raume gelegen gewesen zu seyn, während rechts am Thore die Pförtnerstube sich befand. Außerdem zeigen sich noch an der nördlichen Seite der

Burg, zwischen dem ersten und zweiten Zwinger, Spuren von unterirdischen Behältern und Gemächern.

§ 8.

Fragt man nun nach dem Alter der einzelnen Burgtheile, so ist die Antwort schwer zu geben, während sich jedoch sehr leicht an den noch vorhandenen Bauresten mindestens fünf verschiedene Bauarten und sohin fünf verschiedene Bauperioden, unterscheiden lassen. Zu den ältesten Theilen der Burg gehört unstreitig der westliche Thurm mit seiner südlichen, stumpfwinkeligen Einbeugung zur Ringmauer; ferner das innere Burgthor und links der mit demselben verbundene vordere Theil der südlichen Ringmauer, rechts die Außenwand mit dem ganzen Sockel und unteren Stocke des Hauptgebäudes; endlich der dritte Befestigungsthurm an der äußersten Ringmauer und die östliche Umgebung des ersten Hauptthors. Alle diese Theile sind aus weißgelblichen, großen, schöngefügten, zu Häupten mit rauhen Buckeln versehenen Bausteinen, deren ein jeder unten und oben eine besondere Aushöhlung für die Steinzange und an dem vorderen Hauptbaue fast alle besondere Steinhauerzeichen aufweisen [8]), aufgeführt und unterscheiden sich merklich von den übrigen Bautheilen durch die Feinheit und Festigkeit der Arbeit. Der westliche Thurm hat in seiner untern Hälfte einen halbschuhigen Absatz und außer einem in der obern Hälfte von Tragsteinen umhüllten Abtritte keine Oeffnung. Zur zweiten Bauperiode dürften gehören, der nördliche Thurm mit der ganzen nördlichen Seitenwand, dann einzelne, durch Unfall, wahrscheinlicher aber durch Gewalt, eingestürzte Stellen an der südlichen Burgringmauer; ferner ein großer Theil der äußersten Ringmauer und die beiden ersten Festungsthürme an derselben. An diesen Theilen wurden größtentheils kleine glattbehauene, weiße Steine verwendet.

---

8) Diese Steinhauerzeichen räumen dem unteren, vorderen Hauptbaue, eine besondere Bauperiode ein, wir vermuthen, die des Bischofes Johannes, um das Jahr 1100.

In die dritte Periode mögen fallen, die feinere Auskleidung der weiten Fensterhallen des unteren Stockes im Vorderbaue; ferner der ganze zweite und dritte Stock desselben, an welchen außer den Spitzbogen der Fenster die alte Steinform des unteren Stockes nachgeahmt, aber kein weißgelblicher, sondern rother Sandstein verwendet wurde. Hierzu ist auch zu rechnen: der oberste Theil der südlichen Burgmauer, wo der Gang und die Schutzwand mit den Schießscharten ebenfalls aus rothem Sandsteine ausgeführt sind.[9] Zur vierten Bauperiode rechne ich die vorderen Stützmauern an der Südseite der Burg; ferner die Schutzmauern rechts und links an dem Burgthore; dann den ersten und zweiten Zwinger mit dem Schießrondelle vor der nordöstlichen Ecke der Burg, und mehrere Theile der äußersten Ringmauer.[10] Zu der letzten Bauperiode gehört die nothdürftige Wiederherstellung einzelner Gemächer, Schöppe und Ställe ꝛc., nach der großen Verwüstung im Jahre 1552. Merkwürdig ist es jedenfalls, daß man in allen Bautheilen viele, sehr feine, hochrothe Ziegelsteine, die auf alten Bauschutt hindeuten, eingemauert findet.

§ 9.

Doch in welches Alter dürfen wir den ersten Bau der Marburg hinaufrücken? Römische Baureste konnten wir nirgends entdecken. Einige wollen zwar schon aus dem Namen Kästelberg — Castelli mons — römische Abstammung herleiten. Erwäget man übrigens, wie besonders bemerklich sich unser Burghügel vor den andern Vorsprüngen des Gebirges auszeichnet, und wie geeignet er sohin zur weiten Uebersicht des Landes und zu allgemeinen Signalen sich darstellt; verbindet man damit den Umstand, daß in der Hambacher Gemarkung noch jetzt ein Bann

---

9) Diese Bauten dürften dem Bischofe Nikolaus, der die Kestenburg urkundlich neu herstellte, zugeschrieben werden.

10) Matthias von Rammung, der unsere Burg erweislich bedeutend ausbesserte, dürfte diese Bautheile hergestellt haben.

„in den römischen Weiden" — pascua Romanorum — und „in den Heiden=Gräbern" sich vorfindet; daß ferner eine steinerne Figur, welche allem Anscheine nach, einen Merkur darstellt, früher auf unserer Burg [11] und bei der jetzigen Aufräumung einige Römer=Münzen gefunden wurden; findet man endlich für annehmbar, daß die feinen, hochrothen Ziegelsteine, die in den meisten Theilen des Schlosses vermauert sind, römische Trümmer seyn dürften: so ist wohl die Unterstellung, daß schon die Römer unsern Burghügel kannten und bewohnten, nicht so ganz unwahrscheinlich. Was indeß, das unter dem Volke der Umgegend so hochgeprießene Manuscript: „Klein=Frankreichs vornehmster, uraltester Flecken, Dörfer und Schlösser Ursprung von Jakob Beverlin," von der Kestenburg erzählt, daß nämlich im Jahre 402 die Franken unter ihrem tapfern Anführer Merowich, in der ersten Haingeraide zwei Burgen, Frankenburg und Brandhborn, wider die Einfälle der Gothen erbauten, wovon Frankenburg durch Attila, den König der Hunnen, im Jahre 450 zerstört, hernach aber wieder aufgebaut und Kestenburg genannt wurde, ist eben so fabelhaft und ungeschichtlich, wie das meiste Andere, was die benannte Schrift enthält. [12] Uebrigens ist das Alter der Kastanienburg nicht zu hoch hinaufgerückt, wenn wir die Erbauung derselben, in die Zeit des Kaisers Heinrich II., welcher im Jahre 1014 gekrönt wurde, versetzen. Jedenfalls war dieselbe in der letzten Hälfte des eilften Jahrhunderts schon ausgebaut vorhanden und Eigenthum Wolframs, des Grafen der Ardennen, des Kreichgaues und Enzebergs, welcher Atzela, die Tochter des Kaisers Heinrich III., eine Enkelin Kaisers Conrad II., des Erbauers der herrlichen Kathedrale zu Speyer, und eine Schwester des un=

---

11) Diese ist in der Giebelmauer des Häuschens des Peter Heinrich Schackert zu Unterhambach, oberhalb der Fenster, eingemauert.

12) Man vergleiche über dieselbe Lameys Vorrede zum dritten Bande des Codex diplom. Laurisheimensis.

glücklichen Kaisers, Heinrich IV., zur Gemahlin hatte.[13]) Wahrscheinlich erhielt Wolfram die Burg, von den reichen Besitzungen des Salischen Kaiserhauses dießseits des Rheines, als Aussteuer seiner Gattin Atzela. Da er wohl oft mit dieser auf Kestenburg weilte, so ist es nicht ganz unglaublich, daß sein unglücklicher Schwager, Heinrich IV., als er den 16. Oktober 1076 von der Fürstenversammlung zu Tribur angewiesen wurde, sich innerhalb Jahresfrist mit dem Pabste, Gregor VII., der über ihn den Kirchenbann geschleudert hatte, auszusöhnen, und mittlerweile zurückgezogen in Speyer zu leben, ihn daselbst besuchte und sohin von Kestenburg aus vielleicht auch seinen Bußzug nach Canosa, im Winter 1076, antrat,[14]) ungeachtet es an das Lächerliche grenzt, mit diesem Ereignisse zwei Steine an unsrer Burg in geschichtliche Verbindung zu setzen.[15]) Wolfram zeugte mit Atzela zwei Söhne, Zeysolph und Johann. Zeysolph hatte

---

13) Lehmann in seiner Speyerer Chronik, S. 420 der Fuchs'schen Ausgabe, nennt Atzela mit Unrecht eine Tochter Heinrichs IV.

14) Leonhards Fremdenbuch für Heidelberg, 2. Abth. S. 347. Nach dem zuverläßigen Geschichtsschreiber, Lambert von Aschaffenburg, that er dieses von Speyer aus: „Henericus Spiram contendit ibidem intra terminos et leges, quas principes praescriperant aliquanto tempore mediocriter vitam moresque cohibebat..... Paucis igitur ante Natale Domini diebus Spirensi urbe discedens cum uxore et filio parvulo iter aggressus est.“ Ad annum 1076.

15) Bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs auf Maxburg ließ der alte, würdige Lehrer, J. Bätz von Neustadt, drei Blättchen über dieselbe drucken, worin gemeldet wird: „An der innern (sollte wohl heißen äußern) Mauer am Schloßeingang ist linker Seite, in der Höhe von circa 12 Schuh, ein nakter Fuß bis zur Hälfte des Schenkels eingehauen, der den baarfüßigen Ausgang — und rechter Seits daselbst, in der Zwinger-Mauer, eine steinerne Platte mit einer Figur, ohngefähr drei Schuh hoch, auf dem Kopfe stehend, mit einem langen Kleide, das Bußkleid bezeichnend, eingemauert, das den Kaiser bedeuten soll.“

zwei Töchter, Adelheide und Jutta. Letzere starb in der Blüthe des Alters, während Adelheide den Pfalzgrafen Heinrich von Tübingen ehelichte, der aber bald nachher im Wasser seinen Tod fand, ohne mit Adelheide, die eine Wittwe verblieb, Kinder zu hinterlassen. So gelangten die reichen Besitzungen der Aeltern auf Johann, welcher den 7. März 1090, als er kaum das sieben und zwanzigste Jahr zählte, von seinem Oheime, dem Kaiser Heinrich IV., auf den bischöflichen Sitz zu Speyer erhoben wurde. Er führte sein, bei den damaligen Wirren zwischen Pabst und Kaiser, sehr schwieriges Oberhirtenämt vierzehn Jahre, mit eben so vieler Weisheit, als Gottergebenheit. Er vereinte Sinzheim, wo die Anherrn seines Stammes die Stiftskirche gegründet hatten, das früher zur Diözese Worms gehörte, und wo seine Aeltern und seine nächsten Verwandten in die Gruft eingesenkt waren, und er sich selbst seine Ruhestätte gewählt hatte, mit dem Bisthume Speyer, versetzte dahin die Benediktiner von St. German bei Speyer, baute die Abtei Blaubeuern in Schwaben, verschönerte jene von St. Lambrecht, fastete, betete und ertheilte reichliches Almosen den Armen, stiftete seinem Großvater Heinrich III., dem Erzbischofe Herrmann von Köln, einem Verwandten, seinem Vater, seiner Mutter, seinem Bruder und beiden Nichten, und sich selbst feierliche Jahrgedächtnisse im Speyerer Dome, bei welchen die Domherrn mit den Kanonikern der drei andern Stiftern zu Speyer, denen deßfalls eigene Gefälle überwiesen waren, Nachts die Vigil singen und am Morgen das Todtenamt abhalten mußten und übergab hiefür, am sechsten Januar 1100, dem Domstifte zu ewigen Zeiten unsrere Kestenburg,[16]) wie

---

16) Eysengrein schreibt hierüber: „Vir quidem (Joannes) inclitus labefactanti ecclesiae Spirensi plurimum succurrit. Adelhaidis nempe neptis ex Zeisolpho patre, (quae Henerico de Tuwingen Palatino nupserat) absque prole descendentis hereditarium jus assecutus Kestenberg, Meynsterseel et Dydesheim, patronatumque Ecclesiae in Steinweiler: proprietatem sodalitiam castelli Spangenburg, cum villis Grevenhausen (ubi ab

auch die Schlösser, Meistersel, Deidesheim, Spangenberg und Wolfsburg, die Dörfer Grevenhausen und Lindenberg, die Patronatsrechte zu Steinweiler und jenen Theil von Neustadt, den später die Kurfürsten der Pfalz vom Hochstifte Speyer zu Lehen trugen. Johannes überlebte diese Stiftung nicht lange, indem eine höchst

---

Ottone constructum est Coenobium vestale sancto Lamberto sacrum) Lindenburg quoque in calce montis luporum, nec non partem oppiduli eidem monti ad radios orientales subjacentis, quod novam civitatem vocant, istud a Palatino comite possidetur semper tamen novo principi ab episcopo Spirensi in feudum suscipiendum est, pleraque alia praedia, possessiones ac privilegia ecclesiae suae tradidit." „Chronologicarum rerum urbis Spirae libri XVI. fol. 197." Simonis, S. 53 und 54 erzählt es fast eben so. Nach beiden Geschichtsschreibern erhielt demnach das Stift Speyer nur einen Theil der Burg Spangenberg und Lindenberg, das Schloß am Wolfsberge gelegen, nicht aber die Wolfsburg, vom Bischofe Johann. „In libro Secretorum Matthiae Episcopi," fol. CCC, welches im Karlsruher Archive aufbewahrt wird, ist über diese Schenkung eine Erläuterung eingeschrieben, welche wir, wegen ihrer Wichtigkeit, als Beilage I, abdrucken lassen. Da Spangenberg in der Hambacher Waldmarke liegt und früher zur hiesigen Pfarrgemeinde gehörte, so füge ich über dieselbe noch folgende archivalische Nachrichten bei. Sie hatte einen eigenen Burgfrieden. Er beginnt am Ottersteine, zieht hinauf auf die Höhe des Bergkammes, oben an dem alten Stutenpferg nach dem kleinen Egenthal, dann gerade hinab bis auf die Hilsbach, dieselbe hinaus bis an die Speyerbach, diese hinauf bis zum erstgenannten Steine. Außer dem Schloße, welches auf einem senkrecht hochaufsteigendem Felsen, gerade der Burg Erphenstein gegenüber, thront, befanden sich an dem Fuße desselben ein Viehhof, sammt Scheuern und Ställen und eine Sägmühle. Im Jahre 1317 verlieh der Speyerer Bischof das Spangenberger Schloß auf Erblehen an den Junker, Diedrich Zoller. Im Jahre 1385, in castino sancti Joannis Baptistae, als Bischof Adolph eben zu Eltvil weilte, vergabte er Spangenberg mit allen Einkünften, namentlich den Fastnachtshühnern zu St. Lambrecht, 30 Maltern Korn und einem halben Fuder Wein für

schmerzliche Krankheit ihm schon in dem einundvierzigsten Lebensjahre, den 26. Oktober 1104, zum allgemeinen Leidwesen sein irdisches Daseyn endete.

Bald vierzehn Jahr' mit reichem Segen
Johannes hat den Staab geführt,
Im Speyrer Dom', als nicht verlegen,
Des Todes Engel er verspürt.

Stets wandelt' er mit keuschem Sinne
In Mitte der verderbten Welt,
Damit sein Wort durch That gewinne
Die Kraft, die hebt zum Sternenfeld'.

---

die Burghut, auf sechs Jahre, an den Juden Kaufmann zu Speyer. Im Jahre 1392 war Gerhard Schaffner daselbst. Im Jahre 1431, auf Mittwoch nach St. Martinstage, erhielt vom Bischofe Raban, Eberhard von Sickingen, diese Burg auf Lebenslänge sammt Mühlen und Wiesen. Im Jahre 1480, auf Freitag nach St. Thomastage, übertrug der Bischof Ludwig, seinem Vetter, dem Ritter Engelhard von Niepperg und nach ihm dessen Bruder Hanns von Niepperg, fürstbischöflichem Faut zu Brettenheim dieses Schloß, welches damals von Niemanden bewohnt, öde und wüst lag, sammt Aeckern, Wiesen, Weiden, Häusern, Scheuern und Mühlstadeln, Jagd und Fischgerechtigkeiten zu einem Mannslehen, vorbehaltlich des Oeffnungsrechtes für das Hochstift und der Pflicht die Burg wieder zu erbauen und in gutem Stande zu halten. Nach dem Absterben dieses Geschlechtes errichtete der Bischof auf Spangenberg einen Stutenpferch. Die Fohlen weideten frei im Walde und erhielten nur Salz zur Fütterung. Ein fürstbischöflicher Stutenmeister bewohnte jetzt das Schloß. Als solche erscheinen: Hanns Schwitzer, 1527; Friedrich Hoffmann, genannt Schlüpfer, 1532; Hanns Schwaab, 1554; Wilhelm Tirolf von Hambach, vor 1581; Hanns Weigand, 1581; Friedrich von Helmstädt, 1597; Eberhard von Hattstein, 1604. Karlsruher Archiv. Ueber Spangenberg siehe auch zwei schöne Gedichte, Seite 256 der „Sagen der Pfalz." Ein wohlgelungener Stahlstich von dieser Burg befindet sich in der „malerischen und romantischen Pfalz von Franz Weiß."

Den Armen ist er zugeeilet
Mit Hülfe, Trost, als edler Hort,
In Andacht hat er oft geweilet,
Bei Kerzenschein' im Münster dort.

Er hat für Gottes Ehr' gerungen,
Den Kaiser selbst in Lieb' ermahnt,
Wenn der, von wilder Lust bezwungen,
Den Weg des Unheils sich gebahnt.

All', die er liebte, sind im Grabe,
Mit Schild' und Helme eingesenkt,
Wem sollt' er weih'n die reiche Habe,
Der betend seiner fromm gedenkt?

Wehmüthig sah er das Verderben,
Das bald des Oheims Haus ereilt',
Darob der Kaiser nicht sollt' erben,
Was Liebe sonst ihm zugetheilt.

„Mein Domstift," spricht Johann, „soll haben
Das Erbland am Gebirge dort,
Die Kestenburg sei bei den Gaben,
Die ihm bestimmt mein letztes Wort!"

„Hier hat Atzela fromm geweilet,
Die theure Mutter, und der Sohn
Ist ihr liebkosend zugeeilet,
Froh zu empfah'n des Fleißes Lohn."

„Hier hat schon früh der munt're Knabe,
Gelernt auf Gottes Huld vertrau'n,
Und reich an jeder Himmelsgabe
Im düstern Leben aufwärts schau'n."

„Da hat der Vater oft gesprochen
Von Bruderlieb' und Einigkeit,
Und ernst die Fehdelust gerochen,
Wenn Ritter sich darin gefreut.“

„Da hat Zeysolph den Helm gewählet,
Der bringen sollte Siegers Ruhm,
Ich aber mich dem Herrn vermählet,
Gelobend Treu' dem Heiligthum'.“

„Das Recht, den Frieden soll sie schirmen,
Gewalt und Arglist nimmermehr,
Wenn wilde Fehden blutig stürmen,
Soll Ruh' sie wahren ringsumher.“

„Nie bergen sollen ihre Mauern
Je frevelhaft geraubtes Gut,
Auf ihren Zinnen nie mehr lauern,
Die dürsten nach des Bruders Blut.“

„Gefang'ne sollen nicht mehr klagen
Im Burgverließ', in harter Noth,
Des Hungers und des Durstes Plagen
Anheimgegeben bis zum Tod'.“

„Doch wenn, der Rache zu entgehen,
Zur Burg hinan Verfolgte flieh'n,
Dann öffnen, auf der Unschuld Flehen,
Zum Schutz' die Pforten sich forthin.“

„Wenn rings der Räuber Kämpfe toben,
Dem Eigenthum kein Recht mehr gilt,
Dann mag der treue Landmann droben
Wohl bergen, was mit Angst ihn füllt.“

„Der Ueberfluß der reichen Jahre
Soll dort stets aufgespeichert seyn,
Damit des Domstifts Klugheit wahre
Vor Mangel und vor Hungers-Pein.“

„Daß schnell ein Jeder Recht erhalte,
Wenn Zwistigkeit ihn je berührt,
So sei Gericht, das dort verwalte
Gerechtigkeit, wie sich's gebührt.“

„Wenn undankbar je wer vergäße,
Wie mild des Krummstaabs Herrschaft sei,
Und sich im wilden Zorn vermässe,
Zu brechen Unterthanen Treu;“

„Wenn Kaiser, Fürsten sonder Schauern
Dem Feind' zudächten blut'gen Tod,
Dann bieten starke Festungs-Mauern
Hier Schutz und Obdach in der Noth.“

Er sprachs — und bald zum reichen Lohne
Des Großen, das er viel vollbracht,
Winkt ihm herab die Sternenkrone,
Vom höchsten Herrn längst zugedacht.

§ 10.

So war nun die Kestenburg Eigenthum des Hochstiftes Speyer, was sie auch über siebenhundert Jahre lang, bis zur Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich vermöge des Lünneviller Friedens, unter den mannigfaltigsten Ereignissen, verblieb. Zu derselben gehörte nicht nur das Dorf Hambach, mit vielen Frucht-, Wein- und Kapaunen-Gülten, sondern auch alles Feld rings um das Schloß herum, Weinberge, Wiesen und Aecker, namentlich ein schöner Waldbezirk, der noch heute besonders ausgesteint ist und den Namen Haag führt.

Diese frühe Vereinigung der Burg mit den hochstiftlichen Besitzungen von Speyer, erschwert deren Geschichte sehr, indem dieselbe, nicht mehr an ein eigenes Geschlecht geknüpft, von nun an mit der des Bisthums Speyer verwebt ist. Nur ihre fortanige Bestimmung, als zeitweiliger Sitz der Bischöfe, ferner als Schutzfeste der bischöflichen Länder diesseits des Rheines, zu deren Vertheidigung die ersten, adeligen Geschlechter der Umgegend, als Burghüter mit Lehengefällen begabt wurden, endlich als Wohnung eines bischöflichen Vogtes zur Handhabung des Rechtes und der Sicherheit der fürstbischöflichen „armen Leute," wie sie gewöhnlich genannt wurden: läßt sie noch in den folgenden Jahrhunderten, besonders in der Geschichte unseres Heimathlandes, vielfach auftauchen.

§ 11.

Schon Bischof Johann mag den unteren und älteren Theil des östlichen Hauptbaues so fest und großartig angelegt und errichtet haben, wie er jetzt noch mit bizantinischem Thore vorhanden ist, denn er erscheint nicht, sowohl als ein enger, düsterer Rittersitz, sondern vielmehr als eine bequeme, lichte Wohnung eines friedlichen Prälaten. Doch war dabei die Burg, als eine der ersten Schutzfesten des Bisthums, nicht außer Acht gelassen, da neben dem ständig auf der Burg wohnenden Vogte, Amtmanne, Rathe, Kellner und Schaffner, wie die Vorstände derselben in verschiedenen Perioden genannt wurden, unter deren Befehle fortwährend mehrere dahin berufene Waffenknechte, einige Thurmwächter und Thorhüter standen, immer einzelne Junker und Ritter zum zeitweisen Aufenthalte und besonderen Waffendienste auf Kestenburg, durch Lehenreichnisse an Gütern, Geld, Frucht und Wein, von den Bischöfen zu Speyer verpflichtet waren. Ihnen oblag von jedem neugewählten Bischofe das Lehen aufs Neue zu begehren, ihm deßfalls feierlich zu huldigen, mit aufgehobenen Fingern zu geloben und zu schwören, dem Bischofe und seinem Stifte treu und hold zu seyn, ihn vor Schaden zu warnen und sein Bestes zu befördern und wegen des

Lehens zu thun, zu gewarten und gehorsam zu seyn, wie es ein Burgmann seinem Herrn schuldet, und wie es das besondere Recht und die Gewohnheit der Kestenburger Lehen, erheischet. Bei wichtigeren Berathungen und Lehensstreitigkeiten, oft auch bei der feierlichen Besitznahme des Bisthums, wurden die Burgmänner vom Bischofe berufen. Neue Lehen konnte dieser, namentlich in der späteren Zeit, wie es oft in den Wahlverträgen ausdrücklich bedungen wurde, nur im Einverständnisse mit dem Domkapitel reichen. Sie erloschen durch Aufkündung des Burgmanns selbst, durch schiedsrichterlichen Ausspruch der Lehensmänner, und beim Abgange eines lehenerbfähigen Sohnes. Sie durften jedoch bisweilen auch, durch besondere Vergünstigung, auf die zurückgelassene Wittwe und die älteste Tochter vererben, in welchem Falle diese einen Lehenträger für sich aufstellen mußten. Manches Burglehen konnte das Stift auch nach ausbedungenem Vorbehalte wieder durch Geld ablösen.

§ 12.

Den ersten Burgmann auf Kestenburg, Burkard, finden wir urkundlich mit seinem Bruder Drushard unter dem Bischofe, Conrad II., im Jahre 1179. Er war Zeuge, als Graf Ludwig von Saarwerden für seinen, in dem mit dem Kaiser Friedrich, dem Rothbart, in die Lombardei gemachten Feldzuge umgekommenen Bruder den Cisterziensern von Eußerthal, einen bedeutenden Waldbezirk, den Lauberwald, überließ.[17]) Burkard von Kestenberg lebte noch sieben Jahre später, denn als am eilften November 1186 Kaiser Friedrich in die Nähe unsrer Burg, zu Haßloch nämlich, die Abtei Eußenthal unter seinen besondern Schutz nahm und die sämmtlichen Besitzungen derselben mit kaiserlicher Macht bestätigte, war er auch mit dem Bischofe Ulrich von Speyer, Heinrich von Prag und dem Pfalzgrafen Conrad bei Rhein, Zeuge der Urkunde.[18])

17) Würdtwein Nova subsidia diplomatica Tom. XII. p. 107 u. 109.
18) Würdtwein Sub. dipl. tom. X. p. 355. Auch Regesta Badensia von Dr. Dümger, Archiv-Rathe zu Karlsruhe. S. 59.

§ 13.

Conrad, ein Graf von Eberstein, welcher den 21. Januar 1238 zum Bischofe von Speyer erwählt wurde, und den Namen des Friedlichen erhielt, obgleich er sich, als ein tapferer Krieger, in dem Feldzuge des Kaisers Friedrich II. gegen die Mailänder, erwiesen hatte, weilte mehrmal auf der Kestenburg. Er nennt sie ausdrücklich seinen Burgsitz. — **Residentiam castrensem nostram.** — Im Jahre 1243 bestellte er zur Hut derselben den Ritter Arnold und Ebelin von Deidesheim. Er überwies jedem zwanzig Malter Frucht, welche auf der untern Mühle an dem Speyerbache hafteten, und zwei Fuder Wein vom Zehnten zu Deidesheim. Dem Ritter Arnold überließ er außerdem noch mehrere andere Gefälle an Geld[19].

Unter dem Bischofe Heinrich II., welcher ein Graf von Leiningen gewesen, finden wir Walter Schnitlin, Schnittelach oder Schnittlauch, als Ritter auf Kestenburg. Er war mit Ritter Wolfram von Löwenstein, Anton von Kirrweiler, Witego von Scherfeneck und den Herren von Otterbach, Schiedsrichter in einem die Waldrechte der Abtei Eußenthal und der Gemeinde Godramstein betreffenden Streite, welcher in dem Jahre 1256 auf dem Lutramsforste in Gegenwart unsers Bischofes, des kaiserlichen Oberrichters, Adolph's von Waldeck und vieler anderen Grafen und Ritter geschlichtet wurde.[20] Walters Nachkommen führten bis zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts den Beinamen von Kestenburg, wie denn noch Philipp Schnittelach von Kestenburg in dem Jahre 1471 Antheil an der kurpfälzischen Belagerung von Wachenheim unter Kurfürst Friedrich dem Siegreichen hatte.[21] Bischof Heinrich, welcher die oberhirtliche Würde bis zum 18. Januar 1272 begleitete, hat wahrscheinlich auf unserer Burg Sicherheit gefunden, als im Jahre 1264 ein furchtbarer Aufruhr der Haußge-

---

19) Siehe Beilage II.

20) Würdtwein Nova sub. dipl. T. XII. 171.

21) Kremers Geschichte Friedrichs des Siegreichen. Th. II. S. 143

nossen und Handwerker gegen die Geistlichen und Adeligen der Stadt Speyer wüthete, in welchem die Häuser der Rathsverwandten und Domherren mit Gewalt erbrochen, das Hausgeräthe geraubt und zertrümmert, die Bewohner derselben mißhandelt, ja der Domdechant selbst erschlagen wurde, und der Bischof sich flüchten mußte. Heinrich sammelte bald einen Heerhaufen zu Pferd und zu Fuß, zog gegen die frevelnden Bürger, gewann die Stadt und strafte die Uebelthäter, derer er habhaft wurde, nach Gebühr[22].

§ 14.

Sicher weilte Friedrich von Bolanden, welcher den 4. März 1272 einhellig zum Bischofe von Speyer erwählt wurde, auf Kestenburg. Gleich beim Anfange seines oberhirtlichen Amtes finden wir ihn auf derselben. Dort wohnend nahm er, den 31. Mai 1272, den Ritter Heinrich von Erpfenstein zum Burgmanne auf Kestenburg an[23]. Heinrich leistete dem Bischofe Huldigung und gelobte ihm hold und treu gegen alle Feinde zu dienen, nicht aber fortwährend, sondern nur zur Zeit der Noth, auf der Burg zu lagern. Friedrich versprach dagegen, an Heinrich von Erpfenstein dreißig Mark Kölner Schillinge, gegen eine entsprechende Bürgschaft auf liegende Güter, zu zahlen, und ihm, bis das wirklich geschehen, jährlich sechs Pfund Heller auf die St. Lambrechter Bedegefälle zu überweisen[24]. Auf gleiche Weise und in demselben Jahre, den 6. Juli, erneuerte Bischof Friedrich dem edlen Johann von Lichtenstein, der ihm bisher schon als treuer Burgmann Dienste geleistet hatte, ein Lehen auf Kestenburg, von jährlich drei Mark Silber oder Früchten gleichen

22) Simonis. S. 103. Lehmanns Chronik. S. 545. Geissels Kaiserdom. Th. I. S. 134.

23) Erpfenstein ist eine Burg unterhalb Esthal, Spangenberg gerade gegenüber, welche vor der Revolution den Herren von Dalberg gehörte, und jetzt Eigenthum der Gebrüder Wolf von Wachenheim ist. Außer mehrerem Gemäuer ist noch ein schöner Thurm von derselben vorhanden.

24) Beilage III.

Werthes, welche jährlich auf das Fest Maria Geburt, von den Gütern des Bischofes in Kirrweiler, sollten gereicht werden[25].

Friedrich hatte, während seines dreißigjährigen Oberhirtenamtes, schwere Prüfungen und hartes Ungemach, Manches wohl durch eigene Schuld, zu bestehen[26].

Sein Burgmann auf Kestenberg, der schon genannte Johann von Lichtenstein, welcher wegen besonderer Tapferkeit vom Kaiser Rudolph von Habsburg, als dieser im Jahre 1280 zu Speyer sein Hoflager hielt, feierlich zum Ritter geschlagen wurde[27], kam bald in eine eigenthümliche Stellung gegen Friedrich. Die Stadt Speyer hatte Johannes noch in demselben Jahre als Stadthauptmann bestellt, und als solcher zog er bald darauf mit bewaffneter Hand, unter Beihülfe der bischöflichen Söldner, gegen sein eigenes, südlich von Neidenfels, im Neustadter Thale, gelegenes, von seinen Verwandten, Albrecht und Konrad von Lichtenstein, bewohntes Stammschloß, das sich durch Feindseligkeit und Raub gegen die Speyerer schwer verschuldet hatte, erbrach es stürmend, steckte es in Brand und zerstörte es gänzlich[28]. Im April des folgenden Jahres verkaufte Johann die Hälfte des der Kestenburg so nahe gelegenen Schlosses Krobsburg, dem Rathe der Stadt Speyer, zum Flucht- und Schirmhause wider alle ihre Feinde, und zur Aufrechthaltung des Friedens auf dem Lande und auf den Straßen. Gerade jetzt aber kam es zwischen dem Bischofe Friedrich und der Stadt Speyer, wegen verschiedener, weltlicher Irrungen, zu den größten Feindseligkeiten. Der Bischof, welcher noch an dem Tage nach Maria Geburt die Domkirche auf eine beson-

25) Beilage IV.

26) So wurde er im Jahre 1276 von einem Herrn von Fleckenstein gefangen, in dessen Burgfeste, eine Stunde südlich von Schönau bei Hirschthal, jetzt auf französischem Gebiete, eingethurmt, bis ihn der Kaiser Rudolph von Habsburg befreite. Annales Colmar. ad annum 1276.

27) Lehmanns Chronik. S. 562.

28) Lehmanns Chronik. S. 564.

ders feierliche Weise eingeweiht hatte, belegte die Stadt mit dem Kirchenbanne, flüchtete sich selbst auf die Kestenburg, während das Domkapitel und die übrigen Geistlichen nach Bruchsal auswanderten. Schnell kam es zum offenen Kampfe. Nachdem die Häuser der Domherren und der andern Geistlichen in der Stadt erbrochen, geplündert und verwüstet waren, zogen die Speyerer in des Stiftes Flecken und Dörfer, und befehdeten ergrimmt die Bischöflichen und ihre Helfer im ganzen Speyergaue, mit Ausnahme des Krobsberges, wo sich des Rathes Söldner eingesetzt hatten, und von wo aus sie auch manchen Ausfall gegen Hambach unternahmen. Die Bischöflichen wehrten sich ebenfalls trotzig für ihren Herrrn, und fügten auch den Speyerern durch Raub und Brand manchen Schaden zu. Die Fehde wüthete drei Jahre, bis endlich beide Theile, des Kampfes müde, den Kaiser Rudolph als Schiedsrichter ihrer wechselseitigen Klagen anriefen, der auch durch eine, im Feldlager vor Waldeck, den 21. Oktober 1284 ausgestellte Urkunde, den verderblichen Hader dämpfte[29].

Noch war diese blutige Fehde nicht beigelegt, als Bischof Friedrich, auf Kestenburg verweilend, die beiden Brüder und Grafen von Zweibrücken, Eberhard und Walram, die mit ihm verwandt waren, den 17. Juni 1284, zu Burgmännern daselbst annahm. Er versprach ihnen als Lehen 550 Pfund Heller in drei Terminen auszuzahlen, wofür sie dem Stifte eigene Güter zum Unterpfande versetzen müßten. Sie verpflichteten sich dagegen, so lange sie das Lehen ungetheilt besitzen würden, einen auf Kestenburg wohnenden Burgmann, wenn sie es aber theilen würden, zwei Waffenknechte daselbst auf ihre Kosten zu stellen und zu unterhalten, und überdieß, wenn Kestenburg sollte belagert werden, dieselbe, wie die übrigen Lehensmänner, persönlich zu vertheidigen[30]. Johann von Lichtenstein scheint sich doch in der genannten Fehde gegen den Bischof nicht gar unfreundlich erwiesen zu

29) Lehmanns Chronik. S. 569.
30) Beilage V.

haben, indem dieser demselben, am St. Valentins Tage 1285, auf der Kestenburg für die angenehmen Dienste, die er dem Bischofe erwiesen, und für die noch angenehmeren, die er ihm etwa künftig erweisen könnte, sein Kestenburger Lehen, um ein Fuder Wein, auf dem Zehnten zu Dürrenthal und Eichelberg haftend, verbesserte, ohne ihn hiedurch zum ständigen Sitze auf der Burg zu verpflichten. Dieses Lichtensteiner Lehen auf Kestenburg erhielt später Wilhelm von Osthofen [31]).

Bald nach Beilegung der Irrungen mit der Stadt Speyer, verfiel Bischof Friedrich in schwere Ungnade des Kaisers Rudolph, weßhalb er sich aus dem Bisthume, dessen Verwaltung dem Erzbischofe, Heinrich von Mainz, übertragen wurde, flüchten mußte[32]). Da dieses noch im Jahre 1284 geschehen seyn soll, und von keinem Geschichtschreiber der Ort angegeben wird, wo sich Friedrich barg, dieser aber, auf St. Valentins Tage des folgenden Jahres, die obige Urkunde ausstellte: so ist es glaublich, daß Friedrich sich bis zum Tode des Kaisers, der den 15. Juli 1291 erfolgte, auf der Kastanienburg heimlich aufgehalten habe.

Auch nach des Kaisers Tode hatte Bischof Friedrich noch vieles Bittere zu erfahren,[33]) bis er endlich, den 28. Januar 1302,

---

31) Beilage VI.

32) Simonis, S. 106. Lehmannns Chronik, S. 586. Eysengrein erzählt hievon also: „Rudolphi conjugem Agnetem — Elisabetham scribebat Simonis — forma et specie decoram, e curru quadrigarum suis manibus Antistes cum tolleret, venustate et corporis pulchritudine provocatus, Augustam exosculatur, quae indignabunda regi de istius pravitate et injuriis conqueritur. Rudolphus moleste satis ferens, haec Episcopo referenda mandato cavet, ut aliud pacis osculum quaereret, id soli sibi emptum esse. Antistes Regis iram metuens patria secedit“.

33) Ein schrecklicher Brand hatte den Dom zu Speyer schon im Jahre 1289 verwüstet. Friedrich erhielt wiederholt Zwist mit dem Rathe der Stadt und wurde im Jahre 1292, als er eben von der zu Aschaffenburg gehaltenen Provinzial-Synode zurückkehrte, vom Grafen Gerhard von Katzenellenbogen bei Mainz gefan-

in ein besseres Leben abgerufen und in der Abteikirche zu Eußenthal begraben wurde.

§ 15.

Sibodo von Lichtenberg ward Friedrich's Nachfolger auf dem fürstbischöflichen Stuhle zu Speyer, und sohin Herr der Kestenburg, auf der er ebenfalls zuweilen einige Zeit seinen Aufenthalt genommen hatte. Obgleich Sibodo, nach dem Zeugnisse der Geschichte, ein eben so frommer, als weiser und billig denkender Mann gewesen war, so wurde dennoch auch er mit dem übermüthigen Stadtrathe zu Speyer, über dessen Bedrückung sich namentlich die untere Volksklasse bei ihm bitter beschwerte, in die alten Irrungen verwickelt, die bald zu einem siebenmonatlichen Kampfe entbrannten, in welchem ebenfalls wieder die Krobsburg von des Rathes Söldnern zur Verwüstung der bischöflichen Orte der Umgegend und zur Bedrängung unserer Burg dienen mußte, bis endlich der Zwist, den 6. September 1302, gütlich beigelegt wurde[34]. Weilend auf Kestenburg verlieh er, den ersten Februar 1311, dem edlen Herrn und damaligen Landvogte im Speyergaue, Grafen Georg von Veldenz, und dessen Erben, für bisher treugeleistete Dienste, ein Burglehen auf Kestenburg von vierzig Pfund Heller, aus den Gefällen des Bienwaldes, ohne ihn jedoch, außer in der Zeit besonderer Bedrängniß, zur persönlichen Hut auf der Feste zu verpflichten[35]. Der Graf und seine Erben, namentlich später die Herzoge von Zweibrücken, besaßen dieses Lehen bis zum gänzlichen Verfalle der Burg. Den ersten August desselben Jahres befand sich auch Otto, Graf von Zweibrücken, auf Kestenburg, indem er daselbst seinem Neffen, dem Raugrafen Hein-

---

gen genommen. Simonis. S. 107 u. 108. Joannis Res moguntiacae. tom. I. p. 628.

34) Simonis. S. 110. Lehmanns Chronik. S. 633. Geissels Kaiserdom. Th. I. S. 158.

35) Beilage VII.

rich, Sohne Heinrich's und der Hedwig, einige Güter und Zinsen überließ[36].

§ 16.

In den schrecklichen Wirren und blutigen Kämpfen, welche sich, etwa ein Jahr nach dem am 12. Januar 1314 erfolgten Absterben Sibodo's, durch die streitige Kaiserwahl, zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich von Oesterreich, und derer beiderseitigen Anhängern, entspannen, hatte auch die Kestenburg mehrmals sehr harte Stürme und Bedrängnisse zu erdulden. Sowohl die Stadt Speyer, als der neugewählte Bischof, Graf Emich von Leiningen, waren eben so treu, als tapfer und opferwillig, Ludwig dem Bayern ergeben, weßhalb nicht nur Speyer mehrmals von dem Bruder Friedrich's, dem Herzoge Leopold von Oesterreich belagert, bedrängt und bestürmt, sondern auch die bischöflichen Flecken und Dörfer, namentlich am Gebirge, wiederholt geplündert, mit Feuer und Schwert verheert und verwüstet wurden. Die gewaltsame und kriegerische Weise, in welcher Emich, den 16. Februar 1315, Besitz vom bischöflichen Stuhle im Dome zu Speyer nahm, war ein bedeutsames Vorbild seiner fast vierzehnjährigen, anfänglich nicht gar erbaulichen und später vielfach durch verwüstenden Krieg getrübten Amtsführung. Noch hatte er nicht an der Spitze geharnischter Kriegsleute, von Hellebarden, Streitärten und Schwertern umgeben, auf eine stürmische, grause Art den Baldachin im Dome bestiegen, als er schon, am ersten Montage nach dem St. Michaelsfeste 1314, dem Ritter Diedrich Zollner, ein lediges Burglehen auf Kestenberg von dreißig Maltern Korn und zwei Fuder Wein, ruhend auf den bischöflichen Gefällen zu Ober- und Nieder-Deidesheim, zuwendete[37].

---

36) Datum Kestenburg in die sancti Petri ad vincula. Karlsruher Archiv.

37) Beilage VIII. Nach dem Datum dieser Urkunde muß man annehmen, daß, ehe Ludwig von Bayern Georg von Veldenz, als Bischof wünschte, und ihm Germersheim, als Sitz anwies, und ehe Friedrich von Oesterreich Arnold von Ochsenstein hierzu ersah,

Eben so verbesserte auch Bischof Emich seinem Schwager, dem vorgenannten Grafen Georg von Veldenz, den 13. Januar 1315, das Kestenberger Burglehen, indem er es von vierzig auf achtzig Pfund Heller, jährlichen Bezugs, erhöhte[38]. Er hielt sich mehrere Male und auf längere Zeit in unserer Burg auf. Nach Vorwürfen, welche ihm der Stadtrath von Speyer öffentlich machte, hat er die Kestenburg oft zur unedlen Fehde und widerrechtlichem Gefängnisse, gegen die schöne Bestimmung des Schenkgebers derselben, mißbraucht. So soll er noch in dem Jahre 1315 die Pfarrer, Hugo von Maikammer und Konrad von Winden, ungerechter Weise, durch bewaffnete Knechte aufgefangen, gewaltthätig auf unsere Burg geschleppt, in Bande geworfen und darin längere Zeit, bis sie sich durch große Summen losgekauft hatten, gekränkt und mißhandelt haben. Nach derselben Klageschrift soll auch, um Juden in ihren wucherischen Forderungen zu unterstützen, im Jahre 1318, die Johanniter-Comthurei Heimbach mit bewaffneten Rittern und Fußknechten überfallen, erbrochen, das Vieh und Hausgeräthe räuberisch auf die Kestenburg geschleppt, dabei der Johanniter, Ulrich von Minfeld, erschlagen, zwei andere aber, Jakob von Metz und Gotzo von Schwarzenberg, so lange auf Kestenburg eingethurmt worden seyn, bis sie Emich eidlich versprachen, wegen dieses schreienden Unrechtes keine Klage bei höherem Richter zu erheben[39]. Auf St. Martinstage 1318 verlieh unser wilder Emich dem Ritter Arnold Bentzen von Muntfort, und Christina, seiner Hausfrau, für 190 Pfund Heller, welche diese an das Hochstift zu fordern hatten, ein lediges, auf Söhne, Töchter und Freunde vererbbares Burglehen auf Ke-

---

und ihm Landau, als Aufenthalt bestimmte, unser Emich schon von einem Theile der Domherren, als Bischof gewählt war, und erst später auch von Ludwig nicht gewählt, sondern in der Wahl gestützt wurde. Man vergleiche jedoch Lehmanns Chronik. S. 689.

38) Beilage IX.

39) Lehmanns Chronik. S. 689 u. 690.

stenberg, von dreißig Maltern Korn und einem Fuder Deidesheimer Wein, mit dem Vorbehalte, jedes Malter Korn mit fünf Pfund Heller, das Fuder Wein aber mit fünfzig Pfund, nach Gutbefinden, ablösen zu dürfen[40].

§ 17.

Unter Emichs unmittelbaren Nachfolgern, Berthold von Bucheck, welcher eilf Monate nach seiner Wahl auf die Imfel von Speyer verzichtete, und Waldram von Veldenz, welcher verzweifelte, dem durch langjährigen Krieg und dessen Lasten und Verwüstungen in tiefen Verfall und Armuth gerathenen Hochstifte nur einigermaßen wieder aufhelfen zu können, und daher die weltliche Verwaltung desselben, eben so weislich, als ersprießlich, dem reichen und mächtigen Erzbischofe, Balduin von Trier, übergab: finden wir keine Kunde über die Kestenburg. Sie lag wahrscheinlich in dieser Zeit, gebrochen und theilweise zerstört, in Trümmern. Erst unter Gerhard von Erenberg, — gewählt den 25. November 1337 und gestorben den 28. Dezember 1363, — welcher beim Kaiser, Ludwig dem Bayern, im hohen Ansehen und großer Gunst stand, und sein Amt durch frommen Sinn, weise Umsicht und kluge Sparsamkeit zierte, geschieht wieder Erwähnung von derselben. Damals hatte auch Erpho Schmutzelin und sein Bruder, ein Lehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein auf Kestenberg, das ihm aber, in diesen bedrängten Zeiten des Hochstiftes, schon seit zwanzig Jahren nicht mehr gereicht ward. Erpho erhob darob Klage bei Gerhard. Dieser ließ deßhalb, im Jahre 1348 auf Johannistag, von des Stiftes Lehensmännern ein eigenes Gericht abhalten, welches entschied, daß Erpho hinfort für alle seine Anforderungen ein Lehen auf Kestenburg von dreißig Maltern Korn, haftend auf den bischöflichen Gütern zu Kirrweiler und Venningen, und einem Fuder Maikammerer oder Hambacher Wein, das Ganze für zweihundert Pfund Heller ablösbar, besitzen soll, welches sowohl Söhne

40) Würdtwein Subsidia diplom. t. IV. p. 275.

als Töchter, ja auch die Frauen erben durften. Erpho verkaufte jedoch sogleich dieses Lehen, für die genannte Summe, an Junker Ulrich von Weingarten, dessen Nachkommen es über hundert Jahre in Besitz hatten [41].

§ 18.

Nach Gerhards Tode wurde der Speyerer Domdechant, Eberhard von Randeck, einstimmig zum Bischofe gewählt. Ohne Rücksicht auf diese Wahl verlieh dagegen der Pabst, Urban V., dem eben so geschickten, als würdesüchtigen Hofkanzler des Kaisers, Karl's IV., Lambert von Borne, gewesenem Benediktiner-Abte zu Gengenbach im Elsaße, das Bisthum Speyer. Um verderblichem Hader vorzubeugen, überließ sowohl der Bischof Lambert, als der Domdechant Eberhard den schiedsrichterlichen Spruch über die streitige Wahl dem Kaiser. Karl bewog den Domdechanten, auf sein Wahlrecht zu verzichten, und dem Hofkanzler die Speyerer Miter zu überlassen. Dagegen erhielt Eberhard auf die Dauer seines Lebens unsere Kestenburg, und die jenseitigen Schlösser, Udenheim und Grumbach, mit allen ihren Zugehörden, Rechten, Gerechtigkeiten, Einkommen und Gefällen, zum Besitze und freien Genuße [42].

Eberhard scheint die Kestenburg nicht lange besessen zu haben, denn bald nachher erscheint Cosmas von Borne, wahrscheinlich ein naher Verwandter des Bischofes Lambert, als fürstbischöflicher Amtmann auf Kestenburg. Von diesem erhielt im Jahre 1369, Heinrich II., Graf von Veldenz, ältester Sohn des obengenannten Speyerer Landvogtes, der im vorhergehenden Jahre vom Kaiser als Hauptmann des Landfriedens aufgestellt ward, den jährlichen Betrag seines Kestenburger Lehens mit achtzig Pfund Heller ausbezahlt [43].

§ 19.

Adolph, ein tapferer Graf von Nassau, erhielt im Jahre

---

41) Beilage X.
42) Simonis. S. 132. Geissels Kaiserdom. Th. I. S. 203.
43) Beilage XI.

1372, als der unzufriedene Lambert zum Bischofe von Straßburg erhoben ward, den oberhirtlichen Krummstab zu Speyer. Mit eben so großer Umsicht, als kräftiger Entschiedenheit handhabte er sowohl seine weltlichen, als geistlichen Rechte. Auf gute Hut der Kestenburg war er ebenfalls bedacht. Heinrich Brodel wurde daselbst von ihm als Amtmann aufgestellt. Dem Sohne desselben, Otto Brodel, übertrug er im Jahre 1375 das Kestenburger Lehen, welches der verstorbene Arnold von Engaß besessen hatte, und das zum persönlichen Sitze und Dienste auf der Burg verpflichtete [44]. Dieser Amtmann wurde in demselben Jahre mit Gerhard, Schaffner zu Hambach, und andern bischöflichen Beamten Bürger für sechshundert Gulden Hafer, welchen Bischof Adolph vom Vogte Werner Seidenschwanz erkauft hatte [45]. Auch bei andern Veranlassungen leistete unser Kestenburger Amtmann Bürgschaft für seinen gnädigen Herrn [46]. Im folgenden Jahre begabte Adolph seinen Schenken, Nikolaus von Leiboldes, mit jenem Kestenburger Lehen, welches weiland der Edle, Konrad von Bolanden, inne gehabt hatte [47]. Gegen das Ende des Jahres 1377 befand sich Adolph auf unserer Burg, indem er daselbst dem Bürger, Eberwein dem Alten zu Landau, alle Gefälle von der Hofstätte der alten Burg in Landau übertrug [48]. Zu Anfang des Jahres 1379 belehnte derselbe, als er eben zu Aschaffenburg weilte, den Ritter, Konrad Schnydelauch, für die treuen Dienste, welche er bisher geleistet, mit einem ledigen Burglehen auf Kestenberg und mit dem Speiseamte, unter dem Beisatze, daß, wenn Konrad ohne Lehens Erben verfiele, sein Bruder, der Domdechant zu Speyer, Werner Schnydelauch, das Verliehene erben sollte [49]. Im Jahre 1381 überließ Adolph, als er sich eben

44) Beilage XII.

45) Urkunden des Bischofs Adolphs. S. 353. K. A.

46) Ebendaselbst. S. 45.

47) Beilage XIII.

48) Datum Kestenburg fer. V post festum Conceptionis B. M. V. Ibid. S. 408.

49) Beilage XIV.

zu Eltwil im Rheingaue aufhielt, das Kestenburger Lehen, welches der verstorbene Sohn Gerhards von Erenberg, des Jüngeren, besessen hatte, an Ritter Hanns von Bilenstein, genannt von Lautern [50]. Durch den Tod Friedrichs Zollner war damals das schon obenerwähnte Lehen auf unsrer Burg, von dreißig Maltern Korn und zwei Fuder Wein, erlediget. Bischof Adolph erfreute damit im letztbemeldeten Jahre den Ritter, Siegfried von Wildenstein [51]. Darob kränkte sich Zollners Wittwe, Ermegarde von Pittlingen, sehr, weßhalb Adolph sich bewogen fand, auf ihr Flehen, im Jahre 1386, das von diesem Lehen ihr zu überweisen, was er von Rechteswegen daran leihen sollte [52]. Der Amtmann Heinrich, mußte seinem fürstlichen Herrn mehrere wichtige Dienste leisten, ohne jedoch immer die verdiente Entschädigung zu erlangen. So sah sich namentlich Adolph genöthiget, schon im Jahre 1382 zu urkunden, daß er an denselben, für verschiedene Dienste, Zehrung, Schaden, Verluste und Pferde, dreihundert Gulden schulde, welche das Hochstift zu berichtigen habe [53].

Johann von Gemmingen war im Jahre 1384 Amtmann auf Kestenburg [54]. Adolph verlieh ihm das von Diedrich von Engaß verbesserte Kestenburger Lehen, mit acht Maltern auf der Mühle bei St. Martin ruhenden Korngülte, welches früher der Ritter Gerhard von Erenberg besaß [55]. Johann begleitete auch

---

50) Beilage XV.

51) Beilage XVI. Nach einer andern Urkunde a. a. O. S. 210 hätte Konrad Schnydelauch auch dieses Lehen erhalten; Siegfried hatte dem Bischofe zur Unterstützung die Burg Wartenberg überlassen. Joannis Res mog. t. I. p. 695.

52) Datum Burgen fer. V post festum pascha proxima. K. A. Daselbst. S. 369.

53) Ibidem. S. 207.

54) Nach Joannis Res mogunt. tom. I. p. 697. wurde damals Johann von Gemmingen an die Stelle Ulrichs von Hohenloch, des Adolphs Oheim, auch Oberamtmann im ganzen Bisthume Speyer.

55) Beilage XVII.

das Amt eines Truchsesses beim fürstbischöflichen Hofstaate. Im Jahre 1386 weilte der Bischof ebenfalls auf Kestenburg, indem er daselbst den schon genannten Eberwein von Landau mit der alten Burg zu Landau belehnte[56].

Adolph war damals schon längere Zeit im Besitze des erzbischöflichen Stuhles von Mainz. Das dortige Domkapitel hatte ihn bereits früher gewählt, und als Bischof von Speyer beim Papste begehrt; allein weder Gregor XI., noch Urban IV., erkannten ihn an, weßhalb er sich, im Jahre 1380, an den Gegenpapst, Clemens IX., wandte, und von diesem bestätigt wurde. Er ließ sich hierauf im Kurfürstenthume Mainz huldigen, behielt aber zugleich auch die Verwaltung des Bisthums Speyer bei. Dieses hatte jedoch Pabst Urban im Jahre 1380 schon an Nikolaus von Wiesbaden, einen eben so frommen, als gelehrten Mann, verliehen. Nikolaus kam bald von Rom, wo er geistlicher Richter war, nach Deutschland; allein er konnte nicht zum Besitze seines Bisthumes gelangen. Er suchte mehrere Speyerer Domherren, wie Wilhelm von Isenburg, Engelhardt von Fossa, auf seine Seite zu bringen, und warb sich auch Weltliche, wie Bernhard, Markgrafen von Baden, Wolf von Winnestein, Burkard Hummel von Staufenberg, Hanns von Albe und Hensel von Lautenburg rc. zum Schutze[57]. Zum Wohle des Bisthums kam es endlich im Jahre 1388, zwischen Adolph und Nikolaus, zu einem gütlichen Vergleiche. Alle Lehensleute des Bisthums sollten zwar Nikolaus huldigen, allein sie blieben dennoch, mit Ausnahme jener von Kestenburg und Weibstadt, auch Adolph, als lebenslänglichem Vormünder und oberstem, unverrechendem Amtmanne, in Treue und Gehorsame verbunden. Die geistlichen

---

56) Datum Kestenburg fer. IV ante diem sancte Lucie Virginis. MCCCLXXXVI. Ibidem.

57) Er versprach ihnen Geld und Ehre. Nikolaus Saalbuch S. 1. 7. 10. 14. 28. Karlsruher Archiv. Schon im Jahre 1384 siegelte Nikolaus mit dem Domkapitel zu Speyer Urkunden. Ibid.

Angelegenheiten des Speyerer Kirchensprengels verwaltete Nikolaus ausschließlich[58].

§ 20.

Die Kestenburg war nun größtentheils der Aufenthaltsort des Bischofes, wenn ihn sein oberhirtlicher Beruf, dem er eben so gewissenhaft, als erfolgreich oblag, nicht anderswo beschäftigte. Nach Speyer zog er nie. Sonntags, den 12. Juli 1388, erhielt er in der Kestenberger Burgkapelle, von Eckard, Bischofe zu Worms, unterm Beistande der beiden Würzburger Weihebischöfe, Konrad und Johann, in Anwesenheit des Domprobstes, Konrad von Worms, der Dechanten Johann von Gudesberg zu Speyer, Burkard von Walderdorf zu Neustadt, Colin von St. Paul zu Worms und vieler anderer Geistlichen und Laien, die bischöfliche Weihe, wie er noch an demselben Tage an den Papst Urban berichtete[59]. Er ließ die Burg, welche in den kriegerischen Zeiten seiner Vorfahrer sehr gelitten hatte, wie viele andere des Hochstiftes, theilweise ausbessern, ja wieder neu herstellen[60]. Nachdem Johann von Gemmingen auf die Amtmanns-

58) Datum Heppenheim fer. III. post Dominicam Oculi. MCCCLXXXVIII. Nicht also im Jahre 1389, wie von Simonis. S. 140. und Kaiserdom. Th. I. S. 214 angegeben ist.

59) Beilage XVIII. Eysengrein p. 267 und Simonis. S. 140 geben an, daß Nikolaus in der Muttergotteskapelle auf Kestenburg geweiht wurde. Davon schweigt diese Beilage. Da die zwischen der ersten und zweiten Ringmauer gelegene Kapelle dem h. Michael geweiht ist, so veranlaßte mich dieses, früher in meiner „Urkundlichen Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern, Neustadt 1836." Theil I. S. 191, zwei Kapellen auf unserer Burg anzunehmen. Wahrscheinlich aber ist diesem nicht so, da nur eine Kapelle bei allen Vorkommnissen auf Kestenberg erscheint.

60) Im schon genannten Saalbuche Nikolaus, S. 611, wo angegeben ist, welche, bis zu 18,700 fl. laufende Schulden, derselbe im Jahre 1392 schon getilgt hatte, heißt es auch: „Item sumptuoso opere aedificavi novum castrum in Jochgrim; Item in Utenheim; Item in Rotenberg; Item in Cestenberg; Item in

stelle zu Lauterburg befördert war, ernannte Nikolaus den edlen Simon von Zeiskam zum Amtmanne auf Kestenburg. Daselbst weilend, belehnte er im Jahre 1389 Peter von Dalberg, Kämmerer zu Worms, mit der Hälfte der Krobsburg[61]), so wie er auch erlaubte, daß Johann Gerdo, Pfründner des Domstiftes, seine Wohnung an den Pfründner, Johann von Kirrweiler, überlassen dürfte[62]). Im folgenden Jahre befand sich Nikolaus ebenfalls auf der Burg, als er dem edlen Ritter, Wolf von Meckenheim, ein Burglehen verlieh[63]). Gleiches war der Fall, als er den 16. August desselben Jahres an Herrn G. von Bromhorst, Kanoniker zu St. Salvator in Utrecht, mit päpstlicher Erlaubniß, die jährlichen Einkünfte der Probstei zu St. Lebin in Deventer, deren Inhaber Nikolaus war, verkaufte[64]). Im Jahre 1391 verzichtete der Edelknecht, Georg von Königstein, dem Bischofe Nikolaus, auf dem Kirchhofe der Stadt Lauterburg unter anderm auch auf ein Kestenburger Lehen im Betrage von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, wofür ihm der Bischof 160 Gulden vergütete[65]). In demselben Jahre begabte der Bischof den Junker, Nikolaus Contzmann von Staffurt, Sohn des Pforzheimer Amtmannes, Johannes Contzmann, und Gemahl seiner Nichte, Katharina von Mainz, mit einem Lehen auf Kestenburg, von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches durch den Tod des Ritters, Gauwer von Weingarten,

---

Dydensheim; Item in Rieperg; Item in Lauterburg; Item in Grunbach; Item in Brussel, tam in castro quam extra." Hambach gab damals 80 Gulden Mai-Bede und 75 Gulden Martini-Bede herrschaftliche Abgaben.

61) Datum Kestenburg fer. II. post Ascentionis Domini. MCCCLXXXIX. Ibidem.

62) Datum Kestenburg in die beatorum Nerei et Achilei martyrum. MCCCLXXXIX. Ibidem.

63 Datum et actum Kestenburg sabbato ante Lucie MCCCLXC. Ibidem.

64) Beilage XIX.

65) Beilage XX.

erlediget war[66]. Zu Anfange des Jahres 1392 verlieh Nikolaus auf Kestenburg den kleinen und großen Zehnten zu Offenbauer an Herrmann Bechthaler[67]. Etwas später schlichtete er daselbst die Irrung, welche die Gemeinde Dudenhofen mit David, ihrem Pfarrer, hatte[68]. Noch später nahm er den Landauer Juden, Josel, welcher sich zu ihm auf die Kestenburg geflüchtet hatte, in besondern Schutz, nachdem dieser die Urphede abgelegt, Niemanden wegen des Schadens und Gefängnisses, das er erduldete, zu verklagen oder zu verfolgen[69]. Im August desselben Jahres erhielt auch Graf Walram von Nassau auf unsrer Burg von Nikolaus die Erlaubniß, denjenigen Antheil der Vogtei zu Lahenstein, welcher vom Hochstifte Speyer lehenrührig war, dem Grafen Heinrich von Nassau und Herrn von Bilenstein, unter Verpfändung der Stadt Walstadt, für 100 Gulden verkaufen zu dürfen[70].

Nachdem Adolph im Jahre 1390 zu Mainz gestorben und Nikolaus sohin einziger und unbeschränkter Herr im Speyerer Hochstifte war, fürchtete er dennoch von irgend einer Seite her feindlichen Ueberfall und frevelhafte Gewaltthat. Er ließ deßhalb im Jahre 1392 seine Amtmänner und Burgvögte, namentlich auch den von Kestenburg, Simon von Zeiskam, der damals

---

66) Beilage XXI.

67) Datum Kestenburg fer. VI. infra octavam Epiphaniae Domini. MCCCXCII. Auch fer. II. post Dominicam Esto mihi. MCCCXCII. urkundete Nikolaus auf Kestenburg. Saalbuch. S. 612. Karlsruher Archiv.

68) Datum Kestenburg fer. IV. post festum Palmarum MCCCXCII. Praesentibus Merculino decano montis sanctae Mariae francfurtensis, Conrado Sygel magistro cognomine Buman, rectore in Suselnheim, Joanne Sieser, praebendario ecclesiae Spirensis et me Joanne Reusch notario publico. Ibidem.

69) Datum Kestenburg fer. IV. ante diem beati Udalrici Episcopi. MCCCXCII. Nik. Saalbuch. S. 685. K. A.

70) Datum Kestenburg dominica post diem inventionis beati Stephani. MCCCXCII. K. A.

auch Verwalter der Rietburg war, besonders geloben und schwören, wenn er, der Bischof, sollte gefangen werden, die Burg zu behalten und wohl zu hüten, und so lange der Bischof im Gefängniße sitze, ohne seine Weisung sie an Niemanden abzutreten; eben so Alles aufzubieten, daß der gefangene Bischof den Banden entlassen werde, und, wenn dieses geschehen, ihm, wie vorher, zu gehorchen und zu Diensten zu seyn; ferner, wenn der Bischof auch im Gefängnisse einen andern Vogt ernennen würde, diesem, nachdem er zuvor dieselbe Punkte feierlich beschworen habe, die Burg mit allem Zugehörde zu räumen, ohne Unwillen und Groll zu hegen oder zu üben; dann auch, während dieses etwaigen Gefängnisses, die Fahrnisse, Gerechtsame und Gefälle der Burg zu wahren, zu erheben und zu verwenden, nach dem Willen und Geheiße des Bischofes; endlich, wenn der Bischof sollte vom Tode übereilt werden, Alles, was er zu seinem Seelentroste verordnet und bestellt habe, treulich zu vollziehen oder zu sorgen, daß es vollzogen werde, und in Beziehung auf die Burg dann dem Domdechanten und Domkapitel zu Speyer, wie jetzt dem Bischofe, zu gehorchen und zu dienen, ohne alle Arglist und Gefährde [71]. Diese so deutlich ausgesprochene Befürchtungen waren jedoch nicht nothwendig. Auch noch fortan weilte Nikolaus ruhig und sicher auf der Kestenburg. Den 18. Januar 1394 verlieh er daselbst seinem Hofmeister, Heinrich dem Alten von Zeiskam, ein Mannslehen auf das Kammeramt zu Speyer, welches

71) Datum an vnser Frauwentag Kerzweihe. MCCCXCII. Saalbuch. S. 1110. Dasselbe beschworen: Hanns von Gemmingen, Amtmann zu Lauterburg; Hanns Contzmann, Amtmann zu Pforzheim; Claus Kellner zu Lauterburg; Gerhard (von Dalheim), Schaffner zu Kirrweiler und zu Spangenberg; Salmann Fürer, Zollschreiber und Amtmann zu Udenheim; Peter Kellner, Fauth zu Kißlau; Heinrich von Malsch, Kellner zu Rottenburg; Hensel Bender, Kellner zu Bruchsal; Contz Wyntzer, Kellner zu Grumbach. Im folgenden Jahre that dasselbe Reinhard von Sickingen, genannt Schwarz, als damaliger Amtmann zu Lauterburg, diesseits des Rheins. Ebendaselbst, S. 1124.

vorher Wilhelm von Friesenheim besessen hatte. An demselben Tage verbesserte der Bischof auch Erpho von Altdorf dessen Burglehen zu Landau mit einigen, zu der ältern Burg daselbst gehörenden, Gefällen[72]. Den 5. Februar desselben Jahres begabte er auf dem Schlosse bei Hambach den Edlen, Nikolaus Hornberg von Hochhausen, mit einem Stiftslehen in Gütern[73]. Damals versetzte ihm auch Heinrich Brodel seinen Antheil an dem Schlosse zu Kirrweiler[74]. Im Juli 1394 befand sich der Oberhirt wieder auf Kestenburg, denn dort ernannte er Hanns zum Fischermeister über des Hochstiftes Fischgräben und Weiher[75]. Ebenfalls weilte Nikolaus auf dem Schlosse, als er im November desselben Jahres Gerhard von Niepperg, den Sohn des Edlen gleichen Namens, mit dem Drittheile der Vogteirechte zu Euselntheim, welche bis damals Eberhard Wydder, genannt Zyll, besessen hatte, erfreute[76], und den Grafen Otto von Solms mit dem Zehnten zu Frankenbach, zu Mudersbach, zu Arde, und mit einem Viertel desselben zu Weitdorf, belehnte[77].

Auch im Jahre 1395 finden wir den stillen, friedliebenden Oberhirten auf der Kestenburg. Kurz nach dem Feste Allerheiligen übertrug er daselbst den Zehnten zu Offenbauer, welchen Konrad Breitensteiner bisher genossen hatte, an Caspar Schwepper-

72) Datum Kestenburg in die beati Petri ad Cathedram. MCCCXCIV. Ibidem.

73) Datum Kestenburg in die beate Agathe Virg. praesentibus Gerhardo et Alberto de Eremberg, Diedrico Russ, Dilmanno et me Ulrico. MCCCXCIV. Ibidem.

74) Datum Kestenburg vff mittwochen nach vnser Frauwen tage Lichtmessen. MCCCXCIV. Ibidem.

75) Datum Kestenburg fer. II. ante Marie Magdalene. MCCCXCIV. Zugegen waren Johann, der Kaplan; Henne, der Schaffner; Hertel, der Schneider und Johann, der Schreiber. Ibidem,

76) Datum Kestenburg fer. II. ante Martini Episcopi. MCCCXCIV. Ibidem.

77) Datum Kestenburg ipsa die sancte Elisabethe. MCCCXCIV. Ibidem.

mann. 78) Zu Ende desselben Jahres erhoben Reinhard von Hohenecken und Reimund, sein Bruder, Ansprache bei unserm Bischofe wegen des Kestenburger Lehens, das ehemals Friedrich Zollner besessen und damals Siegfried von Wildenstein inne hatte. Der Lehensherr berief deßhalb seine Mannen auf Kestenburg zur Entscheidung. Unter dem Vorsitze Heinrichs des Alten von Zeiskam, und unter dem Beirathe Antons von Weingarten, Heinrichs von Dalheim, Hermanns von Handschuhsheim, Gerhards von Niepperg, Hanns von Weingarten, der Brüder Heinrich und Ottmann Brodel, im Beiseyn Siegfrieds von Wildenstein und vieler anderer Ritter, wurden die Ritter von Hohenecken mit ihrer Forderung abgewiesen 79).

Nikolaus starb am siebenten Tage des folgenden Brachmonates zu Bruchsal, im Schlosse. Der Speyerer Stadtrath wollte ihm, weil er im Leben die Stadt verschmäht hatte, die Beerdigung daselbst versagen, allein während sich derselbe hierüber berieth, wurde der sonst allgemein geliebte Bischof im Dome feierlich begraben 80).

§ 21.

Raban von Helmstädt, ein eben so einsichtsvoller als unternehmender Mann, der Kanzler des Kurfürsten von der Pfalz, und nachherigen Königs Rupprechts, erhielt jetzt die oberhirtliche Miter zu Speyer. Die verschiedenen Würden, die er begleitete, die mannigfaltigen Geschäfte, womit er überhäuft war, die vielen Reisen, die er unternahm und die Kämpfe, in welche er verwickelt wurde, ließen ihm wenig Zeit, auf der Kestenburg zu weilen. Sie wurde daher von jetzt an mehr als eine starke Schutzfeste des Hochstiftes, denn als ein freundlicher Ruhesitz der Beherrscher desselben, betrachtet. Deßwegen finden wir nunmehr

---

78) Datum Kestenburg fer. III. post festum omnium Sanctorum. MCCCXCV. Ibidem.

79) Beilage XXII.

80) Simonis. Beschreibung aller Bischoffen zu Speyr. S. 140.

auch für eine vollständigere Hut derselben Vorkehrung getroffen. Die ersten Geschlechter des Bisthumes wurden von Raban mit Burglehen auf Kestenberg bestellt. Zu Anfange des Jahres 1397 belehnte derselbe den edlen Gerhard von Niepperg mit einem Lehen auf Kestenburg, von einem Fuder Wein, acht Maltern auf der Mühle oberhalb Maikammer, haftendem Korn, und dreißig Pfund Heller [81]. Später empfing auch Henne von Handschuhsheim von Raban ein Burglehen auf Kestenberg [82]. Auf Kreuzerhöhungstage, in demselben Jahre, als der Bischof eben auf dem freien Felde, zwischen Handschuhsheim und Milbenheim, ritt, erschien vor ihm Graf Friedrich von Veldenz, und begehrte sein Lehen auf Kestenburg. Nachdem der Graf gehuldigt hatte, entsprach der Bischof seinem Begehren, in Anwesenheit Diethers von Handschuhsheim, Emerichs von Löwenstein, Rafans von Helmstädt und Reinhards, des Alten, von Helmstädt [83]. Im Jahre 1399 erhielt von dem Bischofe der Junker, Orthe von Weingarten, zwei Burglehen auf Kestenberg [84]; dem Ritter Siegfried von Wildenstein wurde das Seinige bestätiget [85], und auch eines Hanns Contzmann verliehen [86]. Als zwei Jahre später Raban mehrere Burgmänner, und unter diesen auch Hanns Contzmann, zum Gerichte zusammenrief, ließen sich die übrigen — nach einer Urkunde im Kreisarchive zu Speyer, — mit Contzmann in keinen Spruch ein, weil er den hierzu erforderlichen Adel nicht besaß. Diese Thatsache diente folgenden Versen zur Grundlage:

---

81) Datum Udenheim dominica post Valentini. MCCCXCVII. Rabans Lehenbuch. S. 2. K A.

82) Ibidem. S. 5.

83) Ibidem. S. 23.

84) Datum in castro Kiselaw fer. V. ante Laetare. MCCCXCIX. Ibidem. S. 10.

85) Datum fer. V. ante dominicam Cantate in Domino. MCCCXCIX. Ibidem. S. 14.

86) Datum in Baaden fer. III. ante festum Pent. MCCCXCIX. Ibidem. S. 16.

Der klügsten Fürsten Einer, der führte je den Stab
Im Spey'rer Dom' war Raban, der edelmüthig gab
Stets dem Verdienst' die Krone, nicht achtend das Geschlecht,
Wenn der Gesinnung Adel die That nur pries gerecht.

Auf Kestenburg verweilend, er prüfte streng die Treu'
Des alten Försters Contzmann, und fand sie immer neu.
Hanns war so klug und redlich, so liebevoll und mild,
Obgleich sein Haus entbehrte ein stolzes Ahnen Schild.

„Du sollst beim nächsten Ziele, das meine Leh'nsleut' hier
Versammelt, Recht zu schlichten, erhalten nach Gebühr
Des Biedersinns Belohnung, — ein reiches Leh'n voraus
Dem Adel in dem Lande, stets ehren soll dein Haus."

So sprach von Helmstädt freundlich. Ihm küßte dankerfüllt
Den Bischofsring der Diener, das Auge thränumhüllt.
Er dachte froh der Gnade, die seinen Namen ziert,
Und mit des Wohlstands Glanze die Enkeln noch berührt.

Die Kestenburger Ritter, dem Eide stets bereit,
Zieh'n hin zum Leh'ngerichte, wie Fürsteswort gebeut.
Doch Stolz bewegt die Helme, als sie das Gnadenwort
Des Leh'nsherrn hier vernehmen. — Laut eifern sie sofort:

„Wer rechten will im Schlosse, zwölf Schilder ruhmbedeckt,
Muß stellen sich zur Seite vom Meineid' unbefleckt.
Wie könnten wir den Förster in unf'rer Mitte schau'n,
Und auf gerechte Achtung bei Enkeln noch vertrau'n?"

Heinrich von Dalberg pochte: „Mein Stamm im Zeitenlauf'
Reicht bis zum Kreuz' des Heilands mit Ehr' und Ruhm' hinauf;
Weit durch die deutschen Gauen hin zieht mein reiches Gut,
Und ohne Rücksicht sollte beflecken ich mein Blut?"

Auch Orthe von Weingarten bedenklich sehr darob,
Hinweisend auf die Felder des Schildes, sich erhob,
Mit dem Betheuern: „Niemals zu dulden, was sie schwärzt,
Den Ruhm der hohen Ahnen zu wahren wohlbeherzt.“

In voller Rüstung glänzte Johann von Bilenstein,
Erklärend, fest ergeben dem alten Recht' zu seyn;
Sich nimmer zu vereinen im Spruche mit dem Mann',
Der nicht aus seinem Hause zwölf Edle zählen kann.

Gerhard von Niepperg wähnte: „Weß Uranherr das Grab
Des Heilands half erkämpfen und Blut und Leben gab
Es Balduin zu schirmen, der dürfte wohl mit Recht
Den neuen Leh'nsmann fragen: „Wie heißet dein Geschlecht?“

Auch Schnittelauch von Lachen und Heinrich von Zeiskam,
Der Ritter Ottmann Brodel, das Wort entgegennahm;
Von Gemmingen der Alte, mit Wolf von Meckenheim
Erklärten, feste Kämpfer für altes Recht zu seyn.

„Bleibt fest bei eurer Sitte, ich bleib' bei meinem Wort';
Wenn Contzmann auch nicht richtet auf Kestenburg hinfort,
So wird er doch besitzen, was das Verdienst ihm gab,
Bis seines Stammes Letzter ist eingesenkt ins Grab.“

So sprach von Helmstädt freundlich. Ihm küßte dankerfüllt
Den Bischofsring der Diener, das Auge thränumhüllt.
Er dachte froh der Gnade, die seinen Namen ziert,
Und mit des Wohlstands Glanze die Enkeln noch berührt.

Als auf St. Gertrudis Tag, des Jahres 1403, der Bischof eben in seinem Schlosse zu Udenheim weilte, bat ihn Hanns von Gemmingen, daß er das Kestenburger Lehen, welches Hanns trage, seinem Neffen, Georg von Gemmingen, welcher Agnes von Remchingen zur Gemahlin hatte, und im Jahre 1429 starb, über=

lassen dürfe, was Raban auch auf seines alten Oheims Bitte gerne that[87]. Im Jahre 1404 überwies Gerhard von Meckenheim, der Oheim des Bischofs, 125 Gulden, welche er wegen des früher vom Bischofe Gerhard an Wolf von Meckenheim übertragenen Burglehens auf Kestenberg anzusprechen hatte, dem Stifte Speyer, mit dem Wunsche, ihm hiefür ein lediges Burglehen auf dem Schlosse, von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, zu reichen, was Raban willig verbriefte[88]. Gegen das Ende desselben Jahres vergabte Raban, als er sich eben in Mainz aufhielt, ein Kestenburger Lehen, von sechs auf der Deidesheimer Weihnachts-Bede haftenden Gulden, welches weiland Arnold von Wonneberg genossen hatte, an Emerich von Riefenberg[89]. Im Jahre 1405 übertrug der Oberhirt das Burglehen auf Kestenberg, welches Orthe von Weingarten besessen hatte, und zu dem ein eigenes Haus auf Kestenberg gehörte, dessen Sohne Heinrich[90]. Dieser verpfändete zwei Jahre später sein Lehen für 200 Pfund Heller dem Hochstifte. Im Jahre 1408 war das Kestenburger Lehen, von dreißig Maltern Korn und zwei Fuder Wein, welches Siegfried von Wildenstein inne hatte, erloschen. Raban begabte damit seinen Schwager, den kurpfälzischen Vogt zu Heidelberg, Reinhard von Sickingen, den Jungen, wodurch die Sickinger bis zum Verfalle der Burg Lehensmänner und Hüter derselben blieben[91]. Vier Jahre später erhielt Friedrich von Montfort, das oben, im Jahre 1318, genannte Burglehen auf Kestenberg[92]. Sein Vater Anton hatte schon im Jahre 1404 die Erlaubniß erhalten, die Hälfte dieses

87) Ibidem. S. 40.

88) Beilage XXIII.

89) Datum Maguntie fer. IV. post Conceptionis beate M. V. gloriose. MCCCCIV.

90) Datum Spire sabbato ante dominicam Reminiscere. MCCCCV. Ibidem.

91) Beilage XXIV.

92) Beilage XXV.

Lehens zu verkaufen. Friedrich selbst überließ dem Bischofe die dreißig Pfund Heller, und das Oeffnungsrecht der Schlösser Montfort und Felße, im Jahre 1413, um zweihundert Gulden. Später erlaubte der Oberhirt dem Junker, das ganze Lehen an Friedrich Zollner von Lautern und Philipp und Jost von Hoheneckcn veräußern zu dürfen[93]. Im Jahre 1419, als Raban sich eben zu Jockgrim im Schlosse aufhielt, bat Orthe von Weingarten für sich, seine Mutter und Geschwister, um Uebertragung jener Lehen, die sein seliger Bruder, Heinrich, und weiland sein Vater, Orthe, besaßen. Der Bischof erklärte, dieser Lehensverhältnisse wegen zuerst Kunde einziehen zu müssen. Im folgenden Jahre, als Raban eben in Landau weilte, wiederholte Orthe seine Bitte und fand freundliche Gewährung derselben. Das verliehene Kestenburger Lehen bestand aus einem Hause auf unserer Burg und zwanzig Maltern Korn aus der Ziegelmühle bei Kirrweiler, wozu sieben Morgen Acker gehörten, und aus sechszehn Maltern Korngülte zu Freimersheim[94]. Vier Jahre später erhielt Johann von Weingarten, Orthens des Aeltern Sohn, dieselbe Belehnung, da sein Bruder Orthe bereits in ein besseres Leben abgerufen war[95].

Unter dem Bischofe Raban diente die Kastanienburg einigemal zur Zufluchtsstätte der Speyerer Geistlichen und zum Schutze der reichen Gefäße und kostbaren Kleinodien der dortigen Stifter. Fast fortwährend lebte Raban mit der Stadt Speyer in Spannung. Ihm genügte daher nicht die Burg bei Hambach, noch die übrigen, diesseits des Rheines gelegenen Schlösser des Hochstiftes, um dem freiheitsliebenden Speyer die gehörige Achtung einzuflößen. Deßhalb erbaute er eine Meile oberhalb demselben, gegen altes Recht, eine gewaltige Zwingburg — die spätere

---

93) Datum Utenheim vff frytag nechst nach sant Michelstag. MCCCCXXX. Rabans Lehenbuch. K. A. Im Jahre 1486 löste Bischof Ludwig dieses Lehen mit 400 Gulden wieder ab.

94) Beilage XXVI.

95) Datum Spire fer. V ante Michaelis Archangeli. MCCCCXXIV. Rabans Lehenbuch. K. A. S. 58.

Marientraut — bei Hanhofen, um von da aus der Bürger starrmuthigen Sinn zu brechen. Die Stadt erhob Klage. Der Bischof wußte den Kaiser, mit dem er eben längere Zeit auf der Kirchenversammlung zu Konstanz verweilte, für sich zu stimmen. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge, bis endlich der Stadtrath, durch neue Forderungen der Geistlichen und ihre Flucht aus der Stadt gereizt, und durch benachbarte Großen geschirmt, seine Söldner gegen Hanhofen sendete, welche die neue Burg stürmten, die Mauern niederrissen und selbst ihre Steine auf Wägen nach Speyer brachten, um, gegen neu zu erwartenden Kampf, damit die Stadtmauern auszubessern. Diese Irrung wurde zwar gütlich vertagt; allein auf die vermeintliche Ruhe tobte der Sturm bald noch wilder. Er brach los, als am ersten Juni 1422 die Speyerer das außerhalb ihrer Ringmauern gelegene alte St. Germans Stift überfielen, bestürmten, verbrannten, verwüsteten, die Zuchtlosigkeit der dortigen Chorherren vorschützend, in der That aber, um dem gefürchteten Bischofe einen sicheren Aufenthalt und Angriffspunkt gegen die Stadt zu vernichten. Auch in der Stadt fielen sie in die Wohnungen der Domherren und vertrieben sie mit den übrigen Geistlichen gewaltsam vor die Thore. Nur mit Mühe retteten Etliche, in schreckenvoller Flucht, die Heiligthümer und Kostbarkeiten des Münsters auf die feste Kastanienburg [96]). Der Bischof vernahm die Gräuelthat, und bald stand er mit zwanzigtausend Mann zu Roß und zu Fuß vor den Thoren der Stadt Speyer. Schon drohte der Stadt wilder Sturm, Eroberung und Verlust ihrer Freiheit, als der Markgraf von Brandenburg, als Gewaltsbote des Kaisers, erschien, den Kämpfenden Ruhe gebot und friedlichen Austrag ihrer Klagen versprach, und auch bald nachher gewährte. Der Bischof und die Stadt hatten Vieles verloren, kein Theil etwas gewonnen [97]).

---

96) Simonis. S. 148 sagt: „Doch namen sie — die Priester und Geistlichen — alles Heilthumb mit jnen auff Kestenburg."

97) Man vergleiche hierüber Geissels geistrolle Schilderung im Kaiserdome. Th. I. S. 220—236.

Raban wand nunmehr der Burg, welche in diesem bedenklichen Kampfe so gute Dienste geleistet hatte, wieder besondere Aufmerksamkeit zu. Da mittlerweile Reinhard von Sickingen, sein Schwager, gestorben war, ertheilte er dessen Sohne, Schweikard von Sickingen, das obengenannte Burglehen auf Kestenberg 98). In dem Jahre 1427 ersuchte den Bischof Raban der Junker Hanns von Helmstädt, genannt zu Grünbach, Sohn seines verstorbenen Bruders Reinhard, um jenes Lehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein auf Kestenburg, das Heinrich der Alte von Zeiskam, sein Schweher selig, früher besessen hatte, was Raban freudig bewilligte 99). Im folgenden Jahre belehnte Raban den Junker Hanns von Hirschhorn auf dessen Ersuchen mit demselben Burglehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches schon dessen Vater, Ritter Hanns, zu Lehen trug. Da jedoch der Genannte von Hirschhorn sechs Jahre lang weder Wein noch Frucht von diesem Burglehen erhalten konnte, kündete er seinen Dienst dem Bischofe feierlich auf, und verzichtete auf das Lehen 100). Im Jahre 1428 war Ritter Heinrich von Dalberg, welcher ein Lehen auf der Kestenburg von dreißig Maltern Korn und zwei Fuder Wein im Genusse hatte, ohne Lehenserben verblichen. Heinrich der Alte von Fleckenstein bat hierauf den Oberhirten, der eben zu Udenheim weilte, um dieses Lehen, welches er ihm auch mit Berücksichtigung der treuen und eifrigen Dienste, die er bisher dem Stifte geleistet hatte, gerne bewilligte 101).

Im Jahre 1430 wurde der Besitzer unserer Burg auf die besondere Fürsprache des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz vom Papste, Eugen IV., auf den erzbischöflichen Stuhl von Trier erhoben. Da aber Graf Ulrich von Manderscheid, von einem Theile

---

98) Datum Bruchsel fer. V. post dominicam Invocavit. MCCCCXXVII. Rabans Lehenbuch. S. 104. K. A.

99) Beilage XXVII.

100) Beilage XXVIII. und XXIX.

101) Beilage XXX.

der Domherren gewählt, sich Rabans Erhebung widersetzte, konnte, dieser nicht zum ruhigen Besitze der erzbischöflichen Würde gelangen, und behielt deßwegen die Miter von Speyer bei. Daher finden wir auch, daß Raban noch im Jahre 1432 das Handschuhsheimer Burglehen auf Kastanienburg dem Hartmuth von Handschuhsheim, als Vormünder Diethers, des Sohnes Heinrich von Handschuhsheim, feierlich übertrug. Im folgenden Jahre verlieh er ebenfalls ein Lehen auf Kestenburg, von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches früher Nikolaus Contzmann besessen hatte, an Heinrich von Remchingen, zur Belohnung der treuen Dienste, welche dieser dem Stifte und Bischofe bisher geleistet hatte[102]. Schon vorher hatte der alte, Burglehensdienste unfähige Gerhard von Meckenheim, Raban brieflich ersucht, das Kestenburger Lehen, welches er genieße, dem jungen und rüstigen Gemahl seiner Tochter Margaretha, Heinrich von Engaß, zu übertragen, was der Erzbischof auch mit Wohlwollen that[103]. Ungeachtet auch die allgemeine Kirchenversammlung zu Basel, im Jahre 1435, unserm Bischofe die erzbischöfliche Würde zu Trier zugesprochen hatte, so überließ er doch bald nachher, der Arbeit, des Haders und des Kampfes müde, dieselbe an den vor ihm gewählten Jakob von Syreck, zog sich bescheiden nach Speyer zurück, wo er zu Anfange des Jahres 1438 den bischöflichen Sitz seinem Neffen, Reinhard von Helmstädt, ebenfalls abtrat, und bald darauf in stiller Zurückgezogenheit starb.

§ 22.

Reinhard führte den bischöflichen Stab auf eine so milde und friedliche Weise, daß ihm selbst die Stadt Speyer den Namen — Liebhaber des Friedens — amator pacis — beilegte. Deßwegen weilte er auch nicht gerne in den gewaltigen Mauern der Kestenburg, sondern lieber bei seinem Dome zu

---

102) Beilage XXXI.

103) Datum zu Speyer in der Domprobstei vff mentag vor sant Michelstag. MCCCCXXXIII. K. A.

Speyer, den er durch die Erbauung des herrlichen Kreuzganges verschönerte[104]. Jedoch war die Burg auch unter diesem Bischofe der Sitz eines Amtmannes. Raban schrieb noch bei seinem Rücktritte „den ym Ampte von Kestenburg", seinem Neffen treu und hold zu seyn, und ihm als seinem rechtmäßigen Nachfolger zu huldigen[105]. Dieser vergabte und bestätigte nun auch wieder seiner Seits die verschiedenen Burglehen auf dem Schlosse bei Hambach. So erhielt Gerhard von Niepperg ein Kestenburger Lehen von acht Maltern Korn und einem Fuder Wein, wie es früher sein Vater Gerhard und sein Vetter Wilhelm besessen hatte. Zugleich bat er seinen bischöflichen Lehensherrn, dieses Burglehen an seinen rüstigen Tochtermann, Martin von Helmstädt, zu übertragen, was Reinhard gnädig bewilligte[106]. In demselben Jahre, 1439, überließ der Bischof seinem Neffen, Hanns von Helmstädt, dessen Vater ebenfalls so hieß, das Lehen auf der Burg, von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches früher Ritter Hanns von Hirschhorn inne hatte[107]. Etwas später belehnte Reinhard seinen Vogt in Bruhrein, Schweikard von Sickingen, mit jenem Burglehen auf Kestenberg, welches schon dessen Vater besessen hatte[108]. Auch Heinrich von Fleckenstein, der Alte, erhielt von dem Bischofe die Bestätigung seines obengenannten Burglehens auf Kestenberg[109]. Eben damals wurde auch dem edlen Heinrich von Engaß, das

---

104) Simonis. S. 153. Zehn Jahre wurde daran gebaut. Er kostete 4740 fl., den Gulden zu 14 Schilling und 8 Pfennig gerechnet.

105) Karlsruher Archiv.

106) Datum Udenheim vff Dienstag nach Sonntag Reminiscere. MCCCCXXXIX. Reinhards Lehenbuch. S. 38. K. A.

107) Datum Udenheim vff Donerstag nach dem sontage, als man in der heiligen Kirche singet Cantate. MCCCCXXXIX. Ibidem. S. 52.

108) Datum Spire fer. V. octave corporis Christi. MCCCCXXXIX. Ibidem. S. 53.

109) Datum Spire fer. IV. post exaltationis sancte crucis. MCCCCXXXIX. Ibid. S. 82.

Burglehen, welches ihm auf Bitte seines Schwiegervaters übertragen war, mit dem Bemerken erneuert, daß, wenn er sterben sollte, seine Frau, Margaretha von Meckenheim, dasselbe mit einem Wappengenoß vermannen müßte[110]. Im Oktober desselben Jahres wurde auch Graf Friedrich von Veldenz und Sponheim in der Dompropstei zu Speyer, im Beiseyn des Herzogs Stephan von Zweibrücken, seines Tochtermannes, feierlich mit dem Kestenburger Lehen von achtzig Pfund Heller belehnt. Er begehrte auch als Miterbe der Grafschaft Sponheim vom Bischofe Dahn als Lehen zu erhalten. Reinhard wies dieses Gesuch mit dem Bemerken ab, daß Graf Johann von Sponheim dieses Lehen nicht in Empfang genommen hätte, und es deßhalb dem Hochstifte anheimgefallen sei. Friedrich ergriff hierauf den Bischofe am Rockschoße, zum Zeichen, daß er das Dahner Lehen gefordert habe, was Reinhard gerne zugestand[111]. Als zwei Jahre später der Bischof eben zu Lauterburg weilte, erhielt sein Bruder, Johann von Helmstädt, der dortige Amtmann, ein früher ledig gewesenes Kestenburger Lehen, von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein[112]. In demselben Jahre wurde auch Hartmuth von Handschuhsheim, Sohn des Ritters Hartmuth, mit dem Lehen auf unserer Burg begabt, welches früher Diether von Handschuhsheim, Heinrichs Sohn, besessen hatte[113].

---

110) Datum Dydensheim vff dienstag nach des heiligen Krutztag exaltationis. MCCCCXXXIX. Ibid. S. 112.

111) Beilage XXXII. Dieser Graf Friedrich III. von Veldenz und Sponheim hatte eine einzige Tochter, Anna, welche im Jahre 1409 den Herzog Stephan von Zweibrücken ehelichte, wodurch die Grafschaft Veldenz und auch das Kestenburger Lehen an das Herzogthum Zweibrücken kam. Im Jahre 1440 bestellte Bischof Reinhard den Junker Simon von Zeiskam zum Burgvogt auf Rietburg. Siehe Beilage XXXIII. zur Vervollständigung der Note 3.

112) Datum Luterburg vff donnerstag nach St. Agathen tag. MCCCCXLI. Reinh. Lehenbuch. S. 129.

113) Datum Spire dominica post sancte Marie Magdalene. MCCCCXLI. Ibid. S. 134.

Im Jahre 1444 erschien vor dem Bischofe, als er eben in Heidelberg rastete, der Edelknecht, Heinrich, Sohn Heinrichs von Weingarten, und bat um das alte Kestenburger Lehen, welches der Bischof Raban mit zweihundert Pfund Heller abgelöst hatte. Johann von Weingarten unterstützte diese Bitte, und der milde Oberhirt willfahrte derselben [114]. Im folgenden Jahre erhielt Herzog Stephan von Zweibrücken das Veldenzer Lehen auf Kestenburg, da Friedrich, sein Schwiegervater, bereits gestorben war [115].

Mittlerweile hatte tiefer Kummer das Herz des friedlichen Bischofes erfüllt. Die große Domorgel zu Speyer wurde ausgebessert; die Arbeiter waren unvorsichtig mit dem zum Löthen der Pfeifen gebrauchten Feuer; es zündete und um die Mitternachtsstunde des sechsten Mai's 1450 stand der ganze Dom in hellen Flammen und sank bald in grause Verwüstung [116]. Noch trauernd ob dieses schrecklichen Unfalles, weilte Reinhard zu Udenheim, als ihn sein Vetter und Amtmann zu Lauterburg und im Bruhrhein, Ritter Martin von Helmstädt, bat, ihm und seinen Erben das durch den Tod Diebold's von Bilenstein erledigte Kestenburger Lehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein zu leihen, was der Bischof auch, um bisher treu geleistete Dienste erkenntlich zu lohnen, gerne that [117]. Im Jahre 1452 erhielt Diether von Handschuhsheim, als Träger für seine Mutter, Ennel Knebelin, Wittwe Heinrichs von Handschuhsheim, das schon genannte Burglehen auf Kestenberg [118]. Noch befahl Reinhard über unsere Burg, als er im Jahre 1455 den Junker, Philipp Schnittlauch von Kestenburg, mit sechs reisigen

114) Datum Heidelberg an dienstag St. Stephans tag des ersten merteleis. MCCCCXIV. Ibid. S. 138.

115) Karlsruher Archiv.

116) Eine schöne Beschreibung dieses wüsten Brandes siehe in Geissels Kaiserdom. Th. I. S. 250.

117) Beilage XXXIV.

118) Datum Udenheim vff dienstag nach vnser lieben grause Fruwen tag Conceptionis. MCCCCLII. Reinh. Lehenbuch.

Pferden in seinen Dienst aufnahm, gegen jährlichen Sold von sechzig Gulden und Vergütung der Pferde, die in des Bischofs Dienste fallen würden [119]. Reinhard erlebte noch die Freude, den alten Kaiserdom schöner als je aus dem Brandschutte erstehen zu sehen. Er hatte auch Alles aufgeboten, den Kurfürsten, Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, mit dem er in Einung stand, mit dessen Vetter, dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz, zu versöhnen, was aber erst wenige Tage vor seinem Tode gelang. Er starb zu Udenheim den 17. März 1456.

§ 23.

Siegfried von Venningen konnte, nachdem drei andere vor ihm gewählte Domherren die Miter von Speyer, aus Furcht vor den schwierigen Zeitläuften, abgelehnt hatten, nur durch dringende Bitten vermocht werden, dieselbe anzunehmen. Er war ein gar frommer, gottergebener, friedliebender Prälat. Gleich nach seiner Wahl reißte er mit einigen Räthen im Hochstifte umher, um die Huldigung zu empfangen. So kam er auch zwischen Ostern und Pfingsten, im Jahre 1456, nachdem er im Kirrweiler Schlosse das Mittagsmahl genommen hatte, auf die Kestenburg, um, wie es in der Urschrift heißt, „den Keller vnd die Knechte droben auch geloben zu lassen." Auf eine besonders feierliche Weise wurde ihm Mittwochs nach St. Bonifazius in der Abtei Klingenmünster und auf der dortigen Burg Landeck gehuldigt. Auf den Sonntag nach Allerheiligen desselben Jahres erhielt er im Kloster Maulbronn vom Bischofe Reinhard von Worms, unter Beihülfe des Straßburger Weihbischofes — **Jacobus episcopus Bethelmilanus** — die bischöfliche Weihe [120]. Im folgenden Jahre erneuerte er den meisten Burgmännern auf Kestenburg ihre Lehen. Darunter waren namentlich: Schweikard von Sickingen, Vogt im Bru-

119) Datum Udenheim vff Donnerstag nach sant Egidien tag. MCCCCLV. Ibid. S. 124.

120) Liber Contractuum sub Sifrido fol. 4 bis 143. K. A., wo die Wahl, Huldigung und Weihe des Bischofs, ausführlich beschrieben ist.

rhein [121]; Hanns von Helmstädt, des seligen Reinhards Sohn [122]; Martin von Helmstädt, der Junge [123]; Philipp Schnittlauch von Kestenburg [124]; Tham von Handschuhsheim, des verstorbenen Hartmanns oder Hartmuths Sohn, als Träger der Wittwe Ennel Knebelin [125]; Heinrich von Weingarten [126]; Jakob von Fleckenstein [127] und Heinrich von Engaß.

Bischof Siegfried sah nicht oft unsere Marburg. In der letzten Hälfte des folgenden Jahres unternahm er eine Pilgerreise nach dem heiligen Grabe des Erlösers zu Jerusalem, und nach den Gräbern der heiligen Apostel, Petrus und Paulus, zu Rom, wo ihm vom Papste aufgetragen wurde, Alles auszubieten, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz mit dem Erzbischofe, Diether von Mainz, welche mit einander in blutiger Fehde lagen, auszusöhnen. Heimgekehrt ritt er deßhalb zum Kurfürsten nach Heidelberg, wo er aber, den 2. September 1459, plötzlich starb [128].

§ 24.

Johann Nix von Hohenecken, genannt von Enzenberg, Domdechant zu Mainz und Domprobst zu Worms, der schon vor Siegfried gewählt war, ein eben so frommer als gelehrter Mann, erhielt jetzt, mit dem bischöflichen Stabe von Speyer, auch die Kestenburg. Er ließ sich alsbald im Bisthume huldi-

---

121) Datum vff sontag vor sant Antonen tag. Siegfried's Lehenbuch. S. 64. K. A.

122) Datum vff Donerstag nach dem sontag Reminiscere. Ibid.

123) Datum vff montage nach dem sonntage Lätare, halbfasten. Ibid. S. 163.

124) Datum vff sonntag Vocem jucunditatis. Ibidem S. 167.

125) Der geben ist Spier. In Lebartis garten vff Donerstag nach der heiligen Zwolffboten scheidunge. Ibidem. S. 178.

126) Datum Udenheim vff sonntag nach St. Kilianstag. Ibidem.

127) Datum Udenheim vff samstag dem h. Pfingstabend. Ibid. S. 152.

128) Simonis sagt S. 162: „Mit sonder merklichem Verdacht vnd argwon das ihme vergeben vnd mit gift sein Leben gekürzt worden war“.

gen. In dem deßfallsigen ausführlichen Berichte heißt es unter Anderm: Mittwochs nach St. Michelstage ritt er von Udenheim nach Deidesheim. Abends kam er dort an. Donnerstags Morgens wurde ihm daselbst unter dem Rathhause gehuldigt. Nach Tische setzte er sich mit seinem Gefolge auf und ritt gegen Hambach. Da hier die oberen Dörfer im Amte Kirrweiler versammelt waren, nahm er sie in Eid und Treue „vnd ritt vff die nacht gein Kirwilr vnd nit gein kestenburg vff der male, dan die lude waren zu vill, die kestenburg gern gesehen hetten" [129]. Die Burg hatte bereits aufgehört, der Sitz eines fürstbischöflichen Amtmannes zu seyn, welcher in das bequemere, eine Stunde davon entfernte Schloß zu Kirrweiler verlegt wurde, während nunmehr Kastanienburg ausschließlicher als eine Feste des Landes bestellt und unterhalten war, wie wir bald aus der Bestallung des dortigen Vogtes und aus dem daselbst befindlichen Geschütze erkennen werden. Auch der bessere Hausrath kam von dort nach Kirrweiler; denn obgleich die folgenden Oberhirten noch einigemal auf der Kestenburg weilten, so war doch ihr gewöhnlicher Aufenthalt an dem schönen, freundlichen Gebirge in den bischöflichen Schlössern zu Deidesheim, Kirrweiler und Landau [130].

Während bald nach der feierlichen Besitznahme des Bisthumes durch Johannes, in den wilden Fehden zwischen dem Herzoge, Ludwig von Zweibrücken, und seinem nahen Verwandten, dem Kurfürsten, Friedrich dem Siegreichen von der Pfalz, viele Orte der nächsten Umgegend geplündert, verwüstet und verbrannt, wurden — namentlich Meckenheim, Haßloch, Böhl und Iggelheim — blieb die Kestenburg verschont, denn Ludwig hatte ja als fürstbischöflicher Burgmann daselbst die Pflicht, sie gegen jeden feindlichen Ueberfall zu vertheidigen. Schon rüsteten sich der

129) Liber Contractuum sub episcopo Joanne II. fol. 4. K. A. Sehr ausführlich über die Huldigung in den einzelnen Aemtern des Hochstiftes.

130) Ueber diese drei Schlösser ließen sich reichhaltige Monographien aus den Urkunden des Karlsruher Archivs bearbeiten.

Herzog abermal zum verwüstenden Kampfe, als er, Samstags nach St. Matthias, des Jahres 1460, mit einem sehr großen Gefolge zu Udenheim im Schlosse vor dem Bischofe erschien, um das Kestenburger Lehen zu empfangen. Er schwur dem Bischofe und dem Stifte treu und hold zu seyn, sie vor Schaden zu warnen und ihr Bestes zu befördern, und erhielt das Burglehen [131]). Bald darauf erneuerte Johann mehreren andern Burgmännern auf Kestenberg ihre Lehen; so den Junkern, Schweikard von Sickingen [132]), Jakob von Fleckenstein, dem Sohne Heinrichs [133]), Diether von Handschuhsheim [134]), Martin und Johann von Helmstädt [135]), Philipp Schnittelauch von Kestenberg [136]) und Heinrich von Weingarten [137]). Mit Letzterem unterstützte der Bischof den siegreichen Friedrich von der Pfalz in den damaligen Fehden. Als jedoch der Kurfürst, weil er Diether von Isenburg auf dem erzbischöflichen Stuhle von Mainz gegen den Willen des Papstes schützte, vom Pabste Paul II. mit dem Kirchenbanne belegt, und vom Kaiser in die Acht erklärt wurde, zog sich Johann von Friedrich zurück, ja vereinte sich und viele Ritter und Edle, welche er in seine Dienste aufgenommen hatte, wahrscheinlich von seinem Kestenburger Lehensmanne, dem Herzoge Ludwig von Zweibrücken, hierzu vermocht, mit dessen Feinden in der Schlacht bei Seckenheim, wofür aber die bischöflichen Besitzungen die verwüstende Rache des siegreichen Kurfürsten bitter empfinden mußten. Mit schweren Opfern erkaufte

131) Beilage XXXV.

132) Datum Udenheim vff Sontag nach St. Apollonien tag. MCCCCLX. Lehenbuch des Bischofes Johannes. S. 2.

133) Datum Luterburg vff donerstag nach dem sontag Exaudi. Ibidem. S. 4.

134) Datum Heidelberg vff Freitag nach St. Georgen tag. Ibidem. S. 8.

135) Datum Bruchssel vff sontag nach St. Egidiens des heiligen Abtes tag. Ibidem.

136) Datum Landauwe vff vnser lieben Frauwen tag Conzeptio. Ibidem. S. 79.

137) Lehenbuch des Bischofes Johannes. K. A.

Johann endlich den heißersehnten Frieden. Bereits war dieses geschehen, als der Bischof, im Jahre 1463, einen seiner Brüder, Wilhelm Nix von Enzenberg, mit einem ledigen Burglehen auf der Kestenburg, sammt den jährlichen Gefällen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, begabte [138]. Damals belehnte der Inhaber unseres Schlosses auch Ulrich von Meckenheim, als Träger der Wittwe Heinrichs von Engaß, mit dem schongenannten Burglehen auf Kestenberg [139]. Der eigene Kummer und der Tadel Anderer bewog endlich Johann, vom bischöflichen Stuhle herabzusteigen und denselben einem Verständigeren, dem jungen Hofkanzler des Kurfürsten Friedrichs, Matthias von Rammung, auf besseres Glücke zu überlassen.

§ 25.

Matthias war ein Mann von hohem Geiste, reichen Kenntnissen und ungeheuchelter Frömmigkeit, der Alles aufbot, seinem gesunkenen Stifte wieder kräftig aufzuhelfen. Kaum hatte sein Vorfahrer dem oberhirtlichen Amte entsagt, so ließ er sich in den bischöflichen Besitzungen huldigen. Auf diesem Festzuge erschien er auch, Sonntags nach St. Matthäus, zu Deidesheim. Des folgenden Tages nach der heiligen Messe wurde ihm daselbst Treue geschworen. Nach dem Morgenessen ritt er, mit einem Theile seiner Begleitschaft, namentlich mit dem Amtmanne von Lauterburg, Martin von Helmstädt, auf die Kestenburg, während er die übrigen nach Kirrweiler entließ. „Und vff Dienstag zu Morgen horte sin gnaden messe vff Kestenburg vnd sahe den Bronnen schöpffen vnd rytte darnach gein Kirwilr vnd aße zu morgen vnd empfinge nach essens vor dem Slosse von den armen Luten zu Kirwilr, Vennigen, Bischlingen, Odenkoben, Wyher, Heinfeld, Sant Martin, Meinkemern, Dydeßfelt, Hambach vnd sant Lamprecht glubde vnd Huldunge [140].“ Sowohl in

138) Datum Udenheim vff donerstag nach dem sontag quasi modo geniti. MCCCCLXIII. Johannes Lehenbuch. S. 205.

139) Ibidem. Karlsruher Archiv.

140) Liber Contractuum sub episcopo Matthia. S. 247. Noch

geistlichen als weltlichen Dingen bemühte sich Matthias, eine bessere Ordnung in seinem Hochstifte zu begründen. So ließ er auch noch im Jahre 1464 alle bischöfliche Fahrnisse und Einkünfte verzeichnen. Auf der Kestenburg geschah dieses an demselben Dienstage, wo er sich dort huldigen ließ. Das deßfallsige Verzeichniß gibt uns nähern Aufschluß über die einzelnen Gemächer unserer Burg, und liefert den sicheren Beweis, daß sie damals vorzüglich als Festung betrachtet wurde. Es nennt zunächst die Wacht. Auf derselben befanden sich neun Bette. Jedes Bett zählte ein Kissen, zwei Lilache — Betttücher — und einen Teppich. Dabei war ein Bett für die Eselstreiber. Die Schloßwachtstube war demnach sehr geräumig. Da sie das Verzeichniß zuerst nennt, und unmittelbar darauf die Pfortnerstube, welche rechts an dem großen Burgthore lag, so scheint die Wachtstube gleich links an demselben Hauptthore gestanden zu haben. In der Portnerstube befand sich ein Bett mit Zugehör. In der Kapelle waren ein Kelch, zwei Meßkännchen, ein Meßgewand, ein zinnerner Weihwasserkessel, ein Rauchfaß, zwei messingene Leuchter, ein kleines und ein großes Meßbuch, ein Choralbuch und ein großes Gebetbuch. In des Bischofs Kammer waren, in einer hübschen Bettlade, ein Bett auf einem Strohsacke, zwei Querpülven, fünf Kissen, ein Leintuch und ein seidener Teppich. Im Saale befanden sich ein Bett, zwei Betttücher, ein Pülven, ein Sorgsessel, zwei Bankpülven, ein Stuhlpolster, ein viereckiger Tisch mit zwei Blättern und vier Kissen. Ueber der Bischofskammer in einem Gewölbe waren ein zinnerner Becher, das

---

an demselben Tage ritt unser Bischof auf die Schlösser Spangenberg, Meistersel und Rietburg, und kam Abends wieder nach Kirrweiler. Laut der bald nach der Huldigung vorgenommenen Zählung sämmtlicher Untergebenen befanden sich damals auf unsrer Marburg: der Kellner, vier Wächter, eine Magd und der Thorwart am untern Thore. In Hambach waren damals: 3 Priester, 118 Hausgesesse, 1 Edelhausgeseß, 95 Frauen, 12 Pfalzgräfliche mit 7 Frauen. Liber secretorum Matthiae Episcopi. S. 77. K. A.

Zinßbuch und einige Register. In der Stube waren sechs Bankkissen und ein Stuhllach. In des Schaffners Kammer standen zwei Bette mit Zugehörungen. In des Hyfflers Kammer waren zwei Bette mit mehreren Tüchern. In der Mägde Kammer waren drei Bette. In des Kochs Kammer war ein Bett mit zwei Betttüchern, einem Kissen, einem Pülven und einem rothen Teppiche. In des Adams Kammer war ebenfalls ein Bett sammt Zugehör. In der Küche befand sich mehreres Hausgeräthe, unter Andern sechs zinnerne Kannen, ein zinnernes Gießfaß, sechs messingene Becken, vier zinnerne Platten, vier kleine Platten, acht und zwanzig zinnerne Eßschüsseln, neun Pfannen, ein Fleischbeil, vier Hackmesser ꝛc. Im Kelterhaus: sechs Aexte, ein Kelterbeil, vier Hauen, eine Rotthaue, zwei Bickel, zwei Krappen ꝛc., ein kupferner Eimer, womit man den Brunnen schöpfte. In den Ställen waren zwei Pferde, von welchen das eine blind war und ein Esel. An Frucht war vorräthig: hundert Malter Korn, fünf und vierzig Malter neues und etwa sechzehn Malter altes Mehl; an Wein etwa sechzig Fuder; an Lebensmitteln: fünf und fünfzig Viertel frischer Speck, vier und zwanzig Centerling — Schlachttheile — Rindfleisch, ein Schüber Salz, vier Schüber Unschlitt. An Kriegsgeräthe war vorhanden: drei Tonnen Pulver, Bleiglötze und eine Rolle Blei, eine Bleigießpfanne, eine Steinbüchse, zwei Reisebänke, vierzehn Armbruste, drei Winden, etwa fünftausend Pfeile, sechs Hackenbüchsen, vier Hahnbüchsen und eine Klotzbüchse [141]). Was dem Burgvogte und übrigen Bewohnern des Schlosses persönlich gehörte, ist, wie sich ohnehin versteht, unter dem Genannten nicht mitbegriffen. Jeder wird übrigens aus diesem Verzeichnisse erkennen, daß es, wenn die wirkliche Aufräumung dieses auch nicht deutlichst bewiesen hätte, ein eitler Traum war, unter den Trümmern der Kestenburg große Kostbarkeiten und verborgene Schätze zu wittern. Das Erheblichste besaß sie damals als Feste der fürstbischöflichen Umgegend.

141) Beilage XXXVI.

§ 26.

Matthias begnügte sich nicht damit, die Fahrnisse auf Kestenburg genau aufzeichnen zu lassen, sondern, um diese und die Burg selbst gehörig zu schützen, ernannte und bestellte er als neuen Vogt, als Rath und Diener auf derselben, den Junker Neidhard Horneck von Hornberg [142]. Dieser verpflichtete sich durch einen feierlichen Eid, dem Bischofe und darnach auch dem Stifte Speyer an dessen Statt, treu und hold zu seyn, dessen Nutzen zu fördern und Schaden zu wenden, dessen Vorhaben und heimliches Uebereinkommen zu verschweigen; dem Bischofe und so lange dieser lebt, Niemanden als ihm, mit dem Schlosse und dessen Inbegriffe zu gehorchen und zu dienen; wenn der Bischof gefangen würde, die Burg, so lange dieses dauern sollte, an Niemanden zu übergeben; außer den geschwornen Knechten und Mägden, dem Burgkaplane, dem Oberamtmanne von Lauterburg und bischöflichen Landschreiber zu keiner Zeit, sei es bei Tage oder Nacht, Niemanden, wenn der Bischof es nicht anders befehle, in das Schloß zu lassen, und selbst seine Frau, die Knechte und Mägde, welche Neidhard in die Burg aufnehme, geloben und schwören zu lassen, derselben und ihrem Herrn, dem Bischofe, keinen Schaden zu thun; allen Fleiß zu verwenden, daß das Schloß, bei Tage und bei Nacht, wohl verwahrt, gehütet und bewacht werde; das innere Thor desselben nie zu öffnen, es sei denn, daß mindestens, nach altem Herkommen, drei oder zwei Knechte dabei seyen; darüber zu wachen, daß die bestehende oder noch zu verbessernde Burgordnung, von Jedem, der sich in der Burg befindet, treulich beobachtet werde; dem Bischofe in allen seinen Anliegen und Geschäften persönlich mit drei reißigen Pferden, einem Knechte und Knaben zu Dienste zu seyn, und die übrigen zur Burghut bestellten Knechte in der Kost zu halten; wenn er

---

142) Sein Vater hieß Heinrich und seine Mutter war Margaretha von Dalheim, Tochter Diethers von Dalheim. Neidhard hatte zur Gattin Margaretha von Bettendorf. Humbracht's höchste Zierde Deutschlands. S. 192.

seinen Sitz nicht mehr auf Kestenburg behalten und aus dem fürstbischöflichen Dienste treten wolle, dieses einen Monat früher dem Bischofe anzukünden, während dieser dem Vogte jeden Tag und jede Stunde das Schloß augenblicklich mit den Seinigen zu räumen gebieten kann; endlich des Schlosses Heimlichkeiten zu ewigen Tagen gewissenhaft zu verschweigen und die jeweiligen Knechte und Mägde, Gleiches zu thun, schwören zu lassen. Der Bischof machte sich dagegen anheischig, seinem Diener, Neidhard von Hornberg, jährlich vierzig Gulden, außer der freien Wohnung auf der Burg, Gehalt zu reichen; für die nöthigen Pferde weiters dreißig Gulden an Geld, fünf und zwanzig Malter Korn, sechzig Malter Hafer und zwei Fuder Wein; ferner Heu und Stroh für drei Pferde, und Ohmet für vier Kühe; für jeden Knecht, den er dem Bischofe verköstiget, jährlich, außer dem Solde, fünf Gulden, sieben Malter Korn und ein halbes Fuder Wein; die Beholzung des Schlosses zu besorgen; den Gebrauch des bischöflichen Hausgeräthes auf der Burg zu gestatten; ihm den Gebrauch der Gärten an dem Schlosse, deren Bau und Pflege Neidhard besorgt, zu überlassen, es sei denn, daß der Bischof selbst auf Kestenburg weile, in welchem Falle es diesem freistehe, mit dem Vogte zu speisen; diesem vier Kühe zu leihen, welche der Vogt bezahlen, oder beim Abzuge zurücklassen müsse, wobei Neidhard noch versprach, zu wachen, daß die Knechte auf der Burg verbleiben, und jeder, was ihm zustehe, treulich ausrichte, namentlich auch den Wald, den Wildbann und andere Rechte und Herrlichkeiten des Bischofes jederzeit und auf alle Weise zu schirmen und zu wahren [143]).

Schon einige Monate früher und auch etwas später empfingen mehrere Burgmänner auf unserer Kestenburg die feierliche Belehnung von dem Bischofe Matthias. So noch im Jahre 1464 Jakob von Fleckenstein, Sohn Heinrichs, als der Oberhirt eben zu Hagenau weilte [144]). Ritter Schweikard von Si-

143) Beilage XXXVII. und XXXVIII.

144) Datum Hagenawe vff sontag nach St. Simon und Jude. MCCCCLXIV. Matthias Lehenbuch. S. 3. K. A.

ckingen erhielt im folgenden Jahre das Kestenburger Lehen von unserm Bischofe, als derselbe sich zu Heidelberg aufhielt [145]. In demselben Jahre wurde auch Hanns von Helmstädt mit jenem Kestenburger Lehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches sein Vater Reinhard schon besaß, aufs Neue von Matthias erfreut [146]. Etwas später wurde Heinrich von Weingarten mit seinem Kestenburger Lehen begabt [147]. Noch später erneuerte der Bischof auch dem Bruder seines Vorfahrers, Wilhelm Nix von Hoheneckeu, wegen der treuen Dienste, die dieser früher schon dem Hochstifte geleistet, das Hoheneckener Burglehen auf Kestenberg [148]. Auch Hanns von Hohenecken, der Alte, hatte damals für seinen Enkel gleichen Namens ein Lehen auf Kestenburg von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein, welches aber der Bischof, zu Ende des Jahres 1465, für hundert fünf und zwanzig Gulden loskaufte [149]. Noch in demselben Jahre schuf Matthias, im Einverständnisse mit seinem Domkapitel, ein neues Lehen auf unserer Marburg von zwanzig Maltern Korn. Bernhard Kranich von Kirchheim hatte dem Hochstifte eine bedeutende Summe Geldes geliehen. Aus dankbarer Erkenntlichkeit für diese Liebnisse und Freundschaft entsprach nun der Bischof dem Gesuche Bernhards und übertrug ihm und seinen Erben dieses mit hundert und fünfzig Gulden ablösbare Burglehen [150]. Später erhielt dasselbe Lehen Jakob Kranich von Matthias [151]. Auch Philipp Schnittelauch von Kestenburg wurde

---

145) Datum Heidelberg vff sontag nach Conversionis sancti Pauli. MCCCCLXV. Ibidem.

146) Datum Landawe vff den heiligen Pfingstmittwoch. MCCCCLXV. Ibidem. S. 42.

147) Datum Udenheim vff dienstag nach St. Jakobs tage. MCCCCLXV. Ibidem.

148) Beilage XXXIX.

149) Beilage XL.

150) Beilage XLI.

151) Datum vff montag nach dem sonntag Judica. MCCCCLXIII. Ibidem.

noch im Jahre 1465 von dem Bischofe mit seinem Kestenburger und andern Lehen begabt[152]). Ebenso Martin von Helmstädt, Diether von Handschuhsheim und Hanns von Helmstädt, Letzterer wie es sein Vater gleichen Namens schon besessen hatte[153]).

Zu einer immer sich vergrößernden Beeinträchtigung der Kastanienburg gab ein eigenthümlicher Strauß des hohen Besitzers derselben mit den Speyerern, wegen eines aufgezwungenen Stuhlbruders, Veranlassung, indem in Folge des hierüber entsponnenen Kampfes der Bischof, unterstützt von dem mächtigen Kurfürsten der Pfalz und dem Herzoge von Zweibrücken, die verwüstete Zwingburg bei Hanhofen wieder, weit fester und schöner als früher, errichtete[154]). Auf diese wurde nun fortan die besondere Aufmerksamkeit der Bischöfe zu Speyer gewendet. Doch hat man hierbei die Kestenburg nicht gänzlich außer Acht gelassen. So ließ Matthias namentlich mehrere Ausbesserungen an den Gebäulichkeiten derselben vornehmen. Auch dem Brunnen im Burghofe scheint er eine schönere Umbrüstung gegeben zu haben, da bei der jetzigen Aufräumung derselben tief unter dem Schutte, zwei, etwa eine Spanne lange, weiße Sandsteine, auf welchen ein Kreuz, des Bisthums Wappen, und darauf als ein kleines Herzschild Rammungs Familien-Wappen fein gemeiselt ist, aufgefunden wurden[155]). Die einzelnen Burglehen daselbst sind fortwährend von dem fürstbischöflichen Lehensherrn erneuert worden. So erhielt Schweikard von Sickingen, Fauth zu Brettenheim, das Kestenburger Lehen, wie

152) Beilage XLII.

153) Datum Vdenheim vff samßtag nach sant Franziscus tag. MCCCCLXV. Ibidem.

154) Siehe Kaiserdom. Th. II. S. 72. Die Kapelle, zu Ehren der Nothhelferin St. Katharina errichtet, welche der Bischof auf der Rietburg hatte abgehen lassen, wurde in die Marientraut, im Jahre 1472, verlegt. K. A.

155) Die Gewißheit, daß die beiden Herzschilder Rammungs Wappen sind, schöpfte ich aus dem alten, geschriebenen Exemplare Simonis, welches das jetzige Domkapitel zu Speyer besitzt, und worin die bekannten Wappen aller Speyerer Bischöfe bis zum Jahre 1552 abgemalt sind.

es sein Vater gleichen Namens inne hatte[156]. Als im folgenden Jahre unser Oberhirt eben zu Meisterselten weilte, begehrte auch Herzog Ludwig von Zweibrücken neue Bestätigung des Kestenburger Lehens, was Matthias freundlich gewährte[157]. Zwei Jahre später verkaufte Martin von Helmstädt das zu seinem Burglehen auf Kestenberg gehörende Fuder Wein an seinen Lehensherrn, den Bischof Matthias[158]. Im Jahre 1472 begabte dieser den Junker, Hanns von Weingarten, als Träger der Berbel von Sickingen, der Wittwe Heinrichs von Weingarten, mit dem Kestenburger Lehen von zwanzig Maltern Korn, der Ziegelmühle bei Kirrweiler sammt sieben Morgen Acker und sechzehn Maltern Gültkorn zu Freimersheim, nebst einer Hofstätte zu Kestenburg, worauf ein Haus gestanden war[159]. Später erhielt dieses Lehen Hanns von Dalheim zu Helfenburg und Schweikard von Schauwenberg, als Träger der genannten Wittwe Heinrichs von Weingarten, bei deren Tode es dem Hochstifte heimfiel[160].

Wilhelm Gunßrath war in dieser Zeit Vogt auf unserer Marburg. Der hohe Besitzer derselben hatte ihn unter gleichen Verpflichtungen, aber mit spärlicherem Gehalte wie Neidhard von Hornberg, welcher zum Amtmanne von Lauterburg erhoben wurde, bestellt, mit dem besondern Auftrage, die Burgkapelle in Ehren zu halten und Sorge zu tragen, daß die Messen, wie von Alters her, darin von einem würdigen Priester, welcher schwören mußte, dem Bischofe und dem Schlosse nicht zu Schaden zu

156) Datum vff samßtag nach Luzien tag. MCCCCXVIII. Matthias Lehenbuch. K. A.

157) Datum Meisterselten vff Montag nach Margareten. MCCCCLXIX. Ibidem.

158) Datum vff den heiligen Ostermontag. MCCCCLXXI. Ibidem.

159) Datum vff sontag vor sant Margreten tag. MCCCCLXXII. Ibidem. S. 154. Demnach lag damals das Weingartener Ritterhaus auf unserer Burg in Trümmern.

160) Datum Udenheim vff dienstag nach sontag Trinitatis. MCCCCLXXVIII. Ibidem.

seyn, gelesen werden[161]. Auch durch fortgesetzte Vergabung der einzelnen Lehen auf unserer Burg sorgte der Fürstbischof für die geregelte Hut derselben. So erhielt Schweikard von Sickingen, als sein Vater Reinhard, Ritter zu Ebernburg, im Jahre 1472 gestorben war, mit Schweikard, Fauth zu Brettenheim, neue Belehnung auf Kestenburg.[162]. Im folgenden Jahre belehnte Matthias den Junker, Jakob von Fleckenstein, als Träger seiner Mutter, Margaretha von Rathsamhausen, mit dem Fleckensteiner Lehen auf unserer Burg[163]. Hanns von Helmstädt, gewesener Amtmann zu Lauterburg, hatte sein Burglehen auf Kestenberg verlassen. Seine Söhne, Martin und Hanns, mußten es deßwegen beim Bischofe wieder ausklagen. Dieser verlieh es dann an Hanns von Helmstädt, Neffen des verstorbenen Bischofes, Reinhard von Helmstädt[164].

Balthasar von Hambach wurde bald nachher, als Wilhelm Gunßrath in dem Schlosse zu Lauterburg Anstellung erhalten hatte, zum Burgwächter auf unsere Marburg berufen. Aus seiner Bestallungsurkunde sehen wir deutlich, daß Kestenburg dem Bischofe nicht mehr so werth und wichtig erschien, wie dieß im Anfange seiner Amtsführung, wo die Marientraut noch nicht den Feinden des Hochstiftes trotzte, der Fall war. Der Fürst traf mit seinem Diener Balthasar wegen der Marburger Schloßverwaltung folgende Uebereinkunft: Balthasar wohnt in eigener Kost auf der Burg und hat zwei Wächterknechte zu halten. Er soll bei Tage und Nacht die Feste treu bewachen, keinen Fremden einlassen; Morgens vor Oeffnung des inneren Thores die Kapelle, das Bandhaus, das Kelterhaus und alle Ställe und andere Häuser

161) Liber officiorum episcopi Matthiae. S. 150. K. A.

162) Datum Heidelberg vff sontag nach sant Michaelis. MCCCCLXXIII. Matthias Lehenbuch. K. A.

163) Datum vff sontag Cantate. MCCCCLXXIII. Matthias Lehenbuch. K. A. Ueber das Geschlecht derer von Fleckenstein siehe Schöpflins Alsatia illustrata. tom. II. p. 625.

164) Datum vff sontag sant Margreten tag. MCCCCLXXVII. Ibidem. S. 205.

in der Vorburg durch einen Knecht genau untersuchen, auch während des Tages das (vordere) Thor nur in Begleitung eines oder zweier bewaffneter Knechte öffnen. Wenn der Bischof sterben sollte, hat Balthasar bis zur einmüthigen Wahl eines Nachfolgers nur dem Domkapitel zu Diensten zu seyn. Den Wein des Bischofes auf der Burg hat er zum pflegen und wie jene zu Kirrweiler bestens zu verwerthen, in seiner Abwesenheit aber für Gleiches einen der Knechte eigens zu verpflichten. Seinen eigenen Wein hat Balthasar gesondert von jenem des Bischofes in einem besondern Keller zu verwahren. Den Hausrath des Bischofes auf der Burg darf er für sich nicht gebrauchen, mit Ausnahme zweier Bette für die Wächterknechte, und des nöthigen Küchengeschirres. Jederzeit soll er und sein Gesinde das Feuer vorsichtig behandeln. Auswärtigen bischöflichen Dienern hat er keine Kost zu reichen. Verweilt der Bischof persönlich auf der Burg, so wird er seine eigene Kost haben. Balthasar erhält zum Lohne für sich jährlich sechs Gulden, einen Rock, wie die andern Hofdiener, sechs Gulden in die Küche und acht Malter Korn und ein halbes Fuder Wein. Für die Kost der zwei Knechte, die der Bischof besoldet und kleidet, erhält er zehn Gulden, vierzehn Malter Korn und zwölf Ohm Wein. Als Zubuße für seine Frau, oder eine Magd, empfängt er noch drei Ohm Wein und fünf Malter Korn. Weiter überläßt ihm der Bischof dreihundert Bund Stroh, dafür aber der Dünger in des Fürsten Weinbergen muß verwendet werden. Balthasar darf die Gartenhauswiese für sich gebrauchen, und sechs Schweine in dem Eichenwalde der Burg mästen. Für die Wachthunde, die er im Zwinger hält, bezieht er zwei Malter Korn. Die Gärten, welche zum Schloße gehören, und die Fruchtbäume, die um das Schloß herum am Berge stehen, soll er pflegen und in Nutzen haben, allein auch noch mehrere junge Bäume, sonderlich Mandelbäume, setzen und veredeln. Den Brunnen außerhalb der Burg soll er in Ehren und gutem Zustande halten. Den Pfortner am äußeren Thore wird, wie bisher, der Bi-

schof besolden. Um Wasser in die Burg einführen zu lassen — etwa um die Gärten zu begießen? — erhält er noch nachträglich achtzehn Pfund Heller. Balthasar hat zu achten, daß die Messen wöchentlich in der Schloßkapelle gelesen, und dem Priester der Imbiß nach Herkommen gereicht werde, was der Bischof nach Billigkeit entschädigen wird. Der Priester selbst aber hat zu geloben, ohne Schaden des Bischofes im Schlosse ein und auszugehen, und dessen Heimlichkeiten, wie Balthasar selbst, ewig zu verschweigen [165]. So war aufs Neue für eine gute und sparsame Verwaltung unserer Marburg genaue Vorkehrung getroffen.

Noch vor seinem, am ersten August des Jahres 1478 erfolgten Ende, dachte der Oberhirt mit Liebe an unsere Burg. Er ließ aus besonderer Verehrung und Dankbarkeit gegen die Mutter des Herrn, die Schutzheiligin des Bisthumes, nicht nur eine herrliche Marien Kapelle an der Nordseite des Domes, sondern auch acht und vierzig Bildnisse der Gottesgebärerin anfertigen und an verschiedenen Orten des Hochstiftes aufstellen. Zwei davon kamen auf die Kastanienburg und eines in die Gemeinde Hambach, um auch noch der Nachwelt Zeugniß von der besondern Frömmigkeit eines der ausgezeichnetsten Bischöfe von Speyer abzulegen [166].

---

165) Beilage XLIII.

166) Liber secretorum Matthiae. S. 394. Unter Matthias wurde auch eine „Specificatio omnium Vasallorum“ angefertiget, in welcher die verschiedenen Wappen der Speyerer Lehensmänner köstlich gemalt sind. Darin befinden sich auch, S. 215, alle Bischöfe von Speyer chronologisch aufgeführt. Bei Matthias ist beigeschrieben: „Sedit annis quatuordecim minus septem diebus. Vir erat mirae prudentiae atque singularibus naturae bonis praeditus et ad quaeque honesta atque pia opera admodum impiger. Omnia vere oppida et castra sui dominii aliqua structura insignivit, capellas in eisdem reparavit atque nonnullas novas erexit. Castrum Mergentrut funditus construi, miris turribus, fossis ac vallis muniri fecit. Sponsam suam, venerabilem ecclesiam Spirensem, sumptuose dilexit, nec non subditis suis spiritualibus saecularibusque bene, pacifice, salubri-

§ 27.

Ludwig von Helmstädt, Neffe des früheren Bischofes, Reinhards von Helmstädt, wurde durch einstimmige, den fünften August des Jahres 1478 vorgenommene Wahl, auch Herr unserer Marburg. Friedliebende Güte war der Hauptzug seiner Verwaltung. Als ihm noch in demselben Monate, Dienstags nach Mariä Himmelfahrt, auch von den Hambachern zu Kirrweiler gehuldigt wurde, fand er keine Zeit, die Kastanienburg zu besteigen. Doch hatte er die Verwaltung daselbst nicht außer Acht gelassen. Noch in demselben Jahre ernannte er, statt des von seinem Vorfahrer bestellten Balthasars, Cleusel Luwers von Hambach, zum Schloßverwalter auf Kestenburg, fast unter den nämlichen Bedingungen, die sein Vorfahrer, Matthias, gestellt hatte 167). Auch die verschiedenen Burgmänner auf Kestenberg versäumten es nicht, von dem neuen Fürstbischofe ihre Lehen zu begehren. So erhielt im Jahre 1479, als Ludwig eben bei dem Kurfürsten Philipp, dessen ältesten Sohn und Nachfolger in der Kurwürde der Pfalz, er aus der Taufe gehoben hatte, zu Heidelberg weilte, Diether von Handschuhsheim das Kestenburger Lehen, wie es sein Vater und später sein Vetter, Tham, für Diethers Mutter besessen hatte 168). In demselben Jahre wurde Martin von Helmstädt mit jenem Kestenburger Lehen begabt, welches sein Vater Hanns inne hatte; an demselben Tage erhielt auch Martin von Helmstädt jenes Burglehen auf unserm Schlosse, in dessen Besitze früher Diether von Bilenstein gewesen war 169). Etwas später bat Jakob

---

ter ac juste praefuit. Tandem cum sua quoque dies venisset, videlicet prima Augusti, obdormivit in Domino anno MCCCCLXXVIII. in oppido Heidelberg, in curia ejus hereditaria, in capella pacis, per eum, dum vixit facta, sepultus."

167) Liber officiorum Ludovici Episcopi. S. 5. K. A.

168) Datum Heidelberg vff dienstag nach sontag Lätare. MCCCCLXXIX. Ludwigs Lehenbuch. S. 21. K. A.

169) Datum Udenheim vff mittwoch nach dem heiligen Pfingsttage. MCCCCLXXIX. Ibidem. S. 38 und 39.

Kranich von Kirchheim, als Träger für seine Mutter, Götze von Engaß, um das Burglehen, welches sein Vater auf Kestenberg besaß, welcher Bitte der Oberhirt willig entsprach [170]. So erhielt auch Schweikard von Schauwenberg wieder für Berbeln von Sickingen, der Wittwe Heinrichs von Weingarten, die frühere Belehnung auf Kestenburg [171]. Der schongenannte Philipp Schnittelauch von Kestenburg war damals gestorben. Sein Stiefsohn, Philipp von Thann, erhielt zu Ende des Jahres 1479 für seine Mutter, Dorothea von Windeck, das alte Lehen von zwanzig Maltern Korn und einem Fuder Wein auf unserem Schlosse [172]. Im folgenden Jahre, in der Halbfasten, weilte der Bischof eben zu Landau, als auch Herzog Ludwig von Zweibrücken mit reichem Gefolge vor ihm erschien, um das Veldenzer Kestenburger Lehen bat und es feierlich erhielt [173].

Ludwigs sechs und zwanzigjährige Amtsführung war bis kurz vor seinem Ende äußerst ruhig und still, weßhalb unter ihm von unserer alten Feste wenig Meldung geschieht. Nur die Vergabung und Erneuerung der vielen Lehen auf derselben ziehen wie ein Faden durch sein gottergebenes Leben hin. So finden wir, wie er, wohnend im Schlosse zu Udenheim, im Jahre 1481, Hanns Nix von Hoheneckⁿ, genannt Enzenberg, das von dessen Vater ererbte Burglehen auf Kestenberg erneuerte [174]. Als später dieser Burgmann ohne Lehens Erben starb, erhob sich ein Rechtsstreit wegen dieses Lehens, indem der Bruder des

---

170) Datum vff dienstag sant Margreten tag. MCCCCLXXIX. Ludwigs Lehenbuch. S. 53.

171) Datum Udenheim vff mitwoch nach vnser lieben Frauwen tag Assumptio. MCCCCLXXIX. Ibidem. S. 69.

172) Datum Spier vff sant Simon vnd Juda abend. MCCCCLXXIX. Ibidem. S. 95.

173) Datum Landawe vff mentag nach dem sontag Lätare. MCCCCLXXX. Ibidem. S. 109.

174) Datum Udenheim vff mitwoch nach vnser lieben frauwen tag Nativitatis. MCCCCLXXXI. Ibidem. S. 138.

Genannten, Wilhelm, es in Anspruch nahm, bei dem deßfalls zusammengerufenen Manngerichte aber darauf verzichten mußte, weil, wenn die Belehnungsurkunde es nicht anders besaget, kein Kestenburger Lehen von einem Bruder auf den andern verfällt [175]. Zu Ende des Jahres 1481 erhielt auch Nikolaus von Fleckenstein, als Träger für seine Mutter, Margaretha von Rathsamhausen, das frühere von seinem Vater Jakob besessene Burglehen auf unserer Feste [176]. Fünf Jahre später war wohl seine Mutter des Todes verblichen, da er damals dieses Burglehen für sich von unserm Fürstbischofe begehrte [177]. Als im Jahre 1488 sich dieser zu Deidesheim aufhielt, ersuchte ihn Thomas von Handschuhsheim um das Kestenburger Lehen, welches früher seine Vetter, Heinrich und Diether, besessen hatten [178]. Er erhielt es, bis dasselbe neun Jahre später an den volljährigen, gleichnamigen Sohn des Letzteren von unserm Bischofe übertragen wurde. Im Jahre 1490 ersuchte unsern Fürsten sein Vetter, Erhard von Helmstädt, Fauth im Bruhrein, daß er seine Gattin, Gisela von Rathsamhausen, auf das ihm verliehene Kestenburger Lehen bewittumen dürfe, was ihm gnädig gewährt wurde [179]. Etwas später kamen die Brüder Caspar und Alexander, Herzoge von Zweibrücken und Pfalzgrafen bei Rhein, mit ihrem Hofmeister und Kanzler zu dem Bischofe, der eben sich zu Landau aufhielt, um ihr Kestenburger Lehen zu empfangen. Sie aßen bei ihrem Lehensherrn zu Tische. Nachdem die Becher geleert waren, schwuren sie dem Bischofe und seinem Stifte

175) Ludwigs Lehenbuch. S. 254.

176) Datum Vdenheim vff dienstag nach Nicolas tag. MCCCCLXXXI. Ibidem. S. 145.

177) Datum Spire vff samßtag nach Allerheiligen tag. MCCCCLXXXVI. Ibidem. S. 215.

178) Datum Dydeßheim vff dornstag sant Valtins tag. MCCCCLXXXVIII. Ibidem. S. 225.

179) Datum Vdenheim am mitwoch nach Esto mihi. MCCCCXC. Ibidem. S. 238.

treu und hold zu seyn. Auch Abends speißten die Herzoge mit ihrem Hofgesinde bei Ludwig. Nach geendigtem Mahle ging die Gesellschaft auf das Kaufhaus zur fröhlichen Musik und freudigem Tanze[180]. In demselben Jahre empfing auch Hanns von Helmstädt, Sohn Martins, das väterliche Burglehen auf unserm Schlosse[181]. Als drei Jahre später Götze von Engaß gestorben war, begehrte Jakob Kranich, ihr Sohn, das älterliche Burglehen auf unserer Feste, was ihm auch freudig bewilligt wurde[182]. Noch finden wir, daß im Jahre 1495 des Bischofs Vetter, Heinrich von Helmstädt, als Träger für den unmündigen Sohn Hannsens von Helmstädt, mit dem Kestenburger Lehen seines Vaters begabte[183].

Kurz vor seinem, am 24. August des Jahrs 1504 erfolgten Tode, mußte der Bischof die Kestenburg in guten Wehrstand setzen, denn es drohte nicht nur die furchtbare Verschwörung, der Bundschuh genannt, seinem Hochstifte[184], sondern es wüthete auch bald die bayerische Fehde mit Plünderung, Unzucht, Brand und Mord, dicht um unsere Feste her. Wohl nur der Umstand, daß der grimmigste Feind des von dem Kaiser in die Acht erklärten Kurfürsten von der Pfalz, Herzog Alexander von Zweibrücken, ein beeidigter Burgmann auf Kestenberg war, bewahrte sie damals vor der gefürchteten Verwüstung.

§ 28.

Noch rauchten die Trümmer der nahen Limburg, der schönsten Benediktiner Abtei unserer Pfalz, welche in der berührten Fehde, vom Grafen Emich VIII. von Leiningen, altem Grolle

---

180) Beilage XLIV.

181) Datum Vdenheim am sontag nach vnser lieben Frauwen tag Nativitatis. MCCCCXC. Ibidem. S. 240.

182) Datum Vdenheim vff mitwoch nach sant Agatha. MCCCCXCIII. Ibidem. S. 259.

183) Datum Vdenheim am Samstag nach St. Georgen tag. MCCCCXCV. Ibidem. S. 266.

184) Kaiserdom. Th. II. S. 122.

geopfert wurde [185]), als der Neffe Ludwigs, Philipp von Rosenberg, durch einstimmige Wahl, den 8. September des Jahrs 1504, zum Bischofe von Speyer erhoben wurde. Er war schwach und kränkelnd, so daß er bald im Lehnsessel von einem Orte zum andern mußte getragen werden. Als Bischof besuchte er daher wohl nie unsere Marburg, aber er versäumte jedoch nicht, sie mit gehöriger Hut zu versehen. Auch erneuerte er den einzelnen adeligen Burgmännern ihre Lehen auf derselben. So belehnte er im Jahre 1505 den Pfalzgrafen und Herzog, Alexander von Zweibrücken, mit dem Kestenburger Erblehen; ferner Erhard von Helmstädt, Martin von Helmstädt [186]), Melchior von Dalheim [187]),

---

185) Siehe meine „Urkundliche Geschichte der Abteien und Klöster." Th. I. S. 136.

186) Datum Udenheimb am Mittwoch nach vnser lieben Frauen tag Conceptio. MDV. Philipps Lehenbuch. S. 50. K. A.

187) Datum Udenheimb vff samstag nach Severini. MDV. Ibidem. Das Dalheimer Burglehen auf Kestenberg bestand aus einem Ackergute zu Dammheim und dem kleinen Zehnten zu Venningen. Inhaber desselben war früher Hanns Brodel; nach ihm erhielt es Eberhard von Dalheim; dann der Vormünder seines Sohnes Melchior, Philipp von Bettendorf. Eberhard hatte in Hambach Haus und Güter, denn im Jahre 1490 überließ er seinen Nachbarn von Hambach eine Leimengrube hinter seinem Kelterhause. War dieß in Mittelhambach beim Schlößchen? Sehr wahrscheinlich. Ueber dieses Schlößchen, Geisspitz genannt, siehe meine „Geschichte der Abteien und Klöster", Th. I. S. 192. Im Jahre 1561 besaß dasselbe Anastasius Spiel von Kirrweiler, Schaffner zu Kirrweiler. Er leitete das Meisenbrünnchen in das Schlößchen und vertrug sich hierüber im genannten Jahre, Samstags nach dem Sonntage Oculi, in einer noch vorhandenen Urkunde mit der Gemeinde Hambach. Vor ihm hatte sein Schwiegervater, Moritz von Morschheim, das Schlößchen im Besitze. Spiel baute auch eine Mühle in das Hambacher Wiesenthälchen, um wenigstens im Winter das nöthige Mehl mahlen zu können. Kreisarchiv. S. A. Nro. 21.

Diether von Handschuhsheim[188]), Nikolaus von Fleckenstein[189]). Im folgenden Jahre, als der Bischof eben wieder zu Udenheim weilte, erschien vor ihm sein junger Vetter, Franz von Sickingen, durch seine Mutter, Margaretha von Hohenburg, Erbe von Landstuhl und Hohenburg, und wünschte Belehnung mit dem Kestenburger Lehen, welche er auch, nach dem Gelöbnisse, dem Bischofe und dessen Hochstifte treu und hold zu seyn, erhielt[190]).

Sonstige, auf die Burg Bezug habende Ereignisse, während Philipp den bischöflichen Stab führte, konnten wir keine finden.

§ 29.

Georg, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, Bruder des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, wurde auf Verwenden des Kaisers Maximilian und seines Bruders Ludwig, den dreizehnten Februar des Jahres 1513, auf den bischöflichen Stuhl von Speyer erhoben und ward hierdurch Herr der Kestenburg. Er war ein milder, weiser, gütiger Fürst, der aber bei aller Liebe, die er für das Hochstift und für die schöne Burg bei Hambach hegte, schweres Unheil von denselben nicht abhalten konnte. Die adeligen Burgmänner auf Kestenberg versäumten nicht, von ihm ihre Lehen zu erbitten und erhielten sie auch. So noch im Jahre seiner Wahl Erhard von Helmstädt. Dieser starb bald nachher und sein Sohn Philipp wurde daher im Jahre 1514 mit dem väterlichen Lehen auf Kestenburg erfreut, mit der besonderen Vergünstigung, daß, wenn er auch ohne männliche Erben sterben sollte, seine älteste Tochter, oder jene, die er in seinem Testamente deßfalls bezeichne, das Lehen fortgenießen dürfe. In demselben Jahre begabte der Bischof auch Nikolaus von Fleckenstein mit dem Burglehen auf der Marburg. Im Jahre 1521 erhielt dieses Lehen dessen Sohn Friedrich von unserem Bischofe. Im Jahre

188) Datum Spire vff dienstag nach Allerheiligen. MDV.

189) Datum Weissenburg am mittwoch nach dem sontag Jubilate. MDV. Philipps Lehenbuch. K. A.

190) Datum Vdenheimb vff donnerstag nach St. Juliana der heiligen Jungfrau. MDVI. Ibidem S. 57.

1514 wurde auch Diether von Handschuhsheim in seinem Burglehen auf unserer Feste bestätiget und ihm nebenbei auf besonderes Bitten und mit Bewilligung des Domkapitels gewährt, daß nach seinem Absterben, bei Ermangelung leiblicher Erben, ein Seitenverwandter, Philipp von Handschuhsheim, das heimfällige Lehen erhalten sollte, was später wirklich auch der Fall war. Des Bischofes Vetter, Herzog Ludwig von Zweibrücken, erhielt die neue Belehnung, als Burgmann auf Kestenberg, im Jahre 1515.

§ 30.

Bald gab sich die Gelegenheit, wobei diese und die übrigen adeligen Burgmänner auf Kestenberg hätten darthuen können, daß sie nicht nur Geld, Wein und Früchte von unserer Burg beziehen, sondern auch die alte Pflicht kennen, dieselbe vor Schaden zu wahren, vor Feinden zu schützen und sie mit Blut und Leben zu vertheidigen. Im Jahre 1525 brach nämlich auch in der Nähe unserer Burg der wilde Bauernkrieg aus. Die armen Leute, wie die Bauern gewöhnlich von ihren Fürsten und Herren genannt wurden, waren mit so vielen Frohnden, Zöllen, Gülten und andern Abgaben und Dienstleistungen belastet, daß sie dieselben kaum mehr zu bestreiten vermochten. Weder der Adel, noch die Geistlichkeit, wollten, obgleich durch einzelne Bewegungen schon früher gewarnt, von ihrem alten Rechte und Herkommen abstehen, und mit verbissenem Grolle ward lange die Lust gehegt, mit Gewalt sich zu erleichtern. Diese Lust wurde aber damals mächtig gesteigert, da Manches, wofür bisher der Landmann mit Freuden Zinßen und Gaben reichte, als eitler Wahn und Aberglauben verschrieen, und die Lieblingsworte der neugläubigen Prediger von der sogenanten christlichen Freiheit, die durch Noth erbitterten Gemüther wie Wetterleuchten durchzuckten. Der Sturm brach bald in ganz Deutschland los. Tausende, welche bisher geduldig gearbeitet und die Last der alten Verhältnisse getragen hatten, verließen den Pflug, warfen die Hacke weg, ergriffen die Waffen und forderten Freiheit, die sie durch Brand und Verwüstung, Rauben und Morden zu erringen hofften.

Zu Malsch, zwischen Heidelberg und Bruchsal, brach im bischöflichen Speyerischen Gebiete, der Aufruhr auf Ostern im genannten Jahre zuerst aus. Es gelang zwar dem milden Oberhirten durch einige Abgeordnete, die Beutelust zu beschwichtigen. Allein schon am andern Morgen erhoben sich die Unzufriedenen zahlreicher und wälzten sich bald verwüstend über die Städte und Dörfer, Burgen und Klöster des Brurheins. Frei von Schuld und Unrecht trat der Bischof beherzt in die Mitte der Empörer und vertrug sich mit ihnen in Güte [191]). Allein bald bereiteten neue Empörer neue Verwüstung.

So erhoben sich acht Tage nach denen von Malsch, beim Jubel und Schmauße des Kirchweihfestes, zweihundert Bauern zu Nußdorf, und schwuren Verderben den Burgen und Klöstern, dem Adel und der Geistlichkeit. Noch in derselben Nacht brachen sie los, besetzten den Geilweiler Hof, weckten und riefen gleichgesinnte Gesellen aus den Betten und schon an dem folgenden Morgen bedrohte eine Rotte von fünfhundert die Umgegend mit Raub und Mord. Der mit Reitern herbeigeeilte kurpfälzische Landvogt von Germersheim zerstreute zwar bald die Aufrührer; allein kaum war er in seinen Amtssitz zurückgekehrt, so erhoben sich die Beutelustigen mit neuer Gierde, überfielen das Stift Klingenmünster, die Johanniter Comthurei Haimbach, das Kloster Herd und den Mönchshof zu Mechtersheim, schwelgten, plünderten und raubten nach Lust und zogen mit reichlicher Beute zurück in ihre Wohnungen.

§ 31.

Mit banger Besorgniß sah wohl der bischöfliche Vogt von den Zinnen unserer Marburg die wilden Haufen der Empörer durch den Speyergau hin- und herziehen. Doch werden sie es auch

191) Dieser edle Zug aus dem Leben des großherzigen Fürstbischofes ist in einem Deckengemälde, an der Kuppel der Hauptstiege des ehemaligen bischöflichen Residenz-Schlosses zu Bruchsal, von dem berühmten Maler Johannes Zick, schön dargestellt. „Rückblick auf die Bischöfe von Speyer", von Herrn Domkapitular Günther zu Speyer. S. 45.

wagen, die feste, hochgelegene Kastanienburg zu berennen? Es lagerten dort des Bischofs Weine — Ursache genug den Sturm zu fürchten. Neue Haufen — die Rundköpfe — stürzten jetzt aus den Thälern der Vogesen und rasteten bei Annweiler. Dieß lockte die Nußdorfer aufs Neue zu den Waffen. Unter dem falschen Vorgeben, die Rundköpfe zu bewältigen, sammelten sie die Bauern aus den Aemtern Madenburg, Neukastel, Kirrweiler und jene des Sibeldinger Thales. Kaum fühlten sich die Bewaffneten stark genug, so fielen sie in die Dörfer längs des Haardtgebirges, rissen die noch Unschlüssigen mit sich fort, zerstörten den Geilweiler Hof, verwüsteten die Abtei Eußerthal, berannten, plünderten und verbrannten das Schloß zu Böchingen, überschwemmten das Nonnenkloster Heilsbruck oberhalb Edenkoben, zechten zwei Tage daselbst und gaben es den Flammen preis, bestürmten die nahegelegene Krobsburg und brachen dann des Bischofs Schloß zu Kirrweiler. Jetzt war die Reihe an der Kestenburg. Ihre hohen Wälle, ihr dreifacher Zwinger, ihre gewaltigen Thürme und Mauern konnten die wilden Horden nicht zurückschrecken. Sie kannten die schwache Besatzung. Was sollte der Burgvogt mit wenigen Wächterknechten und Thorhütern ihnen schaden können? Mit drohendem Geschrei zogen sie den Schloßberg hinan. Die gewaltigen Zwinger mit ihren festen Thürmen trotzten, allein man ließ sie unbestürmt. Das schwache Vorthor konnte der gewaltigen Wucht der Kolben und Beile nicht lange widerstehen. Bald stand die Masse vor dem untern Hauptthore. Es pochte mit seinen Bändern und Nägeln den Hieben der Aexte. Doch dieß war kein schreckendes Hinderniß für die verwegenen Stürmer. Was der Gewalt des Eisens widerstand, sank bald unter der Macht der Flammen. Das Thor stürzte in Asche zusammen und über der dampfenden Gluth wälzte sich der tobende Haufe und erfüllte den äußern Schloßraum. Die Thorwächter und Waffenknechte hatten sich in die innere Burg zurückgezogen. Bald war aber auch die letzte Ringmauer auf der südlichen Seite durchbrochen. Wie ein unaufhaltsamer Strom

drangen die Unerschrockenen durch die gewonnene Bresche in den inneren Burgraum ein. Das Thor wurde geöffnet und die Raubsüchtigen stürzten in alle Säle, Gemächer, Kammern und Gewölbe, Alles erbrechend, Alles durchwühlend, Alles verwüstend. Der Wein des Bischofes gab ihnen erwünschtes Labsal für die heiße Anstrengung. Sie tranken und aßen, spotteten und fluchten, jubelten und heulten im schrecklichen Durcheinander. Das große Faß wurde geleert und was unbändige Gierde nicht zu sich nehmen konnte, wurde entehrt, verschüttet und verwüstet. So hauste der wilde Haufe in toller Wuth auf Kestenburg, bis er, Samstags vor dem dritten Sonntage nach Ostern, über Hambach vor die kurpfälzische Festung Neustadt zog, die Wolfsburg und das Haardter Schloß bestürmte, und am genannten Sonntage in der Mittagsstunde von den bestürzten Neustadtern, ohne Kampf, in furchtsamer Eile, in die Stadt eingelassen wurde.

Mit Schmerz erfuhr der edle Oberhirt die Plünderung und Verwüstung seiner schönen Kastanienburg.

„Ach! wie düster auf dem Hügel
Den Kastanienwald umringt,
Dort an der Vogesen Bügel,
Wo die Traube golden winkt,
Liegt mein stolzes Schloß in Trümmern,
Ausgebrannt zur Zinn' empor,
Alten Glanzes Spuren schimmern
Kaum noch aus dem Schutt' hervor."

„Schwarz die hohen Söller trauern,
Weite Säle sind verheert,
Der Kapelle heil'ge Mauern
Wurden schmählich mir zerstört;
Vorrathsspeicher, die den Armen
Jederzeit die Noth gewehrt,

Weinbehälter ohn' Erbarmen
Sind von Raubsucht ausgeleert."

„Meiner tapfern Ahnen Schilder,
Welche Ruhm und Großmuth deckt,
Ja, des Heiligthumes Bilder,
Schändlich sind sie dort befleckt.
Doch die reichste Quell' des Schmerzens
Ist für mich des Vogtes Tod,
Der im Edelmuth' des Herzens,
Selbst nicht wich der höchsten Noth."

„Saget an, ihr wilden Schaaren,
Was hat euch der Hirt gethan,
Daß mit Jammer und Gefahren
Ihn umringet euer Wahn?
Hat er nicht auf gute Weide
Jederzeit euch selbst geführt?
Hat er nicht zur Himmelsfreude
Fromm geleitet, wie's gebührt?"

„Hat der Fürst das Recht verweigert,
Oder Unbill ausgeübt?
Hat er nicht die Lieb' gesteigert,
Wenn ein Unfall euch betrübt?
Hat, wenn Noth dem Lande drohte,
Er versäumt des Vaters Pflicht,
Oeffneten sich dem Gebote
Seiner Huld die Scheuern nicht?"

„Fand nicht Trost auf düsterm Pfade
Harten Unglücks Jedermann,
Der vertrauungsvoll sich nahte,
Seinen Bischof flehte an?

Könnt' ihr wohl sein Herz verkennen,
 Das so liebevoll euch schlägt?
Wißt ihr eine That zu nennen,
 Die der Härte Spuren trägt?"

„Trat ich nicht in eure Mitte
 Vorwurfsfrei bei Udenheim,
Um mit geistlich milder Bitte
 Zu erspäh'n des Aufruhrs Keim?
Habt ihr nicht gelobt aufs Neue,
 Mich umringend in dem Schloß',
Heil'ge Unterthanen Treue,
 Während manche Thräne floß?"

„Wildaufstürmend ist gebrochen,
 Das mit Schwur belegte Wort.
Wird wohl bleiben ungerochen
 Aufruhr, Raub und Brand und Mord?
Himmel habe du Erbarmen,
 Schone, wenn auch Straf' gebührt,
Falsche Blendung hat die Armen
 Zur verweg'nen That geführt!"

Also klagt und fleht um Schonung
 Laut Georg, der Oberhirt,
Als der Kestenburger Wohnung
 Unglück ihm verkündet wird.
Abgehärmt von Gram und Kummer,
 Den der Tag ihm reichlich schuf,
Sinkt er sanft in leisen Schlummer
 Folgend bald dem höhern Ruf'.

Himmlisch glänzend steigt hernieder
 Michael und spricht sofort:

„Grämen sollst du dich nicht fürder,
So gebeut's der Geister Hort.
Frevelhaft zwar ist zerstöret
Deine Burg bei Hambach dort,
Doch ein Trost ist dir gewähret
Von dem Herrn, vernimm sein Wort:"

„Nicht wohl glückt's die Burg zu bauen
In der sturmbewegten Zeit,
Welche Deutschland's schöne Gauen
Schwächet in Zerrissenheit.
Viele Jahre muß sie liegen,
Hoch in Schutt', in Düsterheit,
Bis Teutonia wird siegen
Christlicher in Einigkeit."

„Einer, deinem Stamm' entsprossen,
Dem die Liebe sie dann weiht,
Wird durch weise Baugenossen
Sie erhöh'n zur Herrlichkeit.
Eine Königskrone schmücket
Wittelsbachs geliebten Sohn,
Welcher sie dem Schutt' entrücket,
Glücklich einst auf Bayerns Thron".

So der Schutzgeist der Kapelle
Kestenburgs die Zukunft klärt,
Während freundlich Tageshelle
Zuversicht Georg gewährt.
Nicht mehr will sein Mund jetzt klagen,
Ueber der Verwüstung Grau'n;
Königskrone wird ja tragen
Sein Geschlecht, das sie wird bau'n!

Zu Neustadt rasteten die zügellosen Stürmer und wurden durch Bündniß mit den Bockenheimern, die in gleichem Aufruhre das Gebirge, zur Angst und zum Schrecken der ruhigen Bewohner, heraufgezogen waren, unterstützt, während der milde Kurfürst von der Pfalz nahete, um in Güte mit den Verblendeten zu unterhandeln. Am nächsten Mittwoche kam zu Forst die Einung zu Stande. Ein allgemeiner Landtag sollte die Beschwerden der Bauern heben und sie gelobten neuen Gehorsam. Sie brachen diesen aber bald wieder, griffen wiederholt zu den Waffen und verwüsteten aufs Neue mehrere Dörfer und Schlösser. Jetzt war die Nachsicht des Kurfürsten erschöpft; an der Spitze von achttausend Lanzenknechten und Reitern übte er jenseits und diesseits des Rheines ernste Züchtigung an den Eidbrüchigen. Ueber achttausend fielen allein in der blutigen Schlacht bei Pfeddersheim und in dem Gemetzel des folgenden Tages. Der Kurfürst zog das Gebirg herauf. Auch die Neustadter büßten ihren Frevel. Acht wurden enthauptet, viele gethurnt, die andern mit dreitausend Goldgulden, mit dem Verluste ihrer Waffen und Freiheit gestraft.[192] Auch die Verwüster unserer Marburg entgingen der Züchtigung nicht. Die Rädelsführer der Stürmenden verloren die Köpfe und ihre Helfer mußten durch schweres Geld ihren Frevel sühnen. Von dem Ganzen singt schüchtern unsere Muse:

„Auf zum Sturme, auf zum tapfern Kampfe,
Keiner sitze still und feig zu Haus',
Bis der Fürsten Zwinger schwarz im Dampfe
Flammen, krachen, stürzen ein in Graus;
Bis der Klöster reiche Vorrathshallen,
Wo so mancher Schweiß der Bauern ruht,
Ausgeplündert dumpf zusammenfallen,
Durchgefressen von des Feuers Gluth!“

---

192) Die Stadt selbst mußte überdieß für ihre Theilnahme 1400 Gulden Straf zahlen. K. A. Pfälzer Abtheilung. Nro. 129.

„Hören wir nicht bloß der Freiheits Kunde,
Ueben laßt uns treulich ihren Sinn,
Wie sie aus des kühnen Lehrers Munde
Strömet durch die deutschen Gauen hin.
Keinen Vogt mehr, der in hohen Mauern
Unbarmherzig uns zur Frohnde zwingt;
Keinen Mönch mehr, der mit bangen Schauern
Uns belästigt, wenn der Kampf gelingt!“

Also rufen Nußdorfs Kirchweihzecher,
Muthig durch des Brurheins Ungestüm',
Eilend keck zum Schwur bei vollem Becher,
Zu entsprechen längst gehegtem Grimm'.
Rasch mit Feuerbüchsen, Sensen, Beilen,
Kühn bewaffnet ziehen sie umher,
Schrittwärts stets bei wildem Sturmes Heulen,
Mehrend sich zum unheilvollen Heer'.

Eußerthals und Heilsbrucks Klostermauern
Sind erbrochen, rasch verwüstet ganz;
Krobsburg, auch Kirrweiler, seh'n mit Trauern
Untergeh'n der alten Burgen Glanz.
Jauchzend laut der Kestenburg entgegen
Wälzet sich der Frevler bunter Knäul,
Diese Zierd' im Speyergau' verwegen
Zu verschütten mit dem ärgsten Gräu'l.

Kaum gewahrt der Burgvogt von der Zinne,
Wie das grause Unheil naht dem Schloß',
So gedenkt er wohl mit treuem Sinne
Wegzudrängen der Verwüstung Loos.
Mögen auch die wen'gen Knappen beben,
Welche bilden seine Wehrmannschaft,
Trotz Gefahren, welche sie umschweben,
Stählt er ihre Brust mit Heldenkraft.

Schwere Riegel werden vorgeschoben,
Wälle rings umher auf's Neu' verschanzt,
Wurfgestein auf Thürm' emporgehoben,
Schlangen, Falkoneten aufgepflanzt.
Wird die kleine Schaar die Burg noch schirmen,
Sie dem Bischof' wahren unversehrt,
Wo sich jetzt der Stürmer Haufen thürmen
Trotzig und in blinder Wuth bewährt?

Muthig wehren sie auf jeder Seite,
Wo die Kühnen klettern frech empor,
Bis zuletzt die zornentbrannten Leute
Feuerbrände schleudern vor das Thor.
Diese zünden und mit dumpfem Krachen
Stürzet es, den Treuen schaudervoll,
Denn aus flammumsprühtem Feuerrachen
Nahet sich der Feind mit neuem Groll'.

Dicht umsteht den letzten Ring die Rotte,
Wälle weichen der Zerstörungs Wuth.
Auf der höchsten Zinn', dem Feind zum Spotte,
Zeigt der Burgvogt trotzig neuen Muth.
Fluchend räumen, sprengen sie die Mauern,
Finden Eingang in den letzten Thurm,
Wo der tapf're Burgvogt oh'n Bedauern
Wird gewürgt, zertreten wie ein Wurm.

Alles, was die Burg im Innern schmücket,
Wird von Räuberhänden wild versehrt,
Jeder Schrein dem alten Platz' entrücket,
Küche, wie Kapelle, rein geleert.
Lagerfässer mit dem Saft' der Reben,
Die Gewölbe bergen riesengroß,
Werden eingeschlagen selbst zum Beben
Vieler aus dem weinberauschten Troß'.

Also haus'ten, zechten sie acht volle Tage,
Jedem Rechte sprechend schnöden Hohn,
Dachten nicht bei wildem Saufgelage,
Daß der Gräu'lthat folget bitt'rer Lohn.
Wird der mächt'ge Pfalzgraf es geduldchen
Seines Bruders Burg in Schutt' zu seh'n?
Wird er nicht des Aufruhrs blut'ge Schulden
Rügen in Gerechtigkeit mit Weh'n?"

Schutz gewährend dem verhöhnten Rechte
Kommt von Pfeddersheim er siegreich an.
Welcher ist's, der ihm entrinnen möchte?
Er ereilt die Schuld'gen Mann für Mann.
Den Verführern nimmt das Schwert das Leben,
Ihre Köpfe tanzen rings im Staub';
Die Verführten hören an mit Beben:
„Schweres Geld nur sühne schweren Raub!"

Unterdrücket wurde so im Lande,
Was verweg'ne Kühnheit rasch gebar,
Das gelöst des Eides heil'ge Bande,
Was Verhöhnung jeder Ordnung war.
Viele Burgen, in dem Schutt' der Trümmer,
Geben uns noch treues Zeugniß heut':
„Nur des Jammers grausenhaft Gewimmer
Ist die Frucht der Ungesetzlichkeit!"

So endete längs des Gebirges bis Weissenburg hinauf der Kampf für die sogenannte Freiheit. Die meisten Frevler büßten durch harte Züchtigung, oder in eigenem Blute, ihr verwegenes Unternehmen [193]. Kein Wunder, daß Einzelne, welche den Ausgang des Aufruhrs überlebten, im Trauergesange sich vernehmen ließen. Der Eine klagte:

193) Ueber den Bauernkrieg siehe besonders Kaiserdom. Th. III. S. 170—242.

„Eins mals da ich ein Krieger was,
Meins eignen Herren und eyds vergaß,
Auch in gutem wohn vnd ehren saß,
Da dranck ich zu Kestenberg was,
Guten Wein auß dem grossen Faß,
Lieber rath wie bekam mir das,
Gleich dem Hund, da er ißt das graß,
Ein ort vnd dreyzehen guld. die irten waß,
Der Teufel gesegen mir das.“

Ein anderer sang:

„Eins mahls im Jahr vnd Sommer zeit,
Ward mancher Fleck seiner hab queit,
Das macht der Bauern haß vnd neid,
Darnach aber vmb ein kleine zeit,
Ward die Herrschaft wol geheidt,
Das thet der Bauren großer neid,
Vnderm Evangelii schein erleit,
Vnd vber acht tag nicht weit,
Du weist wol wo Pfederßheim leidt,
Dahin die Pfaltz mit dem gezeug reith,
Wider die Bauren fürth ein Streit,
Da gar mancher erstochen leidt,
Wurden irer hab vnd narung queit.
Also hats als vnglück geheit,
Sein der fron dienst, vnd gulden queit,
Wie der Hund der flöh im Augst leit,
Geschah nach Christi Geburt der zeit
Fünfftzehenhundert xxv. ein ander vns geit.“ 194)

§ 32.

So lag auch unsere Marburg durch diesen wilden Aufruhr erbrochen, ausgeplündert und verwüstet. An den Gebäulichkeiten selbst scheint jedoch bei der Erstürmung nicht so vieles beschädigt

194) Simonis. Beschreibung aller Bischoffen zu Speyer. S. 202.

worden zu seyn, als dieses bisher gewöhnlich angenommen wurde; denn wir finden das Schloß bald wieder, wie vor dem Bauernkriege bewohnt und verschlossen, ein Beweis [195]), daß die Thore und Zwinger theilweise wahrscheinlich von dem Gelde, welches die besiegten Bauern zahlen mußten, bald wieder hergestellt waren. Da der Bischof Georg gleich nach dem Bauernkriege die ausgebrannte Madenburg „größer, lustiger und wehrlicher, dann sie vorhin gewesen," wieder erbauen und auch zu Udenheim sich einen sicherern und festeren Zufluchtsort, für ähnliche Ueberfälle, errichten ließ, so hat er wohl auch nicht versäumt, die Kestenburg wieder in einen guten Zustand herzustellen. Zum Hüter und Schaffner derselben bestellte er Jakob Segwart. Georg überlebte die große Gefahr, in welche der Bauernkrieg sein Hochstift, ja ganz Deutschland versetzt hatte, nicht lange, indem er am 29. September des Jahres 1529 von einer damals mit Schrecken herrschenden Krankheit — dem englischen Schweiße, — welche ihre Opfer innerhalb vier und zwanzig Stunden tödtete, in der Blüthe des Alters, zum Leidwesen Aller, die seinen Eifer, seinen frommen Sinn, seine wohlwollende Güte kannten, hinweg gerafft wurde [196]).

195) Auch Simonis sagt: „Aber Kestenberg ward behalten, Doch der Wein auß dem großen Faß verzecht und außgetrunken, das sie darnach auch wol büßen vnd zum theil mit der Haut bezahlen mußten." S. 201. Die beiden Gedichte: „Ach! wie düster rc." und „Auf zum Sturme rc." waren schon gefertigt, ehe der Verfasser urkundlich wußte, daß die Maxburg bis zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts bewohnt war. Dieß zu ihrer Erklärung.

196) Diesem Bischofe aus dem Hause der Wittelsbacher ließ sein unmittelbarer Nachfolger im Dome zu Speyer einen schönen Grabstein setzen. Die Grabschrift in Versen war folgende:

„Princeps egregio satus ipse Georgius ortu,
Usque diem quartus sacra scholastica habet.
Hicque die febrium duodeno Episcopus aede
Factus Spirensi Excelsus et Eximius.
Angelicus, heu! sudor tollens pridie Michaëlis.
Hic situs est. Ora, regna sibi aetherea.

* * *

§ 33.

Philipp von Flörsheim, bisheriger Domprobst, der Schwager Franzens von Sickingen, wurde jetzt durch einstimmige Wahl mit der bischöflichen Miter zu Speyer geschmückt. Er hatte noch nicht die bischöfliche Weihe empfangen, als er schon, am 13. Dezember 1529, den von seinem Vorfahrer gesetzten Verwalter unserer Marburg, Jakob Segwart, aufs Neue aufdingte. Dieser verpflichtete sich: das Schloß, welches ihm, sammt den darin befindlichen Personen, auf eigene Kost überlassen wird, bei Tage und Nacht in guter Hut zu halten mit vorsichtigem Auf- und Zuschließen, wie herkömmlich; die Besitzungen und Gerechtigkeiten des Bischofes daselbst treu zu handhaben und nöthigen Falls den Amtmann oder Schaffner zu Kirrweiler, dessen Weisungen er stets zu entsprechen hat, hierzu aufzufordern; auch diesem, statt des Bischofes, über alle Gefälle, Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu stellen; sich um einen frommen Thorhüter und einen tauglichen Hausknecht, den der Bischof besoldet, umzusehen, um mit diesem dem Weine und anderem im Schlosse Befindlichem gehörig zu warten. Dagegen soll Segwart erhalten: für Kost zwölf Gulden, zwanzig Malter Korn und ein halbes Fuder Wein; weiters neun Ohm Wein für den Weinberg im Erb, den sich der Bischof vorbehält; für sich, seine Frau und den Hausknecht den altherkömmlichen Jahrlohn; nebenbei noch als Kellner vier Gulden Lohn, ein Paar Schuhe, ein Sommer-Hofkleid, sechs Ellen graues Tuch aus der Schaffnerei, gleich den andern reißigen Dienern; weiters drei Pfund Heller für den Becker oder Hausknecht und fünf Ellen Zwillich; für den Portner fünf Ellen graues Tuch und eben so viel Zwillich; für dessen Kost und Lohn zwölf Malter Korn, wofür er aber auch die Hälfte der Nacht zu wachen hat; das nöthige Brennholz erhält er im Frohnde; den Fröhnern hat er das Essen auf eigene Kosten zu reichen. Ferner erhält Segwart den Genuß der Gärten ums Schloß, sowie

---

Illa trophaea tuis tribuit tibi, clare Georgi,
Successor pro te plurima turba roget!"

einige Weinberge zum eigenen Baue und Nutzen mit einer Zubuße von vierhundert Gebund Stroh und das auf dem Schloß befindliche Vieh gegen billigen Anschlag. Dem in der Kapelle Dienst thuenden Priester hat er den Imbiß zu reichen. Dagegen soll er mit keinem andern Atz, namentlich nicht mit der Pflege junger Hunde, belastet seyn, um so mehr sich aber auch mit dem Versprochenen gänzlich begnügen. Segwart schwur dieses und war fortan Schloßwart auf Kestenburg 197). Als im folgenden Jahre der Bischof alle seine Untergebenen im Hochstifte namentlich aufzeichnen ließ, wohnten auf der Kestenburg: Jakob Segwart mit seiner Hausfrau Margaretha, drei Kindern und einer Magd; der Wächterknecht, Werner Scheffner, und der Hausknecht oder Bäcker, Hanns, an der untern Pforte mit seiner Frau 198).

Während der wirkliche Hüter der Burg bei Hambach, sowohl in seinem Ansehen, als auch in seinen Bezügen, immer mehr vermindert wurde, blieben die adeligen Burgmänner, wenn gleich ihre Dienste in der letzten großen Gefahr nicht von beachtenswerthem Belange waren, im vollen Besitze ihrer alten Kestenburger Lehen. Auch Philipp von Flörsheim erneuerte diese den Einzelnen, die ihn darum baten. So im Jahre 1530 seinem Schwager, Philipp von Helmstädt, Sohne Eberhards, den er auch zu seinem Hofmeister ernannte und ihm gestattete, daß Margaretha von Niepperg, dessen Gemahlin, auch nach ihres Gatten Tode, das Lehen auf Kestenburg lebenslänglich genießen dürfe 199). Im Jahre 1531 erhielt Adam von Helmstädt, als Träger seines verstorbenen Verwandten, Philipp von Handschuhsheim, der Agnes von Helmstädt zur Gemahlin hatte und den 29. September des Jahres 1529 gestorben war, das Handschuhsheimer Lehen auf Kestenburg. In demselben Jahre begabte der Bischof

197) Beilage XLV.

198) Karlsruher Archiv. Hanns Ziegler war damals Pfarrer, Lorenz Coci und Ulrich Volz, Frühemesser zu Hambach.

199) Datum Udenheim vff donerstag nach Purificationis Mariä. MDXXXVIII. Philipps Lehenbuch. S. 132.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

auch Friedrich von Fleckenstein mit dem anherrlichen Lehen auf unserer Feste. Mit Bewilligung des Domkapitels übertrug er das Sickinger Lehen auf derselben seinem Neffen, Franz Konrad, dem dritten Sohne des Ritters, Franzens von Sickingen. Auch Herzog Rupprecht von Zweibrücken, den Vormünder des siebenjährigen Pfalzgrafen Wolfgang, belehnte unser Fürstbischof, im Jahre 1533, mit dem alten Veldenzer Lehen auf Kestenburg[200].

Bei den vielen Arbeiten, mit welchen Philipp in den damaligen, durch die unglückliche Glaubensspaltung und den vielen daraus hervorgegangenen Wirren und Kämpfen äußerst schwierigen Zeitverhältnissen, als Bischof und als kaiserlicher Rath, in welcher Würde er vierzehn Reichstagen beigewohnt hatte, belastet war, vergaß er doch nicht die Kestenburg. Im Jahre 1544 berief er, fast unter demselben Dienste und Solde, wie früher Jakob Segwart, Philipp Preußer, zum Verwalter unserer Burg, der zugleich aber auch dem Bischofe als reißiger Einspänner bereit seyn mußte, wofür er noch besonders mit fünf Gulden Geld und ein und zwanzig Maltern Hafer entschädigt wurde[201]. Preußer mißbrauchte jedoch sehr das Vertrauen seines Fürsten, indem er sich wahrscheinlich schwere Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ. Er wurde eingefangen und zu Kirrweiler im Schlosse in dunkles Gefängniß geworfen. Hier büßte er lange den Frevel, bis es endlich seinem Bruder, Hanns Schwenk von und zu Kestenburg, und einigen andern seiner Freunde gelang, ihn gegen Bürgschaft von vierhundert Gulden auf freien Fuß zu setzen[202].

Im Mai des Jahres 1550 befand sich der Bischof auf der Kestenburg, um sich von ihrem Zustande selbst zu überzeugen und

---

200) Siehe Philipps Lehenbuch. Karlsruher Archiv.

201) Liber officiorum Episcopi Philippi II. fol. 116. K. A.

202) Datum Kirrweiler dienstag nach Margreten tag. MDL. Verträge und Urphede unter Philipp II. S. 189. K. A. Sollte Hanns Schwenk, der sich „von und zu Kestenberg" nannte, in dem alten Ritterhause an der äußersten, nördlichen Ringmauer unserer Burg gewohnt haben?

nach Befund die nöthigen Anordnungen zu treffen. Auch Philipp von Flörsheim scheint sie, wie sein Vorfahrer, zu geräumig, zu großartig erachtet zu haben, um sie als haltbare Feste des Hochstiftes noch fernerhin gehörig zu bestellen. Deßhalb begnügte er sich, Erasmus Schwenk wieder zum einfachen Schloßverwalter und Kellner auf Kestenberg zu ernennen und ihm aufzutragen, mit einem Thorhüter die Burg bei Tage und bei Nacht bewachen und des Bischofes Weinberge am Fuße derselben zu pflegen. Als besondere Bedingungen wurde wieder festgesetzt, daß er dem Priester, welcher Sonntags und auf die vier Feste den Gottesdienst in der Schloßkapelle abhält, einen freien Imbiß zu reichen habe, für die Verköstigung der Priester aber, welche die zwei Kirchweihfeste daselbst feiern, soll er jährlich vom Amtmanne zu Kirrweiler ein Pfund und achtzehn Heller beziehen[203]. Das war aber keine Vorkehrung für die Burg, wie ihr dieselbe bei den Religionswirren und den daraus bereits entstandenen und täglich bedenklicher sich mehrenden Kämpfen besonders Noth that. Der schreckenvollste Sturm zog jetzt gegen die Kestenburg heran, fand sie ohne gehörigen Schutz und vernichtete sie fast gänzlich. Marggraf Albrecht von Brandenburg, genannt Alcibiades, ein eben so wilder und tapferer Krieger, als ungerechter und grausamer Presser und Plünderer, bereitete auch ihr den Untergang. Seiner Kriegslust mißfielen die zu Passau eingeleiteten Unterhandlungen des Religionsfriedens. Auf eigene verwegene Faust setzte er den Krieg fort. Den Main herab erpreßte er ungeheuere Brandschatzungen. Zu Mainz verjagte er den Erzbischof. Sich den Rhein herauf wendend, verbreitete er mit seinen beutelustigen Horden allenthalben Schrecken und Noth. Den 21. August des Jahres 1552 nahm er Speyer, dessen hochbetagter Oberhirt sich

203) Datum Kestenberg vff dienstag nach Philippi und Jakobi. MDL. Liber Officiorum Philippi II. S. 131. Die Schwenk lebten noch länger in Hambach. Peter Schwenk war später Schultheiß und Benedikt Schwenk einer des Gerichts daselbst. Registratur des Rathhauses zu Hambach.

in dem festen Udenheim nicht mehr sicher glaubte und zum Straßburger Bischofe floh. Der reiche Dom und die übrigen Stifter wurden gierig geplündert und schmählich entheiliget. Alles Werthvolle wurde ausgetragen und hinweg geschleppt, ja selbst die Bleiplatten auf den Domdächern fing man an aufzureißen und herabzuschleudern. Von Speyer entsandte der zügellose Marggraf seine Hauptleute mit drohenden Gewalthaufen durch alle Aemter des Bischofes und plünderte und brandschazte im ganzen Kirchensprengel. Neun Aemter erlagen dem Raube und zahlten weit über hunderttausend Gulden [204]). Indeß entsandte der Kaiser ein Heer gegen Albrecht und dieser wendete sich nun mit seinen Horden über Neustadt thaleinwärts nach Trier. Da lag die stolze Kestenburg vor seinen wilden Blicken. Sie war des Bischofes Feste und das war ihm Ursache genug, sie zu berennen und zu verwüsten. Im wilden Sturme wurde der Schloßhügel von allen Seiten erstiegen. Wenig schützten die weiten Ringmauern und festen Thürme des Schlosses; in Eile waren sie eingenommen und das große Thor gesprengt. Mit grausem Geheule ergoß sich die verwegene Schaar in die ersten Räume. Auch die so feste innere Burg konnte der bestürzte Schloßverwalter bei der größten Tapferkeit seinem Fürsten nicht erhalten. Das kleine Thor und die hohen Fenster an der vorderen Burgseite wichen bald den Streichen der Aerte und Beile und auch die ganze innere Burg mit ihren Gewölben und Kammern, Söllern und Thürmen wimmelte schnell von raubgierigen Söldnern. Küche und Keller, Stuben und Speicher, Kisten und Schränke wurden geleert und was immer nur verwerthet werden konnte, fortgeschleppt. Damit begnügte sich die wilde Rotte noch nicht. Sie warf Brandfackeln in alle Räume und Gemächer des Schlosses und bald sah man aus dem weiten Rheinthale die flammende Kastanienburg in Feuer und Rauch zusammen stürzen und in

---

204) Das Amt Kirrweiler, wozu Kestenburg damals gehörte, zahlte 30,000 Thaler und Edesheim und Hainfeld 1000 Thaler Brandschatzung. Simonis. S. 241.

schauerlicher Gluth den dunkeln Horizont erhellen. Niemand konnte dem Verderben Einhalt thun, Niemand den schrecklichen Brand löschen. Jeder hatte mit den Raubsüchtigen am eigenen Heerde zu kämpfen.

„Mag hart und stolz der Vater seyn,
Mein Lieb! du zagst zu viel!
Glänzt nicht dort oben Sternenschein?
Treu Hoffen bringt an's Ziel!"
„„Viel besser wär's — ich sterbe,
Ich, die leibeig'ne Magd,
Du reicher Burgmanns Erbe,
Du Herr für Roß und Jagd!""

„Sprich nicht von Gold und Wappenschild',
Sprich nicht vom Sterben! Nein!
Lebt' ich, fehlt' mir dein süßes Bild?
Will nur dein Herz allein!"
„„Du sollst mein Leben haben,
Robert, mein Junker! Du!
Bis sie mich einst begraben
Im stillen Schrein' zur Ruh'.""

Wenn's dunkel längst im Schlosse schon,
Beim Geißblatt' am Portal,
Herzt so des Vogtes schlanker Sohn
Schön Elsbeth, seine Wahl.
Die Magd im woll'nen Mieder
Trägt einen edlen Leib,
Die Haardt wohl auf und nieder
Das allerschönste Weib.

Horch, Horch! was störet heut' so schnell,
Das still verstohlene Glück?

Zum Dolche greifet der Gesell',
Die Maid bebt bleich zurück.
Dumpf tönt's herauf, es klirret
Wie Waffenklang im Thal',
Durch die Kastanien irret
Verräth'risch Windlichtstrahl.

Von Brandenburg Herr Adelbrecht,
Der kühne Graf, grollt Rom;
Der Krummstab büßt des Siegers Recht
Am Rhein' mit Stift und Dom'.
Mit räub'rischen Gebahren
Zu Speyer haus't er frei
Und schickt die sengenden Schaaren
Nach Kestenbergs Vogtei.

Auf, auf! Erwacht! Zur Wehr', zum Streit'
Ihr Schläfer in dem Schloß'!
Vom Söller heult das Sturmhorn weit,
Am Thor' steht Feindes Troß.
Schon fordert die Trompete,
Droht Schwert und rother Hahn.
Abweist's mit trotzger Rede
Der bleiche Castellan.

Da regt sich's unterm Wall' und Thurm',
Die Mauern klimmt's hinan;
Die oben grüßen frisch den Sturm
Mit Rohr und Partisan'.
Wie blitzt es aus den Scharten
Und dröhnt in's Fechtgewirr',
Getümmel auf den Warten
Und Hellebardenklirr.

Der Morgen graut. — Noch immer schwankt
Des heißen Kampfes Glück;

Vom Thore bleich und blutig wankt
Des Vogtes Sohn zurück.
Schön Elsbeth sieht's mit Zagen,
Die Angst durchzuckt sie wild,
Ohn' Thränen, ohne Klagen
Steht sie, ein Marmorbild.

Der Vogt erglüht, der Vogt wird fahl,
Es sinkt sein trotz'ger Muth;
Der Tod wirbt scharf mit Blei und Stahl,
Am Thurm' leckt roth die Gluth.
Im Burghof' auf den Stufen —
Welch' Drängen auf und ab!
Welch' Wehgeschrei, welch' Rufen —
Dann Stille, wie im Grab'. —

Tief unten in der Erde Nacht
Da hallt verworr'ner Ton.
Sie flüchten durch den stillen Schacht,
Voran den wunden Sohn.
Rasch geht es von der Stelle,
Die Fackeln bleichen bald —
Sie treten an das Helle
Geborgen in den Wald.

„Halt ein!“ — Was gibt's? — Der Burgvogt schreit:
„Des Bischofs Edelstein
Vergaß ich; — holt ihn — noch ist's Zeit,
Im Erker aus dem Schrein!“
Kein Knecht regt in der Runde!
„Was soll die feige Ruh'?
Wer bringt ihn mir zur Stunde?
Er heisch' — ich schwör's ihm zu!“

„„Ich!““ ruft Schön Elsbeth. — „„„Nein nicht du!“““,
Aechzt blutumströmt der Sohn.

„Die Kette von Gold — ich sag' sie zu!“
„„Nein! — Robert sei mein Lohn!““ —
Der Vater zuckt, er ahnet;
Der Sohn gebeut ihr, fleht.
An seinen Schwur sie mahnet
Den Vogt. – Er nickt, sie geht.

Sie eilt zurück den feuchten Gang,
Den Kien löscht schier die Hast,
Sie betet still, ihr ist nicht bang,
Vor Wonne weint sie fast.
Im Burghof' ist sie oben,
Am lodernden Corridor,
Die Brandenburger toben
Mit Aexten an dem Thor'.

Rasch vorwärts durch den qualmenden Rauch
In die Erkerstube hinein,
Entgegen weht ihr glühender Hauch,
Sie sucht nach dem alten Schrein.
Die Flammen züngeln am Kleide,
Sie tastet die kochende Wand,
Jetzt hat sie den Schrein — das Geschmeide,
Wund sengt ihr das Heiße die Hand.

Und schnell zur Pforte. — Welch donnernder Hall
Hemmt ihre hastende Flucht?
Die Feinde sprengten mit Jubelschall
Des Thores eherne Wucht.
Sie eilt, — sie steht, — eilt wieder,
Sie lauschet wieder — sie geht,
Kommt zagend zum Hofe nieder
Am Brunnen — da ist sie erspäht.

Sie halten die Partisanen vor,
Sie schleppen von Platz' sie zu Platz'.

„Verrathe der Flücht'gen geheimes Thor,
Sag' an vergrabenen Schatz!"
Stumm hat sie sich ergeben,
Ihr Auge strahlet Muth.
Vor Grimm' die Söldner beben,
Sie sinkt in ihrem Blut'!

Vom Söller fährt zischendes, siedendes Blei,
Und feurige Balken vom Dach'.
Die krachenden Mauern bersten entzwei,
Die Rotte fliehet jach.
Die Lohe wirbelt zusammen,
Vom Oste prasselnd geweht.
Auf Kestenburg in Flammen
Liegt todt Elisabeth.

Vom Walde das Gesinde starrt,
Zur Burg in Qualm' und Gluth;
Der alte Vogt vergebens harrt
Auf seines Bischofs Gut.
Der Sohn vernimmt die Kunde,
Reißt rasch die Binde los.
Todt, mit gebroch'ner Wunde,
Liegt er in Vaters Schoos'.

So sank die mächtige Kestenburg in Schutt und Trümmer, als Opfer unbändiger Raublust und wildentflammten Hasses[205]. Der edle, um das Wohl seiner Untergebenen in jeder Beziehung hochverdiente Inhaber derselben, überlebte diese Verwüstung und Ausplünderung seines Hochstiftes nicht, denn wenige Tage vor-

205) Da nach Simonis, S. 21, der Dom den 21. August geplündert wurde, und Albrecht nach Schleidan „De statu religionis. Lib. XXIV. den 27. August schon vor Trier war, so fällt die Verwüstung unserer Burg in die Zwischentage.

her — den 14. August des Jahres 1552 — ist er auf seiner Flucht zu Elsaßzabern gestorben.

§ 34.

Rudolph von Frankenstein folgte den 3. Oktober desselben Jahres dem Verstorbenen im bischöflichen Amte. In der großen Bedrängniß, mit welcher seine Domkirche und seine Unterthanen ob des gemeldeten Ueberfalles und der mit roher Gewalt erpreßten Brandschatzung kämpften, konnte er wohl nicht daran denken, die niedergebrannte und verwüstete Burg bei Hambach aus ihrem Schutte zu erheben. Schon bei seinem unmittelbaren Vorfahrer war ja die Vorliebe für Kastanienburg etwas erkaltet, und, vielleicht nicht ohne Rücksicht auf die mit dem bischöflichen Stuhle vereinte Probstei Weissenburg, mehr der Madenburg zugewendet. Diese lag ebenfalls, von demselben Feinde niedergebrannt, in Schutt und Asche. Die sehr unruhigen Verhältnisse der damaligen Zeit scheinen wohl Rudolph die baldige Wiederherstellung Madenburgs mehr, als jene der Kestenburg, empfohlen zu haben. Diese blieb deßhalb vor der Hand im Schutte. Dabei weigerte sich der Bischof nicht, die alten Burglehen auf derselben denen zu verleihen, welche darauf erbrechtliche Ansprüche hatten. So wurden von ihm mit dem Kestenburger Lehen im Jahre 1553 neu begabt, der schon genannte Friedrich von Fleckenstein; eben so Philipp von Helmstädt; ferner Christoph von Handschuhsheim, als Träger und Anwalt für Philipps Sohn, Wilhelm von Handschuhsheim; endlich Melchior von Dalheim[206]. Statt Friedrich erhielt zehn Jahre später Hanns von Fleckenstein das älterliche Burglehen auf unserm Schlosse. Auch Pfalzgraf Wolfgang, Herzog von Zweibrücken, wurde von Rudolph mit dem Kestenburger Lehen begabt. Der eben so sehr durch seine umfassende Gelehrsamkeit, als edlen Eifer ausgezeichnete Oberhirt, verfiel später in Geistesverwirrung, ohne für die Wiederherstellung uns-

---

206) Datum Udenheim vff Montag nach Matthei Apostoli. MDLIII. K. A.

rer Burg etwas Erhebliches gethan zu haben. Er starb am 21. Juni des Jahres 1560.

§ 35.

Marquard von Hattstein, der bisherige Bisthumsverweser, erhielt am 18. Juli des genannten Jahres durch die Wahl des Domkapitels das Hochstift Speyer. Er berathschlagte wohl mit der ihm eigenen Umsicht, ob die Ringmauern der Kestenburg wieder auszubessern, ihre Thore wieder herzustellen, die ausgesprengten Breschen zu vermauern, die Festungsthürme zu erneuern und die verwüsteten Zinnen dauerhafter aufzuführen seyen, und fand endlich für gut, anstatt dieselbe in ihre alte Würde und Festigkeit zu erheben, sie nur zum offenen und einfachen Sitze seines Waldförsters zu bestimmen, und nothdürftig herrichten zu lassen. Wo also früher Kaiser zusprachen, Grafen saßen, Ritter sich tummelten, Bischöfe weilten und Amtmänner und Vögte innerhalb fester Ringmauern das Recht und die Sicherheit der Umgegend wahrten, sollte fortan der Forstmeister bei offenen Thoren und niedergeworfenen Zwingern die Reben des Bischofs pflegen, dessen Wälder hüten, das Wild hegen, die Forellenbäche und Fischweiher bewachen und ohne erhebliche Kosten zum erwünschten Dienste seines Fürsten seyn. Bei dieser gänzlichen Umwandlung der bisherigen Bestimmung des Schlosses unterließ der Bischof nicht, die auf unserer Burg haftenden Ritterlehen auf's Neue zu vergaben. Sie waren ja schon längst nicht mehr eine wohlverdiente Belohnung für wirklichen Waffendienst auf der Burg, sondern ein erwünschtes Einkommen, das nur durch die Förmlichkeit seiner Begabung an die alte Ritterzeit erinnerte. Schon im Jahre 1561 erfreute Marquard Hanns von Fleckenstein und Philipp von Helmstädt mit den Kestenburger Lehen. Im folgenden Jahre erhielt Thomas Eulner das Handschuhsheimer Lehen auf der Hambacher Burg, wie vier Jahre später Erasmus von Handschuhsheim, und dann, zehn Jahre später, Christoph von Handschuhsheim[207]). Den er-

207) Datum Udenheim den 7. Februar. MDLXXV. Original im Speyerer Kreisarchive. S. A. Nro. 239.

sten Montag des Jahres 1563 erschien vor dem Bischofe, als er eben zu Udenheim, wo von ihm das alte, fürstbischöfliche Schloß erbaut wurde, weilte, der Pfalzgraf Wolfgang, Herzog von Zweibrücken, huldigte und empfing das Veldenzer Lehen von achtzig Pfund Heller auf Kestenburg[208]). Da der ehemalige fürstbischöfliche Hofmeister, Philipp von Helmstädt, den 12. Dezember des Jahres 1563 in ein besseres Leben abgerufen wurde, erhielt zu Udenheim, am 4. Dezember des Jahres 1566, Johann Pleikard, Landschaden von Steinach, kurpfälzischer Marschall, der Gemahl Philipps ältester Tochter, Elisabetha, durch eine schon früher verbriefte Begünstigung, das Helmstädter Lehen auf dem Schlosse bei Hambach[209]). Im Jahre 1575 übertrug der Bischof, da er eben zu Udenheim weilte, das Sickinger Burglehen auf Kestenberg von dreißig Maltern Korn und zwei Fuder Wein, an den kurpfälzischen Fauth zu Mosbach, Franz, den zweiten Sohn des kurpfälzischen Marschalls, Franz Konrad von Sickingen[210]). Als Hanns von Fleckenstein bereits mit Tod abgegangen war, wurde zu Speyer, den 24. März des Jahres 1579, sein Sohn Philipp mit dem Fleckensteiner Lehen auf unserer Feste, wie es sein Ahnherr, Friedrich der Aeltere, und sein Urahnherr, Nikolaus, besessen hatte, von Marquard belehnt[211]).

Michael Bender ist der erste fürstbischöfliche Waldförster, der seinen Sitz auf unserem Schlosse hatte. Seine Wohnung war zur Nothdurft hergerichtet und zu seiner Wirthschaft einige Schöppe in dem innern Burgraume angebracht. In seiner Bestallung[212]) ist keine Rede mehr vom Beschließen und Bewachen der Thore, von der Pflege und dem Genusse der Gärten, vom

208) Beilage XLVI.

209) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 265.

210) Datum Udenheim den siebenden Monats tage Dezembris. MDLXXV. Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 263.

211) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 237.

212) Datum Vdenheim vff Lätare. MDLXXXI. Liber Officiorum Marquardi. S. 335. K. A.

Abhalten des Gottesdienstes in der Kapelle ꝛc. Er ist nur angewiesen, den zum Schlosse gehörenden Wald zu hüten und zu beforsten, die vier Forellen-Weiher in der Oedesbach zu überwachen, das Waidwerk in den Hambacher, Diedesfelder, Maikammer, Venninger, Edesheimer und Deidesheimer Waldungen, welches dem Fürstbischofe theilweise als Herrn des Spangenberger Schlosses gebührte, zu pflegen, zu hegen und zu jagen, zu beizen und zu bürschen. Nebenbei soll er so viel Rindvieh halten, als die zum Schlosse gehörenden Felder ernähren. Das Stroh liefert der Schaffner von Kirrweiler, weßhalb der Dünger auch in des Bischofes Weinberge zu verwenden ist. Des Försters Besoldung bestand gewöhnlich in zehn Gulden Geld, zwölf Maltern Korn und einem halben Fuder Wein. Außerdem hatte er von allem, was er bürschet oder beizet, sein Genanntes. So von einem Hirsche die Haut, das Gekröse, Kopf und Hals bis auf die dritte Rippe; von einem Rehe dasselbe; von einem Wildschweine über zwei Jahre: Sommers die Haut, das Gekröse und das Schmalz; Winters, wo es mit der Haut geliefert werden mußte, für diese einen halben Gulden; von einem Frischlinge drei Batzen; für einen Auerhahn oder ein Auerhuhn den Orth eines Gulden; für vier Hasselhühner ebenfalls einen Orth ꝛc.

Die Zinnen sind gebrochen,
Die Hallen ausgebrannt;
Gras wuchert auf dem Hofe,
Epheu um's Luginsland.

Des Burgthors Riegel rostet,
Des Brunnens Rad hat Rast,
In den Schießscharten nistet
Manch scheuer Waldesgast.

Der Windzug geht gespenstisch
Durch Gang um und Portal,
Mit ausgebrochnen Fenstern
Liegt wüst der Rittersaal.

Im stillen Zwingergärtlein,
Im sonnig heitern Raum',
Der Burgwart sitzt, der Förster,
Unter'm Kastanienbaum'.

Blank fegt er sich den Fänger
Am Heft' von Elfenbein,
Sein Knabe mit der Armbrust
Starrt auf zum Burggestein'.

„Du hast es längst versprochen,
Jetzt, Vater! sag' mir's an:
Was haben einst die Leute
Auf uns'rer Burg gethan?"

„War's denn so gar viel besser,
Und schöner, prächt'ger hier,
Als zu des Försters Tagen?
Erzähl' das Mährlein mir?"

„„Kein Mährlein ist's, mein Knabe.
Dieß war ein stattlich Haus,
Die stolzen Thürme winkten
In's Rheinthal weit hinaus.""

„„Von Gold und Marmor glänzte
Manch gastliches Gemach.
Das war ein herrlich Hausen
Hier unterm reichen Dach'.""

„Wohl mag's ein herrlich Hausen
In gold'nen Sälen seyn,
Die Kammer mir genüget
Mit einem Fensterlein."

„Der Wald ist auch geräumig
Und golden das Sonnenlicht,

Und mächtig ragen die Eichen.
Sprich, Vater! ist es nicht?"

„„Es wohnten edle Kaiser
Einst hier auf Kestenberg,
Mit Herr'n und Frau'n im Prunke,
Mit Schalksnarr', Pag' und Zwerg'.""

„„Den Herrschern war gewärtig
Fernhin das schöne Land,
Sie führten gar gewaltig
Das Scepter in der Hand.""

„Du führst, ein wack'rer Schütze,
Die Armbrust und den Speer,
Im grünen Hut' und Wammse
Schreitest du schmuck einher."

„Und dir ist unterthänig
Ringsum das Jagdrevier,
Die Schluchten und die Wälder
Gehören alle dir."

„„Aus altem Kaiserhofe
Ward's dann des Bischofs Haus;
Die frommen Herr'n von Speyer
Sie ritten oft heraus.""

„„Was sie gewollt, gewonnen,
War nicht in blut'ger Schlacht.
Es zähmte wilde Herzen
Des Krummstabs milde Macht.""

„Du zähmest deine Rüden
Und sie gehorchen dir,

Und treibst die edle Beize,
Ein tücht'ger Falkenier."

„Treu sind dir deine Doggen,
Dem Falken magst du trau'n;
Hast mich schon oft gemahnet
Auf Menschen nicht zu bau'n."

„„Auch Ritter saßen, Knabe!
Einst auf dem Kestenschloß',
Burgvögte und Vasallen
Mit Lanze, Roß' und Troß'.""

„„Die Kämpen ritten stählern
Nach Fehde und Tournier,
Wie klangen Schild und Flamberg,
Wie flatterte Helmeszier.""

„Im Tann beim freien Bürschen,
Da geht's auch d'rauf und d'ran,
Der Sechzehnender stellt sich,
Der Keuler wetzt den Zahn."

„Da gibt's auch Abentheuer,
Da gilt's auch wackern Muth, —
Und an des Waidmanns Messer
Klebt nimmer Menschenblut."

„Laß, Vater! laß den Kaiser,
Bischof und Ritter sein,
Ich will ein Schütze werden,
Ein Jäger will ich seyn."

„Will durch das Grüne schweifen,
Mein ganzes Leben lang,

Nach Bergeshöh'n, nach Wäldern
Zieht's mich so froh und bang."

„Dort rauscht's geheim im Wipfel,
Dort zwitschern Vögelein,
Will Waidgeselle werden,
Ein Jäger will ich seyn." 213)

Noch in demselben Jahre, in welchem Michael Bender auf unser Schloß berufen wurde, starb sein Fürst zu Udenheim, den 7. Dezember des Jahres 1581.

§ 36.

Eberhard von Dienheim wurde, den 20. Dezember des ebengenannten Jahres, mit einhelliger Stimme auf den bischöflichen Stuhl von Speyer erhoben. Er ließ sich Donnerstags am ersten Februar des folgenden Jahres zu Kirrweiler huldigen und behielt anfänglich Michael Bender, als Waldförster auf der Kastanienburg, bei. Die alten Burglehensmänner derselben versäumten auch nicht, bei Eberhard die wiederholte Belehnung zu fordern. So kam am 30. Mai im Jahre 1582 der Pfalzgraf Johann, Herzog von Zweibrücken, nach Udenheim zum Bischofe und begehrte für sich und seine Brüder, Philipp Ludwig, Otto Heinrich, Friedrich und Karl, den Stammvater der herzoglich birkenfeldischen Linie, das Veldenzer Lehen auf Kestenburg. Johann gelobte, dem Lehensherrn treu und hold zu seyn und erhielt unter glänzender Bewirthung das alte Lehen. Den 11. Juni desselben Jahres wurde auch Heinrich von Handschuhsheim, als Anwalt und Träger des jungen Wilhelm, Sohnes Philipps von Handschuhsheim, mit dem schon oft genannten Lehen auf unserem Schlosse begabt 214). Noch im Jahre 1582, Montags den 19. November, wurde auch Hanns Pleukard Landschaden für

213) Dieses und das vorhergehende Gedicht wurden auf meine Ermunterung und Angabe, von Herrn Wilhelm Molitor aus Zweibrücken, verfaßt.

214) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275 und 239.

seine Gattin, Elisabetha von Helmstädt, mit dem alten Helmstädter Lehen erfreut. Sieben Tage später erhielt der schongenannte Franz von Sickingen auch von Eberhard das Lehen auf Kestenburg. Als Franz den 18. Mai des Jahres 1597 starb, übertrug der Bischof den 9. April des folgenden Jahres, da er eben zu Speyer sich aufhielt, seinem Sohne Schweikard, Freiherrn von Sickingen, dieses Lehen. Den 24. Januar im Jahre 1583 empfing Philipp von Fleckenstein ebenfalls sein älterliches Lehen auf Kestenburg zu Udenheim[215]. Da mittler Weile sowohl Hanns Pleukard Landschaden, als auch der älteste Sohn desselben, Johann Philipp, mit Tod abgegangen waren, wurde Friedrich, der Bruder des Letzteren, als Träger für dessen unmündigen Sohn, Friedrich Pleukard Landschaden von Steinach, mit dem Helmstädter Lehen auf unserem Schlosse, zu Speyer den 20. Mai des Jahres 1593, belehnt. Nachdem Friedrich ebenfalls gestorben, erhielten am 5. Juli im Jahre 1604 Pleukard von Helmstädt und Diether Knebel von Katzenellenbogen, die Vormünder des genannten Minderjährigen, das fragliche Lehen[216]. Den 12. August desselben Jahres starb der obengenannte Pfalzgraf Johann, daher ritt sein Sohn und Nachfolger im Herzogthume Zweibrücken, Johann II., zu unserm Bischofe nach Udenheim und empfing daselbst, Montags den 26. September, für sich und seine beiden jüngeren Brüder, Friedrich Casimir und Johann Casimir, dann für seinen Oheim, Philipp Ludwig zu Neuburg, und endlich für die drei Söhne des verblichenen Herzogs Karl von Birkenfeld, nämlich für die Pfalzgrafen, Georg Wilhelm, Friedrich und Christian, das alte Burglehen auf der Marburg[217].

Schon hatte unser Fürstbischof, wegen hohen Alters und Gebrechen, einen Helfer im Amte, als er dem Waldförster, Michael Hundheimer, unter den schon bekannten Obliegenheiten und

215) Originale im Kreisarchive. S. A. Nro. 265, 263 und 237.
216) Original ebendaselbst. S. A. Nro. 265.
217) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275.

Entschädigungen, unser Schloß übergab[218]. Bald darauf, den 10. Oktober des Jahres 1610, entschlief Eberhard selig im Herrn.

§ 37.

Philipp Christoph von Sötern, einer der größten Männer seiner Zeit, erhielt jetzt den Krummstab zu Speyer. Er führte ihn mehr als entschlossener Fürst, denn als friedlicher Oberhirt, wozu aber die sturmbewegte Zeit seiner zwei und vierzigjährigen Amtsführung nicht wenig beitrug. Sein staatskluger Sinn rieth ihm mehr, mit vielem Kampfe und großen Kosten, das alte Udenheim zur Feste des Hochstiftes zu erheben, als an die Kestenburg bedeutende Summen zu verwenden. Er bestieg die Burg nicht, als ihm am 17. November des Jahres 1610 zu Kirrweiler auch von den Hambachern feierlich gehuldiget wurde, wohl aber die Madenburg, wo er am folgenden Morgen in der Schloßkapelle Messe hörte. Doch mochte er den alten Burgmännern auf Kestenberg ihre Lehen nicht entziehen. So bestätigte er zu Speyer, Samstags den 29. Oktober des folgenden Jahres, dem edlen Philipp Melchior von Dalheim das älterliche Lehen auf unserm Schlosse[219]. Gleiches that er, den 22. November desselben Jahres, dem schon genannten Schweikard von Sickingen rücksichtlich des angestammten Lehens auf Kestenburg. Sechs Tage später empfing Friedrich Pleukard von Steinach, Herr zu Aicholzheim, das von seiner Großmutter, Elisabetha von Helmstädt, ererbte Burglehen[220]. In demselben Jahre erhielt auch Philipp von Fleckenstein sein Kastanienburger Lehen von unserm Fürsten[221]. Nach zwei Jahren hatte Philipp von Fleckenstein das Zeitliche gesegnet, weßhalb die Vormünder seines minderjährigen Sohnes, Wolf Philipps, nämlich Hanns Wilhelm Holzapfel von Herxheim, Lud-

---

218) Datum Udenheim vff Jakobi des h. Apostels tag. MDCX. Offizienbuch Eberhards. S. 876. K. A.

219) Lehenbuch des Bischofs Philipp Christoph. S. 29. K. A.

220) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 263 und 265.

221) Datum Speier den 22. November 1611. Original. Ibidem. Nro. 237.

wig von Fleckenstein und Heinrich Erkbrecht von Dürkheim, unsern Bischof baten, ihnen als Träger ihres Mündels dieses Lehen zu ertheilen, was er auch that [222]), wie er sechs Jahre später dem gedachten Wolf Philipp selbst das fragliche Lehen erneuerte [223]). Nicht lange nachher wurde auch der oben genannte Friedrich Pleukard Landschaden aus dem Leben gerufen, ohne männliche Lehenserben zu hinterlassen. Das alte Helmstädter Lehen auf Kestenburg fiel sohin dem Hochstifte anheim. Ein Seitenverwandter unseres Fürstbischofes, Johann Reinhard von Sötern, Sohn Ludwig Alexanders von Sötern und Elisabetha von Nassau, bat ihn um Verleihung dieses, zwanzig Malter Korn und ein Fuder Wein betragenden Burglehens auf Kestenberg. Der Bischof entsprach, unter Bewilligung seines Domkapitels, und in Rücksicht auf treue Dienste, die Johann Reinhard leisten werde, der Bitte mit dem Anfügen, daß dieses Lehen sich auch auf des Genannten männliche Nachkommen vererben soll [224]).

Bald darauf nahmen auch die wilden Heereszüge und verwüstende Kämpfe des dreißigjährigen Krieges in der Umgebung unserer Burg ihren Anfang. Die freundlichen und feindlichen Truppen brachten Jammer und Elend, Hunger und Krankheit in unsere schönen Rheinlande. Da die Kastanienburg nicht mehr als Feste diente und keine Vorräthe an Früchten und Wein barg, so erfuhr sie keine besondere Stürme. Ihre Außenwerke verfielen jedoch immer mehr und mehr und auch der Rest ihrer Gebäulichkeiten ward trauriger und gebrechlicher. Ihr Herr, der Bischof, dachte wenig an sie, denn am 25. September des Jahres 1623 auf den erzbischöflichen Stuhl zu Trier erhoben, wurde er bald für Frankreich gewonnen, und mit den Schweden befreundet, dafür aber auch von den Spaniern in Trier gefangen, mußte er zehn Jahre lang in Luxemburg, Namür, Gent und endlich zu Linz und Wien in enger Haft seine Untreue gegen das deutsche

222) Datum Speier den 24. Februar. 1613. Ibidem.
223) Datum Speier den 17. Januar. 1619. Ibidem.
224) Beilage XLVII.

Reich in höchster Ungeduld büßen. Mittlerweile stieg das Unheil des Krieges auf das Höchste. Als Folge desselben wüthete in unserer Pfalz im Jahre 1636 die Pest und von 1635 bis 1638 eine solche Hungersnoth, daß die ausgemergelten Leute sich mit Pferden, Eseln, Hunden, Katzen, Ratten und Mäusen nährten und sogar einander mordeten, um das Fleisch der Leichname zu essen. In dem nahegelegenen Neustadt mußte man den Kirchhof bewachen, damit die Todten nicht ausgegraben und von den Ausgehungerten verzehrt wurden [225]. Noch hatte der Krieg nicht ausgetobt, als Philipp Christoph, wie es die Franzosen, als Vorbedingung zum Frieden forderten, wieder auf freien Fuß gestellt wurde.

Nicht lange nachher traf der so befreiete und zurückgekehrte Kurfürst von Trier, welcher fortwährend das Bisthum Speyer beibehielt, eine Veränderung mit der Kestenburg. Er brachte es, höchst wahrscheinlich durch Trotz und Zwang, dahin, daß das Speyerer Domkapitel sehr unlieb, im November des Jahres 1645, gestattete, die alte Kastanienburg mit dem an ihrem Fuße gelegenen Dorfe Hambach und dem dabei gelegenen Schlößchen Geisspitz in ein lehenbares Familiengut der Freiherrn von Sötern zu verwandeln. So wurde Hambach mit seinem Schlosse söterisch. Hieraus läßt es sich erklären, warum in dem Originalentwurfe der Ernennung des Johannes Blasinger zum Schaffner von Kirrweiler, vom 8. März des Jahres 1648, wo die bischöflichen Dörfer des Amtes alle genannt werden, Hambach und Kastanienburg ausgestrichen sind [226]. Daher kam es auch, daß, als bald darauf

225) Kaysers Schau-Platz von Heidelberg S. 433, wo auch noch mehrere schauerliche Geschichten des schrecklichsten Hungers erzählt werden.

226) Offizienbuch Ph. Christophs. K. A. Als dagegen am 7. November 1656 Christian Rapp zum Amtsschreiber zu Kirrweiler ernannnt wurde, ist ihm auch wieder Hambach überwiesen. Liber Officiorum Lotharii. S. 22. Mehrere Urkunden, welche in dieser Zeit vom Gerichte zu Hambach ausgestellt wurden, und wovon noch einige auf dem hiesigen Rathhause vorhanden sind

dieser Schaffner von dem zu erhebenden französisch-weimarischen Kriegs- und Landschatzungsgeldern den Bewohnern von Hambach 513 Gulden aufbürdete, unser Kurfürst, unterm 19. Februar des Jahres 1649 von Trier aus, ein sehr scharfes Schreiben an Blasinger erließ, worin er ihm bei Verluste seines Dienstes, auch bei Leibes- und anderer exemplarischer Strafe ernstlich befahl, sich augenblicklich in Person nach Hambach zu verfügen, die fragliche, ohne Bewilligung des Kurfürsten, der Söter'schen Erbbelehnung zum Nachtheile gereichende, eigenthätige und unverantwortliche Auflage zu widerrufen, dieselbe anderwärts aufzulegen und auch hinfüro das Dorf Hambach mit dergleichen und andern Auflagen gänzlich zu umgehen [227]. Doch dieses neue Lebensverhältniß der Kestenburg und des Dorfes Hambach dauerte nicht lange; denn als der unruhige Kurfürst, den 7. Februar des Jahres 1652, den Geist aufgab, wurde unsere Burg und die dabei gelegene Gemeinde wieder in hochstiftlichen Besitz genommen und später nur das Schlößchen Geitzspitz der Familie Sötern überlassen.

§ 38.

Lothar Friedrich, aus dem alten Geschlechte derer von Metternich, wurde den 11. April des Jahres 1652 auf den bischöflichen Sitz zu Speyer erhoben. Bezüglich unserer Maxburg suchte er bald wieder das alte Verhältniß derselben herzustellen. Unterm 24. Juni des Jahres 1654 ernannte er Johann Kaiser von Weidenthal zum Waldförster und Schützen auf Kastanienburg. Dieser hatte die Verpflichtungen, wie sie oben angegeben wurden und bezog den Gehalt, wie seine Vorgänger. Rücksichtlich der Beholzung aus dem Schloßhaag wurde noch in der

beginnen: „Wir Schultheiß, Anwalt rc. zu Hambach, nunmehr Freiherrlich Sötерischer Herrschaft." Das Nähere über Hambach siehe in meiner „Urkundlichen Geschichte der Klöster und Abteien", Th. I. S. 193. Das alte Weisthum Hambachs, wovon eine amtliche Abschrift vom Jahre 1629 sich auf dem hiesigen Rathhause befindet, besteht aus 48, theils sehr eigenthümlichen Artikeln.

227) Beilage XLVIII.

Ernennung bemerkt, daß deßhalb bisher ein arger Mißbrauch bestanden, indem die bischöflichen Diener, die „das Haus" — so wird jetzt die alte Feste hier genannt — bisher bewohnten, alle Windfälle und alles Unholz sich zugeeignet hätten. Das dürfe nicht mehr geschehen. Was zu Bau- oder Wingertsholze geeignet ist, gebühre dem Förster nicht, sondern nur jenes Holz, was einzig zum Verbrennen taugt [228]. Auch nach dem dreißigjährigen Kriege wurden einzelne Lehen auf der Kestenburg erneuert. Wie schon den 12. November des Jahres 1646 Philipp Christoph von Sötern, dem Freiherrn Johann Schweikard von und zu Sickingen, Sohne Schweikards und Magdalenens von Kroneberg, das Kestenburger Lehen erneuerte, so begabte ihn auch Lothar Friedrich damit, als er dieses, den 26. November des Jahres 1654, zu Speyer begehrte [229]. Zwölf Tage vorher belehnte unser Bischof auch mit dem Veldenzer Lehen auf der Kastanienburg den regierenden Herzog Friedrich von Zweibrücken und mit ihm in Gemeinschaft seine Vetter, die Pfalzgrafen Friedrich Ludwig, dessen Sohn Wilhelm Ludwig, ferner Karl Gustav, König von Schweden, und dessen Bruder, Adolph Johann, wie auch den Herzog Georg Wilhelm und dessen Sohn Karl Otto und endlich die Söhne des Herzogs Christian von Birkenfeld, Christian nämlich und Johann Karl, nachdem Friedrich durch seinen Rath, Hofmeister und Oberamtmann zu Neukastel, Georg Friedrich Paul von Ramningen, dem bischöflichen Lehensherrn hatte Huldigung leisten lassen [230].

Martin Werkmeister wurde den 1. Mai des Jahres 1662 von dem Fürstbischofe auf das Schloß bei Hambach berufen, und auf ein Jahr als Förster und Schütze unter denselben Amtsverhältnissen, wie sein Vorfahrer, in Pflicht genommen [231]. Da in dem vorhergehenden Jahre der letztgenannte Friedrich von

228) Liber Officiorum Lotharii Episcopi. S. 10. K. A.
229) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 263.
230) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275.
231) Liber Officiorum Lotharii Episcopi. S. 60. K. A.

Zweibrücken zu Grabe gerufen wurde, so wünschte der Aelteste dieses Hauses, Pfalzgraf Friedrich Ludwig zu Landsberg, für sich, seine beiden Söhne, Wilhelm Ludwig und Karl Casimir, und in Gemeinschaft seiner Vetter, des Königs Karl XI. von Schweden, Adolph Johannis, wie auch Georg Wilhelms und dessen Sohnes Karl Otto; ferner der Söhne des Herzogs Christian, nämlich Christians und Johann Karls, das alte Burglehen auf Kestenberg zu empfangen, welchem Wunsche der Bischof, nachdem der schongenannte Amtmann im Namen des Herzogs gehuldigt hatte, zu Speyer, den 11. September des Jahres 1662, freundlich entsprach[232]. Vier Jahre nachher war der letztbelehnte Sickinger nicht mehr bei Leben. Den 30. September des Jahres 1666, als Lothar Friedrich eben zu Speyer weilte, erschien vor ihm dessen Sohn, Franz von und zu Sickingen, bittend um das alte Kestenburger Lehen, womit der Bischof ihn auch willig begabte[233].

Sonst fanden wir unter diesem Besitzer der Kestenburg Nichts auf dieselbe Bezug Habendes als denkwürdig.

Im Jahre 1673 ward der Bischof auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz erhoben, wo er zwei Jahre später, den 13. Juni, ins bessere Reich abgerufen wurde.

§ 39.

Johann Hugo von Orsbeck erhielt den 16. Juli des Jahres 1675 den bischöflichen Stab zu Speyer, und später zugleich auch den Kurfürsten Hut zu Trier. Unter ihm loderte die verderbliche Kriegsfackel zwischen dem deutschen Reiche und der Krone Frankreichs, welches die Niederlande feindlich angegriffen hatte und später auch nach einem Theile unserer Pfalz gelüstete, in helle Flammen auf. Der erbitterte Kampf wüthete namentlich in unserer schönen Pfalz furchtbar und legte in derselben fünf Städte und fünfundzwanzig Dörfer in Asche. Noch vor dem Frieden von Nimwegen, als der Bischof den 10. Juni des Jahres 1678

232) Beilage XLIX.
233) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 263.

sich eben in Speyer aufhielt, belehnte er den vorgenannten Franz von und zu Sickingen mit dem älterlichen Lehen auf Kestenburg [234].

Dieß ist die letzte Lehensreichung, die wir von unsrer alten Feste kennen. Die Lehen hatte begonnen, als dieselbe aufhörte, das Eigenthum eines mächtigen Grafen zu seyn, der sie mit eigenem Schild und Speer, mit eigenem Waffentroß vertheidigte; sie gewährten Jahrhunderte lang der Burg und ihrem bischöflichen Gebieter Schirm und Macht; sie verliehen später dem fürstlichen Hofe Glanz und Ansehen; sie sanken herab zu unverdienten Ehren und Rechten, derer Inhaber sich um die erstürmte Feste und ihre gebrochenen Mauern wenig kümmerten; sie erloschen endlich ganz, nachdem die Burg verwüstet, ausgebrannt und so zerbrochen wurde, daß des Bischofs Waldförster daselbst nicht länger weilen konnte. Dieß geschah in dem neuen Kriege, in welchem die Ländersucht des vierzehnten Ludwig von Frankreich die Ansprüche seiner Schwägerin, der einzigen Schwester des am 18. Mai im Jahre 1685 kinderlos verstorbenen Kurfürsten, Karl von der Pfalz, auf einen Theil dieses schönen Landes mit Waffen, Brand und Mord geltend machte. Aus den Vogesen, über das nach viertägiger blutiger Gegenwehr erstürmte Kaiserslautern, kamen die Mordbrenner in den letzten Tagen des Septembers im Jahre 1688 in die Nähe unseres Schlosses. Die Neustadter wehrten sich tapfer, erlagen aber bald der Uebermacht des französischen Feldherrn, Marquis d'Huxelles. Ihre Mauern wurden niedergerissen und nur das Liebesverhältniß der Kunigunde Kirchner mit dem französischen Kriegskommissär, von Werth, beschützte die Stadt vor der schon befohlenen Niederbrennung. Die wilden Horden, deren Raubsucht selbst die Gräber der Verstorbenen nicht heilig waren, erstiegen auch die Kestenburg, raubten, plünderten, verwüsteten, was noch vorhanden war und steckten die letzten Reste der alten Feste in Brand, um den Bewohnern des schönen Rheinthales zu bedeuten, was auch ihren blühenden Städten und rei-

234) Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 263.

chen Dörfern bevorstehe und ihnen bald mit unmenschlicher Gefühllosigkeit — namentlich Speyer und seinem altehrwürdigen Dome — bereitet wurde 235).

§ 40.

So wurde die Kestenburg durch Feuersmacht, wie auch ohne geschichtliche Kunde die jetzigen Aufräumungen alle erweisen, verwüstet und gänzlich zerstört. Johann Hugo überlebte den Gräuel der Verwüstung in seinem Hochstifte Speyer; aber weder er, noch seine unmittelbaren Nachfolger in der bischöflichen Würde, Heinrich Harkard von Rollingen — 1711 bis 1719, — Damian Hugo Philipp von Schönborn — 1719 bis 1743, — Franz Christoph von Hutten — 1743 bis 1770 — dachten daran, die Burg aus ihrem Schutte zu erheben, da sie bald nach der Verwüstung der Kastanienburg ihre Domkirche zu Speyer selbst in Trümmern se-

235) Kuhlmanns Geschichte der Zerstörung Speyers. — Auch Geissels Kaiserdom. Th. III. S. 5. Lehmann „Das Neustadter Thal" S. 32. berichtet demnach unrichtig, daß auch Neustadt damals in einen Schutthaufen verwandelt worden sei. Herr Bätz schreibt von dieser gänzlichen Zertrümmerung unserer Burg am obenangeführten Orte: „Im Jahr 1696 — soll wohl heißen 1688 — im orleanischen Krieg, wurde dieselbe auf Befehl Ludwigs XIV., Königs von Frankreich, in Thürmen und Mauern zersprengt, die Wälle und sonstige äußere Befestigungen durch aufgebotene und zusammengetriebene Fröhner zerrissen und geschleift und was zum Theil mit geringen Kosten wieder wohnbar hätte gemacht werden können, abgebrannt. Der Zerstörer dieser zu ihrer Zeit gewaltigen Burg war unter Commando des Generals Melac der Obrist des Regiments von Langue d'oc, wie sein Andenken noch heute auf einem Felsen auf der Speyerhald — einem Hambacher Berge — ober dem Mollen folgendermaßen eingehauen steht: „Martin de Marillac, Colonel du Regiment de Langue d'oc." Auf das Befragen des Greises Bätz, woher er die angegebenen Umstände des Abrißes unserer Burg geschöpft habe, erklärte er, sein sieben und neunzigjähriger Großvater, Sebastian Nöser aus Neustadt, habe es ihm also erzählt.

hen mußten, ohne ihr aufhelfen zu können[236]). August Philipp Karl von Styrum erhob zwar, beginnend im Jahre 1773, den alten Speyrer Kaiserdom aus seinem Schutte. Aber für die Kestenburg blühete keine Hoffnung, da bereits für den bischöflichen Waldförster, der zuletzt das Schloß bewohnt hatte, eine bequemere Wohnung zu Unterhambach, gerade den Weinbergen des Bischofes gegenüber, gebaut war und die bald darauf ausgebrochene Staatsumwälzung in Frankreich, welche unsere schöne Pfalz in alle ihre Kämpfe, Schrecken, Gräuel und Verwüstung mit hineinzog, den eben so weisen, als unternehmenden Fürstbischof August in die Flucht trieb, während dem Nachfolger Augusts, Wilderich von Walderdorf, durch den Lunneviller Frieden alle reichsfürstliche Besitzungen diesseits des Rheins und gemäß des Reichs-Friedens-Deputations-Rezesses auch jene auf dem rechten Rheinufer für immer entrissen wurden. Nur die alte St. Michaels-Kapelle auf dem Schlosse war vor dieser letzten Umgestaltung aller bisherigen Verhältnisse aus altem Schutte wieder neu erhoben gewesen. Dahin führten von Hambach aus die sogenannten Leidensstationen des Herrn. Die Gläubigen der Umgegend waren auch gewöhnt, auf Maria Heimsuchung und auf das St. Michaelsfest, wo aus den vier benachbarten Pfarreien feierliche Prozessionen dahin geführt wurden, dieselbe fleißig zu besuchen. Das bewog den frommen Sinn des Kammerraths Bender zu Kirrweiler, auf eigene Rechnung, welche jedoch der Fürstbischof, Johann Hugo, durch einen Zuschuß unterstützte, die Kapelle wieder neu herrichten zu lassen, worauf sie dann am 9. Juli des Jahres 1723 vom Speyerer Weihbischofe feierlich eingeweiht wurde. Statt daß früher Fürsten, Grafen, Bischöfe, Amtmänner, Ritter, Knappen und Jäger auf der Kestenburg weilten, finden wir jetzt Waldbrüder, die in den großartigen Trümmern den Schlosses Obdach suchten und fanden. Von einem dieser singet die Muse:

---

236) Nach dem hiesigen Sterbregister wurde zwar im Jahre 1714 Matthias Marder „principis villicus in arce" beerdigt, der wohl aber in dem Schlößchen Geisspitz wohnte.

„Einsam hier in diesem Thurme, den kein Sonnenstrahl erleucht,
Will ich sühnen herben Kummer, der mich von den Meinen scheucht.
Heidekraut sei hier mein Lager, saus't der Sturm auch kalt und rauh,
Burggestein das Knie mir stütze, wenn ich bang zum Himmel schau'."

„Kürbisschale bringe Labung aus der Quell', wenn Durst mich quält,
Felsennische berg' die Wurzel, deren Kost mich arm erhält.
Des Erlösers Bildniß ziere einzig mir die nackte Wand,
Welches mir zum Trost' geblieben aus dem fernen Pilgerland'."

„In dem Dunkel der Kapelle, wo kein Auge mich erspäht,
Will ich flehen um Erbarmen, seufzen, weinen im Gebet'!
Vor des Heilands Leidensbildern will ich kni'n im Mondenschein',
Um zu lindern, um zu heilen, meiner Seele Angst und Pein."

„Flieget Vöglein nicht vom Sünder, ihr noch freut den armen Mann,
Der an keines Freundes Busen seinen Schmerz verweinen kann.
Nahrung sollt ihr reich erhalten aus des Dulders milder Hand,
Wenn er sich das Gärtlein pflanzet draußen an des Hügels Rand'."

„Bleibet fern dem Reiz' des Thales, das so golden ringshin blinkt,
Glaubet dem ergrau'ten Pilger, Wermuth nur und Tod dort winkt.
Ach! wie sehr hat mich die Schönheit dieses Landes einst entzückt,
Bis die Fülle herber Prüfung jede Freude mir entrückt'?"

„Eitler Stolz ist hier verborgen selbst im ärmsten Bettlerkleid',
Mehr als Fürsten prahlen, pochen, die ein Jahr der Reichthum freut.
Kecke Elstern, schwarze Dohlen, schmücken sich in Pfauenzier,
Ohne daß man Täuschung ahnet, sie entlarvet nach Gebühr."

„Falsche Arglist, feine Tücke, Lug und Meineid sind benützt,
Um zu mehren Wucherschätze, die der Geiz oft schmählich schützt.
Geld ist Wissen, Geld ist Schönheit; falsche Lehr', wo zielst du hin?
Geld ist Tugend, Geld ist Ehre; welcher Hohn dem Christensinn'?"

„Wilde Lüste sind entfesselt, und der Fromme heißt ein Thor;
Wer das Heiligste mißachtet, hebt mit Stolz das Haupt empor.
Jetzt erwerben, jetzt genießen, dieß bewegt das Land umher;
Jenseits hoffen, jenseits erben, wie belästigt diese Lehr'?"

Doch ich schweige — denn nicht mehren, sühnen will ich alte Schuld;
Was erfahren, was verbrochen, Gott! verzeih's in Vaterhuld!"

Auch die Waldbrüder wurden von unserer Burg verscheucht, als Frankreich seine wilden Söhne mit dem zauberischen Rufe: „Freiheit und Gleichheit" in unsere Gauen sendete, um Schrecken und Jammer, Flucht und Tod, Verhöhnung jedes Rechtes und Schändung jedes Gefühles, zu verbreiten. Nachdem die Gemeinde Hambach und ihr Gotteshaus ausgeplündert waren, ritten die wilden Jäger des gräuelvollen Freistaates zu Pferd auch die Burg hinan. Da gab es Nichts mehr zu rauben, Nichts mehr zu verwüsten, als die kleine Kapelle mit dem Bildnisse des Erlösers und ihres Schutzpatrons, des heiligen Michaels. Letzteres band einer der Zerstörer mit frevelndem Spotte und unter gottlosem Gelächter an den Schweif seines Rosses und jagte lustig das Dorf hinab, während die Andern die Kapelle in Brand steckten, und dann in die Zechstube zum „weißen Kreuze" eilten, um mit ihren trunkenen Kameraden das Bild des Heiligen dem Gespötte Preis zu geben, bis es der hiesige Bürger, Michael Jungmann, ihrem Hohne entzog.

Seit alten, grauen Tagen, wo kaum des Heilands Lehr'
In uns're Gau'n am Rheine aus Irland strahlte her,

Stand freundlich die Kapelle beim Kestenberger Schloß',
Wo manche Thränenperle des Beters Aug' umfloß.

Sankt Michael, der Starke, zeigt' hier sein Flammenschwert,
Der Hölle Macht bekämpfend, als Schutzgeist hoch verehrt.
„Wer ist, wie Gott, der Höchste?" So rief sein Geisterwort,
Bis siegreich er verscheuchte Druidendienst alldort.

Bald unter seinem Schutze das Kreuz erwuchs empor,
Schön wölbte sich zur Ehre des Heiligsten das Chor.
Zur Feier der Versöhnung erhob sich der Altar,
D'rauf bringt des Heilands Jünger das Opfer liebend dar.

Hinaus in freie Lüfte kühn beuget sich der Stein,
Worauf des Priesters Mahnung ernst warnt vor Höllenpein.
Am Tag', als Jesu Mutter Elisabeth begrüßt,
Da wallt' die Schaar zum Hügel, wo Gottes Gnade fließt.

In lauten Dankgesängen die Pilger ziehen hin
Aufs Michelsfest, zu ehren den Herrn mit frommem Sinn';
Zu preisen den Allgüt'gen, der rings das Pfälzerland
Mit Segensfüll' erhöhte, wie keines weit bekannt.

Dort finden sie am Pfade, der zur Kapelle führt,
Des Heilands Leidensbilder vom Mitleid' tief gerührt.
Sie schau'n den Reinsten Aller, den je die Welt geseh'n,
Vor ungerechtem Richter zum Tod' verurtheilt steh'n;

Wie er gleich einem Lamme nicht öffnet seinen Mund,
Obgleich des Holzes Bürde die Schultern drücket wund;
Wie mit der Last des Kreuzes er sinkt zur Erde hin,
Sich windend in dem Staube mit blutumströmten Kinn';

Wie tiefgebeugt die Mutter in dieser Qual ihn schaut
Und mit zerriss'nem Herzen dennoch auf Gott vertraut;

Wie Simon von Cyrene des Kreuzes schwere Last,
Erleichternd dem Erlöser mit starkem Arm' erfaßt.

Wie liebevoll das Schweißtuch ihm beut Veronika
Gewahren sie mit Rührung im Kunstgesteine da;
Wie Salems Frauen weinen ob großer Pein des Herrn,
Ist wehmuthsvoll gebildet, nicht bleibt die Thräne fern.

Wie wilde Gier der Schergen entblößet ihn vom Kleid'
Erfüllt den Blick des Wallers mit Gram und Traurigkeit.
Wie scharfe Nägel festen an's Kreuz den Herrn der Welt
Zum frommen Mitgefühle ist trefflich dargestellt;

Wie sterbend er am Kreuze laut ruft: „Es ist vollbracht!"
Und senket Gott ergeben das Haupt in Todesnacht;
Wie treue Schüler eilen den Leichnam blutumhüllt
Vom Kreuz' herab zu bringen schaut Jeder schmerzerfüllt;

Wie bleich im Felsengrabe des Heilands Leiche ruht,
Wie sie in blindem Wahne bewacht der Söldner Hut. —
So mustern still die Waller, erfüllt mit frommem Schmerz',
Den Leidensweg und Liebe zum Herrn entflammt ihr Herz.

Im innersten Gemüthe sie dann ergreift das Wort,
Das in des Heilands Namen verkündet wird alldort.
Es fließen heiße Zähren ob längst verübter Schuld,
Die nun dem off'nen Büßer vergibt der Herr in Huld.

Dem Heiland Treu' und Liebe geloben sie sofort,
Der Tugend neugeboren verlassen sie den Ort.
So war's. — Doch uns erbauet das Heiligthum nicht mehr,
Seit Frankreichs Freiheitssöhne hier haus'ten wild umher.

Zerschlagen sind die Bilder, der Andacht fromm geweiht,
Zermalmet bis zum Staube, was Pilger Herz gefreut;

Verwüstet die Kapelle mit Hohn', durch Brand zerstört,
In heidnischer Entweihung das Heiligthum entehrt.

Der frechen Jäger Einer dorfeinwärts schleifte wild
An Pferdes Schweif' gebunden des Engels schönes Bild,
Um es in off'ner Schenke zu höhnen lästerlich,
Bis mit Gefahr des Lebens der Hirt damit entschlich.

Den Fliehenden verfolgte der Frevler schnell zu Pferd'. —
Bald stürzte der Betrunk'ne häuptlings in's eig'ne Schwert.
Doch dieses Todes Kunde besiegte nicht die Lust
Zum Rauben und zum Plündern in gottvergeß'ner Brust.

Selbst das Gestein des Kirchleins, das sonst die Burg geziert,
Hat roher Sinn und Habsucht im Frevel weggeführt.
Wird droben je verkünden des Glöckleins heller Laut,
Daß hier uns neu erhebet, was frommer Sinn gebaut?

§ 41.

Das Schloß wurde nun mit den dazugehörenden Waldungen, Weinbergen, Wiesen und Aeckern Eigenthum des französischen Freistaates. Einiges, wie namenlich das untere Schlößchen, die Weinberge, die Wiesen, wurde schon gleich anfänglich an den Meistbietenden veräußert, aber das Forsthaus und die Waldungen mit dem Schloßberge kamen noch mit der schönen Rheinpfalz an die Krone Bayerns. In den stürmischen Kriegsjahren und unter der eigenthümlichen französischen Forstverwaltung, wurden diese Waldungen sehr, einigemal sogar mit stürmischem Frevel, gelichtet und die Trümmer des Schlosses selbst immer mehr abgebrochen und die merkwürdigen Bausteine, wie der schöne Bogen des untern Thores, einige Fensterbögen, die Gesimse und Rosetten der Kapelle 2c., rings in die Umgegend nach Lust zu Neubauten fortgeschleppt. Dieses Verhältniß bestimmte wohl auch die königliche Regierung des Kreises unterm 4. Dezember des Jahres 1821, die öffentliche Veräußerung des alten fürstbischöflichen, hiezu

eigens in 127 Loose getheilten, etwas über 200 Hektaren oder 587 bayerische Tagwerke betragenden Schloßbezirkes, zu verordnen [237]. Sie geschah auf dem hiesigen Gemeindehause, den 28. bis 30. Januar des folgenden Jahres, mit Ausnahme von neun Loosen, welche die größere, obere Hälfte des Schloßberges bilden, worüber sich der König vorbehielt, noch besonders zu verfügen [238]. Diese Verfügung war jedoch keine andere, als daß den 30. Januar des Jahres 1823 auch noch diese neun übrigen Loose mit der Schloßruine verwerthet wurden, zum Glück für die Ruine mit der Bedingung, daß daran dürfe Nichts mehr abgebrochen, sondern der jetzige bauliche Zustand nach Möglichkeit müsse erhalten werden [239], und mit dem, schon bei der ersten Veräußerung ausbedungenen Rechte, daß der Steigerer derselben, unbehindert einen Röhrbrunnen von einer dreißig Centimeter dicken Mündung

---

237) Derselbe ist besonders ausgesteint. Mit seiner nordöstlichen Spitze fast an die letzten, westlichen Häuser von Oberhambach angrenzend, zog er gegen Westen an der Rinne der Haagwiesen hinauf, längs der Schneckenschleife den Berg hinan, sprang auf dessen Kamme nach Süden hinüber, am hohen Loge vorbei, sich oben auf dem Diedesfelder Wetterkreuzberge gegen Osten wendend, ging vorn an der Mulde den Berg herab an die Sandgrube nach Unterhambach, von da oberhalb des Schlößchens in das Mittelhambacher Wiesenthälchen, darin hinauf an den neuangelegten Weinbergen vorbei über die Pfaffenplatte und endete unterhalb des Schieferkopfes an der genannten nordöstlichen Spitze, nächst Oberhambach.

238) Laut eines damals verbreiteten Gerüchtes sollte ein gewisser Chevalier de Gerandon, Sous-Intendant militaire zu Weissenburg, die Burgruine mit diesem Bezirke durch die Gnade Seiner Majestät des Königs von Bayern, im Anschlage von 1600 fl. in Rücksicht geleisteter Dienste, erhalten.

239) Dieser Bedingung wurde nicht vollständig entsprochen, indem auch nach der Versteigerung die noch wohl erhaltenen Mauern der Kapelle frevelhaft gesprengt, zusammengeworfen und die bessern Steine weggeschafft wurden. — Das Forsthaus ist den 8. Januar desselben Jahres an Caspar Scharfenberger, um 2125 fl., abgegeben worden.

aus der nahen Quelle im Schuppenschüsselthälchen herüber leiten könne. So ward die alte Gabe des Bischofes Johannes, nachdem sie ungeschmälert über sieben Jahrhunderte von einem Inhaber der Speyerschen Miter zum andern übergegangen war, bald in mehr als hundert Hände getheilt, um wohl nie mehr in eine zurückzukehren.

§ 42.

Mehrere Bewohner Neustadts, welche die Schloßruine, sammt den in den drei Ringmauern derselben befindlichen Räumen, in Gesellschaft ersteigert hatten, benützten den schönen Hügel der Pfalz, um auf einzelne Tage in munterer Fröhlichkeit sich daselbst zu erheitern. Das fand bald vielseitige Nachahmung. Vorzüglich war es der blühende Frühling, welcher frohe Gesellschaften auf unserem Schloßberge vereinte. Allmählig wurde besonders der Pfingstmontag hierzu ersehen. Von nahe und ferne zogen da jährlich viele Waller zu den Ruinen hinauf, um bei fröhlichem Gesange, vollem Becher und lustigem Scherze sich des irdischen Daseyns zu erfreuen[240]. Das empfahl weithin die herrliche Fernsicht unseres Schlosses. Diese, das schöne Rheinthal beherrschende Aussicht, die Nähe des Mittelpunktes so vieler, aus allen Richtungen der Pfalz sich vereinenden Heerstraßen, der unfern gewählte Aufenthalt eines durch die damaligen politischen Bewegungen berüchtigt gewordenen Mannes, war es auch hauptsächlich, was unserer Burg, in dem Jahre 1832, einen wohl durch alle Länder Europa's verbreiteten Ruf erworben hat.

§ 43.

Verschiedene, sowohl wirkliche, als vorgebliche Verhältnisse und Zustände, wurden ausgebeutet, um Unzufriedenheit und Bewegung hervorzurufen und zu verbreiten[241]. Dazu gehörten

---

240) Auch der Schluß der beiden, zu Neustadt abgehaltenen pfälzischen Musikfeste, wurde auf unserer Burg mit besonderen Volksbelustigungen heiter gefeiert.

241) Man vergleiche: „Geschichte der neuesten Ereignisse in Rhein-

die Art und Weise, wie die Forderungen rheinbayerischer Bürger an Frankreich abgethan waren; die neuen Zolllinien, welche die Pfalz umgaben und den Absatz ihres reichen Ueberflusses an Produkten, namentlich des Weines, in's Ausland erschwerten; die angebliche Zurücksetzung der Pfälzer bei amtlichen Anstellungen; die vielfach gepriesenen Aufstände in Frankreich, in Belgien und in dem unglücklichen Polen; die leidenschaftliche Bekrittelung einzelner Mißstände in Siebenpfeiffer's „Rheinbaiern" und „Westboten", in Hochdörfer's „Rheinbaierischem Volksfreunde", in Wirths mit begeisternder Sprache Deutschlands Einheit anstrebender „Tribüne"; die allgemeine Theilnahme erweckenden Züge flüchtiger Polen durch die Pfalz; die unerwartete Abberufung des Regierungspräsidenten von Stichaner; wirkliche Noth in den westlichen Theilen des Kreises rc. — Alles dieses und noch mehreres Andere, wurde benützt, um eine Volksbewegung hervorzubeschwören. Dazu sollte den Häuptern der Aufregung, wenn es auch nicht von allen untergeordneten Theilnehmern an derselben also betrachtet werden wollte, das angebliche Constitutionsfest Gelegenheit bieten, welches am 27. Mai des Jahres 1832 auf der Schloßruine bei Hambach gefeiert und wozu unterm 20. April, von dem damals auf der Haardt wohnenden Dr. Siebenpfeiffer der Aufruf erlassen wurde. Auch durch Gesänge suchte man das Volk zu kirren und für die Sache zu gewinnen. So erscholl weithin:

„Hinauf, Patrioten! zum Schloß, zum Schloß!
Hoch flattern die deutschen Farben;

baiern. J. N. Miller. Weissenburg. 1833." Gerne hätte ich wohl die Geschichte des Schlosses in den Jahren 1832 und 1833 mit einer kleinen Entschuldigung übersprungen, da noch gar leicht dem Einen hierbei zu wenig, dem Andern zu viel gesagt seyn dürfte; aber ich fürchtete, die meisten Leser würden eine solche Lücke nicht verzeihen, während nur Wenige verkennen möchten — was ich wenigstens wünsche — daß ich „Sine ira et studio" erzählen wollte.

Es keimet die Saat und die Hoffnung ist groß,
Schon binden im Geiste wir Garben;
Es reifet die Aehre mit gold'nem Rand',
Und die gold'ne Erndt' ist das Vaterland."

„Die Männer strömen aus jeglichem Gau',
Nur Brüder umfassen die Gauen —
Zu legen die Hand an den Wunderbau,
Ein Deutschland gilt es zu bauen;
Wo deutsche Männer, da sind wir dabei,
Wir erheben ein Deutschland stolz und frei." rc. rc.

Durch Verfügung der königlichen Kreis-Regierung vom 8. Mai war zwar das beabsichtigte Fest als gefahrdrohende Zusammenrottung erklärt und verboten worden; allein unterm 17. desselben Monats, da die deßfallsige Bewegung, vom eben versammelten Landrathe besonders unterstützt, auf das Aeußerste stieg, und die Veranlasser des Festes sich persönlich für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung verbürgt hatten, wurde es wieder gestattet [242]. Schon mehrere Tage vor dem Feste hatten die vier und dreißig Ordner desselben, zum Theile unter Musik und Gesange, Arbeiter aufgestellt, den Weg, welcher von Oberhambach auf den Schloßberg führt, zu erweitern und den wildverwachsenen Gipfel desselben, innerhalb der Ringmauern, theils zu ebnen, theils terrassenartig aufzuwerfen, damit eine größere Menschenmenge hier Raum fände. Den 26. Mai, also am Vorabende des Festes, wurde dasselbe durch ein auf dem Vordertheile der Schloßruine hoch loderndes Feuer und durch zahlreiche Böllerschüsse weithin angekündiget. Schon frühe am andern Morgen war die Höhe mit einer großen Menge Schaulustiger umwogt. Die Eigenthümer der vielen errichteten Buden, Garküchen, Schenken, Reitschulen rc. wetteiferten, ihren beiströmen-

242) „Das Verbot des Maifestes auf dem Hambacher Schloß. Speyer. 1832."

den Gästen einen angenehmen Aufenthalt zu bereiten. Um neun Uhr war der ganze Berg mit einem bunten Gewühle von Menschen bedeckt Kokarden-Buben hielten den Andrängenden ihre leichte, dreifarbige Waare mit jubelndem Freiheitsrufe entgegen. Wein- und Bier-Wirthe mit ihren Karren, Brod- und Wurst-Höckerinnen mit ihren Körben, Obsthändler mit ihrem Vorrathe, schafften sich Bahn durch die wogende Menge. Trommeln und Geigen, Harfen und Drehorgeln begleiteten die lautschallenden Polen-Lieder und andere Freiheitsgesänge. Noch immer drängten sich neue Haufen von Zuschauern, größentheils mit dreifarbigen Kokarden und Bändern festlich geziert, auf die rings am Schlosse aufgeworfenen Terrassen, in Erwartung des Hauptfestzuges von Neustadt her. Das laute Geräusch der Versammlung wechselte mit stürmischem Vivatrufen und mit dem Krachen der Böller. Plötzlich erhob sich von der vordern Seite der Burg Jammer- und Angstgeschrei. Einige lockere Steine stürzten, von einem auf der Zinne der Ruine kühn Herlaufenden abgetreten, herab und verwundeten und quetschten Einige an Kopfe, Armen und Beinen. Es gab in der Menge eine Bewegung, als wie wenn der Sturmwind die Aehren des Kornfeldes übersauset und durcheinander scheuchet. Manche schrieen im Muthwillen, die Franzosen, Andere dagegen, der Teufel selbst sei im Anzuge. Bald erholte man sich doch von blindem Schrecken, buntem Gerumpel und unsanften Stößen wieder. Unterdeß war der Festzug unter dem Wehen der großen deutschen Fahne und jenen von Neustadt, Speyer, Landau, Kaiserslautern, Dürkheim ꝛc. auf der Höhe des Schloßberges angelangt. Der Pulverdampf der Böller, das Zujauchzen der Menge, die rauschenden Klänge der Musik, erfüllten die Luft und in dem Gewühle hatte man Mühe, die Häupter des Festes, Wirth, Siebenpfeiffer, Schüler, Hochdörfer ꝛc., zu erblicken. Diese sammelten sich, unterwegs die durch den berührten Unfall bestürzte Menge ermuthigend, bei den für sie und den fast vollständig anwesenden Landrath des Kreises, unterhalb der nördlichen Burgseite, bereiteten Ehrenplätzen. Die Reden begannen, nachdem auf ei-

nem erhöhten Punkte die polnische und auf der höchsten Zinne des nordöstlichen Schloßthurmes die deutsche Fahne aufgepflanzt waren. Wohl über 20,000 Menschen wollten sie hören; allein das Gewühl war so groß, daß nur Wenige die Reden verstanden. Nachdem der Festgruß geendet wär, nahm Siebenpfeiffer zuerst das Wort, Freiheit — ein freies deutsches Vaterland — verlangend, mit beißender Hinweisung auf die am Rheine gelegenen Städte. Ihm folgte Wirth mit schweißvoller Stirne, rollenden Augen und geballter Faust, vereinigte Freistaaten Deutschlands, auf Kosten der Fürsten und Throne, dann Untergang des Franzosenthums — zur Beleidigung Vieler — predigend. Am Schlusse seiner Rede wurde er von Funke aus Frankfurt mit einem deutschen Schwerte feierlich umgürtet, das er drohend durch die Lüfte schwang. Wirths Ausfälle gegen Franzosenthum bezüchtigte alsbald die Rede Luzians Rey aus Straßburg. Ein großer Span wurde hierdurch schon beim Beginne des Festes unter die Vorkämpfer der Bewegung geworfen.

Indeß hatte sich der Mittag genaht. Der Himmel war von der Frühe an mit schwarzen Wolken bedeckt; nur einzelne Sonnenblicke beleuchteten bisweilen das bunte Hin- und Herwogen der Menge und einzelne, abwechselnde Stellen in dem weiten, schönen Rheinthale. Endlich scheuchte ein starker Gewitterregen die kühnen Redner von der Bühne herab. Alles rannte wild durcheinander, Schutz und Obdach suchend. Rings um das Schloß bildeten die aufgespannten Regenschirme eine buntfarbige Decke. Jeder haschte nach einem handbreiten Plätzchen unter derselben, um dem Kopfe einige Tropfen zu ersparen und überließ gerne seinen Rücken dem träufelnden Fischbeine. Andere konnten nur ihren Hambacher Hut in der Eile mit einer Serviette gegen das feuchte Element bewahren und bezeugten durch Glätten des Hambacher Bartes, durch Singen und Vivatrufen, ihre Ergebung in die unliebe Prüfung. Weiterhin sah man wieder Gruppen, in einen Mantel gehüllt, unter einem Regendache, theils auf der Tafel, theils auf der Bank, theils auf dem

Boden stehend, im Scherze an den Resten zehrend, die sie in Eile von dem unterbrochenen Festmahle erbeutet hatten. Nach einer ziemlich langen Pause erhellte sich der düstere Himmel, der Regen ließ nach, das Toben des Winds legte sich und rings umher hallte wieder das Getöse des buntesten Jahrmarktes. Die großen Tafeln an zwei Seiten der Burgruine hin füllten sich aufs Neue, um das theuer Bezahlte nicht gänzlich zu verlieren. Bald begannen die Toaste, die in einzelnen Pausen von den Festliedern unterbrochen wurden. Nachdem in der Fülle des Weines die Köpfe toller und die Zungen geläufiger geworden, erhoben sich noch einmal mehrere Redner, kühner, stürmischer, heftiger als am Vormittage. Auch Wirth trat noch einmal auf die von Rasen aufgeworfene Rednerbühne. An mehreren Orten wurden jetzt bunt durcheinander, zu gleicher Zeit, Reden gehalten. Da diente ein Tisch, dort ein Stuhl zur Tribüne. So sprachen, schalten, stürmten, Hochdörfer, Große, Cornelius, Pistor, Brüggemann, Lohbauer, Hallauer, Scharpff, Barth, Becker, Müller, Widmann, Strohmeyer 2c. und die zwei Polen, Grzymala und Oranski[243]. Alle beachteten wenig den tiefen Sinn der königlichen Worte:

„Wie einmal der Damm ist eingerissen,
Unaufhaltbar rast der Strom dann fort;
Wie das Eigenthum den Schutz muß missen,
Wie gestürzet ist der alte Hort
Und nach Neu'rung blos der Mensch beflissen,
Setzt sich auf der Themis Thron der Mord;
Aufgethan ist des Verbrechens Pforte,
Für das Gräßlichste gibt's schöne Worte."[244]

---

243) Siehe: „Das Nationalfest der Deutschen zu Hambach von Wirth. Erstes und zweites Heft. Neustadt a. H. 1832." In Bezug auf die einzelnen Schilderungen, Speyerer Zeitung vom Juni. 1832.

244) Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Th. III. S. 8.

Der Lärm und das Gejauchze der Menge übertönte die meisten Sprecher. Die Tieferblickenden in der Menge des Volkes schüttelten bedenklich die Köpfe ob der zügellosen Schmähungen und tollen Herausforderungen einzelner Redner. Mit Bedenken erblickten sie die Haufen müßiger Bettler, arbeitsscheuer Handwerksbursche und sonstiger Müßiggänger, die Alles wagen konnten, weil sie in keinem Falle etwas zu verlieren hatten und, von lügenhaften Versprechungen weither beigelockt, sich mehrere bedenkliche Aeußerungen erlaubten. Ungeachtet das bunte Fest, außer dem obenberührten Unfalle, der das Leben eines jungen Mannes kostete, durch keine besondere Unordnung gestört wurde, so fand doch mancher reichere Bürger in der Nähe des Schlosses, das, woran er am Morgen noch nicht gedacht hatte, am Abende rathsam, nämlich, wie bei einem feindlichen Ueberfalle, das Werthvollste seines Hauses in geheime Gemächer zu verbergen und vor Plünderung zu wahren. Zum Glücke war diese Vorsicht nicht nöthig. Noch mehrere Tage ließen sich Nachzügler blicken; noch mehrere Tage dauerten die Vorlesungen der von allen Seiten her schriftlich übersendeten Glückwünsche und Beipflichtungen und die Berathungen auf dem Schießhause zu Neustadt fort, wie die Begeisterung des Festes durch ganz Deutschland verbreitet, wie seine Absicht möglichst sicher in eines Jeden Heimath sollte erreicht werden. Am ersten Juni wurde endlich auf unserer Burg das Fest dadurch geschlossen, daß von den Festordnern, in Begleitung der Neustadter Bürgergarde und vieler Anderer, die auf der Ruine aufgepflanzten beiden Fahnen — die deutsche und die polnische — herabgenommen und im festlichen Zuge nach Neustadt verbracht und dem Aeltesten der Festordner zur Aufbewahrung übergeben wurde, wobei es dann wieder an rednerischen Ergüssen in beliebter Weise nicht gebrach.

§ 44.

So war ein elektrisches Feuer durch alle Gauen von Deutschland geworfen, welches wahrhaft zauberische Wirkungen hervorrief. Allenthalben unterhielt man sich vom Hambacher Feste, allenthalben wurden die daselbst besprochenen Wünsche und Hoff-

nungen erläutert und erweitert. Die Hambacher Ruine hatte welthistorischen Ruf erlangt! Doch es blieb nicht bloß bei Ideen, ins Leben, in den Handel und Wandel gingen sie rasch über. Allenthalben trug man Hambacher Hüte, Hambacher Bärte, Hambacher Sacktücher, Hambacher Schürze, Hambacher Röcke, Hambacher Stöcke ꝛc. Nur der ächte Hambacher, der feingärige Rießling, der feurige Traminer, mußte noch immer für Deidesheimer und Forster gelten. Im Rheinkreise selbst war das Fest auf unserer alten Kastanienburg der höchste Punkt der Bewegung. Bald wurde ihr mit Ernst Einhalt geboten, denn die königliche höchste Behörde hatte schnelle Nachricht: „wie in Reden, Liedern, Trinksprüchen „und Flugschriften mit einem an Wahnsinn gränzenden Fanatis„mus zum Umsturze der bestehenden Landesverfassung und der „jetzigen deutschen Bundesverhältnisse aufgefordert; die Majestät „des Königs angetastet; auswärtige Regierungen geschmäht und „bedroht; wie zum Hohne der bestehenden Staatsordnung die Ab„zeichen ungesetzlicher Verbrüderungen und die Symbole strafbarer „Auflehnung öffentlich zur Schau gestellt und allenthalben verbrei„tet; wie von Fremdlingen durch Theilnahme an den erwähnten „Freveln das Gastrecht mißbraucht; wie endlich von den Auf„wieglern, sei es aus eigener Bewegung, oder auf fremden An„trieb, auf den erwarteten Beistand der Gleichgesinnten des In„und Auslandes hinzudeuten, keine Scheu getragen wurde" ꝛc. ꝛc. [245]) Gerichtliche Untersuchungen begannen; Große, Schüler, Pistor, flüchteten sich nach Frankreich; Wirth, Siebenpfeiffer, Hochdörfer, Baumann, wurden verhaftet; nebenbei aber auch der Regierungspräsident von Andrian abberufen; Feldmarschall Fürst von Wrede, als außerordentlicher Bevollmächtigter des Königs mit einer ansehnlichen Truppenbegleitung in den Kreis gesendet; Freiherr von Stengel als neuer Generalkommissär angestellt; die Truppen dem besonderen Befehle des Generallieutenant von Lamotte übergeben und sie namentlich auch in die Umgebung unseres Schlosses verlegt; überdieß die besondern Beschwerden einzelner Gemeinden,

245) Rescript des Gesammtministeriums vom 2. Juni 1832.

welche vielfach sogenannte Freiheits- oder Beschwerde-Bäume aufgepflanzt hatten, ermittelt und ihnen nach Möglichkeit abgeholfen. So endete das Jahr 1832.

§ 45.

Einzelne Zuckungen der Aufregung zogen sich tief in das folgende Jahr hinein. Am Jahrstage des Schloßfestes hofften Viele noch entscheidendere Auftritte zu erleben. Der königlichen Regierung konnte das nicht verborgen bleiben. Sie traf daher in ihrem Erlasse vom 14. Mai alle Vorsichtsmaßregeln, um neuen Unordnungen vorzubeugen. Die Hälfte der gesammten Infanterie des bayerischen Heeres und die gesammte Reiterei und Artillerie waren in marschfertigen Stand gesetzt[246]. Sechs Compagnien des fünfzehnten Linienregiments wurden schon am 22. Mai in Neustadt eingeführt, dieselben aber auf den Pfingstmontag noch bedeutend verstärkt. Der Besuch des Schlosses wurde zwar nicht ausdrücklich verboten, dasselbe aber durch hundert achtzehn Mann Infanteristen, mehrere Gensdarmen und die Sicherheitsgarden von Hambach besetzt und bewacht. Hierdurch ließen sich dennoch viele Gruppen aus der nächsten Umgebung nicht abhalten, die Ruine zu besuchen. Man aß, trank, scherzte, spottete, jubelte, sang — auch bisweilen politisch anstößige Lieder, die einmal mit drohendem Polizeibefehle mußten unterbrochen werden — und that Manches, den verbissenen Aerger kund zu geben. So erhob sich ein lautschallendes Gelächter, als mittlerweile auf der Spitze des nahen Rittersberges und des Bersteines, große, dreifarbige Fahnen aufgepflanzt wurden. Noch andere Zeichen trugen fortwährend bei, zwischen den wachthabenden Soldaten und einigen trotzenden Gesellen eine immer größere Empfindlichkeit hervorzurufen. Diese kam jedoch von beiden Seiten zu keinem besondern Ausbruche. Nachmittags sammelten sich neue Schaaren von Neugierigen. Die einzelnen Necker hatten sich längst entfernt und größtentheils unbefangenen Zuschauern Platz gemacht,

246) Worte des Präsidial-Rescriptes vom 14. Mai. 1833.

als gegen vier Uhr Nachmittags, bei Ankunft der höheren Behörde aus Neustadt, den Soldaten und Gensdarmen der Wink ertheilt wurde, den Schloßberg sogleich zu säubern und die dort befindlichen Menschen hinwegzutreiben. Dem Winke wurde nur zu schnell und weit strenger, als gewünscht werden konnte, mit bewaffneter Hand, entsprochen. Da lief wohl Mancher hart wider[247]. Das reizte zum Zorne, das stachelte Einzelne zur Wuth. Man schalt, man fluchte, man verwünschte und hob Steine auf. Alles mehrte die Unordnung. Sie stieg auf das Höchste, als einzelne Soldaten Schüsse abfeuerten, wodurch in der Straße von Mittelhambach Einige verwundet zu Boden stürzten. Zum Glücke für die Gemeinde und deren friedliche Bewohner wurde die hierdurch hervorgerufene, arge Erbitterung zu nichts Schuldbarem mißbraucht. So endete das zweite Fest auf unserer Schloßruine, dessen sichtliches Andenken noch Mancher wird mit ins Grab nehmen.

§ 46.

Diese Feste haben den Namen des Hambacher Schlosses weit über die Grenzen Europas getragen. Reisende aus allen Ländern besuchen die Burg seitdem häufiger, als je. Manche begrüßen den Boden als eine ihnen im Jahre 1832 geheiligte Erde, Andere lächeln ob des damaligen bunten und tollen Treibens: Alle aber ergötzen sich an der herrlichen Aussicht auf dem schönen Burghügel. Auch auf die Pfingstmontage sammeln sich hier wieder bunte Gruppen lustiger Schmaußer und fröhlicher Zecher, ohne die mindeste Störung im alten, längst verschollenen Sinne[248].

---

247) Siehe „Darstellung der Ereignisse am Pfingstfeste 1833. Neustadt a d. H." Eine beißende Satyre, als Alfresco Novelle über die Hambachiade, siehe: „Der Deutschen Mai auf Schloß Hambach. Speyer, 1834." Auch: „Gedächtnißrede auf Schwindelmann. Speyer. 1835."

248) Die Pfälzer erkannten leicht und entsprachen willig dem väterlichen Sinne des Königs, der sich in folgenden Versen ernst warnend und mahnend ausspricht:

Die offene Pfalz liebt ihren Pfalzgrafen bei Rhein, in dessen Königskrone sie als alte, angestammte Perle glänzet; der Kern des Volkes anerkennt froh das väterliche Wohlwollen seines eben so frommen als weisen Königs; es rühmt laut seine hohe Achtung für die Verfassung und die besondern Institutionen des Kreises; es genießet dankbar den vielfachen Segen, welcher unter seinem milden Scepter ringsum in den schönen Gauen gepflanzt, gepflegt und geschützt wird; es ehrt seine wahrhaft deutsche Gesinnung, sein Bemühen deutsche Verbrüderung, deutsche Kunst, deutsche Ehre, deutschen Handel und deutschen Gewerbfleiß zu befördern; es weiß, daß manches Gewünschte nicht von dem Winke des Herrschers, sondern von den Verhältnissen der Zeit und von noch bestehenden Gesetzen bedingt ist; es hegt frohe, sichere Hoffnung auf neue Wohlthaten. Kein Wunder, wenn die erkünstelte Bewegung spurlos verschwunden, wenn das Herz der Pfälzer für seinen angestammten Pfalzgrafen und König und dessen so gesegnetes Haus, in warmer und ungetheilter Liebe schlägt.

„Teutsches Volk, das einst so fromm und bieder,
Nun ergriffen von dem Schwindelgeist,
Redlich, wie Du warest, werde wieder,
Bess'res die Geschichte keines weist;
Singe deine alten, heitern Lieder,
Dann der Römer froh auf's Neue kreist.
Was die Welt hochachtend von dir glaubte,
Solches dir der Aberwitz jetzt raubte."

„Ob der Feind auch gift'gen Samen streue,
In der großen Mehrheit immer doch
Lebt sie fort die kindlich heil'ge Scheue,
Und die alte Liebe währet noch.
Nicht vor Jenen, die das arge Neue
Wollen, beugt euch, traget nie ihr Joch.
Teutsche Treue ist euch angestammet,
Aufruhr euch entehret; ihn verdammet!"

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Th. III. S. 8.

§ 47.

Diese Liebe der Pfälzer für ihr angestammtes Herrscherhaus war es auch, was unsere alte Kastanienburg zur Marburg erhob und ihr eine neue, bedeutungsvolle Weihe gab. Schon lange sahen die Bayern mit Spannung dem erwünschten Tage entgegen, an welchem der Erstgeborene ihres allgeliebten Königs, der Erbe seiner Krone, eine Lebensgefährtin sich wählen, dadurch sein Glück erhöhen, die Freude seiner königlichen Aeltern mehren, und den Hoffnungen der Bayern freudige Aussichten gewähren würde. Die lange verschobene Wahl des Kronprinzen wurde endlich kundbar. Marie, geboren den 15. Oktober 1825, die jüngste Tochter Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen — des Oheims des wirklichen Königs von Preußen — und seiner Gemahlin Amalie Marie Anna, einer Tochter des Landgrafen Friedrich Ludwig Wilhelm von Hessenhomburg, ward die Braut des Thronerben Maximilian von Bayern.

„Gefunden ist der Frauen Krone,
Die holde Rosen-Königin:
Mein Leben nimm zum Ritterlohne,
Daß Deine Gunst Du mir verlieh'n [249]."

Das war eine freudige Kunde durch alle Gauen des Königreiches. Man dachte bald daran, auch in der Pfalz die Theilnahme an diesem frohen Ereignisse öffentlich zu bezeugen und deßhalb Seiner königlichen Hoheit, Unserm allverehrten Kronprinzen, am Tage seiner Vermählung eine, aus freiwilligen Beiträgen der Bewohner der Pfalz anzuschaffende Gabe, als Zeichen hoher Verehrung und treuer Anhänglichkeit, darzubringen. Die erste Anregung ging von Kirchheimbolanden aus. Man glaubte, der schöne Flügel des ehemaligen, dortigen Schlosses des Fürsten von Nassau, sammt dem dabei befindlichen freundlichen Garten, sei eine geeignete Festgabe. Abgeordnete aus allen Bezirken der

249) Der Prinzessin Marie von Preußen, der Kronprinz Maximilian von Bayern. Charitas. N. F. IV. S. XXIX.

Pfalz kamen am 22. Mai des Jahres 1842 zu Kaiserslautern zusammen, um die Sache zu berathen. Mit Begeisterung wurde sie aufgenommen, jedoch gegen die genannte Gabe das Hambacher Schloß, die Madenburg und Hardenburg in Vorschlag gebracht und sogleich ein Hauptausschuß gewählt, welcher sofort in den Hauptorten der Kantone Untervereine ins Leben rief und andere Maßregeln ergriff, um die Verwirklichung dieses ächt vaterländischen Unternehmens so schnell als möglich herbeizuführen [250]. Auf eine deßfallsige, allerunterthänigste Eingabe an Seine Majestät den König geruhte Allerhöchstderselbe, huldvollst zu eröffnen: „An diesem Wunsche erkenne ich meine Pfälzer; weil er von ihnen geäußert wird, genehmige ich, daß ein Geschenk meinem lieben Sohne, dem Kronprinzen, gemacht werde, wenn durch Unterzeichnung Einzelner, nicht aber von Gemeinden noch Körperschaften, die Bestreitung der Kosten geschieht" [251]. Die Beiträge wurden rasch unterzeichnet. In manchen Gemeinden geschah Unerwartetes. So zeichneten die hiesigen Dorfbewohner 1804 Gulden, während der Gemeinderath unterm 31. Juli beschloß, die Jagdgerechtigkeit in den bedeutenden Waldungen Hambachs für immer dem Kronprinzen zu überlassen, wenn ihm die Kastanienburg als Festgabe gereicht würde. Heicklicher war in vieler Beziehung die Wahl dieser Festgabe. Daß sie in einer, durch geschichtliche Erinnerungen merkwürdigen Schloßruine, derer die Pfalz so viele besitzt, bestehen solle, war bald allgemeiner Wunsch. Allein welche ist für den erhabenen Königssohn die werthvollste? welche für den Pfälzersinn die würdigste unter den

---

250) Mitglieder des Hauptausschusses waren die Herren: Weber, Bürgermeister; Richard Böcking, Handelsmann; Franz Görg, Gutsbesitzer; Dr. Eduard Herberger, Arzt; Franz Karcher, Handelsmann; Valentin Karsch, Handelsmann; Franz Meuth, Untersuchungsrichter und Nikolaus Schmitt, Redakteur und Miteigenthümer des Boten für Stadt und Land, sämmtlich in Kaiserslautern wohnhaft.

251) Allerhöchste Entschließung vom 27. Juni 1842.

Vorhandenen? Das war schwerer zu bestimmen. Indeß hatte man sich bald Gewißheit verschafft, daß die Kastanienburg nicht mißfällig werde aufgenommen werden. Der Hauptausschuß wurde dem zur Folge in der zweiten, am 14. August, ebenfalls zu Kaiserslautern abgehaltenen Generalversammlung ermächtigt, die Kestenburg anzukaufen, und beschlossen, außer ihr noch ein Weihegeschenk aus einigen Fässern des köstlichsten Pfalzweines und eines zierlichen Bechers, mit schicklicher Inschrift, in Aussicht zu nehmen. Sofort wurde unsere Schloßruine unterm 23. September für 3125 Gulden ersteigert[252]) und die unmittelbar um dieselbe herumliegenden Waldstücke, welche im Jahre 1823 mit ihr veräußert waren, nebst dem hundertzehnsten Waldloose am Rittersberge von den einzelnen Eigenthümern erkauft. In der am 1. Oktober zu Kaiserslautern abgehaltenen Generalversammlung wurde die Denkschrift an Seine königliche Hoheit, den Kronprinzen, berathen und aus den vier Bezirken der Pfalz die Männer erwählt, welche dieselbe mit den Weihegeschenken nach München zu bringen haben[253]). Am folgenden Tage zog der neue Festwagen, welcher den edelsten Rebensaft der Pfalz zu dem auf den 12. Oktober angeordneten Vermählungsfeste verbringen sollte, mit vier schöngearbeiteten Halbstückfässern, von vier stattlichen, reichangeschirrten und aufgeputzten Füchsen gezogen, aus Kaiserslautern über Forst und Deidesheim, um dort seine Ladung aufzunehmen[254]). Fünf große, weißblaue Fahnen mit den schön gemalten Wappen der Hauptstadt und der vier Bezirksstädte der Pfalz geschmückt, gaben dem Zuge ein ungemein festliches und heiteres Aussehen. Ein schmucker Bursche, in pfälzischer

---

252) Im Jahre 1823 war sie von Georg Frei und Mittheilhabern aus Neustadt, um 625 fl., erworben.

253) Sie waren die Herren: Krämer, Hüttenwerksbesitzer zu St. Ingbert; Bürgermeister Weber zu Kaiserslautern; Bürgermeister Grohe zu Edenkoben und Dacque, Handelsmann zu Neustadt.

254) Die Weine waren von den Herren Steinmetz zu Forst, Jordan und Schmitt zu Deidesheim.

Tracht, lenkte das muthige Viergespann, während auf einem, vorn am Wagen angebrachten Bocke, ein fernfester Lenker und Ueberwacher des Zuges thronte. Am 7. Oktober wurde die Schenkungsurkunde unterzeichnet und eine Anfertigung derselben im herrlichen Congrevedrucke auf Pergament, mit einer zierlich gearbeiteten silbernen Kapsel zur Wahrung des Siegels, den Abgeordneten übergeben, die noch am nämlichen Abende die Reise nach München antraten. Außer dem Genannten hatten sie auch als Festgabe die literarischen, auf die Gesammtgeschichte und Poesie der Pfalz bezüglichen Erzeugnisse, im reichen, geschmackvollen Einbande [255]). Die Deputation traf am 10. Oktober zu München ein, wurde am folgenden Tage, sowohl von Seiner Majestät dem Könige, als später von der Allverehrten Landesmutter, äußerst huldvoll und gnädig empfangen. Am Vermählungstage selbst, Vormittags 9 Uhr, hatte die Auffahrt der Deputation bei Seiner königlichen Hoheit, dem Kronprinzen, statt. Sie wurde eben so zutraulich, als freundlich geehrt. Der pfalzgräfliche Thronerbe nahm die Adresse, Schenkurkunde und Literaturgabe selbst in Empfang, trank auf das Wohl der Abgeordneten und der gesammten Pfälzer aus dem schönen, nach der Zeichnung Schwanthalers meisterhaft ausgearbeiteten Becher [256]) und sprach in den

255) Nämlich: Frey's Beschreibung der Pfalz; Geib's Sagen und Geschichten des Rheinlandes; Baaders und Moris pfälzische Sagen; Remlings Geschichte der Abteien und Klöster in Rheinbayern; Weis malerische und romantische Pfalz; Frieds heimathliche Bilder; Ritter's historisch-topographischer Reiseatlas.

256) Der Becher ist von Mayrhofer in München gearbeitet und über einen Fuß hoch. Auf dem Deckel sitzt der Gott Rhenus, ein ehrwürdig-trotziger Alter, in dem einen Arme ein Füllhorn mit Korn, Obst und Trauben, den Haupterzeugnissen der Pfalz, gefüllt; im andern Arme, den er auf eine Urne stützt, welcher ein reichlicher Wasserstrahl entquillt, ruht ein Ruder, das Sinnbild der Schifffahrt und des Handels. Die Statuette des Rhenus ist von Schwanthaler modellirt und von Stiegelmair in Silber gegossen. Anfänglich war beschlossen, den

herzlichsten Worten seinen Dank aus, bemerkend, daß wenn er auch noch nicht in der Pfalz gewesen, er sie dennoch in ihrer Geschichte und ihren schönen Vorzügen kenne. Er lobte die Pfälzer ihrer aufrichtigen Gesinnungen halber und fügte die freudige Zusicherung bei, sie bald auf heimathlichem Boden zu begrüßen. Die Adresse, welche dem Hocherfreuten überreicht wurde und ihm unsere stolze Burg für immer weihete, lautet:

Durchlauchtigster Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

In ewigen Treuen dem glorreichen Hause Wittelsbach zugethan, war es zu allen Zeiten des Bayernvolkes Stolz und Ruhm, mit seinen Fürsten sich zu freuen, wenn es dem Allerhöchsten gefiel, ihre Tage mit Freude zu segnen — unerschütterlich mit ihnen zusammenzustehen, wenn des Geschickes Waage sich zur Tiefe neigte.

Auch in der Pfälzer Herzen waren der langen Trennung Trübsal ungeachtet, diese Gefühle treuer Liebe und Anhänglichkeit an ihr altangestammtes Herrscherhaus niemals erloschen. Mit mächtiger Regung erhoben sie sich in ihrer Brust, als die Stunde der Befreiung geschlagen und der deutsche Rhein freudig aufrauschend zum erstenmale wieder die theuren Farben begrüßte; im begeistertsten Jubel erklangen sie laut, als Vater Max, der Unvergeßliche, zum erstenmale wieder sein mildes Antlitz der alten Pfälzer Heimath zeigte in der seine Wiege gestanden, die seine heitere Jugend gesehen; in unaus-

---

ganzen Becher aus Gold zu fertigen; allein die Zeit, in welcher er sollte vollendet werden, gestattete dieses nicht. Am Fuße desselben schlingen sich Wein- und Epheuranken empor. Ihn umgeben sechs Wappen in halberhabener Arbeit, nämlich das Landeswappen, jenes der Kreishauptstadt Speyer und der vier Bezirksstädte, Frankenthal, Kaiserslautern, Landau und Zweibrücken. Oberhalb der Wappen, am Rande des Bechers, steht die Inschrift:

„Ihres erlauchten Pfalzgrafen Erstentsprossenem."

Unten am Fuße:

„Die treuen Pfälzer am 12. Oktober 1842."

Der Becher wird von Kennern als wahres Kunstwerk gepriesen. Der hohe Empfänger bewunderte laut die Schönheit der Erfindung und die Zierlichkeit der Ausführung desselben. In München ist davon eine sehr schöne Lithographie erschienen.

löschlichem Jauchzen endlich ergossen sie sich zum freudigsten Willkomm, als König Ludwig, der geliebte Pfalzgraf, in jenen herrlichen Tagen zum erstenmale triumphirend einzog in die Lande, in die Herzen seiner treuen Pfälzer.

Dieselben Gefühle nun sind es, welche die Pfälzer in tiefster Ehrfurcht, in aufrichtigster Liebe und Anhänglichkeit dem theuren Erstentsprossenen ihres erhabenen Herrschers weihen; dieselben Gefühle sind es, welche in lautem Jubel sich aussprachen, als die freudige Kunde die vaterländischen Gauen durchscholl, ihr allverehrter Kronprinz werde des stammverwandten Preußens königliche Tochter heimführen, als liebende Lebensgefährtin, als edle Genossin des hohen königlichen Familienkreises.

Wohl bedarf es keines Pfandes, das den Bund der Eintracht, der Liebe und des Vertrauens verbürge, welcher, aus solchen Gefühlen entsprießend, die Pfalz unauflöslich mit ihrem theuren Kronprinzen verknüpft: aber es liebt das volle Herz, sich auszusprechen in lebendiger That und gern mag der Mensch das Heiligste, was sein Inneres bewegt, in äußern Zeichen verkörpern, und so auch in sinnvoller Liebesgabe der bloßen Worte mangelhaften Ausdruck vervollständigen.

In der Mitte der pfälzischen Vogesen, da wo ihre belaubten Häupter sich im alten Rheine spiegeln und um ihren Fuß die edle Rebe rankt, tritt in schöner Kegelgestalt ein waldiger Hügel vor die höher ragende, enggeschaarte Kette, gekrönt mit stolz sich erhebender, auch im Verfalle noch achtunggebietender Burgruine, die Kästenburg oder Kastanienburg genannt im Munde des Volkes. Auf ihren Zinnen schweift der entzückte Blick in die weiteste Ferne entlang des Rheines Silberbande, von jenem deutschen Dome im entfremdeten deutschen Lande bis zum goldenen Mainz hinab; von des Schwarzwaldes dunklen Firsten bis dahin, wo der Taunus seine Segensquellen entsendet; zu Füßen aber breitet sich in reicher Mannigfaltigkeit die blühende Pfalz aus.

Diese stolze Berghöhe mit ihrer ehrwürdigen Ruine, aus deren altergrauen Mauern bedeutsam die Geschichte spricht, wagen die treugehorsamst Unterzeichneten Ew. Königlichen Hoheit, im Namen und aus Auftrage aller treuen Pfälzer bei Veranlassung der beglückenden Verbindung Höchstderselben mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Marie von Preußen, als Festgabe zu bieten, zugleich darbringend Wein, feurig und milde, wie ihn die pfälzische Erde erzeugt in der Fülle ihrer Kraft und Fruchtbarkeit, und wie er golden perlt im kredenzten Pokale, anreihend auch, was Söhne der Pfalz aus dem Schachte ihrer Sagen und Geschichten zu Tage gefördert.

Möge Ew. königliche Hoheit diese Gaben der treuen Pfälzer huldvoller Annahme würdigen, als Ausdruck ihrer innigsten Theilnahme an dem freudigen Ereignisse, das Höchstderselben Lebensglück für immer zu begründen be-

stimmt ist; möge der schöne Tag, den wir feiern, — also flehen alle pfälzische Herzen — eine reichlichströmende Quelle der Freude für die hohen Neuvermählten, für das königliche Haus, für das gesammte Volk der Bayern werden; mögen Ew. königliche Hoheit im spätern Rückblicke auf die Weihe dieses Tages auch der freudigen Theilnahme gedenken, womit die treuen Pfälzer ihn begangen. In der Geschichte der Pfalz, sowie in den Herzen ihrer Bewohner wird er ein ewig denkwürdiger, ein unvergeßlicher, ein Tag ungetrübter Freude und liebevoller Erinnerung seyn.

In tiefster Ehrfurcht ersterben

Ew. Königlichen Hoheit.

Kaiserslautern, den 1. Oktober 1842.

allerunterthänigst treu Gehorsamste."

Ausgezeichnet waren die Beweise des Wohlwollens und der Freundlichkeit, womit man den Pfälzern in München von allen Seiten entgegen kam; überaus prächtig und glänzend die Trauung, welche am 12. Oktober nach der Mittagsstunde, in der Allerheiligenhofkirche vom greisen Erzbischofe von München-Freising, Lothar Anselm, Freiherrn von Gebsattel, vollzogen wurde; sinnig und großartig der Schmuck, in welchem die Hauptstadt, nach dem stillen Sterbetage des unvergeßlichen Königs Max, den 14. Oktober, gehüllt war; doppelt freudig der folgende Theresien Tag; das am 16. gefeierte Oktoberfest vorzüglich heiter und jubelvoll durch die Anwesenheit der hohen Neuvermählten, von welchen mit goldenen Ringen beschenkt, fünf und dreißig Brautpaare aus allen Theilen des Königreiches, die Freude der Vermählung feierten[257]).

§ 48.

Während so in der Hauptstadt Bayerns die sinnige Gabe der Pfälzer huldvoll angenommen, freundlich geehrt, wohl auch eifersüchtig besprochen wurde, unterließ man nicht, den Tag der

257) Aus der Pfalz waren es: Peter Lorang, Schuster, und Anna Maria Bachmann aus Pirmasens und Peter Schmitt, Leinenweber, und Karharina Joos von Göllheim, deren Anzug jedoch unsere Pfalz nicht geeignet darstellte. Siehe über das Ganze: „Boten für Stadt und Land zu Kaiserslautern vom Jahre 1842."

Uebergabe auf unserer Burg selbst durch eine besondere Festlichkeit zu feiern. Ohne besondern Aufruf versammelten sich am 12. Oktober aus allen Theilen der Pfalz, namentlich aus den westlichen Bezirken, auf derselben eine eben so ansehnliche, als heitere Gesellschaft. Seine Durchlaucht Fürst von Wrede, sammt den beiden Direktoren und mehreren Räthen der Regierung der Pfalz, waren an der Spitze des Speyerer Zuges. Es galt die Stunde der Vermählung des hohen Eigenthümers der alten Kastanienburg zu feiern; es galt den neuen Namen derselben öffentlich zu verkünden. Dem Landesvater sang hierbei hocherfreut die Muse:

„Hambach liegt vor *Deinem* Throne,
Auf ihm *Deine* Fahne flaggt,
Heut' zu eigen *Deinem* Sohne
Von der Liebe dargebracht.
Heute alle Deine Treuen,
Zu der stolzen Feste zieh'n,
Feierlich sie einzuweihen,
Wie's gebeut ein schöner Sinn" ꝛc. 258).

Lustig flatterten von den hohen Zinnen des Schlosses die vaterländischen Farben; dumpf hallten die fast beständigen Schüsse der Böller rings in den Thälern wieder; froh ertönten die verschiedenen Festlieder; in den lauten Frohsinn der Winzer, welche am Fuße des Schloßberges vollauf beschäftigt waren, die süßgebräunten Trauben einzuherbsten, mischte sich der schallende Jubel der einzelnen Gruppen, welche die Burg umwogten. Schon unterm 26. September hatte der obengenannte Ausschuß neben Anderem Seine Majestät gebeten, der Burgruine zum immerwährenden Gedächtnisse an die erfreuliche Veranlassung der darzubringenden Festgabe fortan mit Allerhöchster Genehmignng den Namen „*Marburg*" beilegen zu dürfen. Ein erlauchter Name ist ja eine *belebende*

---

258) Festgesang der Pirmasenser auf Marburg am 12. Oktober. 1842.

Zierde [259]). Durch Entschließung vom 7. Oktober wurde dieses huldvollst genehmigt. Nach beendetem einfachen Mahle erhob sich daher Seine Durchlaucht der Regierungspräsident, Fürst von Wrede, verkündete das berührte königliche Schreiben und mit dreifach donnerndem Hoch wurde der Name „Maxburg" ausgerufen, dem neuvermählten Eigenthümer derselben und seiner blühenden Gattin ein begeisternder Toast dargebracht, dem sich noch andere mit stürmendem Beifalle anreiheten. In der schönen Melodie des Walhallaliedes wurde gesungen:

Freunde, füllt mit Pfälzer Weine
Euer Glas bis obenan,
Weiht's im klingenden Vereine
Unserm Maximilian!
Seht, es duftet Kraft und Liebe,
Reckt es hoch hinaus zum Rhein,
Trinket all' die Kraft und Liebe
Aus dem lieben Pfälzer Wein!

All' die Kraft und Lieb' entstanden
Drunten dort im Pfälzer Thal',
Strömen uns in treue Herzen
Aus dem duftenden Pokal.
Kraftvoll wollen wir beschirmen
Und voll Liebe dieses Schloß,
Wenn's — in Sonnenschein, in Stürmen —
Unsres Fürsten Lust umschloß.

Freunde, seht, in uns're Halle
Tritt Sein Geist voll Freud' heran,

---

259) Siehe „Die Maxburg in der Pfalz" von Professor Rau zu Speyer, einen kleinen Aufsatz in dem von Dr. Herrmann zu München herausgegebenen, sehr schönen Kalender auf das Jahr 1844. S. 40. Daß der dort genannte Burkhard von Kestenberg ein „Junker von Zeiskam" war, fand ich nirgends begründet.

Und Marie führt mit Lächeln
Ihren Maximilian!
Seht, sie kommen und sie schauen
Uns're Feier innig an;
Ja, sie nah'n den teutschen Herzen,
Sie und Maximilian!

Hört, Er spricht zu Seinen Treuen:
„Köstlich Land, die schöne Pfalz,
„Köstlich mit den teutschen Herzen,
„Gott erhalt' es, Gott erhalt's!'
Stürmt ihr Freunde, stürmt und jubelt,
Wie das Herz nur jubeln kann:
„Hoch und Hoch dem lieben Paare,
„Ihr und Maximilian!"

Hört, Er spricht zu Seinen Treuen:
„Köstlich Land, die schöne Pfalz,
„Köstlich mit den teutschen Herzen,
„Gott erhalt' es, Gott erhalt's!
„Gott erhalte Meinen Vater,
„König Ludwig lebe hoch!"
Und wir rufen allzusammen:
„Vater Ludwig lebe hoch!" 260)

Heiter verfloß der schöne Tag. In Brüderlichkeit trank man vielseitig auf baldiges Wiedersehen auf der aussichtsreichen Marburg und eilte, den neuen Namen in den fernen Gauen der Pfalz zu verkünden.

§ 49.

Alles war nun voller Erwartung, was der hohe Eigenthümer mit seiner schönen Burg in der Pfalz beginnen werde.

260) Von dem pfälzischen Dichter: K. J. Schuler aus Zweibrücken.

Allgemeine Freude erregte es daher, als in den ersten Tagen des nächsten Frühlings der königliche Baurath, Friedrich Ziebland aus München, der ruhmvolle Erbauer der dortigen Basilika, in Hambach erschien, um, von einem Gehülfen unterstützt, die Marburg in allen ihren Theilen genau aufzunehmen. Er bewunderte die Großartigkeit des Baues und zweifelte nicht im Mindesten, daß, wenn ihr hoher Eigenthümer sie schauen werde, dieselbe sein volles Wohlgefallen gewinnen müßte. Um so erfreulicher war für uns die bald darauf erfolgte Kunde, daß Seine königliche Majestät, Unser allgeliebter Landesvater, die Pfalz werde bereisen, und daß auch der neue Herr unserer Burg dieselbe bald heimsuchen dürfte. Das waren glückliche Vorbedeutungen für unsere Marburg. Kaum hatte sich die erste Kunde bestätigt, als sich hier Alles beeilte, dem Pfalzgrafen bei Rhein einen möglichst glänzenden Empfang auf derselben zu bereiten. Mit freudigem Eifer wurde von Oberhambach aus ein schöner, fahrbarer Weg auf das Schloß hergerichtet. Als der Tag der wirklichen Ankunft des Königs wurde bald der 13. Juni angekündigt. Alle Bewohner Hambachs, Reiche und Arme, Kinder und Greise, wetteiferten miteinander, hierzu das Dorf auf das Glänzendste zu zieren. In allen Wohnungen wurden Kränze und Guirlanden geflochten, Fahnen aufgepflanzt und am östlichen Eingange Mittelhambachs, zu Oberhambach vor dem Pfarrhause an der Kirche und an dem untersten Thore der Marburg, mit Blumen, Namenszügen und Inschriften sinnig verzierte Triumpfbögen, auf der schönsten Anhöhe der Burg aber, unterhalb des südöstlichen Eckes derselben im zweiten Zwinger, ein prachtvolles Königszelt aus weißen und blauen Decken, mit des Königs Namenszuge hoch und schön in Messing, umflattert von vier vaterländischen Fahnen, mit der aus dem Festgruße entnommenen Inschrift: „Hier weile gern", errichtet.

„Ueber der Reben Grün
Pranget die Königin,
Marburg empor;

Schauriger Nacht entrückt,
Jugendlich, hoch entzückt,
Schön, wie die Braut geschmückt,
Tritt sie hervor"[261]).

Schon am Vorabende des Festtages verkündete das Geläute der Glocken und ein Freudenfeuer vor dem östlichen Haupttheile der Burg den Pfälzern nahe und ferne die Feier auf Marburg. Etwas später, als man vermuthete, erfolgte die Ankunft des Königs, der noch vor seiner Abreise von Speyer, in früher Morgenstunde, einzig von Künstlern umgeben, in den großartigen Hallen des Kaiserdomes, in welchem jetzt schon auf sein Wort Kaisers Rudolph des Habsburgers meisterhaftes Marmordenkmal prangt, den erfreulichen Entschluß faßte, ihn in sinnvoller Pracht mit reichen Wandgemälden zieren zu lassen. An der Banngrenze Hambachs, Morgens gegen acht Uhr, von Ehrenreitern empfangen, zog Seine Majestät, von dem Fürsten von Wrede, Regierungspräsidenten der Pfalz und dem Flügeladjutanten, Freiherrn Vogt von Hunoltstein, begleitet, an der Ehrenpforte zu Mittelhambach vom Bürgermeister und dem Gemeinderathe herzlich bewillkommt, unter dem Donner der Böller, Geläute der Glocken und hochschallendem Jubel durch Mittelhambach nach Oberhambach, an einer langen, mit Rebenbaugeräthen bewaffneten Winzerschaar vorüber und wurde, seinem Wagen entstiegen, an dem zweiten Triumphbogen, nächst der Kirche, von dem Ortspfarrer in einer kurzen Anrede begrüßt und von mehreren Geistlichen der Nachbarschaft, der Schuljugend und einer erlesenen Anzahl Mädchen in weißen Festkleidern und hellblauen Schärpen, feierlich empfangen. An der Spitze der Mädchen überreichte eine derselben, Dina Baader, dem sichtlich erfreuten, als Pfalzgrafen sich erklärenden Könige, einen bedeutungsvoll gewählten Blumenstrauß mit den Worten:

---

261) Aus einem größeren Festgedichte des Herrn Domdekans Foliot zu Speyer.

„Nimm diese Blumen, die Hambacher bringen,
Sinnbilder sind sie der Liebe und Treu';
Mög' unser Name bedenklich auch klingen,
Wir sind ergeben dem pfälzischen Leu'."

An der Wohnung des Bürgermeisters bestieg der König dessen Wagen, welcher, von vier stattlichen Rossen aus der Gemeinde bespannt, und in Eile mit Kränzen umwunden, der Marburg entgegenflog. Tausende von Begrüßern hatten sich auf allen Mauern, Anhöhen und Plätzen derselben aufgestellt; tausendstimmig war das: „Hoch lebe der König!" welches die Burg umtönte. Unter festlicher Musik und vierstimmigem Männerchore, welchen die Lehrer der Umgegend, hierzu eigens eingeladen, ausführten, begab sich der König, nachdem er das weite, schöne, reichbevölkerte Rheinthal von Straßburg, seine Geburtsstätte, bis Mainz, durch die herrliche Aussicht freudig überrascht, durchmustert hatte, ins Königszelt, wo ein ländliches Gabelfrühstück bereitet war und bloß Hambacher Weine — unter anderen der süße Marburger — kredenzt wurden, derer Güte der Pfalzgraf den verdienten Beifall zu Theil werden ließ[262]. Hoch zu den Wolken empor stieg der Jubel, als der König feierlich aus dem Zelte trat und den weiß und blau durchstreiften Kristallbecher zuerst links, dann rechts vor demselben der wogenden Menge entgegenhielt, mit dem freudigen Zurufe: „Der Pfalzgraf seinen Pfälzern!" Um so begeisterter wurde jetzt von tausend frohen Stimmen der von mir verfaßte Festgruß der hiesigen Gemeinde an den König, nachdem er Allerhöchstdemselben, auf weißem Atlas, mit blauen Buchstaben und goldverziert, herrlich gedruckt, überreicht war, gesungen:

„Heil unserm König! Heil!
Dem Pfälzervater, Heil!

---

262) Außer Seiner Majestät nahmen daran Antheil: Fürst von Wrede, der Commandant von Baligand aus Landau, der Adjutant des Königs, die Landkommissäre Hausmann von Neustadt und Petersen von Landau und der Pfarrer zu Hambach.

Heil Ihm am Rhein'!
Er verließ Isars Strand,
Um der Urahnen Land,
An der Vogesen Rand
Hoch zu erfreu'n.

Festlich begrüßt kommt Er
Zur hohen Maxburg her
Wonneerfüllt;
Schauet den stolzen Bau,
Die Zierd' im Speyergau',
Herrlich in Weiß und Blau
Fahnenumhüllt.

Schauet der Schienen Zug
Fördernd im Geisterflug
Pfalz! dein Gedeih'n;
Schauet der Feste Schutz,
Stark zu des Landes Nutz,
Herrlich erbaut zum Trutz
Feindlichen Reih'n.

Schauet den Ludwigsport
Nahe bei Mannheim dort
Mächtig ersteh'n;
Schauet der Waaren Drang,
Brücken dem Rhein' entlang,
Wörth sichernd seinen Rang
Hold weisem Fleh'n!

Schauet der Städte Macht
Zahlloser Dörfer Pracht,
Silbern im Rhein';
Schauet der Burgen Zinn',
Dome herwinkend kühn,

Reben an Hügeln hin
Golden im Wein'.

Ist dieß der Donnerschlund,
Wo kühner Sprecher Mund
Frevelt' im Wahn'?
Nein, es ist Maxens Sitz,
Welcher zerstreut wie Blitz,
An treuer Pfälzer Spitz
Unheil fortan!

Denn wo der Uhu fleucht,
Wo Schutt und Stein jetzt scheucht,
Spricht Ludwigs Wort.
Des Jubels heller Laut
Kündet was Max erbaut,
Was erhebt, die vertraut
Auf Bayerns Hort!

Hochgeliebt nah' und fern',
Vater! hier weile gern'
Fürstlich vergnügt!
Sieh hier der Bürger Fleiß,
Rüstiger Winzer Schweiß,
Sieh, wie in Pfälzer Weis'
Alles sich fügt.

Sieh hier in Königslust
Mit wonnerfüllter Brust,
Großes gedeih'n;
Sieh hier Dein Volk bereit,
In trauter Offenheit,
Mit alter Biederkeit
Dich zu erfreu'n.

Hierzu aus Herzensgrund
Rufet entzückt der Mund:
Dir, Ludwig, Heil!
Himmel, wir fleh'n zu dir,
Schirme noch für und für
Der Bayern Stolz und Zier
Allen zum Heil!

Während dieses Gesanges durchwanderte Seine königliche Majestät, bald bei dieser, bald bei jener Gruppe, freundlich herablassend sich verweilend, die weiten Räume und Ruinen der Marburg, fand sie herrlich in der Lage, großartig in den Trümmern, werth der Nachwelt erhalten zu werden und zollte lauten Beifall dem sinnigen Geschenke, welches die treuen Pfälzer seinem pfalzgräflichen Sohne weiheten. Diese Aeußerungen wurden um so freudiger aufgenommen, da der König, was bisher bloß ein unverbürgtes Gerücht war, bestimmt erklärte, daß Morgen der Eigenthümer der Marburg auf derselben eintreffen werde. Allgemeiner Freudenruf begleitete das königliche Wort. Nach etwa zweistündigem Aufenthalte, welcher in der besten Stimmung und unter den huldvollsten Aeußerungen dahinfloß, kam der König, nachdem er zum Abschiede dem schönen Rheinthale noch einmal einen ernsten, betrachtenden Blick zugewendet hatte[263]), wie ein

---

263) Dieser betrachtende Blick des Königs, welcher freundlich auf den nahen Rebhügeln weilte, erinnerte unwillkührlich an Höchstdessen schöne Worte über die Rheinpfalz:

„Wie in euch, ihr freundlichen Reben,
Heiter die blühende Heimath mir lacht,
Und das längstens entschlummerte Leben
Wonnig in euerem Anblick erwacht,
Das in rosige Düfte gehüllt
Mir das Herz so selig erfüllt."

„Bilder der Jugend, ihr schwebet vorüber,
Die ihr einst mich glücklich gemacht,

glücklicher Vater unter frohen Kindern, den schönen Burgweg herab, ging zu Fuß mit festem und raschem Schritte, in heitrer Laune, bald die jubelnde Menge, bald einen alten Greisen, bald ein lächelndes Kind, freundlich mit Winken und Sprechen begrüßend, bis in die Wohnung des Bürgermeisters, wo er den Eigenthümer und dessen Familie und Verwandte auf das Herablassendste überraschte. Bald flog von hier aus das Hambacher Viergespann mit dem allgeliebten Landesvater, unter nachhaltigem Jubelrufen, dem nahen Neustadt entgegen, wo man Seiner schon stundenlange mit den glänzendsten Vorkehrungen entgegen harrte.

§ 50.

Die Hambacher sahen indeß mit Sehnsucht dem folgenden Tage entgegen; denn an demselben sollten sie ja den königlichen Eigenthümer der Marburg begrüßen, an dessen freudigem Verweilen dahier sich so viele Wünsche knüpften. Schon um die erste Mittagsstunde versammelten sich Kleine und Große in der gestrigen Festordnung. Ihr Harren wurde bald durch trübes Gewölke beängstiget. Es rieselte und Mehrere fingen an zu wünschen, der Heißerwartete möchte noch in der Ferne weilen, um ja nicht bei dunkelumhülltem Himmel das Schönste der Marburg, die herrliche Aussicht derselben, zu verlieren. Doch er kam, in Be-

---

Doch sie selber eilte hinüber
In die finstere, endlose Nacht;
Aber der Funke erlischt in uns nie,
Ewig währet es dorten und hie."

„Liebliche, schimmernde, holde Gestalten
Aus der Vergangenheit steigen empor,
Die umarmt entzückend mich halten,
Zaubernd die Kindheit wieder hervor;
Ach! es ist nur ein flüchtiger Traum
In der Gegenwart düsterem Raum."

Gedichte des Königs Ludwig von Bayern. Th. II. S. 121.

Der König erklärte namentlich, in den neunzigern Jahren unter wildem Kriegsgetümmel seine geliebten Aeltern in dem nahen Maikammer, mit kindlicher Freude, besucht zu haben.

gleitschaft seines Adjutanten, des in dem nahen Maikammer geborenen Majors und Ritters Jakob von Hartmann und seines Leibarztes, von Dürkheim, über Deidesheim und Neustadt, Abends gegen sechs Uhr, an, steigerte durch seine Milde und Freundlichkeit die harrende Menge zur höchsten Begeisterung, wurde, wie sein königlicher Vater, vor der Kirche festlich bewillkommt und empfangen und auf dieselbe Weise zur Marburg begleitet. Sein Herz erhob sich in Wonne, als er den stolzen Bau, umkränzt von jubelnden Schaaren, erblickte. Leider hatten düstere Regenwolken die herrliche Fernsicht sehr beschränkt und ihre Schönheit mit grauem Schleier verhüllet. Dabei hatten jedoch die Großartigkeit der Burg, die erhabenen Zinnen, die weiten Räume in dreifacher Ringmauer, die nächste schöne Umgebung Nichts verloren. Von vielfachem: „Der Kronprinz lebe hoch!" umschallet, durchwanderte er sein Schloß, Jegliches musternd und fand Alles über Erwartung schön, ansprechend, zum Bauen ermunternd. So verstrichen gar zu schnell anderthalb Stunden, und nur das Vorhaben, an demselben Abende noch in der Festung Landau einzutreffen, konnte ihn von seiner Marburg losreißen. Kaum hatte er noch in dem Königszelte den Marburger aufs Wohl der Hambacher gekostet, so rollte sein Ehrenwagen den Burgweg hinab und das Geläute der Glocken und der Donner des Geschützes in den naheliegenden Dörfern verkündete der noch jubelnd auf der Marburg verweilenden Menge, wie schnell ihr hoher Eigenthümer der Festung zueilte.

„Wie hab' ich mich gesehnt, die Burg zu schauen,
Die Pfälzer Liebe sinnig mir geweiht,
Als mein Vermählungstag durch alle Gauen
Die treuen Bayern wonnig hat gefreut."

„Wie herrlich thronet sie auf rundem Hügel
Von Eichen, Buchen, Linden rings umschirmt;
Wie stark umkreisen sich die alten Flügel
Der Kestenburg, in Lüfte hoch gethürmt?"

„Gleich einer ausgezackten Mauerkrone
Kühn hebet sie das Haupt, weithin bekannt,
Gebietend auf dem blauumwölkten Throne
Mit Stolz dem schönen, reichen Pfälzerland.“

„Die hohen Söller, einst zu festen Posten
In kräft'gen Ritterszeiten aufgeführt,
Hohl ausgebrannt schau'n hin zum fernen Osten,
Der Hülfe harrend, die dorther gebührt.“

„Rings um die Zwinger ziehen weite Räume
Mit Trümmern zwar noch düster angefüllt,
Doch weichend gern dem kühlen Schmuck der Bäume
Der Hohenschwangau feenhaft umhüllt.“

„Laut jubelnd sie das Pfälzer Volk umringet,
Das seinem Fürsten naht mit Traulichkeit
Und fester noch das Band der Liebe schlinget
Ums treue Herz, bewährt in Biederkeit.“

„Wetteifernd sie sich drängen, den zu schauen,
Der langersehnt in ihre Mitte kam,
Auf den mit Freudigkeit sie Großes bauen,
Als Sprößling aus dem alten Pfälzer Stamm'.“

„Ich steh' umrauscht von lautem Jubelrufen,
Im Königs Zelt' ünd seh' ins weite Thal,
Wer nennet mir des Segens gold'ne Stufen,
Die hier mein Aug' erspäht zum erstenmal?“

„Im herrlich blauen, bergumgrenzten Bogen
Entfaltet sich des schönen Thales Pracht,
In dessen Mitt' des Rheines Silberwogen
Bespülen Deutschlands Herrlichkeit und Macht.“

„Ich sah entzückt Areopags Anhöhe,
Wo einst der Weltapostel hat gelehrt,
Was ich jedoch auf Marburg hier erspähe,
Hat mir des Bruders Fernsicht nicht gewährt.“

„Die Dörfer prangen und die Dome blinken,
Die Dämpfer rauschen auf dem nahen Rhein',
Die Thürme glänzen und die Burgen winken;
O schönes Land! wo mag ein gleiches seyn?“

„Wie Blüthenhauch umweht es dem die Sinne,
Der achtsam prüft der Runde Lieblichkeit;
Entgegen lächelt sie mit reichlichem Gewinne,
Der gerne lauscht dem Ruhm' der alten Zeit.“

„Welch' Wonne, Marie! wird auch Dich umschweben,
Wenn bald mit kindlich lieberfüllter Brust,
Auf Marburg froh, vom Pfälzer Volk umgeben,
Du theilen wirst des treuen Gatten Lust?“

„Ein Röslein muß ich hier der Holden brechen,
Des Epheu's dunkelgrünen Zweig dabei;
Der erste Kuß ihr künde mein Versprechen,
Die Burg aus Schutt zu heben freundlich neu.“

Er sprachs — und auf das Wohl der Treuen,
Die ihm geweiht die stolze Burg am Rhein',
Dem theuern Pfälzerlande zum Gedeihen
Entströmte hoch dem Glas Marburger Wein.

Scheidend hatte der Kronprinz das Versprechen gegeben, die Marburg bald wieder zu sehen. Am folgenden Tage reis'te er von Landau nach Madenburg, — wo ihm in freundlicher Ansprache dieses Schloß als Marienburg angeboten wurde, welchem Anerbieten er aber genüglich auswich — über Annweiler und Pirmasens

nach Zweibrücken weiter seinen Weg verfolgend. Die dort bereiteten Ehrenbezeugungen konnten ihn nicht lange fesseln. Er dachte an seine Marburg und eilte sich, dieselbe noch einmal zu sehen. Schon am folgenden Tage, Freitags den 16. Juni gegen Abend, kam ein zweispänniger Wagen nach Hambach gefahren, in welchem, neben dem königlichen Landkommissäre von Neustadt, ein Herr in ganz einfachem Anzuge, das Antlitz theilweise mit dem Sacktuche verhüllend, saß. Nichts destoweniger wurde bald in ihm der hohe Eigenthümer der Marburg erkannt und wie ein Lauffeuer flog die Kunde hievon durch die ganze Gemeinde. Klein und Groß eilten freudig dem Schlosse zu. Hier musterte der Kronprinz auf's Neue seine Marburg. Er prüfte die Baureste, erwog die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung, umschritt ihre weiten Räume, erfreute sich an der reichen Aussicht, an dem anmuthigen Abendgeläute der vielen Dörfer in nächster Umgebung ꝛc., bis das Dunkel der Nacht ihn an den Abschied mahnte. Erst jetzt wählte er im freundlich herablassenden Gespräche den Fußpfad nach Mittelhambach. Durch möglichst schöne Beleuchtung der Straße freudig überrascht, betrat er, unter feierlichem Geläute der Glocken, Oberhambach, wo er geruhete, beim Bürgermeister zu Abend zu speisen. Schon hatte die Glocke eilf Uhr geschlagen, als er unterm lauten Rufen der Menge: „Auf Wiedersehen!" den Wagen bestieg, nach dem fünf Stunden entfernten Frankenstein zu eilen, um am folgenden Morgen seine Reise weiter zu verfolgen.

§ 51.

Alles war höchlich durch diese huldvolle Besuche erfreut, um so mehr, da die einzelnen Aeußerungen Seiner königlichen Hoheit den allgemeinen Wunsch der Pfalz mächtig unterstützten, daß er sich auf der schönen Marburg eine königliche Wohnung werde herrichten lassen. Die Verwirklichung dieser Hoffnung fand um so größere Glaubwürdigkeit, da schon zu Anfange des Augustes der Baupraktikant Ziegenhain aus Speyer mit der Vollmacht dahier erschien, die nöthigen Aufräumungen auf unserer Burg

anzuordnen, zu leiten und zu überwachen. Sogleich wurden die Arbeiten begonnen, aller Schutt aus dem Burghofe, den nördlichen Keller-Räumen, dem westlichen und nordöstlichen Thurme, dem vordern Hauptbaue und dem gänzlich verschütteten tiefen, fast gänzlich in Felsen gehauenen Schöpfbrunnen rc. weggeschafft. Aller Schutt deutet auf gewaltsame Verwüstung durch Feuer. Halbverrostete Thorbänder, Schlösser, Nägel, Klammer, Riegel, Pfeilspitzen, bilden die Mehrzahl des Vorgefundenen. Von besonderer Bedeutsamkeit ist Weniges. Hierzu gehören zwei altdeutsche, irdene Krüge mit weiten Hälsen; ein anderer mit weitem runden Bauche und kleiner enger Mündung; mehrere kurze irdene Becher, welche, neben vielen Thierknochen, anscheinend von Fleischvorrathe herrührend, im nordöstlichen Thurme gefunden wurden. Aus dem Schutte im vorderen Hauptbaue sammelte man, außer mehreren Stücken altdeutscher, irdener, grünglassurter Oefen, mehrere hundert gebrannte, eine kleine Spanne im Vierecke messende Plättchen, womit die Säle belegt waren, theils von sehr harter schwarzer, theils von weicherer gelblicher Ziegelerde, auf denen rauh gezeichnete Figuren, als Greife, Drachen, fliehende Hirsche, Hasen, Hunde, auch einfache Modelle, sich befinden. Etwa hundert Fuße in dem Brunnen fand man die schon genannten Wappensteine; in dem letzten Thurme, an der äußersten Ringmauer gegen Norden zwei römische und einige deutsche Münzen; ein kleines rundgedrehtes Bein auf dessen Haupt in einer kleinen Vertiefung, siegelartig, eine Kröte erhaben abgebildet ist. Etwa sieben Schuhe unter dem Schutte des vorderen Baues rechts lag das Gerippe eines Menschen; zwei andere, etwa hundert Fuß tief im Brunnen, neben einem verrosteten Degen mit eisernem Korbe; noch einmal sechzig Schuhe tiefer in demselben abermals Gebeine von Menschenkörpern, neben denen ein alter Sporn rc. rc.

Außer den fortgesetzten Aufräumungen sind bereits verschiedene andere, auf die beabsichtigte Wiederherstellung Bezug habende Voruntersuchungen angestellt worden, namentlich, ob und mit

welchen Kosten und Vortheilen sich in den Ringmauern Gärten[264]), an dem südlichen Fuße des Schloßberges Weinberge und Obstbäume anbauen lassen; wie das Wasser aus der Suppenschüsselquelle herzuleiten sei; welches Wasser für Springbrunnen gewonnen werden könne; wie beschattete Wege und Reitpfäde angelegt werden dürfen ꝛc., wobei die betheiligten Gemeinden und Eigenthümer sich auf das Zuvorkommenste gegen die Wünsche des hohen Besitzers der Marburg erwiesen.

Möge sich Alles glücklich vereinen, was die Schönheit des Baues zu befördern, die Liebe Seiner königlichen Hoheit zu der pfälzischen Marburg zu befestigen, die Verehrung der Pfälzer für den hohen Eigenthümer zu erhöhen und der alten Kastanienburg ein neues Leben, eine neue Geschichte, eine neue Bedeutsamkeit zu gewähren im Stande ist!

Diesem Wunsche füge ich nur noch bei die Worte des Römers:

„**Utcunque ferant ea scripta profani,**
Vincit amor patriae!"

---

264) Der Kunstgärtner zu Neustadt und Herausgeber der pfälzischen Garten-Zeitung, F. J. Dochnahl, wurde mit Entwerfung des Gartenplanes innerhalb der dreifachen Burgringmauer beauftragt, der denselben auch, das Nützliche mit dem Schönen vereinend, mit eben so vieler Umsicht, als Kunstgeschicklichkeit, gefertigt haben soll.

Beilagen.

№ 1.

Johann, Bischof von Speyer, schenkt dem Domstifte daselbst die Kestenburg, im Jahre 1100. Zu Seite 25.

Johannes Episcopus filius *Wolfframi* comitis *Arduenne*, qui multos comitatus habebat scilicet in *Creichgauwe*, et *Enzenberch*, et multas possessiones, qui genuit eum de *Azela*, sorore *Heinrici* senioris Jmperatoris. Cujus Episcopi Johannis Spirensis frater fuit *Zeissolffus* Comes, et *Adelheidis* comitissa fuit filia fratris sui, que habuit *Heinricum* palatinum de *Tüwingen*, que Comitissa prole caruit, de genere illorum venit *Kestenburg* et *Meistersall* et *Didessheim* Ecclesie Spirensi. Heinricus senior contulit filio sororis sue Episcopatum Spirensem, dum puer esset. Johannes Episcopus *Sünssheim* Archidiaconus erat et spectabat ad *Wormaciam* et Johannes Episcopus cambivit cum Episcopo Wormaciensi, et dedit illi duas parochias *Bachenheim*, et *Neccerauwe* pro Ecclesia Sünssheim. Sünssheim Ecclesia fundata erat a proavis dicti Johannis Episcopi, et disposita erat per canonicos, quos transtulit inde Spiram ad sanctum Germanum, et fecit ibi Archidiaconatum et transtulit modo de sancto Germano, Sünssheim, quos *Dagobertus* Rex illic locaverat, et introduxit etiam cum eis *Sybergenses* modo et valde ditavit eam; contulit Spirensi Ecclesie allodium suum *Steinwilre* et patronatum ibidem; monasterium *sancti Lamperti*, quod restauraverit; praeter hoc multa contulit Ecclesie Spirensi, omnes vasallos suos milites; contulit et rusticanam familiam, contulit Sünssheim pro dilectione ipsius comitissae Adelheidis; contulit comiciam in Enzenberg Sünssheim et multa praedia, dedit etiam Ecclesie Spirensi multas prossessiones, construxit etiam Abbaciam in *Blaburra* in Suevia; Johannes Episcopus prebendas auxit Spire, et cum eo et per eum Heinricus senior ampliavit dotem Ecclesie Spirensis, postquam xvi annos rexit Ecclesiam Spirensem, mortuus est in Scismate, quod erat inter *Pascalem* papam et Heinricum IV, avunculum

ipsius Sepultus est Sünssheim iuxta matrem A. et fratrem Zeissolffum comitem; Sepultus et ibi pater suus W. Comes, et *Sifridus* Comes, et sancta Adelheidis Comitissa, et tota generatio de Regibus, que non potuit transferri Spiram. Post mortem Johannis Episcopi Adelheidis Comitissa Romam ivit pro absolucione ipsius, quia steterat cum Avunculo suo in Scismate, et donauit multa dona Pascali pape, qui absoluit eum. Johannes Episcopus, virgo fuit, et sanctus, et magnus planctus factus est de morte ipsius, tam a principibus quam a clero et omni populo; valde occupatus fuit in restaurandis Ecclesiis, et distribuendis elemosinis, omnio que habuit ex morte parentum suorum contulit deo et Ecclesiis. Pulcher fuit homo, mansuetus, veribundus, et noctibus agebat vigilias, et circumivit oratoria Spire, valde dilexit principes, mortuus est Anno etatis sue xLprimo.

Karlsruher Archiv.

№ 2.

Arnold Ritter und Ebelin von Deidesheim erhalten vom Bischofe Konrad zu Speyer Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1243. Zu Seite 32.

C*onradus* Dei Gratia Episcopus *Spirensis*, notum esse volumus, et publice profitemur universis et singulis, quod nos in residentiam castrensem nostram in *Kestenburg Arnoldum*, militem, et *Ebelinum* de *Dydensheim*, conquisivimus, prebentes ipsis et debentes singulis annis Arnoldo scilicet XX maldera et Ebelino XX maldera de molendino nostro inferiori in littore rivi *Spirbach* sito, primos ipsos in redditibus ejusdem molendini esse volentes, addentes ipsis duas Carratas vini de decima nostra in *Dydensheim*; si autem casu dictum molendinum dilapsum subscriptam quantitatem ipsis prestare non poterit ex alio Fisco Episcopatus nostri, quicquic ipsis defecerit, supplebimus bona voluntate specialiter nichilominus Arnoldum militem ad beneficia hujumodi manum interponere promisimus concedendo ei XXX denarios et tres obulos nobis censuales de bonis *Volmari* militis de Dydensheim, et XL. denarios nostri Census et una huba, quam idem emit a Castro et suis affinibus et XIII denarios nostri Census de tribus ipsius Arnoldi Jugeribus pertinentias habentes vineas Sancti Widonis. In cujus rei testimonium

Sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum et Actum *Keștenburg* anno Domini M. C. C. Quadragesimo tertio.

Lehenbüchlein des Bischofs Friedrich im Karlsruher Archive.

№ 3.

Heinrich von Erpfenstein erhält ein Burglehen auf Kestenberg von Friedrich, Bischofe zu Speyer, im Jahre 1272. Zu Seite 33.

F*ridericus* Dei Gracia *Spirensis* Episcopus, Universis presentium Inspectoribus volumus esse notum, quod nos *Heinricum* de *Erphenstein* militem nobis in nostrum castrensem apud castrum nostrum *Kestenburg* recepimus et recipimus per presentes, nobisque fidelitatis homagio prestito contra nostros hostes quoscunque serviet fideliter et devote, nec tamen in predicto Castro, nisi necessitatis tempore, tenebitur residenciam personalem. Quare eidem Heinrico militi memorato nostro Castrensi triginta marcas coloniensium denariorum numeratorum dare et solvere promittimus per presentes. Pro quibus solvendis redditus sex librarum hallensium de redditibus nostris apud villam *Sancti Lamperti*, qui vulgariter Bede dicuntur eidem militi presentibus obligamus tanto tempore percipiendos donec sibi predictas XXX marcas integraliter persolvamus, hac tamen conditione adjecta, quod duarum librarum hallensium postquam eidem decem marcas persolvemus de praefatis sex libris ad jus et dominium libere revertantur et quando et quociens prefato militi persolvemus prefatam monetam, tociens ad nos redditus duarum Librarum hallensium predictarum libere revertentur, donec prefatas triginta marcas totaliter persolvemus, quibus solutis predictarum sex librarum hallensium redditus ad nos libere revertentur. Predictus vero Heinricus de Erpffenstein de supradictis triginta marcis trium marcarum nobis in suis propriis bonis redditus demonstrabit, ostendet et resignabit quos a nobis titulo castrensis feodi possidebit et a nostris Successoribus tam ipse, quam filii sui sibi successuri datis hiis literis militi memorato sigilli nostri munimine roboratis. Jn testimonium premissorum actum anno Domini Milles. C. C. L. XXII, II Kalendas Junii in *Kestenburg*.

Lehenbüchlein des Bischofs Friedrich. K. A.

No. 4.

Johannes von Lichtenstein erhält ein Burglehen auf Kestenberg von Friedrich, Bischofe zu Speyer, im Jahre 1272. Zu Seite 34.

F*ridericus* Dei Gracia *Spirensis* Episcopus, Universis Christi fidelibus volumus esse notum, quod nos *Johanni* de *Lichtenstein* dilecto Castrensi nostro pro gratis Serviciis nobis per ipsum exhibitis, et imposterum exhibendis pro feodo Castrensi apud Castrum nostrum *Kestenburg*, cujus ipsum infeodamus triginta marcas Argenti solvere promisimus et dare in festo Nativitatis virginis gloriose proxime nunc venturo, que pecunia, si tunc non fuerit persoluta ex tunc singulis annis de bonis nostris in *Kirwylre* in predicto festo beate Marie Virginis tres marcas argenti, aut annonam equivalentem de nostris proventibus ibidem Johanni supradicto sine Impedimento quolibet assignari facimus. Prenotatis autem triginta marcis predicto Johanni persolutis idem Johannes cum eadem pecunia trium marcarum redditus annuos comparebit quos ipse et proximi heredes sui successive a nobis et nostris Successoribus perpetuo possidebunt titulo feodi Castrensis non tamen idem Johannes aut sui successores in prenotato Castro nostro *Kestenburg* residentiam facere tenentur corporalem, nisi id necessitas exigat pro tempore vel requirat. Actum Anno Domini M C. C. L. XXII. II. Non, Julii.

Lehenbüchlein des Bischofes Friedrich. K. A.

No. 5.

Eberhard und Walram, Grafen von Zweibrücken, werden vom Bischofe Friedrich zu Speyer als Burgmänner auf Kestenberg angenommen, im Jahre 1284. Zu Seite 35.

F*ridericus* Dei gratia episcopus *Spirensis*. Ad universorum notitiam cupimus pervenire, quod dicti consanguinei nostri, *Eberhardus* et *Walramus*, Comites *geminipontis*, se castrenses nostros, quod vulgariter *die Burgmanne* dicitur, juramentis fidelitatis more solito Nobis, ecclesiae nostrae Spirensis, et nostris successoribus praestitis pro quingentis et quinquaginta libris hallensium constituerunt, cujus quidem pecuniae summae ducentas libras in festo beati Martini proximo nunc venturo, ducentas vero libras a proximo festo nativitatis tunc venturo, ad annum ad annum, residuas quoque centum et quinquaginta libras a dicto termino secundae solutionis ad

annum nos per praesentes promittimus soluturos. Postquam vero Eberhardo et Walramo, nostris sonsanguineis praedictis, ducentas libras solverimus, ipsi nobis et ecclesiae nostrae Spirensi praedictae viginti libras redditus in bonis ipsorum propriis ac liberis assignabunt. Cum vero alias ducentas libras solverimus, idem facient, solutis quoque centum et quinquaginta libris hallensium residuis, redditus quindecim librarum hallensium nobis assignabunt, et sic in summa demonstratis et assignatis nobis ecclesiae nostrae praedictae redditibus quinquaginta et quinque librarum in bonis propriis, ut praedictum est, ipsos redditus a Nobis et ecclesia nostra praedicta titulo feodorum Castrensium possidebunt. Quamdiu autem bona cum praefatis redditibus nobis demonstrata et assignata fuerunt indivisa, unum tantum Castrensem nomine eorum in *Cestenburg* residentem suis sumptibus expedient et expensis, quod tamen tandem facere tenentur, cum de praefatae pecuniae summa ipsis plenum fuerit satisfactum. Si etiam bona aliquando ab ipsis vel successoribus eorum predicta dividi contigerit possessores bonorum duos ex tunc in antea Castrenses suis expedient in dicto Castro sumptibus et expensis. Insuper cum praefati Eberhardus et Walramus, nostri consanguinei praedicti, a nobis vel nostris successoribus necessitate urgente videlicet, quod praedicti castri nostri obsessio immineat, fuerint requisiti, defensionem ejusdem facient sicut ceteri nostri Castrenses in Castro tenentur facere praenotato. In cujus rei evidentiam praesentes litteras nostro sigillo duximus roborandas. Nos quoque Eberhardus et Walramus comites praedicti in hiis scriptis confitemur praescripta omnia et singula fore vera et ut praescripta per omnia rata permaneant has litteras una cum sigillo venerabilis patris domini nostri Friderici Spirensis episcopi praedicti, nostris sigillis duximus consignandas. Actum et datum in praefato Castro *Kestenburg* XV Kal. Julii, anno Domini MCCLXXX quarto.

Saalbuch des Bischofs Nikolaus. S. 701. K. A.

№. 6.

Johannis von Lichtenstein Burgleben auf Kestenberg wird vom Bischofe Friedrich verbessert, im Jahre 1285. Zu Seite 36.

F*ridericus* Dei gracia *Spirensis* Episcopus, ad Universorum noticiam cupimus pervenire, quod nos attendentes ob grata

servicia, que nobis *Johannes* de *Lichtenstein* miles, fidelis noster dilectus, exhibuit et adhuc exhibere poterit gratiora, feodum castrense, quod a Nobis obtinet, emendare seu meliorare volentes ipsi unam carratam vini in augmentum predicti castrensis feodi concedimus percipiendam singulis annis perpetuo de decimis nostris, quas *in dem Dürrental* et in *Eichelberg*, nostre Spirensis Ecclesie possidemus, Nolentes eum per hanc meliorationem ad corporalem Residentiam, nisi cum necessitas exigerit, obligari. Datum *Kestenburg*. Anno domini M. C. C. L. XXXVto in die beati Valentini.

Nota, quod *Wilhelmus* de *Oschoven*, tenet feodum predictum et investitus est de feodo et redditibus memoratis.

Lehenbüchlein des Bischofs Friedrich. K. A

No. 7.

Georg, Graf von Veldenz, erhält ein Burglehen auf Kestenberg von Sibodo, Bischofe zu Speyer, im Jahre 1311. Zu Seite 37.

S*ibodus* dei gratia *Spirensis* Episcopus presentium inspectoribus constare volumus universis. Quod nos, ob grata servitia nobis et ecclesiae nostrae per nobilem virum dominum *Georium* comitem de *Veldentz* in praesentia et in antea inpendenda. Ipsum in nostrum et ecclesiae nostrae Castrensem ad castrum nostrum *Kestenburg*, a residentia tamen personali nisi necessitate ingruente, liberum et solutum recepimus, eique et suis heredibus quadraginta libras hallensium de redditibus nemorum in *Biewalt* in festo Epiphaniae annis singulis sibi dandas pro feodo castrensi, praesentibus deputamus, hoc tamen adjecto, quod quandocunque per nos seu nostros successores eidem comiti, seu suis heredibus, quadringentae librae hallensium datae sunt et solutae, nos a solutione dictorum reddituum erimus absoluti. Idemque Comes, seu sui heredes, cum eisdem quadringentis libris quadragintae libras reddituum annalium comparari debebunt vel super bonis suis propriis totidem redditus deputare et a nobis ac ab ecclesia nostra nomine feodi castrensis suscipere et tenere. In cujus rei testimonium sigillum nostrum praesentibus est appensum. Datum in *Kestenburg*, anno Domini milles. CCCXI. Calendas Februarii.

Lehenbuch des Bischofs Reinhard. Seite 86. K. A.

No. 8.

Diether Zollner erhält vom Bischofe Emich von Speyer ein Burgleben auf Kestenberg, im Jahre 1314. Zu Seite 38.

Wir *Emicho* von Gottes Gnaden Bischoff zu *Spire*, verjehen vns des vnd dun kund Allen den, die diesen Brieff ansehnet oder horent lesen, dass Wir ane hant gesehen willigen vnd getruwen Dinst, der vns vnd vnserm stiffte der Ritter Herr *Dietherich Zollner* hat gethan vnd noch tun mag vnd han yme vnd sinen Erben geliehen eine ledig Burg Lehen zu *Kestenburg* alle Jare drisig malter Korn Gelts zwüschen den zweyen vnser Frowen Tagen Wirtzwihe vnd mustmesse vnd zwey Fuder Wingeltes in dem Herbiste von vnserm Gute es sy Acker, Wingarten Wisen Wyngelt, Korngelt, zinse zehende, Bede vnd von allem vnserm Gute, dass wir in den zweyen Marken zu der *nydern Dütensheim* vnd zu der *obern Dütensheim* han dem vorgenanten Dietheriche oder sinen Erben ane vnser vnd allir vnser Nachkommen hindernysse zu entworten. Also wan wir oder vnser Nachkomen dem vorgenanten Dietherichen oder sinen Erben zwey hundert pfund Haller geben so sall vnser gut das da vorgenant ist in den zweyen Marken zu Dütensheim des vorgenanten Korn gelts vnd des Wingelts ledig vnd loiss sin vnd sal der vorgenant Dietherich oder sine Erben dasselbe Korngelt vnd Wingelt vff ihre gut bewisen und belegen, also dass es beste genug bewiset vnd beleget sy, vns vnd vnserm stiffte ane alle geverde etc. Der Brief ist geben do man zalte nach Gotts Geburte drützehen hundert Jar vnd darnach in dem viertzenden Jare an dem nechsten Mentage nach Sant Michaelis Tage.

Saalbuch des Bischofs Nikolaus. Seite 748. K. A.

No. 9.

Emich, Bischof zu Speyer, erhöht das Veldenzer Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1315. Zu Seite 39.

Nos *Emicho* dei gratia Episcopus *Spirensis*, ad universorum notitiam volumus pervenire, quod cum *Sibotto* felicis memoriae, qui in Spirensis ecclesiae pontificatu nos praecessit, nobilem virum *Georium* Comitem *Veldentzem*, Sororium nostrum dilectum in castrensem legium Castri nostri in *Kestenburg*, pro quadraginta libris annalium reddituum redimendis pro

quadringentis libris hallensium duxerit acquirendum. Nos ad instar dicti praedecessoris nostri commodum et profectum ecclesiae nostrae, nec non ipsius Comitis nobilitatis merita, quibus eminenter noscitur attendentes sibi dictum feodum in quadraginta libris hallensium auximus et augemus, ut eo ferventius nobis et ecclesiae nostrae serviciis inhereat et insudet. Ita summa totalis feodi praedicti erit octoginta librae hallensium, quae singulis annis in festo natali Domini eidem comiti de silva nostra, quae *Bienwalt* dicitur, cedere et porrigi debent, prout primae quadraginta librae sibi hactenus dari consueverunt, tam diu quousque nos, vel nostri successores, saepedicto comiti octingentas libras persolverimus integraliter et complete. Ipsis vero octingentis libris sibi solutis ipsas convertere debebit in redditus vel possessiones quos vel quas a nobis aut a nostris successoribus nomine castrensis feodi legii recipiet et tenebit. Datum sub sigilli nostri firmitate. Anno domini millesimo tricentesimo XVo. Idus Januarii.

Lehenbuch des Bischofs Reinhard. Seite 86. K. A.

No. 10.

Gerhard, Bischof zu Speyer, vergleichet sich mit Erpho Schmutzelin wegen eines Burglehens auf Kestenberg, im Jahre 1348. Zu Seite 41.

Wir *Gerhard* von gots gnaden erwehlt vnd Bestetigter Bischoff zu Spire. Bekennen offentlich mit an diesem Brieffe vmb soliche Zweyunge, Krieg vnd Ansprach, als Erphe Smutzelin an vns vnd vnser stiffte hatte von sins Bruders wegen, umb ein Burglehen, das Er solt han zu *Kestenburg* zwentzig Malter korn gelts vnd ein fuder Wingelts vnd das Ime wol zwentzig Jare oder me von vns vnd vnsern Vorfaren Byschoffen ynne behabit were vnd nit gereichit solte sin worden, das mir beder syt ein Anlass an vnsers stiffts Burgmanne liesen, die vns vmb die Ansprache desselben Erphen Smutzelins bete vmb das Burg Lehen vnd Name bis vff disen hutigen Tage also gericht vnd geschieden hant, dass wir denselbenErphen Smutzelin sollen geben zu eyme ledigen Burglehen vff vnsser Burg zu Kestenburg alle Jahre XXX malter Korngelts vff vnsser Frauwen tage, korngülte von vnsserem gute zu *Venningen* oder *Kirwilre* vnd ein fuder Wingeltes in dem Herbst von vnserm Win beede zu *Hambach* oder zu *Meinkemer* ane

alle geverde. Were auch das Wir oder vnser nachkommen die gülte vff die Zile nit entgeben oder etliches Jares daran sumig weren, so mag er oder sine erben vns vnd vnssern stifft angriffen vnd pfenden nach der Burgmanen Recht zu Kestenburg. Were auch das yme das gewert würde so mag Er anders wo pfenden vnd mag kost vnd schaden darauf slahen. Dasselbe Burglehen sol er vnd sin Libes Erben, ob er si het, es sie sone oder dochter das Altest, doch also dass die sone Je vorgen, haben vnd nissen vnd sol derselbe Erpho Schmutzelin oder sin erben, der daselbe Burglehen dann hat, vns vnd vnssern nachkommen vnd vnserme stiffte davon thun vnd gewarten, als ledige Burgmanne zu Kestenburg von Recht thun sollent ane alle Geverde. Were auch dass derselbe Erpho Schmutzelin abeginge ane Libes Erben, so soll der nechst der sinre Lehen ein Erbe ist, der altest ob er Lehens Erben hat, das Burglehen haben. Were aber dass er nit Lehens Erben erhette, so mag es vff Frauwen fallen, die sine erben sint vnd vff die es vellet, die soll vns vnd vnsserm stiffte davon einen Burgman bescheiden vnd geben an ir statt also das vnsser stifft alle wege sin Burgman habe als vorgeschrieben ist. Wir oder vnsser nachkommen vnd vnsser stiefft mogen auch dasselbe Burglehen wieder abelosen mit zwey Hundert pfund Hellern der Werunge die zu *Spire* genge und gebe ist, wann wir wollen ane all Wiederrede vnd ane alle geverde vnd derselbe von dem wir das Burglehen also ablesen mit zwei hundert pfund Hellern, derselbe soll dann die zwey hundert pfund Heller wieder legen vff sin eigen gute oder vff ander gute nach rathe dreyer Burgmanne siner Hussgenossen, dass die wol vnd sicher liegen ane geverde. So soll dann derselbe, der dieselben gute wider von vnss oder vnssern nachkommen zu eyme ledigen Burglehen zu Kestenburg entpfahen vnd soll vns vnd vnssern Nachkommen vnd vnsserm stiffte davon tun vnd gewarten als ledig Burgmanne zu kestenburg von Recht schuldig sint zu dunde ane Geverde. Wir bekennen auch an diesem Brieffe dass der strenge Ritter Herr *Ulrich* von *Wingarten* dasselbe Burg Lehen mit vnsserm Willen Gunst vnd Wissende vmb den genanten Erphen recht vnd redlichen gekauft hat mit zwein hundert pfund Heller mit allen rechten als es Erphe Smutzelin haben solte vnd sine erben als vor in den Brieff geschriben steet. Vnd geloben auch denselben Herr

Ulrich von Wingarthen vor vnss vnd vnsser nachkommen dasselbe Burglehen zu geben zu reichen in aller der mas als wir das Erphe Smutzelin solten han geben als in dem Brieff vorgeschrieben steet. Wann wir Ime das bass gunnen, dann Erphe Smutzelin der vns darumb gekriget hat, zu eyne Urkunde aller vorgeschrieben Dinge haben wir unser gross Ingesigel an diesen Brieff gehenket der geben ist da man zalte von gots geburte MCCCXLVIII Jare vff sant Johannis Tage Babtisten.

Saalbuch des Bischofs Nikolaus. Seite 281. K. A.

№. 11.

Heinrich, Graf von Veldenz, bekennt, sein Burglehen auf Kestenberg, vom dortigen Amtmanne, Cosmas von Borne, erhalten zu haben, im Jahre 1369. Zu Seite 41.

Wir *Heinrich* Grave zu *Veldenz* erkenne vns effentlichen an diesme Briefe vnd dun kunt allen luden vmb soliche achtzig punde Heller dy wir zu yme Borglehen zu *kestenberg* verlichen han vnd vns fallende sint von dem erwirdigen vnserm lieben genedige Heri hern *Lampert* Bisschoffe zu *Spyere*, daz wir dy selben achtzig punde von diesme die gemelt vnd gar wir bezallet sin von C*osma* von *Borne* vnsers vorgenant Hiern Amptman zu *kestenberg* vnd sagen yn des ledich quyt vnd los bie dyseme briefe des zu vrekunde so han wir vnser Ingesigel an diessen Brieff gehangen. Datum *Lyechenberg* Anno Domini Millesimo CCC et LX nono, dominica proxima post Festum purificationis beate Marie Virginis.

Nach dem Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275.

№. 12.

Otto Brodel erhält vom Bischofe Adolph ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1375. Zu Seite 42.

Wir *Adolff* etc. bekennen, dass wir *Ottne Brodel, Heinrich Brodels* vnsers Amptmans zu *Kestenberg* Sone, verliehen haben vnd verliehen auch geinwertigclich mit disem Brife solche Burglehen, dass vns vnd unserm Stiffte zu *spir* ledig worden ist zu *Kestenburg* von Todes wegen *Arnoldes* von *Engassen*, also dass derselbe Otto Brodel dasselbe Burglehen von vns vnsern Nachkomen vnd Stiffte haben vnd empfahen soll als

decke es noit geschiet vnd sall auch wonen, vnd sitzen vff vnserm Schlosse Kestenburg vnd dasselbe Burglehen verdienen mit truwen dinsten vnd eiden als solicher Burglehen Rechte vnd gewohnheit ist. Vnd des zur Vrkund etc. Datum *Udenheim* in die palmarum. Anno Domini Mil. CCCmo Septuag. quinto.

Urkundenbuch des Bischofes Adolph. Seite 90. K. A.

№. 13.

Nikolaus von Leyboldes erhält vom Bischofe Adolph ein Burglehen zu Kestenberg, im Jahre 1376. Zu Seite 42.

Wir *Adolff* etc. bekennen, dass wir angesehen haben steten vnd flissigen Dienst den vns *Clas* von *Leyboldes*, vnser Schenke lange zyt her Mercklich vnd getruwelich geton hat vnd fürbass tun sal vnd mag in Künfftigen zyten vnd haben ym darumbe verlehen vnd verlihen geinwertiglich mit Kraft dieses Brieffs, soliche ledige Burg lehen, als vns vnd vnsern Stifft das ledig worden ist, von Todes wegen des Edlen *Conraden* seligen etwan Herrn zu *Bolanden*, also dass der egenannt Clas von Leyboldes vnser Schenke darumbe fürbass vns ledig Burgmanne zu *Kestenburg* sin sal vnd von vns, vnsern Nachkomen vnd stiffte zu einem ledigen Burglehen haben vnd empfahen als dicke des noit geschiet vnd uff der egenanten vnser Vesten zu Kestenburg verdienen mit truwen Eyden vnd diensten, als solicher lediger Burglehen rechte vnd gewonheit ist ane alle geverde vnd Argeliste. Des zu Vrkund etc. Datum *Bruchsel* Anno Domini MCCCmo LXX sexto Dominica post Lucie Virginis.

Urkundenbuch Adolphs. Seite 199. K. A.

№. 14.

Werner und Conrad Gebrüder Schnittelauch erhalten ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1379. Zu Seite 42.

Wir *Adulff* von gots gnaden Bischoffe zu *Spire*, bekennen vffentlich mit diesem Brieffe, dass wir angesehen han getruwen und auch nutzen dienst, den vnss vnd vnsserm Stiffte zu Spire der veste Ritter *Conrad Schnydelauch*, vnser liber getruwer lange zyt bisher getan hat vnd fürbass dun

sal vnd mag in kunftigen zyten vnd haben yme darum mit willen, Wissen vnd verhengnisse der Erbern vnssern lieben andechtigen Dechans vnd Capittels zu *Spire*, *Wernhern Snydelauch* des vorgenannten Conraden Bruder zu yme in solich ledig Burglehen vff vnsserme *Husse* zu *Kestenburg* vnd auch in das Spiseampt, die der egenannt Conrad von vns vnd vnserme Stiffte zu Lehen hat, gnediclichen gesetzt vnd setzen yn auch mit diesem Brieffe. Also were es sache das der vorgenant Conrad Snydelauch an Libes Lehens Erben abeginge, das dann der egenannt Wernher Snydelauch vnd sine libes Lehens Erben das egenante Burglehen zu Kestenburg vnd auch das Spise Ampte für basser haben besitzen vnd halten solen vnd auch die fürbasser von vnss, vnsser nachkommen vnd dem stiffte zu Spire entphahen vnd auch die verdienen mit truwen diensten vnd eiden als dicke es noit geschiet, als solicher Burglehen vnd des Spiseampts recht vnd gewonheit ist. Des zu Vrkunde han wir vnsser Ingesiegel an diesen Brieff gehangen. Vnd wir Dechan vnd Capittel des Dumes zu Spire vorgenannt bekennen, dass die vorgenant gnade vnd sache mit vnsserme guten Willen, Wissen vnd Verhengnisse geschehen ist vnd han des zu Vrkunde vnssers Capittels gross Ingesiegel zu des vorgenanten vnssers Herrn von Spire Ingesiegel an diesen brieff gehangen. Geben zu *Aschaffenburg* des manteges nach dem Jahres Tage. Anno Domini milles. CCCLXX nono.

Nikolaus Saalbuch. Seite 173. K. A.

No. 15.

Johann von Bilenstein, genannt von Lautern, erhält ein Burglehen auf Kestenberg vom Bischofe Adolph, im Jahre 1381. Zu Seite 43.

Wir *Adolff etc.* Bekennen, dass wir angesehen haben getruwen dinst, den vns vnd vnserm Stiffte zu *Spire* der veste Ritter Hannsen von Lautern getan hat vnd fürbass tun sal vnd mag in künfftigen ziten, vnd haben yme darumbe solich Burglehen, dass vns zu *Kestenburg* uff vnserer Vesten ledige worden ist vom tode *Gerharts* von *Eremberg*, Ritters des Jungen Sone seligen, gnedigclichen verlihen vnd verlihen yme das geinwerticlich mit diessem briefe das zu haben vnd zu besitzen in aller der masse, als das des obgenanten Gerharts sone seliger besessen hatte, also dass der obgenannt Hanns das-

selbe Burg Lehen von vns vnsern Nachkommen vnd dem Stiffte zu Spire fürbass empfahen, haben, halten vnd das verdienen sal mit sesse, truwen diensten vnd eyden, als dicke des noit geschiet vnd als solicher Burglehen Rechte vnd gewonheit ist. Datum *Eltvil* Dominica Letare Anno Domini MCCCLXXX primo.

Urkundenbuch Adolphs. Seite 523. K. A.

№. 16.

Siegfried von Wildenstein erhält vom Bischofe Adolph ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1381. Zu Seite 43.

Wir *Adolff* etc. Bekennen, dass wir angesehen han getruwe, stete vnd unverdrossen dienste, die vns vnd vnserm Stiffte *Spire* der veste Ritter, *Syfrid* von *Wildestein* vnser lieber getruwer dicke schinberlich getan hat vnd fürbass tun mag vnd sal in kunftigen zyten vnd habe yme darumbe vnd von besundern gnaden verlehen vnd verlihen yme vnd seinen rechten erben geinwerticlichen mit Crafft diess brieffs solich Burgelehen mit namen XXX Malder Korn geltes vnd zwei fuder Wingeltes, die vns vnd dem stiffte zu Spire ledig worden sint von Tode seliger gedechtnisse *Friedrich Zollners,* also dass Er vnd sin rechte Erben vnser vnd des Stifftest zu Spire ledig Burgman in vnserm vnd des stifftes *schloss Kestenburg* sin sollen vnd des vorgenant Burglehen daselbes verdienen mit eyden truwen vnd diensten vnd von vns vnd dem stifft zu Spire oder wer den Stiffte zu Spir zu zyten ynne hat zu eine rechte Burglehen haben vnd empfahen wie dicke das not geschiet, als solcher Burglehen Recht vnd gewonheit ist. Das vorgeschriben Burglehen bewiset ist vff vnsern vnd des Stiffts zu Spire Renten, Nutzen vnd gefellen zu *Obern* vnd *Niedern Dydensheim.* Darumbe heissen vnd gebieten wir geinwürticlich mit Krafft dises Briefs vnsern Amptman vnd Kellner zu Dydensheim die jetzunt da sitzt oder hernach dar werdent, dass sie das obgenant Burglehen dem vorgenant Sifrid von Wildestein vnd seinen rechten Erben Jerlichen reichen vnd antwurten zu der zyt vnd in aller der masse, als Friedrich Zollner seliger Gedechtnisse, das gehabt vnd besessen hat oder yme gereichet ist worden. Des zu Urkunde etc. Datum Dominica ante Michaelis Anno Domini MCCCLXXX. primo.

Urkundenbuch Adolphs. Seite 205. K. A.

№ 17.

Johann von Gemmingen erhält ein Burglehen auf Kestenberg vom Bischofe Adolph, im Jahre 1384. Zu Seite 43.

Wir *Adolff* etc. bekennen für vns vnd vnser Nachkomen Bischofe zu Spir, dass wir angesehen haben getruwe dinst die vns vnd dem stiffte zu spir *Hans* von *Gemyngen*, vnser *Amptman* zu *Kestenburg*, vnser lieber getruwer dicke schinberlich getan hat vnd fürbass tun soll vnd mag in künfftigen Ziten vnd haben ym darumbe vnd von besundern gnaden soliche Burglehen, dass er von vns vnd dem stiffte zu spir zu Kestenburg hat, dass etwan *Dietrich* von *Engassen* hat gebessert mit acht Malter Korn geltes gelegen vff der Mülen by dem dorffe zu *Sant Martin*, die vns ledig worden sind von tode *Cerharts* von *Eremberg* Ritter seligen, also dass er die vorgenannt acht Malter Korn geltes haben vnd besitzen sal zu dem vorgenannt Burglehen vnd empfahen als dicke des noit geschieht vnd dann die auch verdiene mit sasse truwen diensten vnd eyden als solicher Burglehen recht vnd gewohnheit ist. Des zur Urkunde etc. Datum *Aschaffenburg* in die sancti Thome martyris et Pontificis, Anno Domini milles. CCCmo LXXX quarto.

Urkundenbuch Adolphs. Seite 25. K. A.

№ 18.

Nikolaus, Bischof von Speyer, meldet dem Pabste Urban seine Weihe auf Kestenburg, im Jahre 1388. Zu Seite 45.

Sanctissimo in Christo Patri, ac Domino Domino *Urbano* digna Dei providentia sacrosancte Romane, ac universalis Ecclesie summo Pontifici, humillima Creatura B. V. *Nikolaus*, Episcopus *Spirensis*, cum recommendatione solita devotissima oscula ante pedes beatos. Beatissime Pater ac Domine mi metuendissime. Notifico Beatitudine vestre poplitibus provolutis, quomodo Dominica die, que fuit XII Mensis Julii in Capella castri *Kestenburg*, Ecclesie vestre Spirensis, ad laudem Omnipotentis et Gratia B. V. speciali munus Consecrationis rite suscepi michi impensum per manus reverendorum Patrum Dominorum Episcorum *Eckardi*, *Wormatiensis*, principalis Consecratoris, et Fratris *Conradi* Canen-

sis ac Fratris *Johannis*, Ebronensis in Pontificalibus Vicarii reverendi Patris Domini Episcopi Herbipolensis, assistentium hora et modis consuetis, quo suscepto protinus in manus prefati Domini Eckardi Episcopi Wormatiensis, Consecratoris principalis, B. V. et sancte Romane Ecclesie nomine recipientis, debite fidelitatis solitum sponte ad sancta Dei Ewangelia tactis Scripturis corporaliter manu mea dextera secundum formam bulle dicte B. tenorem ejusdem Juramenti continentis, qui de verbo ad verbum talis est: Forma Juramenti etc. In quorum omnium Testimonium has litteras patentes fieri feci, et meo sigillo sigillatas per publicum Notarium infrascriptum de mandato prefati Domini Episcopi Wormatiensis Consecratoris atque meo in formam publicam redactas per *Johannem Greber* de *Spira* meum Familiarem et nuntium proprium transmisi ad B., quam Princeps Regum terre muniat et conservet Ecclesie sue sancte. Datum et Actum anno a Nativitate Domini M. CCC. L XXX. octavo, Indictione undecima, Pontificatus B. V. anno undecimo, mense, die, hora et locis supra scriptis. Presentibus honorabilibus viris Dominis, *Conrado*, Preposito Wormatiensis, sacre Theologie Professore, Doctore decretorum, *Johanne* de *Gudensperch*, Spirensis, *Burkardo* de *Waltdorff Nove civitatis* ejusdem Dioecesis, *Colino* sancti Pauli Wormatiensis Decanis, *Walthero* de *Bruchsella* prebendario Spirensis Ecclesiarum, et aliis pluribus fide dignis testibus ad premissa pro testimonio vocatis et rogatis.

Nikolaus Saalbuch. Seite 59. K. A.

№ 19.

Nikolaus, Bischof von Speyer, verkauft die Jahresertrāgnisse der Probstei zu Deventer, im Jahre 1390. Zu Seite 46.

Nicolaus dei gratia etc. Episcopus *Spirensis* ac ex gratia et dispensatione sedis apostolice praepositus et archidiaconus sancti *Lebini dananensis* trajettensis dioecesis, tenore praesentis littere publice fatemur. Nos venerabili viro Domino G. de *Bronchorst*, Canonico ecclesiae sancti Salvatoris *Trajettensis*, fructus et omnia emolumenta totius praesentis anni, incepiendo in festo Epiphanie et finiendo eodem festo anni circulo revoluto dictorum nostrorum pre-

positure et archidiaconatus pro CCC florenis rhenanis libere vendidisse et arrendasse, quos quidem CCC florenos dictus dominus G. Nobis plene persolvit et satisfecit, et de quibus reddimus Nos bene contentos, et pagatos, ipsumque G. et suos heredes de premissis libere quittamus et reddimus absolutos. In quorum testimonium praesentem litteram nostri sigilli appensione fecimus communiri. Datum in castro nostro *Kestenberg* nostre Spirensis dioecesis, sub anno nativitatis domini MCCCXC, indictione XIII, die XVI mensis Augusti, pontificis sanctissimi in Christo patris et domini nostri, Domini *Bonifacii* pape VIIII anno primo.

Nikolaus Saalbuch. Seite 35. K. A.

№ 20.

Georg von Königstein verzichtet auf ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1391. Zu Seite 46.

In nomine Domini Amen. Anno millesimo trecentesimo nonagesimo primo, indictione decima quarta, in cimeterio ecclesiae parochialis oppidi *Luterburg*, Spirensis dioecesis in mei Notarii publici et testium infrascriptorum praesentia personaliter constitutus, discretus vir *Georgius* de *Kunyngstein*, armiger sanus per dei gratiam et incolumis, animo deliberato, resignavit publice pro se et suis heredibus, in manus reverendi in Christo patris et domini, domini *Nicolai*, Episcopi *Spirensis* nomine suo et ecclesiae suae Spirensis ab ipso Georgio recipientis feodum castrense, quod habuit in castro *Kestenburg* videlicet viginti maldera siliginis et unam carratam vini annuatim persolvenda. Item unum feodum V. libras denariorum annuatim, quod asseruit habere in *Luterburg* et omne jus sibi et heredibus suis in eisdem feodis competens nec non petitionem, quam libuit, super officio sculteciae in Luterburg, et in omnibus et singulis aliis petitionibus et impeditionibus quas se dixit habere in eundem dominum Nicolaum, episcopum et ecclesiam suam Spirensem propter dampna quaecunque, quae apud et propter eandem ecclesiam Spirensem sustinuerit, dictoque juri libere et sponte renuntiavit prout haec omnia et singula in littera sigillo ejusdem Georgii pendenti sigillata, plenius continentur. Super quibus omnibus et singulis praefatus Dominus Nicolaus episcopus requisivit me Notarium publicum subscriptum, ut sibi super praemissis unum vel plura publicum

seu publica conficerem instrumenta. Acta sunt haec anno, indictione pontificalis mensis, die, hora et loco quibus supra praesentibus honorabilibus dominis strenuis viris, Joanne de *Lutra*, *Rudolffo* de *Zeissenkeim* militibus, *Joanne* de *Gemmyngen*, *Henerico* de *Zeissenkeim* seniore, armigeris ac discretis viris, *Nicolao Bumann* rectore ecclesiae parochialis in *Suselnheim*, et *Jacobo* plebano in *Kanel*, presbiteris Spirensis et argentinensis dioecesis.

Nikolaus Saalbuch. Seite 460. K. A.

№ 21.

Nikolaus Contzmann erhält ein Burglehen auf Kestenberg vom Bischofe Nikolaus, im Jahre 1391. Zu Seite 47.

Wir *Niclas* von gots gnaden Bischoff zu *Spire*, bekennen offentlich an diesem Brieffe, dass wir haben angesehen getruwen dienst, der vns vnd vnsserm stifte nutzlich geschehen ist vnd noch geschehen mag von vnsserm lieben getruwen *Claus Contzman*, Hanns Contzmans Faut zu *Pfortzheim* son, vnd han darum demselben Claus Contzmann für vns, vnsser nachkommen vnd vnsserm Stiffte verluhen vnd verlihen yme auch mit crafft diss Brieffs solich Burglehen, das vns verfallen vnd ledig worden ist von Todis wegen Hern *Gauwers* von *Wingarten* Ritters seligen, das mit namen ist zwentzig malter Korngelts vnd ein fuder wingeltes alle Jare zu geben dem vorgenannten Clause Contzmann mit namen die zwentzig malter Korngeltes vff vnsser Frauwen tag Assumptio Korngülte von vnsserm gute zu *Venningen* oder zu *Kirwilre* vnd das fuder Wingiltis in dem Herbist von vnsserm Wyne beede zu *Hambach* oder zu *Meinkemer* ane alle geverde. Darumb sol der vorgenant Claus vnd sin libes Lehen erben, ob er nit enwern vns beholffen sin, vnd das vorgenannte Burg lehen verdienen vnd thun als ein Burgman sinem Herrn billich thun sal vnd solichs Burglehens recht vnd gewonheit ist ane geverde. Vnd des zu einem waren Urkunde, so han wir vnser Ingesiegel thun hencken an diesen Brieffe, der geben wart in dem Jare da man zalte von gots geburte Drützehen hundert eins vnd nüntzig Jare an dem nechsten mentage nach dem Palme tage.

Nikolaus Saalbuch. Seite 342. K. A.

No. 22.

Schiedgericht wegen eines streitigen Lehens auf Kestenburg, vom Jahre 1395. Zu Seite 50.

Es ist zu wissen, dass vff den nechsten Donrstag nach St. Thomas tag, Anno Domini MCCCmo nonagesimo quinto, Ich *Heinrich* von *Zeisickeim* der Elter sasse zu Gerichte zu *Kestenburg* vff der Burge von wegen des Erwirdigen in Gotts Herrn *Niclas* Bischoff zu *Spire* von der Ansprache wegen, als Herr *Reinhart* von *Hohenecke* Ritter, an denselben mynen Herrn von Spire hat von des Burglehens wegen, das etzwan *Friedrich Zollers* seligen was, des Herr Reinhart obgenant meynt ein Erbe zu sine von eins Brieffs wegen, den er fürgabe desselben Burg Lehens in Besesse ist, Herr *Syfried von Wyldenstein* Ritter des hant die Burgmanne gewyset vnd zum rechten gesprochen nach desselben brieffs Lude vnd nach Ansprache vnd Wiederrede, das Herr Reinhart von Hoenecke vorgenant des obgenanten Burglehens Kein Erbe sy vnd teylten, dass man myme Herrn von Spire den Brieff wiedergeben sollte. Der Brieff ist auch mim Herrn von spire wieder worden vnd sint dis die Manne die das gewyset hant mit Namen, Herr *Ort* von *Wingarten*, Herr *Heinrich Kemerer* Ritter, *Herme* von *Hentzschuhsheim*, *Gerhart* von *Nyperg*, *Hanns* von *Wingarten*, *Heinrich* vnd *Ottemann Brodel*, Gebrüdere, vnd dan auch von der Ansprache wegen alss Herr Reinhart von Hoenecke Ritter vnd *Raymond* von *Hoenecke* sin Bruder vorgenant gemeyne hant gehabt an den egenanten mynen Herrn Herr Niclas, Bischoffe zu spire von Brieffe wegen vnd derselben Ansprache sie auch beidersyte hinder die Burgmane zu Kestenburg gangen sint, alss der Anlass Brieff darüber gegeben, usswyset. Das hant die Burgmane vorgenant vnd mit yn Herr Syfrid von Wildenstein Ritter nach Forderunge von myns Herren von Spire wegen vorgenant gewyset vnd zum rechten gesprochen, sint dem male diss Herr Reinhart von Hoenecke zu gegen was vnd die Forderunge von Sin vnd Reymonds sins Bruder gemeyner Ansprache wegen liegen liess vnd der nit redete vnd auch Reymond von Hoenecke gen Kestenburg vff heute Donrstag nit für Gerichte kam, noch nymant von seinen wegen, der seine Macht vnd gewalt hette, dass der vorgenant myn Herr Herr Niclas Bischoff zu Spire der Ansprach fürbass ledig vnd lois syn solle vnd auch die brieffe craffteloiss

vnd unmechtig sin vnd sollent auch die vorgenant Herr Reynhart vnd Reymond von Hoenecke dem egenannt myme Herrn, Herrn Niclas Bischoffe die brieffe wieder geben. Vnd dieser vorgeschrieben Orteyle han ich Heinrich von Zeissenkeim obgenant zu gezügen gebe die obgenannte Burgmanne, die die Orteyl gesprochen hant vnd Herr Sifried von Wildenstein Ritter egenant der ditz leste Orteyl auch hat helfen sprechen vnd dazu den Ersamen Herrn *Wilhelm* von Ramberg, Probist vff Sant *Jergenberg* by *Pfedersheim* vnd diese veste Ritter, Herr *Siegfried* von *Stein*, Herr *Rost* von *Schonenburg*, Herr *Sifrid Snewiss*, Herr *Johann Kolbe* von *Wartenberg*, Herr *Johann* von *Wartenberg*, Herr *Sifrid Schabuss* von *Wartenberg*, *Endres* von *Stein*, vnd *Hamman* von *Sickingen*, Vitzdum zur *Nuwenstat*.

Nikolaus Saalbuch. Seite 751. K. A.

No 23.

Gerhard von Meckenheim erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1404. Zu Seite 54.

Wir *Raban* etc. Bekennen offenbar an diesem Brieff vnd tun kund allen den die in ymer sehent oder horent lesen. Als vor zyte Bischoff *Gerhart* selig vnss verfahre mit Willen vnd gunste des Dechans vnd Capittels, des vorgenanten vnssers Stiffts *Wolfen* von *Meckenheim*, frauw *Engeltruden* sin hussfrauw seligen vnd derselben frauw Engeltruden Erben, sie weren sone oder dochter oder andere, die sie billig erben solten, genomen hat zu ledigen Burgluden zu *kestenburg* vnd in geluhen zu ein ledigen Burglehen funfzig vnd achthalb malter korngelts vnd ein fuder wingelts vnd sie den bewiset des korns vff den zehenden von eygen guten zu *Kirwilr* vnd zu *Venningen* vnd des wins zu *Diedenssheim* vff der beede das da abzulosen waz mit dreihundert pfunt hellern vnd wir nit dasselbe Burglehen abgeloset haben von Gerhart vnd Wolfen von Meckenheim gebruder der wegen Frauwe Engeltruden seligen erben mit druhalb hundert gulden die zu diesen zyten deten druhundert pfund heller, Des bade vns Gerhart von Meckenheim wegen, das wir sin golde als vil im geburt, das waz mit namen hundert vnd fünff vnd zwentzig gulden vns wider nehmen vnd in

vns vnssers Stifft zu *Spire* zu ledigen Burgmanne zu kestenburg behalten wolten. Do haben wir angesehen soliche geneme dienste, die der vorgenannt Gerhart von Meckenheim, vnser lieber Oheim, vns vnd vnssern stifft getan hat vnd noch tun mag vnd sol in kunfftigen zyten vnd haben die hundert vnd funff vnd zwanzig gulden wieder von Ime genommen vnd in vns vnd vnssern stifft zu ledigem Burgmann zu Kestenburg behalten vnd genommen auch mit willen vnd wissen der Ersamen vnsern lieben andechtigen des Dechans vnd capittels vnsers stiffts zu Spire vnd lihen auch für vns vnd vnser nachkommen bischoffe zu Spire, dem vorgenant Gerharten vnd sinen erben, es sien sone oder dochter, oder andere die In billig erben sollen zu einem ledigen Burglehen zwanzig malter korngelts vnd ein fuder wingelts vff den vorgesprochen gute, davon er oder sine erben als vorgeschrieben stet vns vnsern nachkomen vnd vnsern stifft gewarten vnd thun sollen als ledige Burgmann irem Herrn von rechte schuldig vnd pflichtig sind zu thun, als er vns des auch huldunge getan hat mit glubden vnd eiden als den gewonlich ist. Auch also mit vnderscheiden worden, dass wir vorgenant Bischoff Raban oder vnser nachkommen macht sollen han ewanclich eines yglichen Jars wann Wir wollen vor sant petri tag oder acht tage darnach vngenlichen die vorgesprochene Burglehen zu ledigen vnd zu lösen mit hundert vnd fünff vnd zwentzig gulden, als sie dan zu ziten als man die losunge tut zu spire an der munsse genge vnd gebe sint vnd man da geweren mag die von vns oder vnsern nachkommen dann dem vorgenant Gerhart oder sinen erben zu male geben, bezalen vnd zu Spire an der munsse erweren sollen vnd sollent auch dan derselbe Gerhart oder sine erben der Manschafft ledig vnd loss sin ane alle geverde. Vnd zur waren Vrkunde aller diss Dinge so han wir Bischoff Raban vorgenannt vnsser Ingess tun henken an diesen brieff. Vnd wir der Dechan vnd daz Cappittel gemenlich des vorgenant Stiffts, Bekennen das diese vorgesagt Dinge mit vnserm guten willen vnd wissen geschehen sind vnd haben dez zu eine waren Vrkunde vnsser Capittels Ingess gehenckt an diesen Brieff. Der geben wart in dem Jare als man zalte nach Christs geburt Tusent vierhundert vnd vier Jare, vff den heiligen Crutzs dag, als es funden wart zu Latein Inventio.

Lehenbuch Rabans. Seite 17. K. A.

No. 24.

Reinhard von Sickingen erhält vom Bischofe Raban zu Speyer ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1408. Zu Seite 54.

Wir *Raban* von gots gnaden Bischof zu *Spire*, Cantzler vnsers gnedigeu Herrn des Romischen Konigs, Bekennen vns offentlichen an diesem Brieffe solich Burglehen zu *Kestenburg*, als vns vnd vnserm Stifft verfallen vnd ledig worden ist von tods wegen Hern *Syfrits* von *Wildenstein* Ritters, haben wir angesehen getruwe und geneme dienste, die der veste *Reinhart* von *Sickingen* der junge zu diess zyt vogt zu *Heidelberg*, vnsser lieber Swager vnd getruwer vns vnd vnsserm stifft nutzlich getan hat vnd noch thun soll vnd mag in künfftigen zytten vnd haben für vns vnsser nachkommen vnd vnsser Stifft von Spire verluhen vnd verlihen auch mit crafft diss brieffs denselben Reinhard vnd seinen Lehens erben, als Burglehens Recht vnd gewonheit ist dasselwe Burglehen das mit namen ist drissig malter korngelts vnd zwei fuder wingelts mit namen das korn off vnsser Frauwen tag nativitas, die man nennet Spirermesse vnd der wine in dem herbst vssgenommen vnss, vnsser stiffts etc. etc. Datum *Spire* in atrio aule nostre episcopalis Dominica qua cantatur in ecclesia Dei Circumdederunt. Anno Domini MCCCCo octavo.

Lehenbuch Rabans. Seite 50. K. A.

No. 25.

Friedrich von Montfort erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1412. Zu Seite 54.

Wir *Raban* von gots gnaden Bischoffe zu *Spire*, Bekennen offenbar mit diesem brieffe, Das für vns komen ist, vff diesen hutigen tag, Datum diess Brieffs, Der veste *Friedrich* von *Monfurdt*, Herr *Anthis* seligen Son, vnsser lieber getruwer vnd bade vns, das wir Ime lihen wollten solich Burglehen zu *Kestenburg* mit namen fünff vnd drissig Malter korngelts zu *Kirwilr* vallende vnd drutzehen Pfund werunge Heller geltes zu *Diedenssheim* vallende, als sin vatter Her Anthis selige die von vns vnd vnsserm stiffte zu Spire zu Burglehen zu Kestenburg gehabt vnd getragen hatte. Des haben wir demselben Friedrich das obgeschrieben Burg-

lehen geluhen vnd lihen Ime das auch etc. etc. Datum *Heidelberg* feria sexta ante purificationis sancte Marie Virginis gloriose. Anno Domini MCCCC duodecimo.

Lehenbuch des Bischofes Raban. Seite 29. K. A.

№. 26.

Orthe von Weingarten erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1420. Zu Seite 55.

Wir *Raban* von gots gnaden Bischoff zu *Spire*, Bekennen vnd thun kund offenbar mit diesem brieve, das für vns komen ist vff diesen hutigen tag datum diess brieffs, der veste *Orte* von *Wyngarten*, Hrn Orte seligen Son, vnd bate vns, das wir yme lyhen wolten solich Burglehen zu *kestenburg* mit namen *eyn Huss zu Kestenburg*, zwentzig malter korngelts, eyn Mule genannt die *ziegel Mule* by *Kirwilr* obwendig vnsser Mulen gelegen, vnd sieben Morgen ackers zu derselben Mulen gehörende, vnd sechzehen Malter korngelts zu *frymessheim* vff güter die wiederleyt sint für ein Burglehen, das wir wieder kauften vnd ablösten mit zwey hundert Pfund Hellern vnd auch solich Manlehen zu Spire vff dem Camerampte, als sin bruder *Heinrich* selige, die von vns vnd dem Stifft von Spire gehabt zu lehen vnd getragen hette; Des haben wir demselben Orten die vorgeschrieben Burglehen vnd Mannlehen von sin vnd sinen geschwiesterde wegen vnd auch als eyn treger Heinrichs von Weingarten sins bruder seligen kinde, des yme davon zugehoret geluhen vnd verliehen yme des auch gegenwurtnlich in kraft diesss brieffs etc. etc. Datum *Landauwe* ipso die beati Gregorii pape, Anno Domini MCCCCXX.

Lehenbuch des Bischofes Raban. Seite 71. K. A.

№. 27.

Johann von Helmstädt erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1427. Zu Seite 57.

Wir *Raban* etc. Bekennen vnd tun kunt vffenbar mit diesem Brief, das zu vns komen ist *Hanns* von *Helmstett*, *Reinhards* vnsers Bruders seligen Son, vnsser lieber vetter vnd getruwer vnd bate vns, das wir Ime lyhen wolten solich

Burglehen zu *Kestenburg*, das *Heinrich* von *Zeissickeim* der alte, sin Sweher selige, von vns gehabt vnd getragen hatte vnd vns vnd vnsserm Stiffte ledig worden were das do mit namen ist zwentzig Malter korns vnd ein fuder Wingelts. Do haben wir angesehen getruwe vnd vnverdrossen dinste die derselbe Hanns vns vnd vnsserm Stiffte zu *Spire* bisher gethan hat vnd furbasser in künfftigen zyten tun sol vnd mag vnd haben Ime das obgesagt Burglehen geluhen vnd verlihen yme vnd sine Lehens erben, das auch geinwerticlichen in crafft diess brieffs etc. etc. Datum *Utenheim* ipso die exaltationis sancte Crucis Anno Domino MCCCC vigesimo septimo.

Lehenbuch des Bischofes Raban. Seite 32. K. A.

№. 28.

Johann von Hirschhorn bescheinigt vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg empfangen zu haben, im Jahre 1428. Zu Seite 57.

Ich *Hans* von *Hirsshorn* Bekenne vnd tun kunt offenbar mit diesem brieff, das ich vff diesen hutigen dag, datum diss brieffs, von dem erwürdigen in got vatter vnd Hren, Hren *Raban* Bischoff zu *Spire* mynen gnedigen Hren Empfangen han Soliche Burglehen zu *kestenburg*, Mit namen zwentzig malter korns vnd ein fuder Wyngelts, als das Her *Hans* von *Hirsshorn* Ritter myn Vatter selige von dem obgenannt mynem Hren vnd dem Stifft zu *Spire* zu Burglehen gehabt vnd getragen hat. Vnd der obgenannt myn Her von Spire hat angesehen myn flissige bete vnd getruwe dinste, die ich yme vnd syme Stifft furbass in kunfftigen zyten tun sole vnd mag vnd hat mir das obgeschriben Burglehen geluhen was er mir von recht dovon lyhen solte, vssgenomen sin sines Stiffts, siner manne vnd eyns yglichen rechte daran. Vnd ich han Im auch doruber gewenlich Huldunge getan, mit glübden vnd eyden Ime vnd syme Stifft zu Spire, getruwe vnd holt zu sin, sie vor yeren schaden zu warnen yeren frommen vnd bestes zu werben vnd yne von den Burglehen zu tunen zu gewarten vnd gehorsam zu sin, als dan eyn Burgmann syme Heren billichen tun sol vnd solichen Burglehen recht vnd gewonheit ist ane geverde. Vnd dez zu Vrkunde han ich myn Ingesigel gehangen an diesen brieff.

Der geben ist vff Mentag, nach dem zwolfften tag In dem Jare, als man zalte, nach Christi geburte, Dusent vierhundert zwentzig vnd acht Jare.

Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 241.

№ 29.

Johann von Hirschhorn kündet dem Bischofe Raban sein Burglehen auf Kestenberg auf, im Jahre 1434. Zu Seite 57.

Hochwürdiger in got vater vnd Here Her *Rabann* Erzbischoff zu *tryere*. Als ich *Hanns* von *Hirtzhorn* Ritter uwer gnaden vnd des Stifftes zu *spire* Burgman zu *kestenberg* bin vnd mir von solichs Burcklehens wegen, noch win vnd korn ussstende ist daz mir in sechs Jaren von uwer gnaden vnd dem uwern nye bezalt vnd ussgericht mocht werden, wie wol ich daz zu uwern gnaden vnd den uwern von vnd itzünt etwe dick geuordert han. Dar vmb so sag ich uwern gnaden, das vorgenant burcklehen zu kestenberg vnd was ich uch des halp verbunden bin uff mit diesem myn offen versiegelten brieff der geben ist nach Christs geburt Dusent vier hundert vnd in dem vier vnd drissigsten Jare vff sant gallen tag.

Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 241.

№ 30.

Heinrich von Fleckenstein erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1428. Zu Seite 57.

Wir *Raban* von Gottes gnaden Bischoff zu *Speire*, Bekennen vnd thun kundt offenbar mit diesem brieff, dass vff diesen heutigen dag, dato dess brieffs für vns kommen ist der Veste *Heinrich* von *Fleckenstein* der alte, vnd bate vnss dass wir Ihme leyhen wolten solche burglehen zu *Kestenburg* mit nahmen dreisig malter Korns vndt zwey fuder weins, dass Herr *Henrich Kemerers* ritters seeligen gewesen vnd vnss vnd vnssern Stiffte zu Speyre ledig worden vnd verfallen ist. So haben wir angesehen des obgenannt Henrichs fleissige bete vndt auch getrewe dienste die er vnss vnd vnserm Stiffte getan hat vndt für bass in künfftigen Zeiten thun

soll vnd mag vnd haben Ihme dass obgeschrieben Burg lehen geliehen vndt lyhen Ihme vnd seinen Erben dass auch geinwertiglich in crafft diess brieffs was wir Ihme von Rechte daran lyhen sollen vssgenomhme vnsser, vnssers Stiffts, vnser manne vnd eines jeglichen Rechten daran. So hat vns auch der jetzgenannt Henrich darüber gewohnlich Huldunge getan mit glaubten vnd eyden vnss vnd vnserm Stiffte zu Speyre getrewe vnd holt zu sin, vnsern schaden zu warnen vnser frommen vndt Bestes zu werben vnd zu thun, zu gewarten vnd gehorsam zu sein, alss eyne Burgman seine Herren billichen tun soll vndt solcher Burglehen recht vnd gewohnheit ist ohne geverde. Vndt dess zu Vrkunde haben wir vnser Insigel tun hencken an diessen brieff. Datum *Vtenheim* feria secunda post festum Martini papä. Anno Domini Millesimo Quadrintengesimo vicesimo octavo.

Speyerer Kreisarchiv. S. A. Nro. 237.

№ 31.

Heinrich von Remchingen erhält vom Bischofe Raban ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1433. Zu Seite 58.

Wir *Raban* etc. Verjehen vnd Bekennen offenbar mit diesem brieffe, für vns vnd vnsern nachkommen vnd thun kunt allen den die yn yemmer sehent, hörent lesen, Das wir vmb nutze vnssers Stiffts vnd vmb getruwe geneme dienste, die der veste *Heinrich* vom *Remchingen* vns vnd vnserm stifft zu Spire langetzyt getan hat vnd furbass in kunfftigen zyten thun soll vnd mag, Dem selben Heinrichen vnd sinen erben geluhen haben, Solche Burglehen zu *Kestenburg*, das *Claus Contzman* selige gehabt hat das do ist mit namen zwentzig malter korns vnd ein fuder weins, dasselbe korne vnd wine wir vnd vnssere nachkommen dem vorgenannten Heinrichen oder sinen erben fürbass geben vnd fallen sollen lassen zu *kyesslauwe* zu Burglehen, zu den gezyden, als man dan andere Burglehen daselbs richtet vngeverlich. Vnd wir verlihen Im auch das obgenannt Burglehen geinwertichlich in crafft diss brieffs, als Burglehens recht vnd gewonheit ist, Vnd was wir Im von recht daran lihen sollen vnd mögen. Wers auch das dem obgenanten Heinrichen oder sinen erben solich obgeschrieben Burglehen von yeman her-

nach angewonnen oder entweret wurde mit rechte, So sollen vnd wollen wir oder vnser nachkommen Ime doch das obgeschriben Burglehen, als vil als vorsteht geben vnd reichen als Burglehens recht ist. Vnd sie sollen das auch verwesen vnd verdienen als auch vor vnd nachgeschriben steet ungeverlich, So hat vns auch vorgenant Heinrich gewonlich Huldunge daruber getan etc. Datum *Udenheim* Sabbato ante beatorum Viti et Modesti martyrum. Anno Domini MCCCCXXX tertio.

Lehenbuch des Bischofes Raban. K. A.

№ 32.

Friedrich, Graf von Veldenz und Sponheim, erhält vom Bischofe Reinhard sein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1439. Zu Seite 60.

Anno Domini MCCCXXXIX feria secunda post beati Francisci in curia dicta Domprobsty in domo estivali superiori ibidem, Empfing Herr *Friederich* Grawe zu *Veldentz* vnd zu *Spanheim* sin Burglehen zu *kestenburg* mit namen achtzig pfunt Heller gelts von ein Amptman zu *Luterburg* vff dem *Biewalt* von dem Erwirdigen in got Vatter vnd Hern Herrn *Reinhart* Bischoff zu *Spier* vnd lehe Ime myn Herr cum clausulis consuetis. Er vordert auch das Ime myn Her *Than* lihen wolte, dan Ime das von der Graveschafft von Spanheim als er sprach von erbs wegen geburte zu empfahen. Do entwurtet myn Herre, Er hette dafur das Than syme vorfaren Ime vnd syme Stiffte verfallen diewile es von Her *Johann* von *Spanheim* seligen nit empfangen worden wer. Do sprache Grave Friedrich er were von *Marggraven Jakoben* von *Baden* gescheiden, das er es empfahen vnd tragen solte, wolte er Ime dann nit lihen vnd greiff mynen Herrn an den geren vnd bezugt damit, dass er es gefordert hette. Da sprach myn Herre wir wollen uch gerne gesteen, das ne es gefordert habent, aber wir gestehen uch keins rechten dazu, präsentibus Herzog *Stephan*, *Johann Flach* von *Schwarzenburg* Cantor, *Eberhard* von *Stetemberg*, *Friedrich* von *Spanheim* präpositi sanctorum Germani et Wydonis Canonci ecclesie Spirensis, *Johann* advocatus in *Luterburg*, *Peter* vnd *Raban* syn Sohn von *Helmstatt*, *Zurtus niger* civis, *Reinhart* von *Gem-*

mingen, *Johann* von *Mossbach*, *Friedrich* Lantschriber, *Conrad* werkmeister et *Johann Hebenstrit* Scriptor etc.

Lebenbuch des Bischofes Reinhard. Seite 9. K. A.

№ 33.

Simon von Zeiskam wird vom Bischofe Reinhard von Speyer zum Burgvogt auf Rietburg bestellt, im Jahre 1440. Zu Seite 60.

Wir *Reinhard* von gots gnaden Bischoff zu *Spier*, Bekennen offentlich mit diesem brieff, Dass wir vmb vnser vnd vnsers Stiefts zu Spier nutze vnd bestes willen, mit verhengnisse gunst wissen vnd willen der Ersamen vnserer lieben Andächtigen und besundern Domdechans vnd Capittels, vnsers meren Stiefts zu Spier, dem vesten *Symoden* von *Zeissickeim* vnsern lieben getruwen, vnser Sloss vnd vesten *Rieperg* zugegeben empfohlen vnd zu eim Burgfaude daselbs gemacht haben, doch so sol es allzyt vnser vnserer nachkommen vnd Stiefts offen huss sin vnd verliben. Daruff er vns itzunt mit trüwen gelobt vnd zu den heiligen gesworen hat vns vnserm Stiefft vnd vnsern nachkommen Bischoffen zu Spier getruwe vnd gehorsam zu sin vns mit dem Sloss Rieperg vnd mit eime oder zweyen reisigen pferden ungeuerlich zu dienen, zugewarten vnd auch alltzyt gedingte knechte vff dem Sloss zu haben. Die do auch globen vnd sweren, das zubehüten zum besten vnd vff sinen costen, vnd vns vnsere nachkommen vnd vnsere amptlüde zu vnsern kriegen noten vnd geschefften allezyt uss vnd yme zu lassen, vnd der uorgenannt Symond mag sich auch desselben Sloss nutzen vnd gebruchen, doch dass er nyemans darauss oder daryne bekriegen, oder enthalten sol one vnser oder vnserer nachhommen willen oder erlaube. Darumb sollen wir vnd vnsere nachkommen Ime Jars zu Burghude geben vnd des Sloss Riepergs geniessen lassen, wie hernach gesrieben stet, mitnamen drissig guldin vff wihennacht, drissig malter korns vmb vnser lieben frauwen dag Natiuitas, anderhalb fuder wins in dem herbste in sin vahs vnd zwey fuder heuwes darumb yne dan ein iglicher vnser Scheffen zurzyt zu *kirwilr* alle Jare uff sin quytantie vssrichten sol, vnd den Berggenossen daselbs zu Rieperg mit dem weldthin darzu gehörig mag er gebruchen mit der Jegerye brenne vnd buweholtz vnd anders zu des Sloss notdurfft, doch das er müstnit daruss verkeuffe oder vergebbe

one vnsser vnserer nochkommen oder amptlüte wisen vnd willen, vnd sunderlich nemen wir herinn uss den walt genant der *Hagk* vmb das Sloss darinn er zu male nit holtzen sol. Er sol auch kein gewarsam mit vischen in dem Bechelin, gewalt oder itzüt zugebieten oder zu schaffend han, mit vnsern armelüten oder dem vnsern daumb gesessen vnd gelegen, mit frondienste oder anders, dann ein Scheffener zu kirwilr solle bestellen wen er das bekemlich getun mag, das yme solich anderhalb fuder wins, vnd die zwey fuder heuwes hynuff vff das Sloss geentwurt würden, vnd würde is notdurfft zu buwen an dem Sloss, das wollen wir bestellen, das daz gebuwet vnd gemacht würde, oder vnsere nachkommen, nach vnserm willen. Darumb hat vns Symond vorgenant in sunderlicher liebe vnd früntschafft drühundert guter geber Rinscher guldin geliehen mit solichem vnderscheide, alle die wile wir vnsere nachkommen vnd Stiefft Ime oder sinen erben, die nit wieder gebben, So sollen sie das vorgenant Sloss Rieperg mit der Burghude, vnd zugehörde, wie vorsteet Innhan gebruchen nutzen vnd nyessen, vnd ist berett wan vnd zu welcher zyt Ime Jare, wir oder vnsere nachkommen vnd Stiefft, Symond vorgenant, oder sinen erben nidme zu Rieperg zu Burgfeude haben wollen, so sollen wir yme das ein Virteil Jares zuuor mit vnsern offen briefen verkunden, vnd zu uss gange des selben virteil Jares Ine solich druhundert guldin wieder bezalen vnd geben, zu Spier oder zu *Landauwe* an der müntze an der ende eynem welches sie wollen, in jren sichern gewalt zu entwurten, an Iren schaden der müntze, die dan zudertzyt genge vnd gebe ist, alssdann soll er, oder sine erben, vns, vnsern nachkommen vnd Stiefft, Rieperg das Sloss vnd diesen brieff wieder Ingeben vnd zu vnsern handen kommen lassen, one siner, siner erben vnd menglichs wiederrede, vnd da mit sol diese beredunge gantz abe vnd tod sin, Dess glichen mag Symond vnd sin erben was es yne auch nidme ebben wer, vns, vnsern nachkommen vnd Stiefft auch ein virteil Jars zuuor absagen, vff welchzyt Ime Jare sie wollen, alsdan sollen wir Ine auch zu vssgange desselben virteil Jares schuldig sin, die drühundert guldin wieder zu entwurten, vnd zu geben an den enden, vnd in der masse, wie dauor geschrieben stet, wir Reinhard Bischoff zu Spier obgenant gereden vnd versprechen für vns vnser nachkom-

men vnd Stiefft zu Spier, den vorgenanten Symonden vnd sine erben by dem obgenanten Sloss Rieperg, mit siner zugehörde, wie vorbegriffen ist verliben zu lassen, alslange biss wir oder vnsere nachkommen, vnd Stiefft yne solich drühundert guldin wieder geben vnd bezalen, vnd darumb ein gnügen tun, in alle die wisse, wie vorgeschrieben steet, argeliste vnd geuerde herjnn gentzlich vssgesheiden. Dess zu Vrkunde han wir vnser Ingesigel tun hencken an diesen brieff, Vnd wir Doemdechan vnd Capittel des merern Stieffts zu Spier vorgenant bekennen auch offentlich an diesem brieff, für vns vnd vnsere nachkommen, in crafft dis brieffs, dass soliche vorgerürte Verschribunge, mit vnsserm guten willen, wissen vnd verhengnisse zugangen vnd geschehen ist, vnd wir bewilligen die auch vnd geben vnsern guten willen dartzu in crafft dis brieffs, des zu warer Vrkund hant wir vnsers Capittels Ingesiegel by des vorgenanten vnsers gnedigen lieben Herren Herren Reinhards Bischoff zu Spier Ingesigel auch gehangen an diesen brieff, Der geben ist zu *Spier* vff margareten der heiligen Iungfrauwe Dag in dem Jare do man zalte von Christi vnsers Herren geburte Dusent vierhundert vnd viertzig Jare.

Liber Contactuum Reinhardi Episcopi. fol. XVIII. K. A.

No. 34.

Martin von Helmstädt erhält vom Bischofe Reinhard ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1451. Zu Seite 61.

Wir *Reinhard* von gots gnaden Bischoff zu *Spir*, Bekennen vnd tun kund offenbar mit diesem brief, das vns Her *Martin* von *Helmstat*, Ritter, vnser lieber Vetter vnd Amptman zu *Luterburg* vnd am Bruchrein, hat ernstlich gebetten, dass wir Ime wolten lihen, solich burglehen zu *Kestenburg*, das da ist zwantzig malter kornss vnd ein fuder wingelts, So *Diebolt* von *Bilenstein* selige von vns vnd vnserm Stifft gehabt vnd vns ledig worden were, nachdem er nit Burglehens Erben verlassen hette, Do haben wir angesehen des obgenant Martins vnsers Vettern vnd Amptmans flissige bete vnd auch getruwe vnd gemene dinste, die er vns vnd vnsern Stifft getan hat vnd fürbass zur künfftigen zyten tün soll vnd mag vnd haben Ime semlich Burglehen zu Kesten-

burg von besundern Gnaden vnd füre ein verfallen Lehen geluhen und verlihen Ime vnd sinen Burglehens Erben, das auch geinwerticlich Ine Crafft diess brieffs was wir Ime von Recht daran lihen sollen vnd mogen vssgenomen vnser, vnsers Stieffts vnser Manne vnd eins yglichen Rechten daran. So hat vns auch derselbe Martin obgenant darüber gewonliche Huldunge getan mit glübden vnd eiden vns vnd vnserm Stifft zu Spire getruwe vnd hold zu sin vnsern schaden zu warnen vnser frommen vnd Bestes zu werben vnd vns von dem Lehen zu tunde zu gewarten vnd gehorsam zu sin, als dann Manne yrne Hern billichen tun vnd solicher Burglehen Recht vnd gewonheit ist ane geverde. Des zu vrkunde haben wir vnser Ingesiegel tun henken an diesen brieff der geben ist zu *Utenheim* vff donrstag nach Sant Mathis des heiligen Aposteln tag. Anno Domini millesimo Quadringentesimo quinquagesimo primo.

Lehenbuch des Bischofes Reinhard. Seite 45. K. A.

No. 35.

Ludwig, Herzog von Zweibrücken, empfängt vom Bischofe Johann das Veldenzer Lehen auf Kestenburg, im Jahre 1460. Zu Seite 65.

Anno domini millesimo quadringentesimo, Sexagesimo, vff samstag zu ix Vhren Vormittage, nechst nach sanct Mathis des Heiligen Aposteln tag, vor vassnacht im Sloss zu *Vdenheim,* jn der fronstuben am obern gange, Empfinge der Hochgeboren fürste vnd Herre, Herr *Ludwig* pfaltzgraue by Rine, Hertzog in *Baiern,* vnd Graue zu *Veldentz,* Hertzog *Steffans* sone, sin Burglehen zu *Kestemburg,* nemlich achtzig pfunt Heller gelts *Spierer* werunge, die Ime jerlich von einem amptman zu *Luterburg* zu Wihenachten von dem *Biwalde* geraicht werden, als dan dis zu Burglehen rüret von dem Erwürtigen jm got vatter vnd Herren Herren, *Johan* Bischof zu *Spier,* vnd Lehe ime der genante myn gnediger Herre solich Lehen mit vssnemen sin, sins Stiellts, siner mane vnd eins yglichen Rechten daran cum clausulis consuetis. So globt auch derselbe Hertzog Ludwig, mynem Herrn Bischoff in sin hantd, vnd swure darnach einen Liplichen eitd mit vffgehaben fingern zu got, vnd den heiligen denselben eitd stabte Ime myn Herre selbs, mit den Worten mynem Herren obgenant, vnd

seinem Stiefft zu Spier, getrüwe und holt zu sin, Iren schaden zu warnen, Iren frommen, vnd Bestes zu werben, vnd von solichs Burglehens wegen zuthun, vnd zugewarten, Alles das Ime als ein Hoenlehenmanne dauon zuthunde geburt, vnd schuldig sy, vnd warent zugegen mit demselben Hertzog Ludwigen von sinen Reten, *Heinrich Holtzapffel* von *Hergssheim*, Amptman zu *Nicastel*, *Johannes Langwirt*, Cantzler, *Scheldebolt* von *Ensswilr*, Hofmeister, *Bechtolt Krantz* von *Lützelburg*, *Hanns* von *Mittelhusen*, *Friedrich Plick* von *Liechtemberg*, vnd andern vil mehe sin diener, So waret by mynem Herren Bischoff Johan zugegen, Herr *Wiprecht*, Herrn *Hansen* seligen Sone, Herr *Martin* der alte, Herr *Martin* der junge, Amtman zu *Luterburg*, All dry von *Helmstat* Ritter, Herr *Wilhelm Flach* von *Swartzenberg*, Herr *Reinhart Nix* von *Hoenecke*, Herr *Johans* vom *stein*, Dumherren zu Spier, *Martin* von *Dormentz*, Hoffmaister, *Erhart* von *Ramberg*, *Peter Kranich* von *Kyrcheim* vnd *Bernharden Ruiss* etc. schriber, vnd andere vil vmstender vnd gabe, vnd name brieff.

Lehenbuch des Bischofes Johannis. Seite 28. K. A.

№. 36.

Verzeichniß der bischöflichen Fahrnisse, welche sich Dienstags nach Matthei auf Kestenburg befanden, im Jahre 1464. Zu Seite 68.

B*edt vff der Wacht*, Item ix Bett, Ist eins bestreufft In acht Bettladen, viii küssen, xvi lilach, viii Deppich; Item ein Bett der Eseler, ein küssen, ii lilach, vnd ein Deppich. *Portener*, Item ein Bett, ein küssen, ii lilach, ein deppich; *In der Cappellen*, Item ein gross Betebuche, ein klein graduale, ein klein messbüchlein, ein gross Messbuche, Item zwei messin Lüchterlin, Item ein zynnen wihe kessell, ein Messgewant, zwei messkentlin, Item ein messin hantvass, Item ein kelche; *In myns Herren Camern*, Item ein Bett vff einem strosacke, in einer Hübschen Bettladen, zwen Zwerch pfulwen, fünff küssen, ein lilach vnd ein siden Deppich; *Im karche*, Item ein Bett zwei lilach, ein pfülwe, ein stullache, zur sergen, zwen banckpfulwen, ein stullach, Item ein viereckter Dysche, mit zweien blettern, Item vier kyssen; *Neben der kamer in einem gewölbe*, Item ein zynnen becher, Item das Zinssbuche, vnd ettliche Registere; *Im stublin*, Item vi banck-

küssen, vnd ein stullach; *Scheffners kamer*, Item zwei bett, ein pfulwe, zwei küssen, ein deppich, vnd zwei lilach; *Hyffelers kamer*, Item ii Bett, vier lilach, zwen pfulwen, zwei küssen, zwei blae lynin dücher zu decklachen; *Meide kamer*, Item drü Bett in zweien Bette laden, dry pfulwe, zwei küssen, vier lilach vnd ein deppich; *kochs kamer*, Item ein Bett, zwei lilach, ein küssen, ein pfulwe, vnd ein roter deppich, gehört vff des Scheffners Bette; *Adam* des porteners *cammer*, Item ein Bett, ein küssen, zwei lilach vnd ein deppich; In communi, Item xiii lilach, Item zwo Bettziche haben nit Bette, Ist die ein Nuwe, die ander alte, Item xiii Zwecheln der sint zwo für zwecheln, Item xj brotdücher der sint dru schibendücher, Item dry melteriger secke, Item xii zynnen kanten, der sint zwo halb firtelig, Item ein zynnen giess vass, Item zwen messin hantvahss, eins gross, das andere klein, Item vi messin becken, ist eins gross, Item vier zynner blattenen, Item vi kleinen blattenen, Item xxviij zyner Eschschüsseln, Item ix pfannen, Item ein sihe pfanne, ein bolle, zwen bratspiess, Item vier kessel, Item ein Hachel, Item ein fleischbihel, Item vier Hackmesser, Item zwen erin Heffen, Item vj Ext, böse vnd gute, Item ein kelterbihel, Item v Hauwen, Item ein Rodhauwe, Item zwen bieckel, Item zwo brandreiden, Item zwen krapffen, Item ein kupfferin Eymer, damit man den bronnen schöpft. *Viehe*, Item ein Esell, ein pfert, ein pfert ist blint worden, wil der scheffner verkeuffen; Item ein schyb saltz, Item iiij schiben vnsliets, Item vj smere Leube, Item dry zynnen fleschen, Item ein kule kessell. *Frucht, Wine, vnd anders*, Item jC malter korns, Item xLv malter meles, Item xvj malter melwes ist alt ungeuehrlich geachtet, Item vff Lx fuder fyrnens Wins, Item LV fyrtyll fyrnen specks, Item xxix cenderling Rintfleisch, Item iij Dunne puluers, Item blien klotze vnd ein stucke, oder Roll blies, Item ein pfanne domit man blye gusst, vnd schmeltzt; Item ein steinbuss, Item zwo *Reise bencke*, Item xiiij Armbruste, Item dry winden, Item vier winden sint gein Landauwe geton zu bessern, Item zwo laden voll pfyll geacht vff fünfftusent, Item ein Armbruste one ein *senwe*, Item vj Hackenbussen, iiij Hannbussen, Item ein kloltzbuchsse.

Beschreibung aller Fahrnisse und Einkünfte des Fürstbisthums Speyer unter Bischof Matthias. K. A.

№ 37.

Neidhart von Hornberg wird als Vogt auf Kestenburg vom Bischofe Matthias bestellt, im Jahre 1465. Zu Seite 70.

Ich *Nithart* von *Hornberg*, Bekenne offentlich mit diesem briefe, Als der Hochwirdig Furst vnd Herre, Her *Mathis* Bischoff zu *Spire*, myn gnediger lieber Her mich zu siner gnaden Rete vnd diener vffgenomen vnd bestult vnd mir leytlich gewonlich hussunge vnd sesse vff dem Schloss *Kestenburg* zu haben gegonnet hat alles bitz vff sin oder siner gnaden nachkomen Bischoffe zu Spire wiederrufen, Das ich mich daruff von guten fryen willen verpflichtet, globt vnd mit vffgereckten fingern liplich zu gott vnd den Heyligen geschworen habe, alles vnd ygliches stracks vffrecht vnd getrulich zu halten Imassen nachfogt. *Item* das ich dem benanten mynen gnedigen Hern vnd darnach dem stifft Spier an sin statt, getruwe vnd holt sin vnd ir bestes vnd frommen tun, werben vnd iren schaden warnen getruwelich raten, den Rate vnd sin hemlich eytt verschwigen soll vnd will. *Item* das ich auch allein dem benanten mynen gnedigen Hern vnd nymant anders, so lange er lebt, mit dem Slos kestenbergk vnd sinem begriffe gehorsam vnd gewertig sin solle es were dan das er von todes wegen abgene wurde, da gott lange vor sin wolle, Dechan vnd Capittel des meren Stiffts zu Spire. Ob er aber gefangen wurde dasselb Sloss auch zu niemants Handen stellen oder antwurten, so lange er derselben gefengknisse nit ledig ist vnd sin wurdet. *Item* das ich auch In dasselbe Sloss zu keynen zyten, es sie tag oder nacht niemant lassen solle, vssgeschieden die knecht vnd meyde darine gelobt vnd gesworen, sie oder myn täglich gesinde vnd den Caplan daruff gehört, auch myns gnedigen Hern Amptman zu *Luterburg* vnd sin gnaden gemeynen lantschriber, Es were dan das ich von dem genanten mynem gnedigen Herrn anders Inn oder vsszulassen bescheiden wurde. Vnd ich solle auch myn Hussfrau meyde oder knecht ich ützunt habe oder nachmals gewynne nit in das Slos lassen, sie haben dan zuvor frauwen namen globt vnd die knecht gesworen dem Slos dem genant mynem gnedigen Hern kein schaden zu thun. *Item* sall vnd will ich auch allen fliss thun, das Schloss tag vnd nacht wol verwaret, behuten gewachet vnd nit veruten

wet oder dem benanten mynem gnedigen Hern vnd dem stift entweret were In keine wisse, So ferre nur des ymmer moglich ist, sunder dafur sin so best ich magk vnd auch daran sin, das Inner Thore an dem rechten Slos numer vffgetan werde, es sien dan zum myndesten zween oder dry knecht dabie In massen des von alter gehalten worden ist vnd auch daran sin durch myn Hussfruwe ir vnd myn knecht, meyde vnd gesinde alle das Slos ordenunge bitzher gemacht oder furbass muchten gemacht behalten vnd vollzogen werden. Ich soll vnd will auch dem benanten mynen gnedigen Hern In andern siner sachen vnd geschafften, wie Ich dan das von Im zu yeden zyten vngeidlich beschende wurde mit dryne reissigen pferden, einen knecht vnd knabe getruwelich dienen vnd gewarten vnd sinen gnaden knecht vff dem Sloss kestenburg sin, das zu behuten in myner kost halten. Darumb mir auch vor solde vnd kost von dem benanten mynem gnedigen Herrn gegeben werden solle Innhalt zweyer zettel daruber begriffen, der sin gnaden einen vnd ich den andern habe. Doch wan ich nit mehe myn wonunge vnd hussunge vff den Schloss kestenburg han auch sin Rate oder diener nit sin will, das soll vnd will ich dem benant mynem gnedigen Herrn zuvor einen monadt langk abekunden vnd mir mit solde vnd kost von In genugen lassen nach markzale des Jahrs vngeverlich. Derglichen mir der benant myn gnediger Herr rete vnd dienst auch abkunden soll vnd magk. Doch wan derselbe myn gnediger Herre mich nit mehre vff dem Sloss kestenburg han will vnd mir solichs mundlich, oder mit sinem offen briefe vrkundt als dan solt ich zu stunt solich Sloss mit mynen Hussfruw myn knechten vnd gesinde mir Insunderlichkeit zustene one alle verziehen zu stunt rumen, davon ziehen vnd darin vbernacht nit bliben es were dan mit wissen vnd willen desselben myns gnedigen Herrn vnd als dan solich Sloss vber antwurten, wie ich das von sinen gnaden vnd nachkommen oder Dechan vnd Capittel Inmassen obgerürt bescheiden wurde. Auch des Sloss Heimlichkeit zu ewigen tagen zu verswiegen vnd des gelegenheit durch mich selbs oder andere Im kheim wegk zu entgut nimmer geoffen. Derglichen myn knecht ich ytzunt han vnd nachmals gewinne auch globen vnd sweren thun, Vnd alles vnd yglichs obgemelt erbertliche getruwlich vnd vngeverlich halten vnd vollziehen vnd darwied-

der nit thun heimlich oder offentlich In kheim wegk. Vnd des zur vrkunde hun ich myn eigen Ingesiegel gehenckt an diesen brieff vnd zu noch merer gezugknisse gebeten den vesten *Philips* von *Anglach*, das er sin Ingesiegel zu den mynen an diesen brieff gehenkt hat. Des ich Philips yezgenant Bekenne also gethan han. Geben vff vnsser lieben Frauwen abent assumptionis, Anno Domini millesimo quadringentesimo Sexagesimo quinto.

Liber officiorum Episcopi Matthiae. fol. XXXVIII. R. A.

№ 38.

Matthias, Bischof zu Speyer, bestimmt Neidhart von Hornberg, dem Vogte auf Kestenburg, die Besoldung, im Jahre 1465. Zu Seite 70.

Als wir *Mathis* von gots gnaden Bischofe zu *Spire*, vnsern lieben getruwen *Nythart Horneck* von *Hornbergk* zu rate vnd diener vffgenommen vnd wonunge vnd sesse vff *kestemburg* zu han gegonnet han, Inhalt einer versiegelten verschreibunge vns von demselben Nytharten vbergeben, vnd wir auch mit demselben Nythart vberkomen han, das er vnsser knecht im Sloss In sinen cost haben solle vnd vor solich kost vnd dienstgelt sollen wir Ime Jerlich geben als nachfolgt, vnd sol sin Jare an vnd vssgene vff sant Bartholomey des heiligen Aposteln tag bitz vff vnnssre vnd sin wiedderruffen vnd abbekunden. *Item* sollen wir demselben Nytthart eins Jeden Jars geben vor sin solt viertzig Rinische gulden, vnd vor pferde die er in vnsserm dienst abritten mocht auch eins yeden Jars dryssig gulden vnd funff vnd zwentzig malter korns vnd sechtzig malter habern vnd zwy fuder wins. *Item* Hewe vnd strowe vor dry pferde vnd Amat vor vier küwe vnd soll in sin selbs futher vnd cost sin. *Item* als mangen knecht er in sin kost helt von vnssern wegen, sollen wir Ime vor einen knecht geben funff gulden vnd sieben malter korns vnd ein halb fuder wins vnd wir sollen Ine selbs lonen vnd das Slos beholzen. *Item* Hussrath der vns zusteet denselbe Nytthart bruchet mit sin selbs gesinde, der solle alle zffgezeichnet vnd vns so er abezuhet wiedder geantwurt werden vnd In dem Sloss bliben vnd er soll dan auch Inn werdt vnd wesen halten vngeverlich. *Item* soll er auch die garten an

dem Slos liegen nutzen vnd bruchen wir weren dann selbs daselbst als dan sollen wir Macht han auch mit Ine ze essen, vnd auch die garten in buwe vnd redelichen halten. *Item* vier kuwe wollen wir dem benanten Nytthart lihen, die sol er vns bezalen vnd die oder andere als gut wiedder, so er das Sloss rumet daruff lassen, welchs vns darin gefellig ist. *Item* Nytthart soll auch darin sin vnd zu sehen die knecht vff kestenburg bliben was Ir yedem zustee das er das getruwlich vssriecht vnd vff alle andere vnssere sachen vff sehen han, es sy welde wilgene, oder ander vnsser gerechtigkeit oder Herrlichkeit beruren vnd wo er vnssern vnfugh oder schaden vermerkt oder vnsser nutz zu schaffen sy vns zu eyner yeden zeyt das zu wissen thun vngeverlich. Vnd sint dieser Zettel zwene glich lutend der wir vns einen von dem benanten Nytthart den andern vbergeben han. Actum Vigilia assumptionis beate Marie Virginis Anno MCCCC sexagesimo quinto.

Liber officiorum Episcopi Matthiae, fol. XXVIII. K. A.

No. 39.

Wilhelm Nix von Hohenecken erhält vom Bischofe Matthias ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1465. Zu Seite 71.

Wir *Mathis* von gots gnaden Bischoff zu *Spier*, Bekennen vnd thun kund offenbare mit diesem brieff, das vff heut Datum diss brieffs für vns kommen ist, vnser lieber getrwer *Wilhelm nix* von *Hoenecke* genant *Entzberger*, vnd bat vns, das wir Ime liehen wollen solich Burglehen zu *Kestenburg*, Nemlich zwenzig malter korns vnd ein fuder weins, das Ime vnser nechster Vorfahre Bischoffe *Johann* geluhen vnd er von Ime gehabt, getragen vnd empfangen hatte. Do haben wir angesehen des obgenant Wilhelm flissige Bitte vnd auch getuwe dienste, die er vnsern vorfahren vnd stifft getan hat vnd wie fürbass in künfftigen ziten thun soll vnd moge vnd haben Ime vnd sinen liben Lehens Erben, solich obgemelt Burglehen geliehen vnd verlihen Ime das auch geinwertiglich in krafft diess briffs, was wir Ime von Recht daran liehen sollen vnd mogen, vnss genommen vnsser vnssers siffts vnsere Mannen vnd eins yglichen Rechten daran. So hat er auch vns herüber gewonlich Huldunge gethan mit

gluben vnd eiden vns vnd vnserm Stifft zu Spier getruwe vnd holt zu sin vnsern schaden zu warnen vnsserm frommen vnd Bestes zu werben vnd gehorsam zu sin, als ein Manne sinem Herrne schuldig vnd pflichtig ist zu thun vnd solicher Lehen Recht vnd gewonheit ist ane alle geverde. Des zu vrkundt haben wir vnsser Ingesiegel thun henken an diesen brieff, Der geben ist zu *Bruchsale* vff freitag nach dem sontag Exaudi. Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto.

Lehenbuch des Bischofes Matthias. Seite 39. K. A.

No. 40.

Johann von Enzenberg urkundet, daß ihm ein Burglehen auf Kestenberg abgelöst wurde, im Jahre 1465. Zu Seite 71.

Ich *Hans* von *Entzberg* der elter, Bekenne mit diesem brieff, das der Erwürtige In got vatter vnd Herr, Herre *Mathis* Bischoff zu *Spier*, myn gnediger Lieber Herre, mir gutlich geben, vnd bezalt hat, Hundert, vnd fünff vnd Zwentzig gulden, damit abgeloset, vnd gelediget, solich zwentzig malter korns, vnd ein fuder wins, ein Burglehen zu *kestemburg*, das Hans von Entzberg myns sones seligen sone, vom Siefft zu Spier gehabt, vnd ich von demselben Hansen wegen, als sin muntbar, von mynem gnedigen Herren von Spier, entpfangen, vnd getragen han, an solicher bezalunge, mich wole begnuget, Darumb so sage Ich Hans von Entzberg, von mynen, auch Hansen, myns Engkels, der noch vnder sinen Jaren ist, vnd vnser liebes Erben, den vorgenanten mynen gnedigen Herren von Spier, vnd sinen Siefft, der vorgeschrieben sume Hundert vnd fünff vnd zwentzig gulden, auch des Burglehens zu kestemburg, zu ewigen ziten quytd ledig, vnd loss. Des zu vrkunde han Ich myn eigen Ingesiegell gehenckt an diesen Brieff, Der geben ist vff dinstag nach vnser Lieben frauwen tag Natiuitatis, Anno domini Millesimo quadringentesimo Sexagesimo quinto.

Karlsruher Archiv.

No. 41.

Bernhard Kranich von Kirchheim erhält vom Bischofe Matthias ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1465. Zu Seite 71.

Wir *Mathis* von gots gnaden Bischoff zu Spir, Bekennen vnd thun kund offenbar mit diesem brieffe. Als vnser lieber ge-

trwer *Bernhard kranch* von *Kyrcheim* vns vnd vnsserm Stiffte tusend gutte Reinische Gulden gelichen vnd aber Tusent gulden von *Hebelin Vetzerin*, *Hansen* von *Engass* seliger wittwe zugefugt hat, die wir den furcher vor vnsserm vnd vnssers Stiffts nutze vnd nothdurft gewendt vnd gekehrt vnd merklichen schaden damit furkomen haben, das wir soliche liebnisse vnd freundschafft auch sin flissige bete vnd getruwe dienst, die er vns vnd vnsserm stifft In künfftigen ziten thun soll vnd mage angesehen vnd Ime vnd sinen Burg lehens Erben zwanzig malter Korne zu Burglehen zu *Kestenburg* gnediglich vnd von besondern gnaden verliehen haben, verliehen Ime, die auch also in crafft diess brieffs, was wir Ime daran liehen sollen vnd megen. Doch also wan wir oder vnssere nachkommen wollen, so magen wir solich zwanzig Malter Korn eines yglichen Jars acht tage vor oder nach sant Jorgen tag ledigen vnd losen mit anderthalb hundert gulden von dem genannten Bernharten, oder sinen Burglehen Erben vnd sie die wohnen zu Spire an der muntze, sollen sie alsdan von vnssern nachkommen vnd stifft soliche zwanzig Malter korne wiedder bewisen vnd verlegen vff Ire eygen güter darauf sie wol vnd genuglich verleit vnd versichert sin, die gemelte zwanzig malter korns sie auch widder von vns vnd vnssern nachkommen vnd stifft zu Burglehen zu Kestenburg empfahen haben vnd tragen sollen als dicks die noid sin wird. Daruff hat vns der genant Bernhart gelobt vnd geschworen vns vnd vnserm stiffte getruwe vnd holt zu sin vnssern schaden zu wahrenen, frommen vnd bestes zu werben das Burglehen zu verdienen vnd alles das zu thun, was Burgman sinem Herrn schuldig vnd pflichtig ist zu thun, wie dann Burglehens Recht vnd gewonheit ist ane geverde. Des zu Vrkunde haben wir vnser Ingesiegel thun henken an diesen brieff. Vnd wir Dechan vnd Capitel des megenant Stiffts zu Spire, Bekennen das soliche Verlehnung vnd was In diesem brieff geschrieben steet, mit vnsserm guten willen vnd wissen zugangen ist, gonnen vnd verwilligen das auch also für vns vnd alle vnsere nachkommen zu vnd mit crafft diss brieffs ane alle geverde. Des zu Vrkunde so haben wir vnssers Capitels gross Ingesiegell gehangen an diesen brieff. Der geben ist zu *Heidelberg* am dinstag nach vnssern lieben frauwen tag nativita-

tis. Anno Domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto.

Lehenbuch des Bischofes Matthias. Seite 63. K. A.

No. 42.

Philipp Schnittelauch von Kestenburg empfängt vom Bischofe Matthias seine hochstiftlichen Lehen, im Jahre 1465. Zu Seite 72.

Wir *Mathis* von gots gnaden Bischoff zu Spier, Bekennen vnd tun kunt offembare mit diesem brief, das vff hüte datum diss brieffs für vns komen ist vnser Lieber getrüwer *Philips snydlach* von *kestemburg*, vnd bite vns, Ime diss manlehen vnd Burglehen zulihen Mitnamen ein driteil an *Ensseltheim* mit siner Zugehörde; *Item* den kyrchensatze zu *Dettenheim; Item* den Zehenden vnd den kyrchensatze zu *Hochstetten; Item* ein theil am Zehenden zu *Hergssheim* den die *Holtzapffell* In pfandsswise inhaben; *Item* sechssthalb morgen wiesen vnd zwentzig acht morgen ackers in *Quachemer* marke gelegen vnd was dazu gehöret; *Item* zwo marke silbers von eim Nüwen Apt zu *Lympurg*, wan der gewelet würdet, alles zu rechtem manlehen; vnd zwentzig malter korns vnd ein fuder wingelts zu *kestemburg* zu Burglehen, als er dis von vnsern vorfaren, vnd Stiefft zu Spier, zu lehen empfangen gehabt, vnd getragen hette. Do han wir angesehen des obgenanten Philips flissige bete, vnd auch getrüwe dinst etc. Der geben ist zu *Heidelberg* vff dienstag nach vnser Lieben frauwen tag Conceptionis. Anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo quinto.

Lehenbuch des Bischofes Matthias. K. A.

No. 43.

Balthasar von Hambach wird vom Bischofe Matthias zum Vogte auf Kestenburg bestellt, im Jahre 1477. Zu Seite 76.

Zu wissen, das wir *Mathis* von gots gnaden Bischoffen zu *Spier Balthasar* zu *Hambach* vnsser Schloss *Kestenberg* verdingt haben in sinen costen vnd mit zweyen wechter knechten zu halten, eyn Jarelang das angeen wirdet vff den achten tag nach Epiphania Domini schierst kunfftig vnd mit Im vberkommen sint In mahsen als nachfolgt. *Item* das er

das schloss mit allem ernst vnd flis getrulich verware vnd verhute, so tag so nacht vnd nymants frembds darine lasse, als die Ihenen er bescheiden wirdet von vns oder vnsern amptluten vnd das Slos morgens nit vffschlies oder vffthun lasse, es sy dan, das die Capelle, das banthuss, das Kelterhuss vnd alle stelle vnd andere Hussere in der vorgeburge zuvor durch eynen knecht Im Schlos vff der vesten sy vnd husche, das solichs also beschen vnd darnach vnd well zyt Im tage das vffgeschlossen wirdet, soll alle male eyn knecht oder zwene daby sin vnd Ire wehre In iren Henden han, wie dan von alter herkomen ist. Vnd wan wir nit mehe In leben sin werden, so soll er mit demselben Schlos nymants gewertig sin, dan vnsserm thomcapitel bytz vff erwelung eyns eynmutigen Bischoffs. *Item* soll er auch vnssers wyns wir zu *kestenberg* Im Schloss han werden mit flys warten vnd auch daran sin vnd flys thun, das dieselben vnd andere vnssere wyne zu *kirwiler* zu rechten zyten vnd nach bestem verkeufft vnd vnsere wyne zu kestenberg nit wyter dan In vnsern nutz vnd gebruche gebrucht werden. Vnd wan Balthasar nit zugegen ist, so soll der wechter knechte eyner Im schloss daruber gesetzt werden, der auch in sunderheit daruber geloben vnd schweren soll, der wyne getruwelich vnd wol zu warten, vnd soll Balthasar sin eygen wyne, den er vor sich vnd die sinen zu kestenberg han wirdet In eynem sundern keller oder behelteniss legen vnd nit zu vnsern wynen. *Item* Balthasar soll auch vnssern Hussrate zu kestemberg, was des sin magk, vffheben vnd verwaren vnd daran sin, das zu rechter zyt dartzu geseben vnd des gewartet werde vnd das nit in sinen oder der sinen gebruchen bruchen vnd sinen eygen Hussrate han, vssgenommen, zwey bettlyn vor die zwene wechter knechte vnd was dazu gehoret, sollen dieselben zwene wechter knechte bruchen mogen vnd ob etwas von kuchen geschyrs in der kuchen were, das mag Balthasar auch vngeverlich bruchen vnd doch In eren halten, das der nit verluste werde. *Item* er soll auch mit ernst vnd flyss daran sin vnd auch mit sinen gesinde bestellen das wysslich mit dem Fuwer tag vnd nacht gehandelt werde vnd davon keyn schade geschee. *Item* er soll auch kynen kosten mit den vnssern vff dem Schloss haben, der vns zugeriecht werden möchte, dann die vnssern mogen wol von Kirwiler dahien vnd widder von dannen gein kirwiler kommen one kosten

vnderwege zu haben. Vnd wann wir In eygener person da syn werden, so sollen wir vnser eygen coste haben. *Item* wollen wir Ime jerlich zu lone geben für sin persone sechs gulden, eynen rock als anderm vnsserm hoffgesinde, sechs gulden vor kuchen spyse acht malter korns vnd eyn halb fuder wyns. *Item* soll er zwene knechte in sinem kosten haben, darfur wollen wir Balthasar geben zehn gulden vor kuchen spyse vierzehn malter korns vnd zwolf amen wyns vnd denselben knechten sollen wir lonen vnd kleyder geben. *Item* wollen wir Ime auch zur stuer geben vor sin Hussfrawe oder ein magd dru ame wyns vnd funff malter korns. *Item* wollen wir Ime auch werden lassen dryhundert burden strohes vnd der myste davon gemacht werdet, soll jn vnssern wyngarten gefurt vnd gebracht werden. *Item* er soll auch die garthusswise bruchen vnd wan eycheln werden am berge, so wollen wir Im sechs schwyne lassen deheme fry darin geen lassen. *Item* wollen wir auch Im geben lassen zwey malter korns vor die Hunde Im zwinger zu halten. *Item* soll er sich auch gebruchen der fruchtbaren baumen, die vmb das Schlos am berge steen vnd nutzunge der Garten zum schlos gehoren vnd die in gutem wesen vnd bauwe halten vnd bessern vnd auch andere mehr Junge fruchtbare baume vnd sunderlich Mandelbaume setzen vnd Impffen. Dergliehen soll er auch den Brunnen vswennig des schlos In eren vnd gutem wesen vnd vffrüstig halten. *Item* dem Portner am vssern thore sollen mir lonen als bisher. *Item* soll Ime Beholzung genug zu dem Slos In frone in das Schloss geantwort werden. *Item* sollen wir Ime auch geben XVIII pfunt heller damit er bestellen mag das Ime wasser In das Schlos gefurt werde. *Item* soll er auch darin sin, das die capell vff dem Schlos vnd die messen darin alle woche gehalten vnd gelesen werden, als von alter herkommen ist vnd demselben priester so der mess liest, soll er auch die Imbiss geben, die eynem priester bitzher nach herkomen vnd gewonheyt gegeben worden sint vff dem Schlos vnd soll Balthasar vermerken, wie vielle solicher Imbiss sin werden vnd zu vssgang des Jahres wollen wir Balthassar darumb thun, was billich. *Item* derselbe priester soll auch von nuwen globen vnd schweren vns vnd dem Schlos one schaden vss vnd darin zu wandeln vnd geen, vns vnd des Schlos Heymlichkeit zu ewigen

tagen zu verschweygen. *Item* darauf hat vns der benannt Balthasar gelobt vnd geschworen getuwe vnd holt zu sin vnssern schaden zu warnen, fromen vnd Bestes zu werben, das Schlos mit flys vnd ernst zu behuten vnd zu verwarnen vnd Inwendig vnd vsswendig dem Schloss getruwelich zu dienen vnd zu gewarten, wie er ym zur zyt vngeverlich bescheiden werdet vnd alles das zu thun ein getruwer knecht sinem Herrn schuldig vnd pflichtig ist zu thun vnd des Schlos kestemberg Heymlichkeit zu ewigen tagen zu verschweygen vnd dem vffrechts nachzukommen wie obgemelt ist alles vngeverlich. Vnd sint diese zettel zwene gleichlutende geschrieben, der wir eynen In vnser Cantzely behalten vnd den andern dem benanten vbergeben lassen haben. Datum et Actum *Heydelberg* vff Sontag vor Catharine Virginis. Anno Domini MCCCCo LXX septimo.

Liber Officiorum Matthiae episcopi. fol. CXLVIII. K. A.

№ 44.

Caspar und Alexander, Pfalzgrafen und Herzoge von Zweibrücken, empfangen vom Bischofe Ludwig das Veldenzer Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1490. Zu Seite 80.

Anno Domini MCCCCXC *Landaw* vff montag nach der heiligen Zwölfboten Scheidunge, als Hertzogen *Caspar* vnd *Allexander* gebruder zu myn gnedigen Hern gein Landaw kamen, ire Lehen zu empfahen, beschikt myn gnediger Her ire hofmeister *Eberhart Brendel* vnd Cantzler *Johan* von *Mosshel* vnd rede mit Ine er versehe sich die Herre wern also dahin komen von Ime zu empfahen die Lehen, die Herzog Ludwig ir vatter selig ampfahen hette. etc. . Also nach dem die fürsten mit sambt den Edlen vnd Reten by mynem gnedigen Herrn in siner gnaden hofe im summer husse gessen hatten vnd man vffgestunde, Sagt myn gnediger Her zu Herzog Alexandern, ob er wolt die Lehen empfahen. Darnach sagt myn gnediger Here so wurde er da sin truwe geben Ime vnd sinen stift getrew vnd holt zu sin, iren schaden zu warnen frommen vnd Bestes zu werben, vnd zu thun lüt der briefe. Also globt im der Herzog vnd hube darnach vff vnd schwur das ein eidt, den Im min gnediger Her selbs scribet im bysin Herzogs *Caspars* vnd der dryer Hern Rete. Vnd waren by dem Herzogen Junker *Winrich*

von *Stein*, Hofmeister vnd Cantzler vnd vil ander Edeln, vnd by myne gnedigen Hern von Spyer *Georg* von *Bach*, *Hans* von *Stetemberg* beide Faude zu *Luterburg* vnd am *Bruhrein* vnd *Georg Brentz* Secretari. Nachts lude myn gnediger Hern die Herzogen aber mit allem Hofgesinde Edel vnd vnedel, vnd nach dem Essen ginge man vfs kaufhuss vnd dantzt. etc. Dinstags frü reyten die Herrn hinweg, die gelut myn gnediger Herr etwe ferre vsshin, als er Inen auch entgegen geritten was, vnd sagte Inen ir vatter selig wer des Stifts guter nachber gewest, verseh sich sie wurden auch also sin. Des erboten sie sich gewillig.

Lebenbuch des Bischofes Ludwig. S. 239. K. A.

No. 45.

Philipp, Bischof von Speyer, bestellt den Jakob Segwart zum Keller auf Kestenburg, im Jahre 1529. Zu Seite 97.

Von gots gnaden Wir *Philips* Bischof zu *Spyr*, Bekennen hiemit offentlich, das wir vnsern lieben getruwen *Jakob Segwart* von nuwen zu vnserm Keller gein *Kestenburg* ein Jar lang, das uff nechskunfftig Nativitatis Christi anfangen soll vnd furbass von Jaren zu Jaren bitz uff vnser oder sein abkinden bestellen vnd vffnemen, Ime auch solch Sloss sambt den personen, dar In, in sein eigen costen verdingen vnd bevolhen haben lassen, also vnd der gestalt, das er das Slos Kestenberg in guter Hutte halten by tag vnd nacht mit vff vnd zuschliessen vnd andere notturftiger gewarsam, wie von alter wole versehen vnser vnd vnsers Stiffts zugehorunge vnd gerechtigkeiten truwlich hanthaben, oder wo das in seinem vermögen nicht were, soliche an vnsern Ambtman oder Scheffner zu *Kirwyler*, des bescheides er auch yder zeit gewertig sein, pringen, Dartzu auch bemelter Scheffner uff sein erfordern an vnser stat von allen vud ygklichen gefallen auch allem Innemen vnd vsse geben ein erben uffrecht rechnung thun soll, sich auch yden zeit vmb ein frommen erbern Thorhüter, den wir nach volgender massen usserhalb seiner cost belonen, dessglychen ein tuglichen Hussknecht vmbthun vnd uf dieselbigchen ein flyssigs vffmerkens haben, damit vnser wyn vnd anders so wir zu kestenburg Im Slos haben werden, durch Ine vnd dieselbigen knecht trwlich vnd wole gewart werde, Vmb solichen seinen Dienst sollen vnd wollen wir Ime für sich sein Haussfrauw vnd

den knecht für cost zwölff gulden, zwentzig malter korns, ein halb fuder wins, *Item* IX ome wins von wegen des wyngarten das Erb genant, den wir by vnsern handen behalten haben vss der Schaffnery Kirwyler darzu Ime seiner Haussfrauwen vnd dem knecht, wie von alter ire Jarlone sunst, damit er sich desto bas erhalten mege, volgen vnd werden lassen. Item vier gulden Ime keller zu lone. *Item* zehen schilling pfennig für Schuh; *Item* ein Sommer hofkleidt; *Item* VI Ellen graw tuch vuss der Schefnery glych andern vnsern Reisigen dienern; *Item* drey pfundt pfenning dem Becker oder hussknecht; *Item* V Ele zwilch oder V pfunt X Pfennig; *Item* funff elen grauw tuch fur den pfortner; *Item* funff eln zwilichs oder funf pfunt X pfennig dafur; *Item* zwolf malter korns dem pfortner fur kost vnd lone, darumb er auch ein halb nacht zu wachen verbunden sein. Es soll auch der keller durch vnsere Vnderthanen wie bissher nach notturfft beholzt vnd die fröner von Ime vff sin selbs costen gespeyst werden. Dartzu soll er sambt den vmblygenden obs vnd andern gerten dise zwei stück wyngart, nemlich die *neuwe wiese* vmb den *Rittersberg* vnd das *Erb* vff sein selbs kosten vnd verlegen in guten wesenlichen bauwe halten vnd derselbigen zu seinem Haussbrauch geniesen vnd damit er soliche wyngart desto bass erhalten moge, wollen wir Ime yder Jars vierhundert Burschen stroes vnd nit daruber thung daruss zu machen, auch Ime das itzig viehe an ein zunlich gelt schlagen, vnd zu zunlichen zeiten von Ime bezalt nemen lassen. Der Keller soll auch dem priester so hinfuro zur wochen am Sontag vnd die vire hohe fest mess im Sloss lesen wurdt, ein ymbiss mitteilen vnd geben, die ander mess so bissher auch Im schloss gelesen werden, soll nunmehr zu *Hambach* gelesen. Wir wollen auch den Keller hinfüro mit jungen Hunden oder andern neben vnd vnordentlichen Atz nit besweren, darumb er sich auch dieser bestellung settigen vnd begnugen soll lassen. Vnd herruf hat vns benannter Jakob ein lyblichen Eide zu got vnd den heiligen gesworen, vns vnd vnsserm Stifft getreuwlich vnd holt zu sein, schaden zu warnen, frommen vnd bestes zu werben, das Sloss mit flys vnd ernst zu bewaren vnd zu behuten, getruwlich zu dienen vnd zu gewarten, wass er yderzeit bescheiden wurt. Auch sunst alles zu thun, das ein getruwer diener vnd knecht sinem Herrn pflichtig vnd schuldig

ist vnd billich thun solle, Auch vnsere vnd vnsers Stiеffts vnd des Sloss Kestenbergs heimlichkeit in ewigkeit zu verschweigen, alles treulich vnd vngeverlich. Zu Vrkunt kaben wir dieser bestellungsbriefe zwen glychlauts verfertigen dere einen vnder vnserm zu rucken usgetrucktem Secret Insigel Ime Jakoben behanden den andern in vnser Cantzley registriren lassen. Datum dinstags nach Lucie Im funfftzehenhundersten vnd neun vnd zwentzigisten Jare.

Liber Officiorum Philippi I. fol. XII. K. A.

No. 46.

Wolfgang, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Zweibrücken, bescheinigt, sein Burglehen auf Kestenberg erhalten zu haben, im Jahre 1563. Zu Seite 108.

Wir *Wolfgang* von Gottes gnaden *Pfaltzgraue bei Rhein*, *Herzog* in *Bayern* vnd *Graue* zu *Veldentz*, Bekennen vnd thun khund offenbare mit disem brief allen den die in ansehen oder hören lesen. Das der Erwürtig im Gott Vatter, vnser lieber besunder freund Herr *Marquard* Bischoff zu *Speir* vndt Probst zu *Weissenburg* etc. vns achzig pfunt heller gelts Speyrer wehrunge, die vnns järlichs auff den heiligen Weyhennacht tag von seiner Liebde Amptman zu *Lauterburg* vonn deren Waldt genant *Benwaldt* gegeben vnnd gehandt Reicht sollen werden zu Rechtem Burglehen zu *Kestenburg* geliehen haben. Als die auch von seiner Liebden vnnd Iren Stifft Speir zu Lehen ruren vnd geen, vndt weilandt der Hochgeboren Furst *Herzog Ludwig* vnsser lieber Vatter vnnd vnnssere vorältern auch der hochgeborn Fürst *Herzog Ruprecht Pfalzgraue* etc. vnser lieber Vetter seliger alss vnsser vormunder vnnd am jüngsten wir selbst vonn Ire Liebden vorfarennden bischoffen seligen vnnd stifft Speir empfangen vnd getrugen han. Vnd darüber so haben wir der obgemelt Hertzog Wolfgang seiner Liebden gewonliche Huldunge gethan Irer Liebden vnd derselben Stifft zu thun als solcher Burglehen Recht ist on geverde. Zu Vrkhundt diess brieffs versigelt mit vnnserm anhanngennden Innsigel. Datum *Vdenheim* montags nach Circumcisionis domini den vierten Januarii. Anno domini Millesimo quingentesimo sexagesimo tertio.

Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275.

№ 47.

Johann Reinhard von Sötern erhält vom Bischofe Philipp Christoph ein Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1621. Zu Seite 116.

Von Gottes Gnaden, Wir *Philips Christoph* Bischoue zue *Speyer*, Probst zu *Weisenburg* vnd *Odenheimb*, Thumprobst zue *Trier*, Röm. Kais. Majestät Cammerrichter, Bekennen vnd thun Kundt offenbahr mit diesem Brieff, dass vf heut seinem Dato für vnss kommen ist, vnsser lieber getreuwer *Johann Reinhardt* von *Söttern* vnd bathe vnss, als Bischouen zue Speyer, Ihme zue leihen solch Burglehen zue *Kestenberg*, nemlich zwanzig Malter Korn vnd ein fuder Wein, welches hiebevorn *Friedrich Pleickhardt Landschad* von *Steinach* von vns vnd vnsserm Stift Speyer zue Burglehen empfangen gehabt vnd getragen vnd durch desselben ohne Männliche Leibs Lehens Erben tödtlichen Abgang beruertem vnserem Stift nach Burglehens art vnd aigenschaft wieder apert worden vnd heimbgefallen von nuwem zue leihen. Da haben wür angesehen die fleissige Pitt, auch getreuwe dienst die gedachter Johann Reinhard von Söttern vns vnd vnsseren Stifferen in Künftiger Zeit wohl thun kann vnd soll vnd haben ihme Johann Reinharden mit Wissen vnd vorgehendem gehell, der würdigen vnd ehrsamen Vnsserer lieben andächtigen Dechan vnd Capituli des mehreren Stiffts zue Speyer, solch Burglehen geliehen, liehen ihme dass auch also gegenwärthiglich in vnd mit Krafft diess brieffs, was wür von Rechts wegen daran leihen sollen vnd mögen, also vnd dergestalt, dass gedachter Johann Reinhard von Söttern solch lehen besitzen, nutzen vnd geniessen vnd von ihme vff sein Männliche Leibs lehens erben posteriren vnd deriviert werden solle, nach Burglehens Art vnd gewonheit, doch aussgegenohmen Vnsser vnsserer Stifft, Vnserer Mane vnd einer jeden Rechten daran, etc. Der geben ist zue *Vdenheimb*, Samstags den neun zehenden Juny, nach Christi Vnssers lieben Herrn vnd Seeligmachers geburth im sechzehen hundert ein vnd zwantzigsten Jahre.

Kreisarchiv. S. A. Nro. 265.

№. 48.

Philipp Christoph, Bischof zu Speyer, befiehlt, daß den Hambachern, als Untergebenen des Freiherrn von Sötern, keine Kriegssteuer aufgelegt werden soll, im Jahre 1649. Zu Seite 118.

Demnach Ihre Churfürstliche Gnaden zue Trier Bischoff zue Speyer mit höchster befrembdung müssfällig vernehmen müssen, welcher gestalt dero Schaffner zue Khirweiler Johann Bläsinger dess Sötterischen Fidei Commissi vnderthanen dess Dorffs Hambach, deren in Novembri 1645 auffgerichter vndt mit des Speyrischen Dhomkapituls anhangendtem Insiegel becräfftigter Transaction vndt Erbbelehnung Clarem buchstablichem Innhalt schnuhr srackhs zuewieder, mit in itzige eingewilligte Vnerschwingliche Frantzösisch Weinmarische Contribution vndt Brandtschatzungh gezogen, Ein solches aber hochged. Ihre Churf. gnaden Zue Abbruch vndt Schmählerung dero Söetterischen Fidei Commisso Über bemeltes Dorff hambach allein zue stehendter Hohen vndt Niedern Obigkeit vnd herlichkeit zuemahl nicht vnd vmb soviel da weniger gestatten Khönnen noch wollen, Aldieweilen solche Contribution ohne deroselben Consens wissen vndt willen, ja gegen ausstrückeliches Clares vndt mehr mals wiederholtes Verbott accordirt vndt eingewilliget worden; Hierumb wirdt bemelter Schaffner Zue Khirweiler alss Principal gelobter Söetterischen Fidei Commissi Verwaltter zue Hambach hiermit dahin angewiesen vndt Ihme bei Verlust seines diensts, auch leibes Vndt anderer Exemplarischer straff ernstlich beuohlen, sich angesichts in der Persohn nacher hambach zuuerfüegen, gedachte ohne Churfürstl. Consens dem Fidei Commisso Zue nachtheil eigenthetig vnd vnuerandtworttlich gemachte Vfflagh Zue wiederruffen vndt vor nichtig Zuerclaehren diesse den Hambacher Vnderthanen vfferlegte quot von 513 fl. alsobaldt von Ihnen wiederumb abzuenehmen, vnd durch mittel des Landschreibers entweder vff den Clerum primarium et scundarium in der Statt Speyer oder in dem gantzen Bischthumb diss seits Rheinss anderwerths vmbzuelegen, vnd ausszuetheilen, hinführo auch dass dorf hambach mit dergleichen vnd andern Contributionen Zuebelegen sich gäntzlich vndt allerdings Zuenthalten. Signatum Trier vnder Hochstged. Ihrer Churfl. gd. eigener Handt subscription vndt vorgedruckhtem Innsiegel, den 19. February Anno 1649.

Original in der Gemeinderegistratur zu Hambach.

№ 49.

Friedrich Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, erhält vom Bischofe Lothar Friedrich das Veldenzer Burglehen auf Kestenberg, im Jahre 1662. Zu Seite 120.

Von Gottes Gnaden, Wir *Lotharius Friederich* Bischoue zue *Speyer*, Probst zu *Weissenburg* vnd *Odenheimb* etc. Bekennen vnd thun kundt offenbahr mit diesem brieff allen denen die Ihnen ansehen oder hören lessen, dass wir dem Durchleuchtigen Fürsten Herrn *Friederich Ludwigen*, *Pfalzgrafen bei Rhein*, *Hertzog* in *Bayeren*, *Graven* zu *Veldentz* vnd *Sponheimb* etc. Seiner Liebden für sie selbsten auch beede dero Söhne *Wilhelm Ludwigen* vnd *Carll Casimiren*, so dan In Gemeinschafft derselben gevetteren Herrn *Carlen*, König in *Schweden*, Herrn *Adolph Johann*, wie auch *Georg Wilhelmen* vnd dero Sohn *Carllen Otto*, fernest weilandt Herrn Pfalzgraff *Christian* Söhnen, benantlich *Christian* vnd *Johann Carlen*, allen Pfaltz Grauen, achtzig Pfund Heller Geldes Speyrer Wehrung, die Seiner Liebden jährlichst vff den heiligen Weihnacht tag von Vnsseren Ambtman zue *Lauterburg* von Vnserem Waldt genant Behnwaldt gegeben vnd gehandreicht sollen werden zue rechtem Buglehen zue *Kestenberg* geliehen haben, als die auch von Vnss vnd vnsserem Stifft Speyer zu Lehen rühren vnd gehen, Vnd weilandt der Hochgeborne Fürst vnser lieber Herr vndt freundt Herzog Ludwig vnd dessen Vor Eltern, darnach der Hochgebohrne Fürst Hertzog *Ruprecht* Pfalzgraff als Vormunder, ferner Herzog *Wolfgang* seeligen, nachgehendts Herzog *Johann*, fernerst des nechstabgelebten Herzog *Friedrichen* Herr Vater Herzog *Johann* vnd dan jüngsthin jetztgedachter Hertzog *Friedrich* seeligen gedächtniss von vnsseren Vorfahren auch Vnnss vnd vnsserem Stifft Speyer empfangen vnd getragen haben. Vnd darüber so hatt vnss der obgenannt Vnsser lieber Herr vnd freundt Hertzog Friederich Ludwigh durch dero Rath vnd Ober Ambtmann zue *Newcastell Georg Friederichen Paweln* von *Rammingen* gewöhnlich Huldigung thun lassen, vnss vnnd Vnsserem Stifft Speyer zu thun als solcher Burglehen Recht ist, ohne gefehrde. Zu Vrkundt diess brieffs versiegelt mit vnserem anhangenden Insiegel. Gesehen zue *Speyer* den eilfften Monathss Tag Septembris nach Christi vnsseres lieben Herren vnd Seeligmacherss glorwürdigen gedurt im Sechsszehenhundert zwei vnd sechssigsten Jahr.

Original im Kreisarchive. S. A. Nro. 275.

BIBLIOT... MON...

Erklärung
der beiden, dem Werke beigegebenen, Pläne der Marburg.

№ 1. Ueberſichtsplan der Marburg und der dazu gehörenden Bautheile.

№ 2. Grundriſs der eigentlichen Burg im gröſsern Maſsſtabe.

a1. Aeußerſtes Vorthor;
a2. Hauptthor am äußerſten Zwinger;
b. Aeußerſter Zwinger oder dritte Ringmauer;
c. Zweiter Zwinger;
d. Erſter oder innerſter Zwinger;
e1. Burgthor, oder Eingang zur eigentlichen Burg;
e2. Breſchen in der Burgmauer;
f1. Umfaſſungsmauern der Burg;
f2. Stützmauern der Burgwand;
g. Schöpfbrunnen der Burg;
h. Ciſterne in Felſen gehauen;
i. Burghof;
k1. Erſter Keller — Küchenkeller;
k2. Zweiter Keller;
k3. Dritter Keller;
l1. Hauptkellertreppe;
l2. Kleine Nebenkellertreppe;
m1. Innere Steintreppe, von dem untern in den obern Stock;
m2. Steintreppe in den nordöſtlichen Thurm;
n. Nordöſtlicher Thurm;
o. Thüre in den 1. und 2. Keller und in die Burggemächer;
p. Hauptfenſter der Burg;
q. Zwei Kamine im vordern Hauptbaue;
r. Vorhalle;
s. Weſtlicher Thurm;
t. Waſſerſtein;
u. Rondell des erſten Zwingers;
v. Drei Feſtungsthürme an der äußerſten Ringmauer;
w. Die Schloßkapelle;
x. Wahrſcheinlich das Gemäuer des alten Ritterhauſes;
y1. Gemäuer der Portnerſtube;
y2. Wahrſcheinlich das Gemäuer der Wachtſtube;
z. Wahrſcheinlich das Gemäuer des Bandhauſes.

No 1.

b
x
x
c
d
c
d
k1
d
i
N
g
f2
d
c
k3
a
c
b
z
y2
y2
b
a2
y1
a1
b
v1
w
+
Maasstab 1/250
0
50
100
200
300
0
5
10
20
30
40
50
60
70
80
90

No 2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Förster Buchb.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Remling, Franz Xaver

Die Maxburg bei Hambach

Mannheim 1844

Bavar. 2243 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377718-7